P. o. hisp.
29 ek (1

Calderon

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

<36609281270011

<36609281270011

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Übersetzt

von

August Wilhelm Schlegel.

Erster Band.

Berlin, 1803.
Im Verlage der Realschulbuchhandlung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

P. o. hisp. 29 ek

Spanisches Theater.

Herausgegeben

von

August Wilhelm Schlegel.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Erster Band.

Berlin, 1803.
Im Verlage der Realschulbuchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Andacht zum Kreuze.

Personen:

Eusebio.

Curcio.

Lisardo, dessen Sohn.

Octavio, in Diensten Curcio's.

Alberto, Bischof von Trident.

Gil, ein Bauer.

Blas, Tirso, Toribio,	Bauern.
Celio, Ricardo, Chilindrina,	Räuber.

Julia, Curcio's Tochter.

Arminda, ihr Kammermädchen.

Menga, eine Bäurin.

Räuber und Bauern.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erster Akt.

Wilde Waldgegend.

Menga und Gil hinter der Szene.

Menga.

Seht, wohin der Esel rennt!

Gil.

He, verwettert altes Vieh!

Menga.

Er geht mit mir durch, sieh, sieh!
Holla ha!

G i l.

Potz Element!
Wenn ich einen Fußbreit weiche,
Thut das Thier gleich, was es will.

Sie treten auf.

M e n g a.

Das sind schöne Streiche, Gil.

G i l.

Menga, das sind schöne Streiche.
Aber du bist Schuld an allem;
Denn du hast, wie du der Quer
Auf ihm saßest, ihm vorher
Zugeraunt, ins Loch zu fallen,
Um den Possen mir zu thun.

M e n g a.

Nicht doch, du hast's ihn geheißen,
Wollt'st mich sehn hinunter schmeißen.

G i l.

Aber was zu machen nun?

M e n g a.

Willst im Koth ihn stecken lassen?

G i l.

Ja, ich bin zu schwach dazu.

M e n g a.

Zieh nur an den Ohren du,
Ich will ihn beym Schwanze fassen.

G i l.

Besser ginge das wohl an,
Was man einer Kutsch' im Koth,
Ihr zu helfen aus der Noth,
In der Residenz gethan.
Kaum geschleppt von ihren Rossen,
Sah die abgelebte, arme
Kutsche, daß es Gott erbarme,
Aus im Zuge der Carossen;
Und zur Strafe sünd'ger Thaten
Mußte sie, bis an die Tritte,
Wo nicht an der Räder Mitte,
In ein Pfützenloch gerathen.
Bey dem Unfall alsobald
Cavalier und Kutscher trieben,
Der mit Bitten, der mit Hieben,
Bald mit Güt' und mit Gewalt,
Fortzukommen aus dem Drecke.
Aber was sie auch versuchten,
Wie sie schalten, wie sie fluchten,

Ging mein Wagen nicht vom Flecke.
Als sie sahn, daß nichts verfinge,
Ward den klapperdürren Mähren,
Was sie lang gemußt entbehren,
Eine volle Futterschwinge
Vor der Kutsche hingesetzt;
Die, bis sie den Fraß erreichten,
Zogen, husteten und keichten:
Machen wir es auch so jetzt.

M e n g a.

Die Geschichten, die du hast,
Sind nichts werth.

G i l.

Mir thut es wehe,
Wenn ich Vieh so hungrig sehe,
Denn es sind doch Menschen fast.

M e n g a.

Ich will auf die Straße gehen;
Seh ich Leut' aus unserm Ort,
Wer es sey, vorbeygehn dort,
Ruf' ich sie, uns beyzustehen,
Denn du kümmerst dich ja nicht.

Gil.

Bleibst du noch auf deinem Sinn?

Menga.

Ach du Herzens-Eselin!

ab.

Gil.

Eselin, mein Heil und Licht!
Hoch warst du im Dorf geehrt
Unter allen Eselinnen;
Du hast, züchtig von Beginnen,
Nie mit schlechtem Volk verkehrt.
Pflastertreten war dein Fall
Gar nicht, lieber standest du
An der Kripp' in guter Ruh,
Als zu wandern aus dem Stall.
Ja ich darf mich wohl erdreisten,
Daß kein Esel sie gesehn
Buhlerisch am Fenster stehn,
Einen hohen Schwur zu leisten.
Sicher war's auch nicht die schlimme
Zunge, was ihr Noth gebracht,
Denn nie, rauh und ungeschlacht,
Ließ sich hören ihre Stimme.

Bey der Mahlzeit sah die armen
Brüder ich sie oft bedenken,
Was ihr übrig blieb, verschenken,
Und sich ihres Vieh's erbarmen.

Geräusch hinter der Szene.

Aber welch ein Lärm ist das?
Zwey dort steigen von den Pferden.
Die sie angebunden lassen
Stehn, und sich hieherwärts wenden.
Bleich und blaß, und doch so früh
Schon im freyen Feld? Ich wette,
Daß die viel Bewegung brauchen
Zum Verdaun. Wenn's Räuber wären? –
Dann wär' ich schön angekommen.
Doch ich will mich hier verstecken,
Sey es, was es will; denn schon
Sitzen sie mir auf den Fersen.

Er verbirgt sich.

Lisardo und Eusebio *treten auf.*

Lisardo.

Gehn wir nun nicht weiter abwärts;
Denn hier die versteckte Gegend,
Abgelegen von der Straße,

Paßt sich gut zu unserm Zwecke.
Zieht den Degen jetzt, Eusebio:
Das ist meine Weise, Menschen
Wie ihr seyd, herauszufodern.

Eusebio.

Daß ich hier im Feld' euch treffe,
Kann mir zwar als Grund genügen,
Aber dennoch wüßt' ich gerne,
Was zu diesem Schritt euch treibt.
Sagt, Lisardo, die Beschwerden
Wider mich.

Lisardo.

Es sind so viele,
Daß der Zunge Stimme fehlet,
Worte meinen Vorstellungen,
Und Geduld dem innern Schmerze.
Gern, Eusebio, wollt' ich schweigen,
Wollt' es gern sogar vergessen;
Denn wenn ich es wiederhohle,
So erneut sich, was mich kränket.
Kennt ihr die Papiere hier?

Eusebio.

Werft sie nieder auf die Erde,
Und ich heb' sie auf.

L i s a r d o.

Da nehmt.

Was erregt euch solchen Schrecken?

E u s e b i o.

Wehe dem, der sein Geheimniß
Dem Papier vertraut, ja wehe
Tausendmal ihm! Denn die Schrift
Ist ein Stein, den aus den Händen
Aufs Gerathewohl man schleudert,
Und nicht weiß, wen er kann treffen.

L i s a r d o.

Kennt ihr sie genügsam wieder?

E u s e b i o.

Ja, ich muß es eingestehen,
Alle sind von meiner Hand.

L i s a r d o.

Wohl, ich bin ein Sieneser,
Des Lisardo Curcio Sohn.
Meines Vaters ungemeßner
Aufwand, hatt' in kurzem Zeitraum
Das Vermögen aufgezehret,
Das ihm seine Väter ließen;
Der weiß nicht, wie sehr er fehlet,

Wer die Kinder bringt in Armuth
Durch unmäßiges Verschwenden.
Doch die Noth, ob sie den Adel
Schon erniedrigt, kann diejen'gen
Von Verpflichtungen nicht lösen,
Die damit gebohren werden.
Julia nun (der Himmel zeuge
Wie's mir schwer fällt, sie zu nennen!)
Wußte diese nicht zu achten,
Oder wollte sie nicht kennen.
Julia, wollte Gott, sie wär's nicht!
Aber sie ist meine Schwester;
Und gesteht, daß man um Frauen
Ihres Ranges nicht darf werben,
Weder durch verliebte Briefe,
Noch durch schmeichlerische Reden,
Noch mit schnöden Kupplerinnen
Und verdächt'gem Botschaftsenden.
Euch geb' ich an sich nicht Schuld,
Denn ich macht' es selbst, bekenn' ich,
Auch so, wenn mir eine Dame,
Ihr zu dienen, Freyheit gäbe.
Doch ich geb' euch Schuld, als meinem

Freunde sonst, und dieserwegen
Fällt auf euch die Schuld gedoppelt,
Die sie konnt' um euch begehen.
Wenn sie euch als Gattin anstand,
Und nicht möglich wär's gewesen,
Und ich glaub's nicht, daß in andrer
Absicht ihr euch, sie zu sehen,
Untersingt, noch selbst in dieser, —
Denn bey Gott im Himmel, eher
Als mit euch verbunden, wollt' ich
Sie von meiner Hand sehn sterben; —
Kurz, wenn ihr sie denn zur Gattin
Auserkohrt, so war der rechte
Weg, zuvörderst meinem Vater
Zu eröffnen eur Begehren.
Also hätt' es sich gebührt,
Und dann konnt' er überlegen,
Ob er sie euch geben wollte,
Was er nicht that, wie ich denke.
Denn ein armer Edelmann,
Wenn er in dergleichen Fällen
Seinen Rang und seine Mittel
Nicht mit gleichem Maß kann messen,

Um nicht durch die led'ge Tochter
Seines Blutes Glanz zu schwächen:
Wählt die Zuflucht eines Klosters;
Ist doch Armuth ein Verbrechen.
Dieß erwartet denn in solcher
Eile Julien, meine Schwester,
Daß sie morgen Nonne, willig
Oder mit Gewalt, soll werden,
Und, weil sich's nicht ziemen würde,
Daß die fromme Ordensschwester
Aufbewahrte solcher Thorheit,
So verkehrter Liebe Pfänder:
Geb' ich jetzt in eure Hand sie,
Aber blind entschlossen strebend,
Nicht bloß jene zu vertilgen,
Sondern auch den Grund derselben.
Zieht den Degen drum, es muß hier
Einer von uns beyden sterben,
Ihr, um nicht um sie zu buhlen,
Oder ich, daß ich's nicht sehe.

E u s e b i o.

Haltet inne noch, Lisardo,
Und da ich die Ruh besessen

Meine Schmach zu hören, müßt ihr
Meine Antwort auch vernehmen.
Ist gleich die Erzählung lang
Von dem Laufe meines Lebens,
Scheinet, da wir zwey allein sind,
Die Geduld gleich übermäßig,
Weil es jetzt nothwendig, daß wir
Fechten, und daß einer sterbe:
Auf den Fall, daß mich der Himmel
Will das Unglück lassen treffen,
Hört erstaunenswürd'ge Zeichen,
Wunderdinge zum Entsetzen,
Welche nicht mit meinem Tode
Darf ein ewig Schweigen decken.
Wer mein Vater war, das weiß ich
Nicht, ich weiß nur, daß die erste
Wieg' am Fuße eines Kreuzes
War, ein Stein mein erstes Bette.
Eine seltsame Geburt
War die mein'ge, nach der Schäfer
Sage, wie sie mich gefunden
Hier am Fuße dieser Berge.
Man vernahm mein Schreyn drey Tage,

Ohne daß der rauhen Gegend,
Wo ich lag, wer nahen wollte,
Weil die wilden Thiere schreckten.
Keines that mir dennoch leides;
Wer kann zweifeln, daß zu Ehren
Dieß geschehen sey dem Kreuz,
Welches dastand mir zur Wehre?
Ungefähr fand mich ein Hirte,
Der in rauher Berges-Gegend
Ein verlohrnes Lamm aufsuchte;
Und mich mit zum Dorfe nehmend
Des Eusebio, welcher grade
Nicht ohn' einen Grund da lebte,
Meldet' er ihm dieses Wunder;
Darauf unterstützte dessen
Milde die des Himmels willig;
Er befahl, daß man mich brächte
In sein Haus, wo er Erziehung
Mir wie seinem Sohn ließ geben.
Drum Eusebio von dem Kreuz
Nenn' ich mich, nach ihm und jenem,
Das mich allererst geleitet,
Und bewacht zum allerersten.

Aus Geschmack übt' ich die Waffen,
Wissenschaften zum Ergetzen,
Als Eusebio starb, und mich
Hinterließ als seinen Erben.
War nun die Geburt voll Wunder,
War es mein Gestirn nicht wen'ger;
Das mich feindlich oft bedrohet,
Und mich doch mitleidig pfleget.
Noch ein zartes Kind im Schooße
Meiner Amme, gab mein Wesen,
Rauh in allem und barbarisch,
Zeichen schon von seiner Härte.
Denn mit teuflischer Gewalt
Riß ich, wiewohl ohne Zähne,
Wunden in die Brüste, die mir
Süße Nahrung boten; jene,
Durch den Schmerz in Wuth gerathen,
Und von ihrem Zorn geblendet,
Stürzte mich in einen Brunnen,
Ohne daß ein Mensch was merkte.
Da hört man mich lachen, steigt
Drin herab, und sie erzählen
Daß ich auf dem Wasser schwamm,

Und mit meinen zarten Händen
Mir ein Kreuz gebildet hatte,
Das die Lippen mir bedeckte.
Eines Tags gerieth die Wohnung,
Wo ich war, in Brand; es wehrten
Wilde Flammen jeden Ausgang,
Jede Rettung meinem Leben;
Doch inmitten dieser Flammen
Blieb ich frey und unverletzet,
Und bezweifelnd, daß im Feuer
Solche Milde sey, bemerkt' ich
Bald, es war das Fest des Kreuzes.
Als ich funfzehn Jahr kaum zählte,
Reiste ich zur See nach Rom,
Und in einem stürm'schen Wetter
Stieß mein Schiff, das ohne Lenkung
Schwankte, auf verborgne Felsen,
Ward in Stücke bald zertrümmert,
Und zerscheitert von den Wellen.
Ich umarmte einen Balken,
Und kam glücklich so an's feste
Land, und dieser Balken hatte
Die Gestalt des Kreuzes. Ferner

Wandert' ich einst im Gebirge
Hier mit jemand; an der Stelle
Wo der Weg in zwey sich theilte,
Stand ein Kreuz: da unterdessen,
Daß ich davor stehen blieb
Einen Augenblick zu beten,
Mein Begleiter schon voraus war,
Eilt' ich, ihn noch in der Nähe
Einzuhohlen, doch ich fand
Schon von blut'gen Räuberhänden
Ihn ermordet. Eines Tages,
Als, verstrickt in ein Gefechte,
Ich von einem Stoße fiel
Ohne Widerstand zur Erde,
Und ein jeder glaubt', ich sey
Von der Wunde nicht zu retten,
Fanden sie an einem Kreuze
Das am Hals mir hing, des Degens
Scharfe Spuren bloß bezeichnet,
Und den Streich so abgewehret.
Einstmals, da ich auf die Jagd ging
In der Wildniß dieser Berge,
Hatte sich der Himmel plötzlich

Schwarz mit Wolken überdecket,
Und, der Welt mit lauten Donnern
Fürchterlichen Krieg anmeldend,
Schoß er ab des Hagels Kugeln,
Schleuderte des Wassers Speere.
Alle suchten vor den Wolken
Sich ein Obdach unter Blättern;
Die geheimsten Schlüfte dienten
Rings umher schon zu Gezelten,
Als ein Blitz, der auf den Winden
Fuhr, gleich dunstigen Kometen,
Zwey, die mir am nächsten stunden,
Schnell zu Asche niederbrennte.
Außer mir, betäubt, erschrocken,
Schau' ich um mich, was es wäre,
Und fand mir zur Seit' ein Kreuz,
Was ich glaub', es war dasselbe,
Das bey der Geburt mir beystand,
Das ich, auf die Brust gepräget,
An mir trage, weil der Himmel
Mir dieß Zeichen mitgegeben,
Als die offenbare Wirkung
Von geheim verborgnen Zwecken.

Weiß ich nun schon nicht, woher ich
Bin, doch fühl' ich solch ein Streben,
Mich von solchem Geist getrieben,
Und von solchem Muth beseelet,
Daß es mich in meinen Augen
Werth macht, Julien zu erwerben;
Denn der Adel des Verdienstes
Steht nicht nach dem angeerbten.
Der bin ich, und ob ich schon
Euer Recht muß anerkennen,
Und hinlänglich für die Kränkung
Euch genugthun könnte, blendet
Mich so sehr der Zorn, von euch
Anzuhören solche Reden,
Daß ich mich nicht will entschuld'gen
Noch die Klage lassen gelten,
Und, weil ihr mich denn verhindern
Wollt, ihr Ehgemahl zu werden,
Bleibe sie in Vaters Hause,
Mag ein Kloster sie verstecken,
Nirgends ist sie vor mir sicher,
Und sie, die zu gut gewesen
Mir zum Weibe, solls nicht seyn

Zur Geliebten, so begehrt es
Meine Liebe in Verzweiflung,
Und, empört bey eurem Schmähen,
Die Geduld, den Hohn zu ahnden,
Die Beleidigung zu rächen.

Lisardo.

Laßt, Eusebio, da die Zunge
Schweigen, wo das Schwerdt muß reden.

Sie ziehn und fechten.

Eine Wunde —

Er fällt zu Boden.

Eusebio.

Und nicht tödtlich?

Lisardo.

Nein, mein Arm behält noch Kräfte,
Um —

Er will sich aufraffen, fällt aber wieder zu Boden.

Weh mir! der Boden schwindet
Unter meinem Fuß.

Eusebio.

Der letzte
Athem schwind' auch deiner Stimme.

L i s a r d o.

Gieb nicht zu, daß ich so sterbe
Ohne Beichte.

E u s e b i o.

Stirb, Verruchter!

L i s a r d o.

Bringe mich nicht um, bey jenem
Kreuz, an welchem Christus starb!

E u s e b i o.

Dieses Wort hat abgewendet
Deinen Tod: steh auf vom Boden!
Denn sobald du dabey flehest,
Fehlt die Strenge meinem Zorne,
Fehlet meinem Arm die Stärke.
Steh vom Boden auf!

L i s a r d o.

Ich kann nicht,
Schon acht' ich gering das Leben,
Das im eignen Blute schwimmt,
Und es zögert nur die Seele
Zu entfliehn, weil aus so vielen
Sie das rechte Thor nicht kennet.

Eusebio.

So vertrau dich meinen Armen,
Fasse Muth! hier in der Nähe
Muß von bußbeflißnen Mönchen,
Eine kleine Klause stehen;
Allda kannst du beichten, wenn du
Lebend kommst an ihre Schwelle.

Lisardo.

Nimm mein Wort für dies Erbarmen,
Was du mir erzeigst, daß, wenn ich
Würdig werde, vor des höchsten
Gottes Angesicht zu treten,
Ich erbitten will, daß du
Nicht magst ohne Beichte sterben.

Eusebio trägt ihn in seinen Armen fort, Gil kommt aus dem Schlupfwinkel hervor.

Gil.

Seht, der hat von Dank zu sagen!
Aber ich wollt' ihm sie schenken,
Solche schöne Liebesdienste:
Schlägt ihn todt, und wird sein Träger!

Menga, Blas, Tirso und Toribio kommen von der andern Seite.

T o r i b i o.

Hier, sagst du, sey er geblieben?

M e n g a.

Ja, hier blieb er bey dem Esel.

T i r s o.

Seht, da steht er wie von Sinnen.

M e n g a.

Wonach siehst du Gil?

G i l.

Ach, Menga!

T i r s o.

Was ist dir geschehn?

G i l.

Ach Tirso!

T o r i b i o.

Was hast du gesehn? Gieb Rede.

G i l.

Ach Toribio!

B l a s.

Sag, was hast du,

Gil, um so dich anzustellen?

G i l.

Ach, ach Blas! ach meine Freunde!

Fragt mich nicht, ich bin ein Esel.
Schlägt ihn todt, und trägt ihn fort,
Um ihn einzusalzen, denk' ich.

M e n g a.

Wer erschlug ihn?

G i l.

Was weiß ich's.

T i r s o.

Wer ist todt?

G i l.

Gott soll ihn kennen.

T o r i b i o.

Sag, wer lud ihn auf?

G i l.

Ich weiß nicht,

B l a s.

Und wer trug ihn fort?

G i l.

Nun, jener.
Aber um es zu erfahren
Kommt nur mit.

T i r s o.

Wohin soll's gehen?

Gil.

Ja ich weiß nicht, aber kommt,
Beyde sind noch in der Nähe.

Alle ab.

Ein Zimmer in Curcio's Hause.

Julia und Arminda treten auf.

Julia.

Laß, Arminda, immer mich
Um verlohrne Freyheit klagen,
Denn mit meines Lebens Tagen
Endet auch der Kummer sich.
Sah'st du nie aus seiner Quelle
Einen Bach sich sanft ergießen,
Und im engen Bette fließen
Durch das Thal mit stiller Welle
Der, wenn ihn für ganz gezähmt
Rings die schönen Blumen achten,
Losbricht, und mit wildem Trachten
Über ihre Häupter strömt?

Meine Leiden, meine Sorgen
Thun auf gleiche Weise: sieh!
Aus den Augen fluten sie,
Da die Brust sie lang verborgen.
Laß mich weinen um den herben
Schluß des Vaters.

Arminda.

Denkt nicht bloß,
Fräulein, —

Julia.

Welch beglückter Loos
Giebt es, als am Schmerz zu sterben?
Wenn es ob dem Leben siegt,
Kann das Leid am Ruhm sich weiden,
Denn das ist nur kleines Leiden,
Dem das Leben nicht erliegt.

Arminda.

Sagt, was macht euch neue Sorgen?

Julia.

Beste, ach! Lisardo fand
Alles von Eusebio's Hand,
Was mein Schreibtisch hielt verborgen.

Arminda.

Doch wie kam er auf die Spur,
Diese Briefe da zu suchen?

Julia.

Mein Gestirn muß ich verfluchen,
Denn es will mein Unglück nur.
Daß er Argwohn haben mußte,
Dacht' ich Arme freylich, da
Ich ihn spähend schleichen sah,
Aber nicht, daß er es wußte.
Da kam er, von Farb' entstellt,
Zu mir, sagte mir mit Mienen,
Die halb sanft, halb zornig schienen,
Daß verspielt sey all sein Geld.
Leihn sollt' ich ihm einen Ring,
Um zum Spiel zurückzukehren;
Meine Eil konnt' es nicht wehren,
Daß er den zu hohlen ging.
Er nahm mir den Schlüssel, schloß
Auf mit ungeduld'gem Zorn,
Und im ersten Kästchen vorn
Fand er gleich, was ihn verdroß.
Einen Blick warf er auf mich

Schloß dann ohn' ein einzig Wort
Wieder zu, begab so fort
Hin zu meinem Vater sich;
Lange Zeit verschlossen die
Sich zusammen, zu berathen
Meinen Tod, (das läßt sich rathen)
Dann zum Kloster eilten sie,
Wie Octavio mir gesagt;
Und wenn nun das Ausgemachte
Dort mein Vater schon vollbrachte,
Hab' ich wohl mit Recht geklagt.
Denn, eh ich auf sein Gebot
Dem Eusebio so entsage,
Einer Nonne Loos ertrage,
Geb' ich selber mir den Tod.

Eusebio tritt ein.

Eusebio für sich.

Nur, wen die Verzweiflung drängt,
Glaubt sich, tollkühn, wohl vertheidigt,
Wenn das Haus, das er beleidigt,
Ihn als Zufluchtsort empfängt.
Eh die holde Julia noch
Des Lisardo Tod erfahren,

Will ich mich ihr offenbaren,
Ob ich mich dem harten Joch
Meines Schicksals möcht' entziehen,
Wenn, unkundig meiner Thaten,
Sie sich läßt von Liebe rathen,
Mir zu folgen und zu fliehen.
Wird es dann ihr hinterbracht,
Wie am Bruder ich gehandelt,
So wird Noth in Wahl verwandelt,
Denn sie ist in meiner Macht.

vortretend.

Schöne Julia! —

Julia.

Ist es wahr?
Du bist hier?

Eusebio.

Mein Misgeschick,
Und dein holder Liebesblick
Stürzten mich in die Gefahr.

Julia.

Sag, wie drangst du hier herein,
Und zu solcher tollen Wage?

Eusebio.

Weil ich nach dem Tod nichts frage.

Julia.

Was kann deine Absicht seyn?

Eusebio.

Heute möcht' ich dich verbinden,
Um in deinem dankbarn Triebe
Neues Leben meiner Liebe,
Neu entflammten Muth zu finden.
Deinen Vater, weiß ich, kränkt,
Theure Julia, mein Bestreben;
Da man ihm Bericht gegeben,
Wie wir beyd' uns lieben, denkt
Er dich morgen einzukleiden
In den Stand, den er begehrt;
Um vom Glück, mir einzig werth,
Samt der Hoffnung mich zu scheiden.
War es Huld, was du bezeigt,
Liebe, was du zu mir übtest;
Ist es wahr, daß du mich liebtest,
Warst du sicher mir geneigt:
O so komm mit mir! Du siehest,
Daß bey deines Vaters Schluß

Jede Weigrung schweigen muß;
Doch wenn du vom Hause fliehest,
Dann giebts tausend Mittel, denk:
Bist du erst in meinen Händen,
Muß er Noth zur Tugend wenden,
Und der Raub wird zum Geschenk.
Macht hab' ich, dich zu vertreten,
Diener, um dich zu behüten,
Land und Gut, dir anzubieten,
Und ein Herz, dich anzubeten.
Willst du mir verleihn das Leben,
Ist nicht deine Liebe Scherz:
O so wag' es, oder Schmerz
Wird alsbald den Tod mir geben.

Julia.

Hör mich an, —

Arminda.

Eur Vater naht,
Fräulein.

Julia.

Weh mir Armen, wehe!

Eusebio.

Wie verfolgt, wohin ich gehe,
Mich des Schicksals strenger Rath!

Julia.

Kann er nicht entfliehn?

Arminda.

Verrannt

Ist der Weg zur Flucht hinaus;

Er steht rufend vor dem Haus.

Julia.

Schlimme Noth!

Eusebio.

Bedrängter Stand!

Was zu thun?

Julia.

Verstecke dich,

Eusebio.

Wo?

Julia.

In dem Gemache hier.

Arminda.

Hurtig! Er ist an der Thür.

Eusebio verbirgt sich.

Curcio tritt auf.

Curcio.

Tochter, glücklich preis' ich mich,

Daß ich dir den schönsten Segen

Melden kann, und bringst du nicht
Bey dem freudigem Bericht
Herz und Seele mir entgegen,
So verkennst du das Verlangen
Treuer Sorge, das mich leitet;
Alles ist schon eingeleitet,
Und bereit dich zu empfangen.
Jetzo fehlt noch einzig bloß
Dich zu schmücken und zu kränzen,
Um als Christus Braut zu glänzen.
Sieh, welch ein beglücktes Loos!
Alles wirst du heut verdunkeln,
Neiden werden dich die Gäste,
Wenn beym heil'gen Hochzeitfeste
Feyerlich die Kerzen funkeln.
Was sagst du?

J u l i a beyseit.

Was darf ich wagen?

E u s e b i o.

Sagt sie Ja, so geb' ich gleich
Hier mir selbst den Todesstreich.

J u l i a beyseit.

Wie soll ich ihm Antwort sagen? —

Ja mein Vater, Kindespflicht
Hat mich ganz euch untergeben;
Rechte habt ihr auf mein Leben,
Doch auf meine Freyheit nicht.
Sollt' es denn nicht billig seyn,
Daß ich es zuvor gewußt,
Und daß ihr auch meine Lust
Erst zu Rath gezogen?

Curcio.

Nein.
Bloß mein Wollen und Befehlen,
Sey's unbillig oder billig,
Muß dazu dich machen willig.

Julia.

Steht denn, seinen Stand zu wählen,
Einzig nur dem Sohne frei,
Daß kein zwingendes Verhängniß
Ihn darf bringen in Bedrängniß?
Dringe nicht in mich, verleih
Frist mir noch zur Überlegung,
Und dieß bitt' ich nicht vergebens,
Denn es ist der Stand des Lebens
Keines Augenblicks Erwägung.

Curcio.

Es genügt hier mein Entscheiden,
Und ich gab das Ja für dich.

Julia.

Wenn du denn so lebst für mich,
Laß für mich auch ein dich kleiden.

Curcio.

Schweig, du Thörin! schweig, Verruchte!
Sonst mach' ich der Locken Ringe
Deinem Hals zu einer Schlinge,
Oder reiße die verfluchte
Zunge, die mein Ohr beleidigt,
Aus mit eignen Händen dir.

Julia.

Nur die Freyheit wird von mir,
Nicht mein Leben wird vertheidigt.
Nimm mir diese traur'ge Gabe,
So wird dein Verdruß sich heben;
Weigern kann ich nicht das Leben
Dir, von dem ich es ja habe.
Nur bey der von Gott verliehnen
Freyheit will ich mich behaupten.

Curcio.

Was Gedanken heimlich glaubten,
Ist mir jetzt als wahr erschienen:
Daß mich deine Mutter täuschte,
Daß mich wer entehrt mit ihr;
Denn dein Starrsinn weigert mir,
Was des Vaters Ehre heischte,
Welchem sonst die Sonne wich
An der Reinheit ohne Tadel,
An Geburt, Glanz, Ehr' und Adel.

Julia.

Hierin nicht begreif' ich dich,
Darum kann ich nichts drauf sagen.

Curcio.

Geh hinaus, Armind', einmal.

Arminda ab.

Ob ich schon die wilde Qual
Heimlich so viel Jahr' ertragen,
Zwingt mich doch, vor Wuth erblindet,
Leidenschaft, daß jetzt mein Mund
Eben das dir mache kund,
Was die Augen schon verkündet. —
Mich sandt' einst der Staat von Siena,

Meinem Blut zu höherm Glanze,
Um dem Pabst Urban dem dritten
Huldigung in seinem Namen
Darzubringen; deine Mutter,
Die als Heil'ge galt bey Allen,
Die der Römischen Matronen
Vorbild war durch ihren Wandel,
Und der unsern auch (ich weiß nicht,
Wie ich sie zu schmähen wage:
Aber ach! so täuschet oft
Die Zufriedenheit den Armen)
Blieb in Siena; während ich
Acht Monat' als Abgesandter
Weilen mußt' in Rom: es wurde
Damals ein Vertrag verhandelt
Unsern Staat dem heil'gen Stuhle
Abzutreten; was dem Lande
Frommt, das mög' ihm Gott verleihen,
Hier thuts weiter nichts zur Sache.
Heim nach Siena kommend, find' ich
(Hier gebricht es mir an Athem,
Meine Zunge will verstummen,
Und mir schwinden die Gedanken)

Find' ich — o unbill'ge Furcht! —
Deine Mutter so weit schwanger,
Daß sie zur Geburt des Unglücks
Die neun Monden fast vollbrachte.
Diesen Unfall hatte sie
Schon zuvor in lügenhaften
Briefen mir gemeldet, schreibend,
Als ich sie verlassen, habe
Sie Verdacht gehabt; und ich
Faßt' ihn so von meiner Schande,
Daß ich, meiner Schmach nachsinnend,
Mir gewiß mein Unglück dachte.
Nicht für Wahrheit will ich's geben,
Aber wen sein Blut geadelt,
Der bedarf nicht Überzeugung,
Denn ihm gnügt schon der Gedanke.
Warum muß ein Edelmann
Dennoch leiden, — o tyrannisch
Recht der Ehr'! o harter Ausspruch! —
Wenn Unwissenheit ihn aller
Schuld entladet? Ja sie lügen,
Die Gesetze, denn nicht rathen
Kann der Folgen Heimlichkeiten,

Wer die Ursach nicht geahndet.
Welch Gesetz und welche Meynung
Kann Unschuld'ge wohl verdammen?
Abermals sag' ich: sie lügen;
Unglück ist es, und nicht Schande.
Wie verkehrt, daß in der Ehre
Sachen, Schimpf in gleichem Maße
Den Merkur trifft, der sie raubte,
Den Argos, der sie bewachte?
Was läßt nun die Welt, was läßt sie,
Brandmarkt sie mit solcher Schande
Den Unschuld'gen, für den übrig,
Der da schweigt, wenn er's erfahren?
Ich, in solcherley Verwirrung,
Unter mancherley Gedanken,
Konnt' am Tisch mich nicht erquicken,
Konnt' im Bett' nicht ruhig schlafen;
Und ich quälte nun mich selber
Mit so großem Misbehagen,
Daß ich fremd dem Herzen ward,
Dem Gemüthe zum Tyrannen.
Ob ich manchmal ihr zu Gunsten
Bey mir sprach, und Schein des Wahren

Fand in der Entschuldigung,
Ward ich doch beherrscht vom Drange
Jener Furcht, daß sie mich kränke,
Und da ich als keusch sie kannte,
Nahm ich nicht an ihrer Schuld,
Sondern meinem Argwohn Rache.
Um dieß heimlicher zu üben,
Ward von mir ein Fest des Jagens
Vorgewandt, denn Eifersücht'gen
Kann Verstellung nur gefallen.
Man ging ins Gebirg', und als nun,
Mit der Jagd beschäftigt, Alle
Sich der Lustbarkeit erfreuten,
Führt' ich mit verliebter Sprache
(O wie gut weiß sie die Lüge,
Und wie glaubt die Lieb' ihr alles!)
Rosamiren, deine Mutter,
Einen Pfad, der von der Straße
Sich verlor, entlang; so kam sie
Hin zu einem stillen Platze
Im Gebirg, in dessen Umfang
Nie der Sonne Strahlen drangen,
Weil ihr Bäume, Laub und Zweige

Ländlich, ja fast möcht' ich sagen
Liebevoll in eins verschlungen,
Stets dazu den Eingang bargen.
Hier, wo kaum von Menschentritten
Spuren eingeprägt noch waren,
Beyd' allein nun —

Arminda tritt ein.

Arminda.

Wenn der Muth,
Der in edlen Herzen waltet,
Herr, wenn die erfahrne Ruhe
Deiner würd'gen grauen Haare,
Bey dem gegenwärt'gen Unglück
Nicht erliegt, und nicht dir mangelt,
So ist deiner Seele Muth
Probefest.

Curcio.

Sprich, was geschahe,
Daß du meine Rede so
Unterbrichst?

Arminda.

O Herr, —

C u r c i o

Sag' alles,

Denn mich quält noch mehr der Zweifel.

J u l i a.

Sprich! Was hältst du inn' und zagest!

A r m i n d a.

Ich mag nicht die Stimme seyn

Meines Wehs und deines Jammers.

C u r c i o.

Da ichs nicht zu hören fürchte,

Fürchte du nicht, es zu sagen.

A r m i n d a.

Euren Sohn Lisardo, Herr, —

C u r c i o.

Das nur hat mir noch gemangelt.

A r m i n d a.

Bringen vom Gebirg vier Hirten

Her auf einer Tragebahre,

Jämmerlich, ach Gott! erstochen,

Und in seinem Blut gebadet.

Doch schon kommt er euch vor Augen:

Seht ihn nicht.

C u r c i o.

So vieler Jammer,
Himmel, Einem Unglücksel'gen!
Wehe mir!

Die Landleute bringen den todten Lisardo mit blutigem Gesicht auf einer Bahre herein.

J u l i a.

Welche wild entflammte
Wuth hat sich in seinem Busen
Abgekühlt? Welch eine harte
Hand sich in mein Blut getaucht,
Wider seine Unschuld hadernd?
Wehe mir!

A r m i n d a.

Bedenkt, mein Fräulein!

B l a s.

Tritt nicht näher.

C u r c i o.

Fort da alle!

T i r s o.

Halte dich zurück, Herr.

Curcio.

Freunde,
Mein Gemüth kann's nicht ertragen,
Laßt mich sie sehn, die kalte, todtenbleiche
Gestalt, den Aufenthalt erstarrter Schauer,
Den Raub der Zeit, die Trümmer schnöder Streiche
Des Glücks, die düstre Bühne meiner Trauer.
Welch Wüthen hüllte dich, geliebte Leiche,
In Nacht, wie eines ernsten Denkmals Mauer,
Daß ich, hülflos hier klagend an der Bahre,
Zum Grabtuch breite meine weißen Haare?
O Freunde, sagt: wer hat den Sohn erschlagen,
In dessen Leben nur ich Leben kannte?

Menga.

Gil war im Wald versteckt, er kann es sagen,
Er sah, wie ihm sein Feind den Leib durchrannte.

Curcio.

So sag denn, Freund, wen hab' ich anzuklagen?

Gil.

Ich weiß nur, daß er sich Eusebio nannte
Bey dem Gefecht.

Curcio.

Giebt's was, das mehr entehre?

Eusebio raubte Leben mir und Ehre.
Entschuld'ge du nun Triebe, die ihn drangen
So wild zu werben; rühme keusches Lieben
An ihm, der ja sein lüsternes Verlangen,
Statt auf Papier, in deinem Blut geschrieben!

Julia.

O Herr —

Curcio.

Nicht mehr dem Starrsinn nachgehangen!
Heut ist dir noch des Klosters Wahl geblieben,
Sonst mußt du deine Schönheit gleich bereiten,
In's frühe Grab Lisardo zu begleiten.
Zwey Kinder weih' ich heut in herben Schmerzen
Dem Grabe, das ein Recht an sie erworben:
Er starb der Welt, doch lebt er mir im Herzen;
Du lebst der Welt, im Herzen mir gestorben.
Indeß ich zünde der Bestattung Kerzen,
Schließ' ich dich ein, die Flucht ist dir verdorben.
Bleib hier bey ihm, daß dich auf solche Weise
Des Bruders Tod im Sterben unterweise.

Alle gehen ab, und Julia bleibt in der Mitte zwischen dem todten Lisardo, und Eusebio, der aus dem Nebenzimmer hervorkommt.

Julia.

Tausendmal dich anzureden
Streb' ich, Wüthender, und immer
Zagt die Seele mir, der Athem
Stockt, und es versagt die Stimme.
Nein, ich weiß nicht wie ich reden
Soll, da mir verworr'n im Innern
Mitleidsvolles Zürnen stets,
Und grausames Mitleid, ringen.
Gern möcht' ich vor dem unschuld'gen
Blute hier die Augen schließen,
Das um Rache schreyt, in vollen
Purpurnelken sich ergießend;
Möchte dich entschuldigt glauben
Durch die Thränen, die dir fließen:
Wunden, Augen sind ja Münder,
Die von Lügen niemals wissen.
Liebe steht zur Rechten mir,
Und die Strenge steht zur Linken,
Strafen möcht' ich und vertheid'gen
Dich im selben Augenblicke.
Von so mächtigen Gedanken
Ganz betäubt, verwirrt, erblindet,

Muß ich mit der Langmuth kämpfen,
Und der Heftigkeit erliegen.
Strebst du mich auf solche Weise,
O Eusebio, zu verpflichten?
Willst du mich mit Grausamkeiten
Statt Bewerbungen gewinnen?
Da ich der Vermählung Tag
Hoffte mit entschloßnem Willen,
Muß mir statt der frohen Hochzeit
Traur'ge Leichenfeyer winken?
Da ich ungehorsam wurde
Meinem Vater, deinetwillen,
Giebst du mir statt muntern Putzes
Düstre Trauer anzuziehen?
Da ichs mit Gefahr des Lebens
Möglich machte dich zu lieben,
Hast, o Himmel! statt des Brautbetts
Du ein Grab mir zugerichtet?
Und da ich die Hand dir reiche,
Nicht der Ehre Hindernisse
Achtend, darfst du mir, in meinem
Blut gebadet, deine bieten?
Welche Freud' in deinen Armen

Wird mir, wenn um unsrer Liebe
Leben zu verleihn, ich strauchelnd
Falle in des Todes Tiefen?
Was sagt nun von mir die Welt,
Wenn sie weiß, ich habe immer,
Wo die Schmach nicht gegenwärtig,
Gegenwärtig den Vollbringer?
Denn, wenn auch Vergessenheit sie
Tilgen will, dich zu erblicken
Mir im Arm, wird schon allein
Gnügen, um mich zu erinnern.
Ich alsdann, zwar dich anbetend,
Ich muß alle Lust der Liebe
Dann mit Zorn vertauschen, Rache
Fodernd; und wie kannst du irgend
Wollen, daß ein Herz von solchen
Widersprüchen sey regieret,
Daß es auf die Strafe hofft,
Und doch wünscht, sie komme nimmer?
'S ist genug, daß ich verzeihe,
Weil ich dich geliebt: nie wieder
Hoffe mich zu sehn, zu sprechen.
Einen Ausweg gönnt dir dieses

Fenster, das sich nach dem Garten
Öffnet; da hinaus entrinnen
Kannst du: fliehe die Gefahr,
Daß mein Vater dich nicht finde,
Wenn er kommt. Geh denn, Eusebio,
Und dich mein nicht zu erinnern
Trachte; du verlierst ja heut mich,
Weil du mich gewollt verlieren.
Geh, und lebe so glückselig,
Daß du Güter rein besitzest,
Ohne Kümmernissen Zoll
Von den Gütern zu entrichten.
Denn mein Leben wird die Zelle
Sich zum engen Kerker bilden,
Ja zum Grab: mich zu begraben,
Ist ja meines Vaters Wille.
Dort bewein' ich bald die Streiche,
Eines solchen Misgeschickes,
Eines so grausamen Looses,
Eines so gewalt'gen Triebes,
Eines solchen Zorn-Planeten,
So rebellischen Gestirnes,
Einer so verruchten Hand,

Einer so unsel'gen Liebe,
Daß sie mir das Leben nahm,
Und mir nicht den Tod verliehen,
Auf daß ich in so viel Leiden
Immer leb' und sterb' auch immer.

Eusebio.

Ist, um Rach' an mir zu nehmen,
Mehr vielleicht als deine Stimme,
Grausam deine Hand: in Demuth
Sieh mich dir zu Füßen liegen.
Mich verhaftet mein Verbrechen,
Kerker ist mir deine Liebe,
Meine Fehler sind die Ketten,
Bande, so die Seele binden.
Mein Gedanke ist der Henker,
Sind nun deine Augen Richter,
Und ertheilen mir den Ausspruch,
So muß er den Tod mir bringen.
Aber dann wird das Gerücht
Über mich verkünd'gen: dieser
Stirbt um Liebe; mein Verbrechen
Ist ja einzig, dich zu lieben.
Nicht Rechtfertigung vor dir

Such ich: denn wie kann sie finden
Solch Vergehn? daß du mich tödtest
Und dich rächst, ist meine Bitte.
Nimm den Dolch hier, und zerreiße
Eine Brust, die dich erbittert;
Brich ein Herz, das dich anbetet,
Und dein eignes Blut vergieße.
Und willst du mich nicht ermorden,
O 'so soll dein Vater wissen,
Daß mich, seiner Rache wartend,
Dein Gemach verbirgt.

Julia.

Halt inne!
Und da dieß mein letztes Wort
Ist an dich, für nun und immer,
Mußt du thun, was ich dir sage.

Eusebio.

Gern will ichs.

Julia.

So geh von hinnen,
Wo du retten magst dein Leben;
Mittel hast du ja, und Diener,
Welche dich vertheid'gen können.

Eusebio.

Besser wär es wohl, ich ließ' es
Fahren, denn so lang' ich lebe,
Kann ichs nie von mir gewinnen
Dich zu lassen, und so bist du,
Ob das Kloster dich verschließe,
Doch nicht sicher.

Julia.

Schütze du dich,
Ich will mich zu schützen wissen.

Eusebio.

Sehen wir uns wieder?

Julia.

Nein.

Eusebio.

Keinen Trost?

Julia.

Hoff' ihn mit nichten.

Eusebio.

Hassest du mich also schon?

Julia.

Dich zu hassen will ich sinnen.

E u s e b i o.

Mich vergessen auch?

J u l i a.

Ich weiß nicht.

E u s e b i o.

Seh' ich je dich?

J u l i a.

Nun und nimmer.

E u s e b i o.

Aber unser vor'ger Bund?

J u l i a.

Und das Blut, das hier noch fließet? –
Man schließt auf: entflieh, Eusebio!

E u s e b i o.

Dir gehorchend will ich fliehen:
Ach so seh' ich nie dich mehr!

J u l i a.

Ach so siehst du nie mich wieder!

Man hört ein Geräusch, beyde gehn von verschiednen Seiten ab, und einige Bedienten kommen und tragen die Leiche hinaus.

Zweyter Akt.

Waldgegend.

Ein Schuß hinter der Szene. Ricardo, Celio und Eusebio kommen in Räubertracht, mit Musketen.

Ricardo.

Ihm traf das schnelle Bley
Die Brust.

Celio.

Und daß der Streich noch blut'ger sey,
So färbt die zarten Blumen das Gepräge
Des Trauerspiels.

Eusebio.

Setzt ihm ein Kreuz, und möge
Gott ihn begnad'gen.

Ricardo.

Selbst bey Räuberbanden
Kommt niemals doch die Andacht ganz abhanden.

Ricardo und Celio ab.

Eusebio.

Weil denn mein wild Verhängniß
Mich macht zum Räuberhauptmann durch Bedrängniß
So will ich mit Verbrechen
Ohn' Ende mein unendlich Leiden rächen.
Als hätt' ich wie Verräther
Lisardo umgebracht, als Missethäter
Verfolgt mein Vaterland
Mich, der zum Trotz durch seine Wuth entbrannt,
Ein Leben muß verbürgen
Durch vieler Andern grimmiges Erwürgen.
Mein Land und Gut verfallen,
Ließ man mir nichts von allen,
Und will die Härte steigern
Mir Nahrung selbst zu weigern.
Kein Wandrer soll dem Kreise
Der Berge nahn, der nicht von seiner Reise
Mir Gut und Leben zollte.

Ricardo und andre Räuber kommen mit Alberto.

Ricardo.

Da ich die Wunde nah betrachten wollte, —
O höre, Hauptmann, von dem wunderbaren
Ereigniß! —

Eusebio.

Wohl, ich wünsch' es zu erfahren.

Ricardo.

Fand ich das Bley zerflossen
Auf diesem Buch, das seine Brust umschlossen.
Es war nicht durchgegangen,
Der Wandrer lag von Ohnmacht nur befangen;
Du siehst gesund und frisch ihn vor dir stehen.

Eusebio.

Mit Staunen muß ich's und Bewundrung sehen.
Wer bist du, würd'ger Alter,
An dem der Himmel wurde zum Erhalter,
Dem solch ein wundervolles Heil begegnet?

Alberto.

Hauptmann, ich bin gesegnet
Vor vielen: unverdient ward mir gewähret
Das Priesterthum; und so hab' ich gelehret
An vier und vierzig Jahr mit Fleiß und Müh
Die hohen Sätze der Theologie,
Dort auf Bologna's Schule;
Dafür ward mir verliehn vom heil'gen Stuhle,
Der meinen Eifer lohnend anerkennt,
Das Bisthum von Trident.

Ich nun, da ich betrachte,
Daß dieß die Rechenschaft mir übermachte
Für so viel Seelen, als ein Feld der Halmen
Enthält, und daß ich kaum der mein'gen dacht,
Gab alle Lorbeern auf, gab auf die Palmen,
Und von dem Trug der Sinnen
Mich wendend, wollt' ich rein'res Licht gewinnen
In diesen Einsamkeiten,
Wo mich die nackte Wahrheit sollte leiten.
Ich ging nach Rom, und wollt' Erlaubniß bitten
Vom Papst, o Hauptmann, daß von Eremiten
Ich einen frommen Orden stiften dürfte;
Doch dein gewaltsam Streben,
Reißt ab den Faden meinem Loos' und Leben.

Eusebio.

Sag, welch ein Buch ist dieß?

Alberto.

Es ist die Frucht
Der Forschung, die mein treuer Fleiß versucht
Seit vielen Jahren.

Eusebio.

Was ist drin enthalten?

Alberto.

Es sucht den Ursprung wahrhaft zu entfalten
Von jenem göttlichen und heil'gen Holze,
An welchem Christ, gestorben,
Glorreich am Tod Sieg und Triumph erworben.
Das Büchlein ist benannt
Wunder des Kreuzes.

Eusebio.

Wie sich doch der Brand
Des grimmen Bleys gekühlet,
Das hier wie Wachs gehorsam sich gefühlet.
O wollte Gott, mir möchte
Bevor der Schuß nach diesen heil'gen Blättern
So frech gezielt, die Rechte
Sein Feuer selbst zerschmettern!
Behalte Geld und Habe
Und Leben, nur dieß Buch will ich zur Gabe;
Und gebe wer von euch ihm das Geleite
Bis in die sichre Weite.

Alberto.

Ich will den Herrn anflehen,
Daß du, erleuchtet, magst den Irrthum sehen,
Worin du lebst.

E u s e b i o.

Willst du mir Heil erwerben,
So bitte Gott, daß er nicht wolle sterben
Mich ohne Beichte lassen.

A l b e r t o.

Das verheiß' ich,
Ein will'ger Diener himmlischem Erbarmen.
Und dieses Eine weiß' ich,
Mein Herz muß so von deiner Mild' erwarmen,
Wenn du mich rufst, werd' ich dich sicher hören;
Wo ich auch sey, mich meiner Wüst' entreiß' ich,
Um Beichte dich zu hören:
Ein Priester bin ich, und Alberto heiß' ich.

E u s e b i o.

Giebst du dieß Wort?

A l b e r t o.

Die Hand darauf.

E u s e b i o.

Ich küsse
Dir abermals die Füße.

Alberto mit Ricardo und den Räubern ab.

Chilindrina, kommt.

Chilindrina.

Von einer Höh zur andern
Mußt' ich die Berge bis zu dir durchwandern.

Eusebio.

Was bringst du, Freund?

Chilindrina.

Zwey schlimme Neuigkeiten.

Eusebio.

Mein banges Ohr muß sich darauf bereiten:
Sag an!

Chilindrina.

Es ist die eine,
(Brächt' ich doch lieber keine!)
Daß des Lisardo Vater —

Eusebio.

Vollende: was beschloß er oder that er?

Chilindrina.

Den Auftrag hat empfangen,
Dich zu erschlagen oder einzufangen.

Eusebio.

Noch mehr scheu' ich das zweyte,
Weil mir zum Herzen sich, in irrem Streite,

Die ganze Seele dränget,
Wie von dem Leid, das über sie verhänget,
Vorahndend schon betroffen.
Was ist begegnet?

Chilindrina.

Julia —

Eusebio.

Wohl getroffen
Hab' ich's mit trüben Sinnen,
Wenn dein Bericht mit Julien muß beginnen.
Sprachst du nicht Juliens Namen?
Das war genug, daß mir die Sorgen kamen.
Fluch sey dem Unglücksstern, der, sie zu lieben,
Feindselig mich getrieben!
Nun, Julia, fahre fort: —

Chilindrina.

Ist eingeschlossen
In einem Kloster.

Eusebio.

Fast bin ich verdrossen
Geduldig noch zu tragen,
Daß mich der Himmel will so grausam schlagen,
Mein Hoffen und mein Werben

So tödlich mir verderben,
Daß auf den Himmel selber, der uns trennt,
Die Eifersucht in meiner Brust entbrennt.
Doch, schon so weit verwildert,
Daß ich, dem Raub ergeben,
Durch Morden nur kann leben,
Da doch kein Schonen meine Frevel mildert,
So brech' aus allen Schranken
Die That, wie sie durchbrochen die Gedanken.
Ruf Celio und Ricardo. — Ich vergehe
Vor Liebe noch.

C h i l i n d r i n a.

Ich gehe.

E u s e b i o.

Sag' ihnen, daß ich hier erwartend stehe.

Chilindrina ab.

Ich will das Kloster stürmen, das sie hütet;
Mich schreckt es nicht, wie hart die Strafe wütet.
Denn um mir ihre Schönheit zu erringen,
Zwingt mich gewalt'ges Lieben
Gewaltthat zu verüben,
In die Klausur zu dringen,
Das Heiligthum zu schänden,

Und so, wie ein Verzweifelter, zu enden.
Ja wenn auch nicht die Liebe
Zu solcher That mich triebe,
Doch würd' ichs unternehmen,
Um die begangnen Frevel zu beschämen.

Gil und Menga kommen.

Menga.

Wenn wir ihm nur nicht begegnen!
Ich bin solch ein Unglückskind.

Gil.

Bin ich denn nicht bey dir, Kind?
Fürchte du nicht den verwegnen
Hauptmann von den Straßenräubern;
Dich zu schützen hab' ich Mittel,
Hier die Schleuder und den Knittel.

Menga.

Ach er macht es schlimm mit Weibern!
Wie wars Silvien letzt bekommen,
Die er traf von ungefähr:
Als ein Mädchen ging sie her,
Um als Frau nach Haus zu kommen.
Sollte mir das auch geschehen!

Gil.

Für mich wär's ein schlimmes Ding,
Da ich her als Bursche ging,
Als ein Herr von hier zu gehen.

Sie treffen auf den Eusebio.

Menga.

Herr, ihr seyd verirrt: lenkt ein!
Der Eusebio haust dahier.

Gil.

'S ist nicht sicher, glaubt es mir.

Eusebio beyseit.

Unbekannt bin ich den zwey'n,
So verstell' ich mich mit ihnen.

Gil.

Wollt ihr auf den Strauchdieb lauern,
Der euch todtschlägt?

Eusebio beyseit.

Es sind Bauern. —
Sagt, womit kann ich euch dienen
Für den Rath?

Gil.

Mit hurt'gem Fliehn
Vor dem Schelmen.

Menga.

Kriegt er euch,
Bester Herr, und habt ihr gleich
Niemals scheel gesehn auf ihn,
Bringt er euch ums Leben doch;
Wenn er dann ein Kreuz euch steckt
Auf die Erde, die euch deckt,
Hält er's gar für Gnade noch.

Ricardo und Celio kommen.

Ricardo.

Wo verließest du ihn?

Celio.

Da.

Gil.

'S ist ein Räuber, laß uns trollen.

Ricardo.

Sag, Eusebio, was wir sollen.

Gil.

Nannt' er ihn Eusebio?

Menga.

Ja.

Eusebio.

Wohl, der bin ich, unverhohlen,
Erst so keck und nun so still?

Menga.

Hast du Stock und Schleuder, Gil?

Gil.

Ja den Teufel, dich zu hohlen!

Celio.

Wo sich das Gebirg verliert
In der ebnen Felder Weiten,
Die sich bis ans Meer verbreiten,
Sah ich, gegen dich geführt,
Eine Bauernschaar in Waffen,
Die sich schienen uns zu nahn;
Curcio führt gewiß sie an
Um sich Rache zu verschaffen.
Überlegs, entschließ dich nun:
Ruf dein Volk, auf sie zu ziehen.

Eusebio.

Besser ist es jetzt, wir fliehen,
Denn die Nacht giebt's mehr zu thun.
Kommt ihr Zwey, begleitet mich,
Ihr, auf die ich sicher baue,
Ehr' und Ruf euch gern vertraue.

Ricardo.

Ja bey Gott! das kannst du: ich
Gehe in den Tod mit dir.

Eusebio.

Bauern, euch schenk' ich das Leben,
Bloß um meinem Feind zu geben
Dieses zum Bescheid von mir:
Sagt dem Curcio, daß ich zwar
Mit so muthigen Gesellen
Für mein Leben mich will stellen,
Doch ich such' ihn nicht, fürwahr.
Und ich hab' ihm keinen Fug
So mich aufzuspähn gegeben,
Denn ich nahm Lisardo's Leben
Durch Verrath nicht noch Betrug.
Nein, im offnen Kampf erschlagen
Hab' ich ihn mit gleichen Waffen,
Und, eh' ihn der Tod entraffen
Konnt', in meinem Arm getragen,
Wo man Beicht' ihn mochte hören;
Dafür sollt' ich Dank gewinnen:
Doch will er auf Rache sinnen,
Wohl, so muß ich auch mich wehren.

Jetzt, daß sie nicht sehn, hier die,
Wohinaus das Feld wir räumen,
Bindet fest an diesen Bäumen
Mit verbundnen Augen sie,
Denn der Feind wird sonst berichtet.

Ricardo.

Hier sind Stricke.

Celio.

Frisch daran.

Gil.

Ach zum Sankt Sebastian
Haben sie mich zugerichtet!

Menga.

Mich zur Sankt Sebastienne.
Aber bind' er, wie er will,
Lieber Herr, ich halte still,
Schlacht' er nur nicht Hahn und Henne.

Gil.

Herr, nicht binden, hört mich an,
Und ein Hundsfott, wenn ich weiche!
Menga, schwör du auch das gleiche.

Celio.

So, das wär geschehn.

Eusebio.

Wohlan!

Schon auf schwarzen Wolkensitzen
Will den Mantel Nacht entfalten:
Trotz des Himmels Schirm und Walten,
Julia, muß ich dich besitzen.

Die Räuber ab; Gil und Menga bleiben gebunden zurück.

Gil.

Käme jetzo wer dazu,
Menga, sollt' er wohl nicht denken,
Wie wir uns auch möchten kränken,
Dieß wär doppelt Blindekuh?

Menga.

Gil, du siehst, ich kann nicht gehen:
Komm doch, die paar Schritte bloß.

Gil.

Menga, binde du mich los,
Und es soll sogleich geschehen.

Menga.

Komm zuerst, es ist mit dir
Immer gar nichts anzufangen.

Gil.

Ach, es ist uns schlimm ergangen!
Denn ich wett', es fehlt uns hier,
Was man überall kann haben:
Handwerksburschen, Maulthiertreiber
Die da singen, Beteweiber
Die da sammeln milde Gaben.
Niemand wandert hier vorüber,
Uns zum Possen muß es seyn:
Doch die Schuld ist freylich mein.

Hinter der Szene.

Stimmen hör' ich dort herüber,
Wie mich dünkt; kommt schleunig her!

Gil.

Herr, seyd schönstens her entboten!
Löst mir einen Zweifelsknoten,
Der mich lang gedrückt hat schwer.

Menga.

Sucht ihr etwan einen Strick,
Herr, in diesem Waldrevier:
Kommt! ihr findet ihn bey mir.

Gil.

Meiner ist noch 'mal so dick.

Menga.

Steht mir in den Nöthen bey,
Ich bin ja ein Frauenzimmer.

Gil.

Macht am ersten mich nur immer
Ohne Complimente frey.

Tirso, Blas, Curcio und Octavio kommen nebst andern Bewaffneten.

Tirso.

Hier von dieser Seite her
Kam der Ton.

Gil.

Es brennt.

Tirso.

Was ist,
Gil?

Gil.

Der Teufel steckt voll List,
Tirso; binde los, nachher
Sollst du meine Noth erfahren.

Curcio.

Was ist das?

Menga.

Ach Herr Patron,
Gebt demBöswicht seinen Lohn!

Curcio.

Wer ist so mit euch verfahren?

Gil.

Wer? Eusebio, und er hieß
Mich euch sagen — was weiß ich?
Kurz, er wars, der sie und mich
Hier in solchem Elend ließ.

Tirso.

Weine nicht, du hast ja noch
Große Gunst von ihm empfangen.

Blas.

Ja, es ist dir gut gegangen,
Ließ er dir die Menga doch.

Gil.

Daß er mir solch Leid erwies,
Freund, da wein' ich ja nicht drum.

Tirso.

Warum weinst du denn?

Gil.

Warum?

Weil er mir die Menga ließ.
Antons Braut nahm er mit fort;
Da der sie am sechsten Tag
Wiederfand, gabs ein Gelag,
Wo getanzt ward wie auf Mord,
Und was Landwein ausgestochen.

B l a s.

Wie der Bartel Käthchen nahm,
Nicht sechs Monat wars, da kam
Schon die junge Frau in Wochen.
Und man sah vor Freud' ihn nun
Rühmend zu den Nachbarn wandern:
Was neun Monat braucht bey andern,
Kann mein Weib in fünfen thun.

T i r s o.

Ja, er schont nicht Ehr' und Ruf.

C u r c i o.

Muß ich das von dem Barbaren
Noch zu meiner Schmach erfahren,
Der mir solches Leiden schuf?

M e n g a.

Soll er so noch länger streifen
Durch das Land? Mach ihm ein Ende

Herr, und selbst der Weiber Hände
Werden zu den Waffen greifen.

Gil.

Und dies ist sein Hauptquartier.
All die Kreuze da bedeuten
Gräber von erschlagnen Leuten;
'S ist ja wie ein Kirchhof hier.

Octavio.

Dieß ist die geheimste Gegend
Des Gebirgs.

Curcio.

Und hier auch war es,
Himmel, wo ein offenbares
Wunder, tief mich noch bewegend,
Holde Unschuld einst vertheidigt,
Rein und keusch sie mir bewährt,
Und die Schönheit hoch verklärt,
Die mein Argwohn frech beleidigt.

Octavio.

Herr, welch eine Leidenschaft
Weckt dir solche Einbildungen?

Curcio.

Schmerz, der mich vorlängst durchdrungen,
Doch von ungeschwächter Kraft.

Ach Octavio! und mein Gram,
Wenn ich auf der Zung' ihn hemme,
Überschwillt der Augen Dämme,
Kund zu machen meine Scham.
Laß, o Freund, die Menge sich,
Die ich führe, hier entfernen:
Daß ich einsam bey den Sternen
Selber klage wider mich.

Octavio.

Fort, Kamraden, packt euch leise!

Blas.

Was solls geben?

Tirso.

Wie meynt ihr?

Gil.

Kommt, uns lausen sollen wir;
Sagt er nicht, packt euch die Läuse?

Alle ab, außer Curcio

Curcio.

Wem wohl ist es nicht begegnet,
Daß er, voll von seiner Trauer,
Einsam sich mit sich besprochen,
Um sich keinem zu vertrauen?

Ich nun, den so viel Gedanken
Drängen, daß mit Thränenschauern,
Und mit ihrer Seufzer Sturme
Sie wie Meer und Lüfte brausen,
Selbst mein einziger Gefährte
In der öden Stille Grauen,
Will des vor'gen Glücks Erinnrung
Mildernd auf mein Leiden thauen.
Noch die Vögel, noch die Quellen
Sollen meinen Reden lauschen,
Denn die Vögel haben Zungen,
Und die Quellen können rauschen.
Nur der ländlichen Gesellschaft
Dieser Weiden will ich trauen,
Denn wer hört und nicht vernimmt,
Dem ist's wohl versagt zu plaudern.
Dieß Gebirge war die Bühne
Eines Vorfalls, so erstaunlich,
Wie von eifersücht'gen Thaten
Nie die alte Welt noch schaute;
Und das an unschuld'ger Treue:
Aber wer kann miszutrauen
Sich erwehren, dem ihr Wesen

Wahrheit mit der Lüge tauschte?
Eifersucht ist Tod der Liebe,
Jedermann wird ihr zum Raube:
Sie verschmähet nicht den Niedern,
Zagt vor keinem würd'gen Haupte.
Hier nun also, wo ich sage,
Rosamir' und ich — doch schaudern
Muß die Seele, wenn sie's denket,
Und der Stimme fehlen Laute,
Denn mich schreckt hier jede Blume,
Jedes Blatt erregt mir Grausen,
Jeden Stein erblick' ich ahndend,
Jeden Stamm mit bangem Staunen,
Felsen wollen mich erdrücken,
Mich bedrohn der Berge Brauen:
Alle haben ja als Zeugen
Die verruchte That belauschet.
Kurz, ich zog den Degen; jene
Ließ nicht Furcht noch Zweifel schauen,
Denn da, wo's um Ehre gilt,
Kann auf Muth die Unschuld bauen.
Halt, sprach sie, Gemahl! Du magst mir,
Wenn's dich freut, das Leben rauben:

Denn wie könnt' ich gegen dich,
Dieß, das dein ist, wohl behaupten?
Sag' mir nur, warum ich sterbe,
Eh dein Stahl in Blut sich tauchet,
Und laß dich in meine Arme
Schließen vor dem letzten Hauche.
Darauf sagt' ich: Dein Verderben,
Wie's die Viper trägt im Bauche,
Hegst du in dem eignen Schooße:
Deiner Schande zeugt, du Schlaue,
Die Geburt, die du erwartest;
Doch du wirst sie nicht ausdauern,
Dein und eines Engels Henker
Will ich mit dem Mord nicht zaudern.
Hast du, sprach sie da, mein Gatte,
Hast du etwa können glauben,
Daß ich mich an dir vergangen,
So nimm Rach' am schuld'gen Haupte.
Durch dieß Kreuz, das ich umarme,
(Vor uns stand eins) sey's beglaubigt,
Fuhr sie fort, daß ich dir nimmer
Meine Treu verletzt, du Trauter,
Noch dir Schmach gethan; dieß einzig

Sey mein Schutz und meine Mauer.
Da nun hätt' ich reuevoll
Gerne mich vor ihr im Staube
Hingeworfen, denn die Unschuld
Leuchtet ihr aus Mien' und Augen.
Wer Verrath gedenkt zu üben,
Mag es erst wohl überschauen;
Hat er einmal sich erklärt,
Möcht' ers auch zurück dann kaufen,
Muß er doch die That vollenden,
Um sein Recht nur zu behaupten.
Ich also, nicht weil ich zweifelnd
Der Rechtfertigung nicht traute,
Sondern weil ich so den Frevel
Besser zu beschön'gen glaubte,
Hob den Arm ergrimmt empor,
Und ich zielt' auf sie mit tausend
Stichen, doch verwundet' ich
Bloß die Luft mit eitlem Gaukeln.
So ließ ich am Fuß des Kreuzes
Sie für todt, ich kam nach Hause
Um zu fliehn, und fand sie schöner
Als die Morgenröth' am blauen

Himmel, wenn die neugebohrne
Sonn' in ihrem Arm zu schauen.
Julien hielt sie in den Armen,
Ähnlich einem zarten Traume
Himmlischer Holdseligkeit;
(Wer war froh wie ich bezaubert?)
Denn geschehn war die Geburt,
Eben als der Abend graute,
An dem Fuß desselben Kreuzes;
Und als Stempel heil'gen Glaubens,
Als wodurch Gott solch ein Wunder
Kund that aller Welt zum Staunen,
Hatt' ihr neugebohrnes Mägdlein,
Mit dem Zeichen hoch betrauet,
Auf die Brust geprägt ein Kreuz,
Wie in Feur und Blut getauchet.
Einzig minderte dies Glück,
Daß auf dem Gebirge draußen
Noch ein andres Kind geblieben;
Denn sie, in der Wehen Schauer,
Fühlte, daß sie zwey gebohren.
Ich hierauf —

Octavio kommt zurück.

Octavio.

Ein starker Haufen
Räuber zieht sich durch das Thal,
Und da schon die Dämm'rung grauet,
Eh die Nacht hereinbricht, laß uns,
Herr, sie auf dem ebnen Raume
Treffen, denn in des Gebirges
Schluchten sind sie wie zu Hause,
Und wir fremd.

Curcio.

So laß geschlossen
Vor uns ziehn die Schaar der Bauern,
Denn für mich giebts keine Lust,
Während noch die Rache zaudert.

Alle ab.

An der Klostermauer. Nacht.

Eusebio, Ricardo, und Celio mit einer Leiter, treten auf.

Ricardo.

Komm nur mit, hier am Gemäuer
Still die Leiter anzubringen.

Eusebio.

Icarus nun ohne Schwingen,
Phaeton bin ich ohne Feuer.
Klimmen will ich zu der Sonne,
Und noch jenseits der Gestirne
Heb' ich bald empor die Stirne,
Stärkt mich nur des Lichtes Wonne.
Liebe, lenk das wilde Streben! —
Wenn ich droben bin, nehmt ihr
Weg die Leiter, wartet hier,
Bis ich werd' ein Zeichen geben. —
Wer sich stürzt, um sich zu heben,
Steige denn, und falle nieder,
Eingeäschert seine Glieder:
Denn die Schmach des tiefen Falles,
Raubt ihm doch, wenn sonst auch alles,
Des Ersteigens Ruhm nicht wieder.

Ricardo.

Was verziehst du?

Celio.

Welch ein Schrecken
Hemmt nur deinen stolzen Muth?

Eusebio.

Seht ihr nicht sich jene Glut
Drohend mir entgegen strecken?

Ricardo.

Herr, das läßt dich Furcht entdecken.

Eusebio.

Furcht?

Celio.

Hinan!

Eusebio.

Ich wills vollenden,
Ob mich schon die Blitze blenden:
Durch die Flammen dring' ich ein;
Ja es soll nicht den Verein
Aller Brand der Hölle wenden.

Celio.

Nun ist er hinein.

Ricardo.

Ihm lag
Irgend ein Fantom im Sinne,
Und er ward, verwirrt, nicht inne,
Daß der Schreck ihn täuschte.

Celio.

Trag

Weg die Leiter.

Ricardo.

Bis vor Tag

Müssen wir nun wartend stehn.

Celio.

Tollkühn wars hineinzugehn.
Zwar für mich wärs mehr Ergetzen,
Mich bey meiner Bäurin letzen;
Doch das kann nachher geschehn.

ab.

Klostergang.

Eusebio tritt auf.

Eusebio.

Hier bis in des Klosters Mitten
Hat mich niemand noch verspürt.
Wo mein Schicksal mich geführt,
Daß ich mit behenden Tritten
Durch die Gänge hingeschritten,
Hab' ich Zellen viel getroffen,
Ihre schmalen Pförtchen offen:
Julien sah ich nur in keiner.
Spottest du denn ewig meiner,

Allzeit ungewisses Hoffen?
Welch ein Graun! Welch tiefes Schweigen!
Welches Düster! — Eine Helle
Seh' ich, das ist eine Zelle
Und sie will mir Julien zeigen.

Er zieht einen Vorhang weg, und man sieht Julien schlafend.

Welcher Zweifel hält mich Feigen?
Kann ich sie zu wecken zaudern?
Thöricht mit mir selbst noch plaudern?
Doch in zweifelhaftem Staud,
Wenn sich meine Furcht ermannt,
Muß mein Muth bald furchtsam schaudern.
Dieses demuthsvolle Kleid
Läßt noch schöner sie mich schauen:
Ist die Schönheit bey den Frauen
Eins doch mit der Sittsamkeit.
Ihre holde Lieblichkeit,
Gegenstand so frecher Triebe,
Macht, daß ich gedoppelt liebe;
Denn es weckt zugleich in mir
Schönheit lüsterne Begier,
Sittsamkeit bescheidne Liebe.
Julia, hör!

J u l i a erwachend.

Wer nennt mich dort?
Gott, was seh' ich mir sich nahn?
Meiner Brust erträumter Wahn,
Meines Wahnes Traumbild, fort!

E u s e b i o.

Schreckt dich so mein Blick und Wort?

J u l i a.

Keine menschliche Gewalt
Hindert mich zu fliehn.

E u s e b i o.

O halt!

J u l i a.

Was willst du, die mir sich weist,
Abgeschattet aus dem Geist,
Leere trügliche Gestalt?
Bist du, mir zu Qual und Trauer,
Stimme meiner Fantasey,
Meiner Sinne Gaukeley,
Bildung ohne Halt und Dauer,
Und Fantom der nächt'gen Schauer?

E u s e b i o.

Dein Eusebio, Julia,

Bin ich, stehe lebend da;
Wär' ich es nur in Gedanken,
Würd' ich nimmer von dir wanken.

Julia.

Fast begreif' ich, was geschah,
Doch es wünscht, wenn ichs betrachte,
Lieber die verletzte Zucht,
Daß mich nur dein Bild besucht,
Als daß ich dich wirklich achte,
Hier wo ich in Pein verschmachte,
Hier wo ich in Thränen lebe.
Was willst du von mir? — ich bebe, —
Was suchst du? — ich muß verzagen, —
Was will dein Beginnen wagen? —
O der Angst, worin ich schwebe! —
Sag, wie bist du eingedrungen?

Eusebio.

Keine Gränzen kennt die Liebe:
Deine Streng' und meine Triebe
Haben mich so weit bezwungen.
Hoffend hab' ich still gerungen,
Bis ich deiner Schönheit Spur,
Mir verlohren, hier erfuhr:

Da wandt' ich mich zur Empörung,
Brach des Heiligthums Verehrung,
Und die Regel der Klausur.
Was hier recht und fehl begangen
Kommt aus unser Beyder Brust;
Zweyerley, Gewalt und Lust,
Hat der That sich unterfangen.
Nein, es wird durch mein Verlangen
Nicht des Himmels Recht getrübt:
Eh du diesen Stand geübt,
Warst du heimlich mir vermählet,
Und zugleich wird nicht erwählet
Ehstand und ein fromm Gelübd.

Julia.

Ich gesteh' das Liebesband,
Das zu sel'gen Huldigungen
Herz und Seel' in eins verschlungen,
Und mich so dir zugewandt,
Daß ich Gatte dich genannt.
Daß sich alles so begeben,
Läugn' ich nicht: doch jenes Leben
Setzt die Nonne nicht mehr fort,
Und ich habe Hand und Wort
Schon als Christus Braut gegeben.

Sein bin ich: was soll dein Lieben?
Geh, wo unter wilden Horden
Du die Männer magst ermorden,
Und Gewalt an Frauen üben.
Geh, Eusebio! Laß zerstieben
Jeder Hoffnung tollen Wahn;
Denk, und Grausen fall' dich an,
Daß ein Heiligthum mich schirmet.

Eusebio.

Die Begier, die in mir stürmet,
Bricht durch alle Schranken Bahn.
Schon der hohen Mauern Rund
Ist erstiegen, du gefunden:
Lieb' ists nicht, was mich verbunden,
Dieß ist ein geheim'rer Grund.
Gieb mir nach, sonst mach' ich kund,
Daß, auf dein Geheiß gekommen,
Ich von dir sey aufgenommen
Viele Tag' in Deiner Zelle;
Und da zu des Abgrunds Schwelle
Ich verzweifelt hingeklommen,
Ruf' ich: Wißt, —

Julia.

Was hast du vor?

Halt, Eusebio! Wehe mir!
Nahe Schritte hör' ich hier,
Irgend wer geht übers Chor.
Gott, was mach' ich? — Schließ das Thor
Meiner Zell', und kurzes Glück
Gönne dir der Augenblick,
Angst wird ja von Angst vertrieben.

Eusebio.

Wie gewaltig ist mein Lieben!

Julia.

Wie tyrannisch mein Geschick!

Beyde ab.

An der Klostermauer.

Ricardo und Celio treten auf.

Ricardo.

'S ist drey Uhr, er zögert lange.

Celio.

Wem der Stern der Freude funkelt,
Dem ist nie, wenn's nächtlich dunkelt,
Um die lichte Sonne bange.
Ja, ich wett', es ging der Morgen

Niemals zeitiger ihm auf,
Und ihm dünkt der Sonne Lauf
Heut beschleunigt.

Ricardo.

Wer geborgen
Im Genuß, macht später Tag,
Als wer ihn begehrt zu kosten.

Celio.

Glaub mir, daß er gar im Osten
Nicht die Sonne sehen mag.

Ricardo.

Schon zwey Stunden sind verflossen.

Celio.

Glaub, Eusebio giebts nicht zu.

Ricardo.

Ihr müßt anders rechnen: du
Hast geharrt, und er genossen.

Celio.

Soll ich dir, Ricardo, sagen,
Wie ich mir es vorgestellt?
Julia hat ihn hinbestellt.

Ricardo.

Sollt' er einzubrechen wagen,

Wenn er nicht beschieden wär,
In ein Kloster?

C e l i o.

Hörtest du
Nicht Geräusch nach dorten zu?

R i c a r d o.

Ja.

C e l i o.

So bring die Leiter her.

J u l i a und E u s e b i o erscheinen oben.

E u s e b i o.

Laß mich, Weib!

J u l i a.

Wie? da nun endlich
Deine Bitten mich bestechen,
Deine Wünsche mich besiegen,
Deine Seufzer mich bewegen,
Deine Thränen mich erweichen,
Daß ich zwiefach Gott verletze,
Erst als Gott und dann als Gatten:
Fliehst du meine Arme, wendest
Dich zum Trotz vor der Gewährung,
Und verschmähst, eh du besessen?
Wohin willst du?

Eusebio.

Weib, laß ab!
Deinen Armen zu entgehen,
Weil, ich weiß nicht welche Gottheit,
Die ich drin gesehn, mich schrecket.
Flammen sprühen deine Augen,
Deiner Seufzer Hauch ist brennend,
Jede Red' ist ein Vulcan,
Jedes Haar ein Strahl von Wettern,
Jedes Wort ist Tod, und Hölle
Deiner Liebkosungen jede.
Solch Entsetzen wirkt in mir
Das auf deiner Brust gesehne
Kreuz, ein wundervolles Zeichen.
Und der Himmel woll' es wenden,
Daß, ob ich ihn viel beleidigt,
Ich das Kreuz nicht mehr verehre.
Denn, wenn ichs zum Zeugen mache
Der von mir begangnen Frevel:
Sag, mit welcher Stirne rief' ichs
Dann wohl an, mich zu erretten?
Julia, halte dein Gelübd!
Du wirst nicht von mir verschmähet,
Mehr als je bet' ich dich an.

Julia.

Hör, Eusebio! bleib! ich flehe.

Eusebio.

Das hier ist die Leiter.

Julia.

Bleib,

Oder laß mich mit dir gehen.

Eusebio im Herabsteigen.

Nein, ich lasse dich, bevor ich
Den gehofften Preis besessen.
Ach, Gott steh mir bey! ich falle.

Er fällt.

Ricardo.

Was ist euch?

Eusebio.

Seht ihr von Wettern
Nicht ringsum die Lüfte lodern?
Seht ihr nicht den blutgefärbten
Himmel, der auf mich hereinbricht?
Wohin kann ich nur mich retten,
Wenn der Himmel zornig droht?
Göttlich Kreuz, sieh, ich verspreche,
Thu' ein feyerlich Gelübde,

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Und betheur' es auf das stärkste:
Wo ich irgend dich erblicke,
Knie' ich nieder auf die Erde,
Und bet' ein Ave Maria.

Er steht auf, und geht mit Ricardo und Celio ab; sie lassen die Leiter stehen.

Julia.

In Verwirrung bleib' ich stehen.
War dieß also, Undankbarer,
Deine Treue? Dieß die letzte
Höhe deiner Liebe? oder
Ist es meiner Liebe letztes?
Bis du mich nach deinem Willen
Überwandst, mit Drohn, mit Flehen,
Liebend bald und bald tyrannisch,
Hast du fest beharrt; doch eben
Da du Herrscher deines Willens,
Meiner Pein dich konntest nennen,
Flohst du vor dem Sieg: wer hat sich
Siegend je zur Flucht gewendet?
Ich vergehe, güt'ger Himmel!
Wozu brauchte gift'ge Säfte
Die Natur, da die Verschmähung

Da war, um den Tod zu geben?
Sie wird mich ums Leben bringen,
Denn ich muß nun den Verschmäher
Suchen, mir zu neuer Marter.
Wie verkehrt und widersprechend
Wirkt die Liebe! Da Eusebio
Mich mit tausend Thränen flehte,
Wandt' ich mich von ihm; und jetzo
Fleh' ich ihn, weil er sich wendet.
So geschaffen sind wir Frauen,
Daß wir, unserm Wunsch entgegen,
Selbst den Gegenstand der Liebe
Nimmer zu beglücken streben.
Niemand werbe doch um uns,
Wenn er will den Preis erwerben:
Denn geliebt, verschmähen wir;
Lieben, wenn man uns verschmähet.
Mich kränkt nicht der Liebe Mangel,
Daß er weg sich wendet, kränkt mich.
Hier fiel er hinab, ihm nach
Stürz' ich mich: allein was seh' ich?
Ist dieß nicht die Leiter? Ja.
Welch Entsetzen, das zu denken!

O halt inne, Fantasie,
Alle Schranken zu durchbrechen;
Denn ich glaube, geb' ichs zu,
So begeh' ich das Verbrechen.
Sprang Eusebio nicht um mich
Über dieses Klosters Wände?
War ich in so viel Gefahren
Ihn zu sehen meinetwegen
Nicht erfreut? warum denn zweifl' ich?
Warum zag' ich und erbebe?
Eben so brech' ich hinaus
Wie er ein, und ists dasselbe,
Wirds ihn freun, mich in Gefahren
Seinetwillen auch zu sehen.
Gleiche Schuld lud ich auf mich
Schon weil ich es zugegeben:
Wenn die Sünde denn so groß ist,
Soll ich ihre Lust entbehren?
Gab ichs zu, und zog von mir
Gott die Hand schon ab, so wär es
Thöricht, auf Vergebung hoffen
Solcher Schuld: was denn bedenk' ich?

Sie steigt die Leiter hinunter.

Vor der Welt, der Ehr' und Gott
Bin ich aller Scheu entfremdet,
Da ich mich zu solcher Blindheit
Mit verbundnen Augen kehre.
Aus dem Himmel dort verstoßen
Bin ich ein abtrünn'ger Engel,
Weil ich, hoffnungslos der Rückkehr,
Dennoch mich der Reu verhärte.
Außerhalb dem heil'gen Umkreis
Bin ich schon, es hält die nächt'ge
Still' in ihren Finsternissen
Mich umhüllt mit Graus und Schrecken.
So beraubt des Lichtes wandr' ich,
Daß ich strauchl' in Nacht und Nebel,
Und nicht fall' auf meine Sünde.
Wo hinaus? was unternehm' ich?
Ich erbange so im stummen
Drange mancherley Entsetzens,
Daß in mir das Blut erstarrt,
Und das Haar sich sträubt zu Berge.
Die verwirrte Fantasie
Bildet in der Luft sich Wesen,
Und des Nachhalls Stimme hör ich

Wider mich ein Urtheil sprechen.
Das Verbrechen, das zu Anfang
Übermüthig mich beseelte,
Ist es, was mich jetzt verzagt macht;
Kaum noch rühr' ich meine Fersen,
Denn die eigne Hand der Furcht
Legt mir an die Füße Fesseln.
Mir ists, ob auf meinen Schultern
Mich gewalt'ger Lasten Schwere
Niederdrückt, und ganz und gar
Faßt mich schon des Todes Kälte.
Nein, ich will nicht weiter fortgehn,
Will zurück ins Kloster kehren,
Dort Vergebung dieser Sünde
Zu erlangen; denn ich hege
Zuversicht auf Gottes Gnade,
Wie viel Stern' am Himmel glänzen,
Wie viel Sand am Meer sich häufet,
Wie viel Sonnenstäubchen schweben,
Aller deren Zahl zusammen,
Sey noch die geringste Menge
Von den Sünden, welche Gott
Kann verzeihn. — Ich höre gehen,

Hieher will ich mich zurückziehn,
Bis sie wieder sich entfernen;
Ungesehn steig' ich hinauf dann.

Ricardo und Celio kommen.

Ricardo.

Über des Eusebio Schrecken
Ist die Leiter stehn geblieben,
Nun komm' ich, sie wegzunehmen,
Daß man nicht mit Tages Anbruch
Hier sie an der Mauer treffe.

Sie nehmen die Leiter weg und gehen ab.

Julia wieder vortretend.

Sie sind weg, nun kann ich wieder
Unbemerkt hinauf. — Was seh ich?
Stand an diesem Theil der Mauer
Nicht die Leiter? Doch ich denke,
Daß sie dort herum muß stehn.
Nein, hier auch nicht: du gerechter
Himmel, wie komm' ich hinauf?
Doch ich fasse nun mein Elend:
Du versagst auf diese Weise
Mir den Zutritt deiner Schwelle,
Denn da ich mich reuig heim

Wenden will, wird mirs gewehret.
Weil du denn mir deine Gnade
Weigerst, sollen meine Werke,
Des verzweiflungsvollen Weibes,
In den Himmeln Scheu erwecken,
In der weiten Welt Erstaunen,
Bey der Folgezeit Entsetzen,
Selbst die Sünd' erfüll'n mit Schauder,
Und mit Graun die Hölle selber.

Dritter Akt.

Waldgegend.

Gil kommt mit vielen Kreuzen, und einem sehr großen auf der Brust.

Gil.

Menga schickt mich, eine Tracht
Holz ihr aus dem Wald zu bringen;
Und das sicher zu vollbringen,
Hab' ich fein was ausgedacht.
Der Eusebio, wie sie sagen,
Hält das Kreuz in hohen Ehren:
Drum will ich, ihn abzuwehren,
Es von Kopf zu Füßen tragen.
Meiner Treu, da kommt er her,
Und ich finde keine Ecke,
Wo ich mich vor ihm verstecke;
Ich bin todt vor Ängsten. — Er
Hat mich dasmal nicht gesehn,
Und so will ich mich hier ducken

In das Dorngesträuch, und gucken,
Bis er wird vorübergehn.
Ey, das sticht ja ganz unsäglich!
Wie mein Finger lang die Dornen
Unten, oben, hinten, vornen
Richten sie mich zu ganz kläglich.
Nirgends kann ich stille sitzen,
Rühr' ich mich, werd' ich zerrissen,
Mehr als von Gewissensbissen
Oder Weiberzungenspitzen.

Eusebio tritt auf.

Eusebio.

Wohin soll ich nur mich wenden
Mit der Last des müß'gen Lebens?
Immer ruft den Tod vergebens,
Wer sein Leben wünscht zu enden.
Julia, himmlisches Entzücken
Ging mir auf in deinen Armen,
Und mir konnte dein Umarmen
Neue Liebesbande stricken.
Ohne daß ich sie genossen,
Ließ ich die erworbne Huld:
Doch es war nicht meine Schuld,

Tiefer lag der Grund verschlossen.
Nur von höh'rer Macht getrieben,
Ehrt' ich, freyen Muths bewußt,
Jenes Kreuz auf deiner Brust,
Das auf meiner steht geschrieben.
Und, o Julia! da dieß Zeichen
Beyd' uns auf die Welt begleitet,
Hat Gott ein Myster bereitet,
Dessen Grund wir nicht erreichen.

G i l.

Wie das sticht! Ich halt's nicht aus.

E u s e b i o.

Irr' ich nicht, so regt sich was
Hier im Busch: wer ist denn das?

G i l.

Ach! nun kommt mein Pfiff heraus.

E u s e b i o.

Sieh! ein Mensch am Baum gebunden,
Und ein Kreuz an seiner Brust:
Kniee nieder, wie du mußt,
Durch ein hoch Gelübd verbunden.

G i l.

Vor wem willst du mit Gebeten,

Sag, Eusebio, Gnade finden?
Bittst du mich, wozu das Binden?
Bindst du mich, wozu das Beten?

Eusebio.

Wer bist du?

Gil.

Kennst du nicht Gil?
Seit ihr mit dem Auftrag mich
Hier gebunden ließt im Stich,
Hielt ich mich mit Schreyn nicht still;
Aber um mich loszumachen
Kam kein Mensch.

Eusebio.

Doch ist ja dieß
Nicht der Ort, wo ich dich ließ.

Gil.

Herr, bey so bewandten Sachen,
Da ich sah, daß niemand wär
Der mir Armen helfen wollte,
Wie ich war, gebunden, trollte
Ich von Baum zu Baum mich her.
So ists damit zugegangen.

Eusebio.

Dieser Bursch ist dumm und schlicht,
Und durch ihn werd' ich Bericht
Von der Feinde Thun empfangen.
Höre, Gil, ich bin dir gut
Schon seit unserm ersten Wort,
Und ich will, daß wir hinfort
Freunde seyn.

Gil.

Ja, Herr, ihr thut
Wohl dran, laßt uns Freunde bleiben;
Und nach Haus will ich nicht mehr,
Sondern haußen hier umher
Mit euch Räuberwirthschaft treiben.
Alle Leute sagen schier,
Daß es lustig Leben sey,
Nicht die ew'ge Plackerey.

Eusebio.

Gut, so bleibe nur bey mir.

Ricardo mit andern Räubern führt Julia, als Mann gekleidet, und mit verschleyertem Gesichte, herbey.

Ricardo.

Unten in dem hohlen Wege
Der sich zieht den Berg entlang,
Thun wir eben einen Fang,
Der, wie ich die Hoffnung hege,
Dich erfreun wird.

Eusebio.

Gut, nachher
Pflegen wir darüber Rath.
Wißt, es hat sich ein Camrad
Hier indeß gefunden.

Ricardo.

Wer?

Gil.

Kennt er Gil nicht?

Eusebio.

Der Geselle,
Sieht er schon einfältig aus,
Ist er doch im Land zu Haus,
Und so kennt er jede Stelle
Hier um Berg und Thal; als Führer
Soll er deshalb mit uns ziehn,
Und ins Lager schick' ich ihn

Etwan als verlohrnen Spürer.
Ein Gewehr nebst Kleid und Hute
Gebt ihm.

C e l i o.

Alles ist schon hier.

G i l.

Habt doch Mitleid, Herrn, mit mir!
Ich bin nun ein Strauch=Rekrute.

E u s e b i o.

Nun laßt mich den Fremden kennen
Mit verschleyertem Gesicht.

R i c a r d o.

Noch bewog ihn alles nicht,
Nam' und Vaterland zu nennen.
Anvertrauen will er sich
Bloß dem Hauptmann unsrer Schaaren.

E u s e b i o.

Nun, so magst du's offenbaren,
Da man dich gebracht vor mich.

J u l i a.

So seyd ihr der Hauptmann?

E u s e b i o.

Ja.

Julia.

Gott!

Eusebio.

Sag wer du bist, den Grund
Deines Kommens.

Julia.

Dir sey's kund,
Wenn uns sonst kein andrer nah.

Eusebio.

Ihr, entfernt euch all' ein wenig.

Die übrigen außer Julia und Eusebio ab.

Nun sind wir allein ja beyde,
Und als stumme Zeugen hören
Hier die Bäum' und Blumen einzig
Deine Reden; so enthülle
Dein Gesicht nun von dem Schleyer,
Der es deckt, und sag: wer bist du?
Was suchst du? wohin die Reise?
Sprich!

Julia.

Daß du mit einem Male
Wissest, was mich konnte treiben,
Wer ich bin, so zieh den Degen,

Denn ich sag' auf diese Weise,
Daß ich dich zu morden komme.

Eusebio.

Abzuwehren deine Streiche,
Fecht' ich bloß; dein kühnes Wesen
Ließ mir größer erst erscheinen
Die Gefahr, als deine Stimme.

Julia.

Ficht, und sehen sollst du, Feiger,
Daß im Tod' ich der Verwirrung
Dich zugleich entreiß' und weihe.

Eusebio.

Um mich zu vertheid'gen mehr
Fecht' ich, als dich anzugreifen.
Schon liegt mir an deinem Leben,
Denn tödt' ich in diesem Streite
Dich, so weiß ich nicht warum,
Und du mich, so ists das gleiche.
Drum, wenns dir beliebt, enthülle
Jetzo dich.

Julia.

Du redest weise:
Denn in einem Ehrenhandel,

Ist der Rächer dem Beleid'ger
Unbekannt, scheint unbefriedigt
Der Beleidigte zu bleiben.

Sie entschleyert sich.

Kennst du mich? wovor erschrickst du?
Wie starrst du mich an?

Eusebio.

Halb zweifelnd

Von der Wahrheit halb ergriffen;
In verworrnen Träumereyen,
Staun' ich ob dem, was ich sehe,
Zag' ob dem, was mir sich zeiget.

Julia.

Wohl, nun hast du mich gesehn.

Eusebio.

Ja, und habe so gesteigert
Die Verwirrung, daß, wenn erst
Meine Sinne wild gereizet
Dich zu sehn begehrten, jetzo
Sie belehrt, nun um den gleichen
Preis, den ich geboten hätte
Dich zu sehn, es möchten meiden.
Julia, du hier im Gebirge?

Du in weltlich frechen Kleidern,
Die zwiefach Gewalt dir anthun?
Wie kommst du hieher alleine?
Sag, was soll dieß?

Julia.

Dein Verschmähen
Ists, und meiner Freyheit Zeichen.
Und damit du sehst, es sey
Glühenden Geschossen, Pfeilen,
Schnellen Blitzen gleich das Weib,
Das nach seinen Lüsten schweifet,
Wisse, daß es mir nicht bloß,
Sünden zu begehn, geschmeichelt,
Daß es jetzt noch meine Seele,
Sie zu wiederhohlen, reizet.
Ich entsprang dem Kloster, wandte
Drauf mich ins Gebirg zu steigen,
Und da mich ein Hirt gedachte
Als verirrt zurecht zu weisen,
Wollt' ich thöricht furchtsam, um mich
Zu versichern seines Schweigens,
Ihn nicht länger leben lassen,
Und erstach ihn mit dem eignen

Messer, das er trug im Gürtel.
Mit dem Mordstahl ging ich weiter,
Und ein Reisender nahm höflich,
Da ich matt zu Fuße streifte,
Hinter sich mich auf sein Pferd,
Mir die Mühe zu erleichtern;
Wie wir schon ein Dorf erblickten,
Weil er dacht' hinein zu reiten,
Zahlt' ich ihm an öder Stätte
Mit dem Tode sein Geleite.
Dann drey Tag' und Nächte lang
Boten mir die Wüsteneyen
Wilde Kräuter nur zum Mahle,
Und zum Bett nur kalte Steine.
Eine dürft'ge Hütte traf ich,
Und die matten Lebensgeister
Mußten goldnen Baldachinen
Ihr beschaubtes Dach vergleichen.
Die Bewohnerin war willig
Mir Bewirthung zu bereiten,
Mit dem Hirten, ihrem Gatten,
In besorgter Müh wetteifernd.
So beherbergt, mußte bald

Müdigkeit und Hunger weichen,
An dem Tisch, der schlicht, doch voll war,
Bey dem Mahl, gering, doch reinlich.
Doch wie ichs zuvor ersonnen,
So vollführt' ich es beym Scheiden,
Daß sie nicht, wenn man mich suchte,
Sagen könnten: Ja, wir beyde
Sahn sie; ich erstach den Hirten,
Welcher, mir den Weg zu zeigen,
Freundlich mitging, kehrte wieder
Um, und that der Frau das Gleiche.
Aber da ich bald erwog
Daß in meiner Tracht ich meinen
Späher selber mit mir führte,
Sann ich drauf, mich zu verkleiden.
So kam ich, nach manchem Vorfall,
In den Waffen und den Kleidern
Eines Jägers, dessen Schlaf
Nicht bloß Bild, vollkommnes Gleichniß
Seines Todes war, hieher;
Immer mit Gefahren streitend,
Alles Ungemach nicht achtend,
Und nach Abentheuern schweifend.

Eusebio.

So betäubt mich deine Rede,
So hat mich dein Blick versteinert,
Daß du meinem Ohr Bezaubrung,
Basilisk dem Auge scheinest.
Julia, nicht verschmäh' ich dich,
Doch ich fürchte jene Zeichen,
Die der Himmel drohend sendet,
Und darum muß ich dich meiden.
Kehr' du heim zu deinem Kloster;
Denn ich scheue so das heil'ge
Kreuz, daß ich dich schüchtern fliehe.
Aber welch ein Lärm?

Ricardo und andre Räuber kommen.

Ricardo.

Bereite,
Herr, dich schnell auf einen Angriff.
Von der Straße drüben steigen
Curcio und seine Leute
Schon bergan, dich zu ereilen.
Ihre Schaar hat sich verstärkt
Aus den Dörfern rings im Kreise;
Ja es ziehen wider dich

Selbst die Greise, Kinder, Weiber.
Curcio sagt, in deinem Blute
Woll' er rächen den von deinen
Händen umgebrachten Sohn;
Und er schwört zum allgemeinen
Schreck und Beyspiel dich nach Siena
Lebend oder todt zu schleifen.

Eusebio.

Julia, laß nachher uns reden,
Jetzt verhüll' dich, und begleite
Mich; du darfst nicht in den Händen
Deines Feinds und Vaters bleiben.
Auf! dieß ist der Tag, Camraden,
Muth und Tapferkeit zu zeigen,
Und wenn einer will verzagen
So erwäg' er, daß die Feinde
Kommen uns zu tödten, oder
Uns zu fangen: eins ist beydes.
Sind wir feig, so wird im Kerker
Alles Elend uns zu Theile,
Und wir sind ein Raub der Schande.
Könnt ihr daran nun nicht zweifeln,
Wohl, wer wird um Ehr' und Leben

Der Gefahren größte meiden?
Daß sie sehn, wir scheun sie nicht,
Laßt uns gehn, sie anzugreifen,
Schlägt ja doch das Glück sich immer
Zur Partey des kühnen Streiters.

Ricardo.

Das bedarfs nicht, denn schon kommen
Sie heran.

Eusebio.

Wohl, so bereitet
All' euch, und bey Gott im Himmel,
Seh' ich irgend einen Feigen,
Der da flieht, sich nur zurückzieht,
So soll dieses Degens Schneide
Sich in seinem Blute färben,
Lieber als in dem des Feindes.

Curcio hinter der Szene.

Den Eusebio, den Verräther
Sah ich in des Bergs geheimsten
Schlüften, wo mit Felsenschanzen
Er vergeblich sich vertheidigt.

Andre Stimmen.

Schon entdecken wir von hier sie,
Zwischen dichtem Laub und Zweigen.

Julia.

Auf sie ein!

ab.

Eusebio.

Geduld, ihr Knechte!
Denn beym Himmel, euch verheiß' ich
Daß eur Blut sich auf den Feldern
Überschwemmend soll verbreiten.

Ricardo.

Dieses feige Volk der Bauern
Kommt in zahllos starken Reihen.

Curcio hinter der Szene.

Wo verbirgst du dich, Eusebio?

Eusebio.

Nirgends, dir entgegen eil' ich.

Alle ab.

Schüsse hinter der Szene; hierauf kommt Julia zurück.

Julia.

Kaum, daß ich den grünen Boden
Des gesuchten Bergs beschreite,
So vernehm' ich wildes Toben,
Sehe Kriegsgeschwader streiten.

Von dem Wiederhall der Schüsse,
Von dem Blitz gezückten Eisens,
Wird hier das Gehör betäubt,
Wird da das Gesicht beleidigt.
Aber was muß ich erblicken?
Auf der Flucht und übermeistert
Läßt die ganze Schaar Eusebio's
Ihn in der Gewalt des Feindes.
Ich will wieder alle Mannschaft,
Die er angeführt, vereinen,
Und damit ihm Hülfe schaffen.
Denn, wenn sie mein Muth begeistert,
Werd' ich Thaten thun zum Schrecken
Aller Welt; ein drohend Zeichen
Der Vertilgung, Stahl der Parce
Werd' ich seyn, im Flammeneifer
Das Entsetzen aller künft'gen,
Und das Staunen dieser Zeiten.

ab.

Gil kommt als Räuber gekleidet.

Gil.

Kaum bin ich, um mich zu sichern,
Als ein Räuber eingekleidet,

So muß ich so viel Gefahren
Eben als ein Räuber leiden.
Da ich noch ein Bauer war
Wurden die geschlagen leider;
Nun da ich der Bande folge,
Ist der Sieg auf jener Seite.
So muß immerfort das Unglück
Wie mein Schatte mich begleiten;
Ja so übel geht es mir,
Daß ich nicht im mindsten zweifle,
So wie ich ein Jude wäre,
Würde man die Juden stein'gen.

Menga, Blas, Tirso und andre Bauern kommen.

Menga.

Auf sie ein! sie sind im Fliehen.

Blas.

Keiner soll am Leben bleiben,
Nicht ein einz'ger.

Menga.

Nur hieher!
Hier verkrochen hat sich einer.

B l a s.

Schlagt den Strauchdieb todt!

G i l.

So seht doch,

Daß ichs bin.

M e n g a.

Ja, seine Kleider

Geben ihn als Räuber an.

G i l.

Ey so lügen meine Kleider,

Wie Spitzbuben und wie Schelme.

M e n g a.

Packt ihn fest!

B l a s.

Ich sage, greift ihn.

G i l.

Da bin ich, gepackt, gegriffen:

Gebt nur Acht.

T i r s o.

Was ist da weiter

Acht zu geben, Räuber?

G i l.

Seht doch,

Ich bin Gil, bey allen Heil'gen!

M e n g a.

Warum sprichst du denn nicht, Gil?

T i r s o.

Warum sagst du's nicht bey Zeiten?

G i l.

Hab' ich euch denn nicht vom Anfang

Immer zugeschrien, ich sey es?

M e n g a.

Sag, was machst du?

G i l.

Seht ihrs nicht?

Von den zehn Verboten treib' ich

Hier das fünfte, morde Menschen,

Wie ein Doctor und ein heißer

Sommer auf einmal.

M e n g a.

Was soll denn

Diese Tracht da?

G i l.

Teufelsstreiche!

Ich bracht' einen um, und steckte
Mich darauf in seine Kleider.

M e n g a.

Aber sie sind ja nicht blutig:
Sag, wie reimt sich das?

G i l.

Gar leichtlich.
Er ist bloß aus Furcht gestorben.

M e n g a.

Komm mit uns in aller Eile,
Daß wir unsern Sieg verfolgen,
Da die Räuber feig ausreißen.

G i l.

Sollt' ich auch vor Frost zähnklappen,
Nichts von Räuberkleidern weiter.

Alle ab.

E u s e b i o und C u r c i o kommen fechtend.

C u r c i o.

Endlich sind wir zwey allein,
Dank dem Himmel! der in meine
Hand die Rache heute gab,
Und das Unrecht, das ich leide,
Keiner fremden anvertraute,
Deinen Tod nicht fremdem Eisen.

E u s e b i o.

Auch mir scheint hiebey der Himmel
Nicht sich zornig zu erweisen,
Curcio, da er dich mir zuführt.
Denn wenn dich dein Herz beleidigt
Hergetrieben, wirds bestraft
Und beleidigt wieder scheiden.
Zwar ich weiß nicht, wie du Ehrfurcht
Mir einflößest, daß ich deinen
Grimm mehr scheu', als deinen Degen.
Und obwohl dein kräftig Streiten
Furcht in mir erregen könnte,
Nur der Anblick dieser greisen
Haare macht mich feig.

C u r c i o.

Eusebio,
Ich gesteh's, zum großen Theile
Ist es dir geglückt, des Zornes
Wider dich entflammten Eifer
Mir zu mildern; aber bilde
Dir nicht ein, daß nur mein greises
Haar dir Furcht erregen könne!
Darum solls mein Muth dir zeigen.

Ficht von neuem! Ein Gestirn,
Oder sonst ein günstig Zeichen
Reicht nicht hin, mich von der Rache,
Die mir zukömmt, wegzutreiben.
Ficht von neuem!

Eusebio.

Ich und Furcht?
Thöricht läßt du dich verleiten,
Ehrfurcht so zu nennen. Zwar,
Red' ich, wie mein Herz mich heißet,
Ist der Sieg, den ich begehre,
Dir zu Füßen dein Verzeihen
Zu erflehn; und hier den Degen
Streck' ich, der so vieler Feinde
Schrecken war.

Curcio.

Denk nicht, Eusebio,
Daß mich das Erbieten reize,
Dich mit Vortheil zu erlegen.
Hier ist auch mein Schwert, — beyseit.
so meid' ich
Die Gefahr, ihn umzubringen. —
Und nun ringen laß uns beyde.

Sie ringen mit einander.

Eusebio.

Ich weiß nicht, was du mußt
Vermögen auf das Herz in meiner Brust;
Denn, trotz der Rach' und wüthendem Ergrimmen,
Will es in Thränen aus den Augen schwimmen;
Und so, ganz irr' geworden,
Möcht' ich, um dich zu rächen, mich ermorden.
Nimm Rach' an mir! Mein Leben
Ist, Herr, zu deinen Füßen hingegeben.

Curcio.

Den Stahl des Edlen, ward er schon beleidigt,
Befleckt kein Blut deß, der sich nicht vertheidigt.
Und der verliert des Ruhmes schönsten Kranz,
Wer übertüncht mit Blut des Sieges Glanz.

Hinter der Szene.

Nach dorthin sind sie.

Curcio.

Meine Leute kommen
Mit siegbeglückten Waffen,
Mich suchend, da dein Volk die Flucht genommen.
Dir möcht' ich Leben schaffen:
Verbirg dich, denn vergebens
Würd' ich dem wilden Wüthen

Solch einer Schaar von Bauern Halt gebieten;
Und du allein erwehrst dich nicht des Lebens.

E u s e b i o.

Noch nie bin ich geflohen,
Wiewohl ich mich gescheut vor deinem Drohen.
Führ' ich dieß Schwert erst wieder in der Rechten,
So sollst du sehn, wie ich, vom Muth beseelet,
Der gegen dich mir fehlet,
Mit deinem Volk will fechten.

Octavio kömmt mit der ganzen Schaar Bauern.

O c t a v i o.

Vom tiefsten Thal bis zu den höchsten Höhen
Der Berge ließen keinen wir am Leben;
Eusebio konnt' uns einzig nur entgehen,
Er ist geflohen mit des Tages Neige, —

E u s e b i o.

Du lügst! Eusebio war noch niemals feige.

A l l e.

Eusebio hier? Er sterbe!

E u s e b i o.

Kommt, ihr Knechte!

Curcio.

Octavio, halt! Zurück mit deiner Rechte!

Octavio.

Wie, Herr? du, dem es ziemt, uns anzufeuern,
Suchst unserm Muth zu steuern?

Blas.

Schirmst einen Menschen, der durch Schimpf und Morden
An deiner Ehr' und Blut zum Frevler worden?

Gil.

Den Menschen, der vermessen
Das ganze Land verheert und aufgefressen?
Der ungekostet Mädchen noch Melone
Nicht ließ im ganzen Dorfe, wo ich wohne?
Und der so viel gemordet,
Den kannst du schützen wollen?

Octavio.

Sag an, Herr, wie du's meynst, und was wir sollen.

Curcio.

Hört! haltet inne! — trauriges Gelingen! —
Wärs besser nicht, nach Siena ihn zu bringen?
Gieb dich in Haft, Eusebio: ich verheiße
Und schwör' als Edelmann, ich steh' dir bey,
Und will dein Anwald seyn, obwohl Partey.

E u s e b i o.

Dir, bloß als Curcio, könnt' ich mich ergeben,
Dem Richter muß ichs wehren;
Dieß wäre Furcht, und ich kann nur dich ehren.

O c t a v i o.

Eusebio sterbe!

C u r c i o.

Hört, —

O c t a v i o.

Den Missethäter
Schirmst du? Wirst deines Vaterlands Verräther?

C u r c i o.

Verräther ich? Du magst es mir vergeben,
Eusebio: weil sie so mich schmähn, muß ich
Der erste seyn, dir bittern Tod zu geben.

E u s e b i o.

Zieh dich zurück von hinnen.
Dein Anblick, Herr, verwirrt nur meine Sinnen;
Mit deinem würd'gen Bilde
Dienst du der Mannschaft wider mich zum Schilde.

Alle übrigen außer Curcio im Gefecht mit dem Eusebio ab.

Curcio.

Sie drängen hart ihn: o wer nun dein Leben,
Eusebio, retten könnte,
Und müßt' er auch dafür das eigne geben!
Durchbohrt von tausend Wunden,
Dort ins Gebirg hinaus ist er verschwunden,
Und jetzt, zurück sich ziehend,
Stürzt er ins Thal; ich eile, zu ihm fliehend,
Denn jenes kalte Blut,
Deß leiser Ruf so bang zu mir erschollen,
Muß meinem seyn entquollen.
Wär dieß Blut nicht mein eigen,
So hört' ichs nicht, so würd' es mir auch schweigen.

ab.

Andrer Theil der Waldgegend.

Eusebio stürzt vom Felsen herab.

Eusebio.

Da ich mich hernieder senke
Hoch vom Felsen, halb entseelet,
Seh' ich, daß mir Boden fehlet,
Den mein Blut im Tode tränke.
Doch, wenn ich die Schuld bedenke,
Quält die Seele, nun besonnen,
Nicht das Leben, so zerronnen;

Sondern nur, wenn sie betrachtet,
Wie, von so viel Sünd' umnachtet,
Noch Vergebung wird gewonnen.
Schon naht sich, mich zu verderben,
Jenes rächende Geschwader,
Leben bleibt in keiner Ader,
Tödten muß ich, oder sterben.
Zwars wärs besser, wo ich werben
Könnt' um Gnade, hinzueilen:
Doch das Kreuz hier heißt mich weilen,
Auf daß mirs, in solcher Noth,
Geben die mir kurzen Tod,
Ew'ges Leben mög' ertheilen.
Baum, an dem der Himmel diese
Frucht des Heils uns lässet lesen,
Und von Adams Biß genesen!
Blum' im neuen Paradiese!
Lichter Bogen, der sich wiese
Auf der Sündfluth dunkelm Schoose
Aller Welt zum Friedensloose!
Reb', an welcher wir uns freuen!
Harfe Davids, unsers neuen!
Tafel unsers zweyten Mose!

Mich, den Sünder, zu begnaden,
Fleh' ich dich nach heil'gem Recht:
Für das sündliche Geschlecht
Hat dich Gott auf sich geladen:
Und zu solchen hohen Gnaden
Hätt' er dennoch dich erkohren,
Wär' auch niemand sonst gebohren:
So verdankst du, Kreuz, sie mir,
Denn Gott starb ja nicht an dir,
War ich Sünder nicht verlohren.
Andacht, die mein Herz erweichte,
Bat dich stets mit festem Glauben,
Heil'ges Kreuz, nicht zu erlauben,
Daß ich stürbe ohne Beichte.
Schon ein andrer Räuber reichte,
Zu dir beichtend vor dem Ende,
Seine Seel' in Gottes Hände:
Weil ich denn der zweyte bin,
Mit so reuevollem Sinn,
Hülfreich auch zu mir dich wende.
Da, Lisardo, mein Ergrimmen
Dich Besiegten konnt' erschlagen,
Hab' ich dich zur Beicht getragen,

Eh des Lebens letztes Glimmen
Mit dem Blute mußt' entschwimmen.
Nun denk' ich des Greisen dort,
Riß ihn auch der Tod schon fort,
Trost von beyden zu erwerben.
Sieh, Lisardo, sieh mich sterben!
Hör, Alberto, hör mein Wort!

Curcio tritt auf.

Curcio.

Hier herum, da muß er seyn.

Eusebio.

Kommt ihr, mir den Tod zu geben,
Leicht gelingts euch an dem Leben,
Das schon jetzo nicht mehr mein.

Curcio.

Müßte nicht den härtsten Stein
Dieß vergoßne Blut bewegen?
Gieb, Eusebio, deinen Degen.

Eusebio.

Wem?

Curcio.

Dem Curcio.

E u s e b i o.

Nimm ihn hier,
Und zugleich zu Füßen dir,
Fleh' ich des Vergangnen wegen
Um Vergebung; mehr noch sagen
Kann ich nicht, denn eine Wunde
Raubt den Athem meinem Munde,
Und erfüllt mit Graun und Zagen
Meine Seele.

C u r c i o.

Wie zerschlagen
Bin ich! — Hemmt noch den Verlust
Menschenrath?

E u s e b i o.

Mir ist bewußt,
Daß nur himmlische Arzney
Übrig meiner Wunde sey.

C u r c i o.

Sag, wo ist sie?

E u s e b i o.

In der Brust.

C u r c i o.

Laß die Hand dahin mich reichen,

Ob noch deines Herzens Pochen
(Weh mir Armen!) nicht gebrochen.
Doch welch schön und göttlich Zeichen
Es zu kennen und vergleichen
Will mir aller Muth entfliehn.

Eusebio.

Solches Wappen hat verliehn
Mir dieß Kreuz, an dessen Fuß
Mir des Lichtes erster Gruß,
Wie ich einzig weiß, erschien.
Denn mein Vater, mir verlohren,
Hat die Wiege selbst versagt,
Weil sein Herz ihm wohl gesagt,
Daß ich Böses nur erkohren.
Eben hier bin ich gebohren.

Curcio.

Und hier misch' ich Schmerz und Lust,
Den Gewinn mit dem Verlust,
Wie mein Schicksal grausam ist,
Und doch mild: o Sohn! du bist
Qual und Wonne meiner Brust.
Du, Eusebio, bist mein Sohn,
Wie die Zeichen sich vereinen;

Und um deinen Tod zu weinen
Bleibt mir nun zum einz'gen Lohn.
Deine Red' enthüllt, was schon,
Ahndungsvoll mich zog zu dir.
Deine Mutter ließ dich hier
An dem Ort, wo ich dich finde;
Da, wo ich beging die Sünde,
Straft der Himmel sie an mir.
Dieser Ort, mich mahnend, hegt
Noch die Spur von dem Eräugniß;
Aber giebts ein größer Zeugniß
Als dieß Kreuz, dem gleich geprägt,
Welches Julia an sich trägt?
Ein geheimnißvoller Wille
Zeichnet' euch, der Wunder Fülle
Aller Welt an euch zu zeigen.

E u s e b i o.

Leb wohl, Vater! ich muß schweigen,
Denn die dunkle Sterbehülle
Deckt mich schon; der Tod will trennen
Meine Seele von den Gliedern.
Stimme fehlt mir zum Erwiedern,
Leben, um dich zu erkennen,

Und ein Herz, für dich zu brennen.
Schon der letzte Schauer droht.
Alberto!

Curcio.

Wie schmerzt sein Tod,
Den im Leben ich gehaßt!

Eusebio.

Komm, Alberto!

Curcio.

Grause Hast!

Eusebio.

Hilf, Alberto, meiner Noth!

Er stirbt.

Curcio.

Schon ist im Todesbangen
Der Odem ihm entgangen:
So büße meine Plagen,
Du greises Haar!

Er rauft sich die Haare aus.

Blas *kommt mit andern Bauern.*

Blas.

Vergeblich sind die Klagen;
Ist niemals doch dein hoher Muth erlegen
Dem Unbestand des Glücks.

Curcio.

Von seinen Schlägen
Traf die Gewalt mich nie so ungeheuer.
Mein Leiden zu verkünden,
Will ich mit Thränen rings den Berg entzünden:
Die Thränen meiner Augen sind ja Feuer.
O grausames Geschick! o herbes Loos!
O wilder Schmerz!

Octavio kommt.

Octavio.

Auf einen neuen Stoß
Bereite dich: das Unglück häuft der Plagen
Auf dich mehr als ein Sterblicher kann tragen.
Gott weiß, wie michs zu reden schmerzt.

Curcio.

Was ist?

Octavio.

Man hat im Kloster Julien vermißt.

Curcio.

Was möchten die Gedanken selbst beginnen,
Sag an, um ärgre Folter zu ersinnen?
Des Schicksals Zorn trifft immer
Mich über die Erwartung schlimm und schlimmer.

Octavio, sieh die bleiche
Gestalt hier: das ist meines Sohnes Leiche.
Denk, ob in der Verwirrung meiner Nöthen
Nicht jedes Leiden hinreicht, mich zu tödten.
Gieb mir Geduld, o Himmel!
Sonst nimm mir dieses Leben,
Das solch geängstes Schweben
In Qualen muß erfahren!

Gil kommt.

Gil.

Herr, —

Curcio.

Giebts ein neues Leid?

Gil.

Die Räuberschaaren,
Die erst gezüchtigt flohen,
Nahn sich, um dich von neuem zu bedrohen,
Von einem jungen Tollkühn angefeuert,
Der ihnen Namen und Gesicht verschleyert.

Curcio.

Jetzt muß sich alles mir zur Pein vereinen,
Daß Scherze nur die größten Übel scheinen.
Schafft nun Eusebio's blut'ge Leich' aufs beste

Bey Seite, bis mein Jammer seine Reste
Mit ehrenvollem Grabmal kann begaben.

Tirso.

Wie? du gedenkst ihn ehrlich zu begraben,
Und in geweihtem Boden,
Der in der Kirche Bann aufgab den Odem?

Blas.

Wer auf die Art gestorben,
Hat in der Wüst' ein würdig Grab erworben.

Curcio.

O Rache niedrer Bauern,
Kann so in dir die Macht des Grolles dauern,
Daß du mit wüstem Streiten
Des Todes Schwelle suchst zu überschreiten?

Er geht wehklagend ab.

Blas.

Es mögen seine Glieder
Begraben wilde Thier' und Raubgefieder.

Ein Andrer.

Herabgestürzt vom Felsen
Mag sein zerstückter Leib zum Graun sich wälzen.

Tirso.

Nein, besser geben wir

Ein ländlich Grab ihm unter Büschen hier,
Da nun die Nacht schon waltet,
Und ihn mit düsterm Leichentuch umfaltet.
Du, Gil, magst im Gebirg ihn hier bewachen,
Es soll uns deine Stimme kenntlich machen,
Ob die entflohne Brut
Sich wieder naht.

Alle ab, außer Gil.

Gil.

Ey ja, die meynen's gut!
Sie haben den Eusebio dort verborgen,
Und lassen mich allein hier bey ihm sorgen.
Ich bitt' euch, Herr Eusebio, wollt bedenken,
Daß ich eur Freund war, und euch nie thät kränken.
Doch seh' ich recht? betrügt mich mein Verlangen?
Mir ist, als kämen Menschen dort gegangen.

Alberto tritt auf.

Alberto.

In den stummen nächt'gen Schauern,
Wiederkehrend jetzt von Rom,
Seh, ich, daß ich im Gebirge
Hier mich abermals verlohr.
Dieses ist der Ort, wo einst

Mir Eusebio Leben bot,
Und ich fürchte, daß Gefahren
Mir von seiner Bande drohn.

E u s e b i o.

Alberto!

A l b e r t o.

Welch einer Stimme
Ächzender und banger Ton,
Meinen Namen wiederhohlend,
Ist gedrungen in mein Ohr?

E u s e b i o.

Alberto!

A l b e r t o.

Schon wieder ruft es
Meinen Namen; mir kommt vor,
Als wärs dort hinaus, und näher
Will ich hingehn.

G i l.

Heilger Gott!
Das ist des Eusebio Stimme,
Und ich ängste mich halb todt.

E u s e b i o.

Alberto!

A l b e r t o.

Nun hallt es näher.

Stimme, die in Lüften flog

Zu mir her, um mich zu rufen:

Wer bist du?

E u s e b i o.

Eusebio

Bin ich: komm hieher, Alberto,

Wo man mich begraben; komm,

Theile das Gebüsch nur ohne

Furcht.

A l b e r t o.

Ich fürchte nichts.

G i l.

Ich wohl.

A l b e r t o.

Schon bist du davon enthüllet.

Sag mir nun, beym höchsten Gott,

Was willst du?

E u s e b i o.

Mein Glaub' an ihn

Rief, Alberto, mir zum Trost,

Dich herbey, daß du mich Beichte

Hören wollst vor meinem Tod.
Eine Weile her verschieden
Bin ich, und vom Geiste schon
War entfesselt meine Leiche,
Doch des Todes heft'ger Stoß
Raubt' ihm den Gebrauch der Glieder,
Aber schied ihn nicht davon.

Er richtet sich auf.

Wo ich mag die Sünden beichten,
Folge mir, Alberto, komm;
Zahllos gehn den Sonnenstäubchen
Und dem Sand des Meers sie vor.
So viel gilt zum Kreuz die Andacht
Droben in des Himmels Thron.

Alberto.

Wohl, so schenk' ich alle Bußen
Dir, die jemals ich erprobt,
Um in etwas zu vergüten
Deine Schulden, die so groß.

Gil.

Ja bey Gott, da geht er hin,
Und schon steigt die Sonn' empor

Um dem Anblick beyzuwohnen.
Es zu melden will ich fort.

Eusebio und Alberto ab.

Von der andern Seite kömmt Julia mit einer Anzahl Räuber.

Julia.

Jetzo ist zum Überfalle
Günst'ge Zeit, da sorgenlos
Der erworbne Sieg die Feinde
In des Schlafes Arme schloß.

Ein Räuber.

Willst du ihren Paß besetzen,
So ists wohl am besten dort,
Denn sie kommen hier vorbey.

Curcio kommt mit allen seinen Leuten.

Curcio.

Bey der Qual, die in mir tobt,
Zweifl' ich nicht, ich bin unsterblich,
Da ich noch nicht fand den Tod.

Gil.

Rings umher ists voll von Menschen,
Alle denn vernehmt mein Wort,
Von hier vorgefallnen Wundern,

Über alles hoch und groß.
Von dort, wo er lag begraben,
Hob Eusebio sich empor,
Einen Priester zu sich rufend; —
Doch warum erzähl' ich noch
Was ihr alle sehen könnt?
Schaut nur, wie andächtig dort
Er auf seinen Knieen betet!

Curcio.

Ja, mein Sohn ists: heil'ger Gott,
Wie erstaunenswürd'ge Dinge!

Julia.

Wer sah solch ein Wunder schon?

Curcio.

Und sobald der fromme Alte
Ihm die Absolution
Hat ertheilt, so fällt er wieder
Hin zu dessen Füßen todt.

Alberto tritt auf.

Alberto.

Unter so viel Werken Gottes,
Wisse, wer auf Erden wohnt,
Seiner Wunder allergrößtes;

Meine Stimm' erhöh' sein Lob.
Als Eusebio war gestorben,
Ließ der Himmel weilen noch
Seinen Geist beym starren Leichnam,
Bis er beichten erst gekonnt:
So viel Gnad' erlangt die Andacht
Zu dem heil'gen Kreuz bey Gott.

Curcio.

Nein, du warst kein Raub des Unglücks,
O mein herzgeliebter Sohn!
Dem in seinem trag'schen Tode
Solche Glorie ward zum Lohn.
Möchte Julia ihre Schulden
So erkennen!

Julia.

Helf' mir Gott!
Was vernehm' ich, und welch Wunder
Ist dieß? Um Eusebio's
Liebe warb ich, und ich bin
Des Eusebio Schwester doch?
Wisse denn mein Vater Curcio,
Wisse alle Welt sofort
Meine schwere Schuld; ich selber,

Von all dem Entsetzen voll,
Wills verkünden: ich bin Julia,
(Höre, wer da lebt, mein Wort!)
In der Anzahl der Verworfnen
Als die schnödeste erprobt.
Aber wie jetzt meine Sünden
Offenbar geworden, solls
Von nun an die Buße werden,
Und ich bitte demuthsvoll
Ab der Welt das böse Beyspiel,
Und das böse Leben Gott.

Curcio.

O verbrecherischer Gräuel!
Meine eigne Rechte soll
Dich ermorden, daß entsetzlich,
Wie dein Leben, sey dein Tod.

Julia.

Steh mir bey, du göttlich Kreuz!
Denn ich gebe dir mein Wort,
Zu dem Kloster wiederkehrend,
Meine Schuld zu büßen dort.

Da Curcio sie erstechen will, umarmt sie das Kreuz, welches am Grabe des Eusebio steht, und fliegt damit in die Höhe.

Alberto.

Großes Wunder!

Curcio.

Und mit solches

Hohen Staunens Aufgebot,

Schließt die Andacht zu dem Kreuz

Glücklich hier der Dichter so.

Über allen Zauber Liebe.

Personen:

Ulysses.

Antistelas, Archelaus, Polydor, Timantes, Florus, Leporell, Clarin, — Gefährten des Ulysses.

Lysidas, Prinz von Toscana.

Arsidas, Prinz von Trinacrien.

Brutamonte, ein Riese.

Schatte des Achilles.

Circe.

Casimira, Chloris, Thisbe, Syrene, Flerida, — ihre Fräulein.

Astrea, Lybia,	Dienerinnen.
Iris, Galatea,	Nymphen.

Wilde Thiere, Tritonen und Sirenen.

Gefolge.

Erster Akt.

Gebirg und Wald am Ufer des Meeres.

Es wird eine Zinke geblasen, hierauf kommt ein Schiff zum Vorschein; auf demselben Ulysses, Antistes, Archelaus, Polydor, Timantes, Florus, Leporell, Clarin und Andre.

Antistes.

Vergebens, daß wir streben,
In die Gewalt des Schicksals hingegeben,
Dem Element entgegen!

Archelaus.

Heut fällt uns an mit mörderischen Schlägen
Der Wind' und Wellen Toben.

Timantes.

Den Fockmast auf!

P o l y d o r.

Das Segeltau vom Kloben!

F l o r u s.

Schon drohn Orkane von gewalt'ger Stärke.

A n t i s t e s.

Frisch auf!

L e p o r e l l.

Zum Mastkorb!

C l a r i n.

Auf am Takelwerke!

U l y s s e s.

O Zeus, Monarch der Götter,
Der du die Bucht beschäumst in düsterm Wetter!
Zu weihn gelob' ich deiner Macht Altäre,
Besänftigst du das Zürnen dieser Meere.

A n t i s t e s.

Wie kannst du, Gott Neptun,
Juno zum Trotz, den Griechen Leides thun?

A r c h e l a u s.

Entsetzlich schießt vom Himmel
Der Blitz' und Wetterstrahlen wild Gewimmel.

C l a r i n.

Mit Hülfe, großer Bacchus, mir erscheine!
Nicht sterb' im Wasser, wer gelebt im Weine!

Leporel.

Laß Gnade, heilger Momus, mich erwerben,
Den, der als Fleisch gelebt, als Fisch nicht sterben'

Timantes.

Heut wird die Flut uns Armen
Zum eis'gen Grabmal.

Alle.

Himmel, hab' Erbarmen!

Polydor.

Es scheint, daß sie vernommen,
Wie wir gewehklagt und geächzt beklommen,
Da schon die Winde schweigen.

Archelaus.

Die Elemente schon sich friedlich zeigen.

Antistes.

Und zu noch größerm Glücke,
Denn nie allein kommt seine Gunst und Tücke,
Seht! eben jetzt begonnte
Der Gipfel eines Bergs am Horizonte
Vor uns empor zu steigen.

Timantes.

Seht im Gewölk sich schon die Küsten zeigen.

Alle.

Land! Land!

Ulysses.

Bey jener Spitze,
Dem Angel zwischen Meer und Wolkensitze,
Legt an.

Polydor.

Der Schnabel lief schon bis zum Strande.

Archelaus.

Zu Lande geh' nun alles Volk!

Alle.

Zu Lande!

Antistes.

Der Seesturm ist bestanden.

Ulysses.

Der Schiffbruch ist besiegt.

Alle.

Nun landen! landen!

Das Schiff landet und Alle steigen aus.

Ulysses.

Es grüßt, wer die Krystallen
Der salz'gen Bahn gewohnt war zu durchwallen,
Den Boden ehrerbietig,
Wenn er schiffbrüchig sich und wankelmüthig
Entriß der wankelmüth'gen See Beschwerde.

Antistes.

Heil sey, und nochmals Heil dir, Mutter Erde!

Archelaus,

Wir flehn dich, einzusaugen
Der Inbrunst Zoll von Lippen und von Augen.

Clarin.

Vom Meer viel leiden mußt' ich:
Das Meer ist zwar gesalzen, doch nicht lustig.

Leporell.

Daß dieses folgt, auf keine Weise wußt' ich,
Denn ich bin nicht gesalzen, und doch lustig.

Ulysses.

Welch eines Landes Küste
Mag dieß nur seyn?

Timantes.

Wer unter uns wohl wüßte
Antwort hierauf zu sagen,
Da wir, seit so viel Jahren stets verschlagen,
Auf fernen Meeren, in entlegnen Zonen,
Ohn' Angelstern und Bahn und Compaß wohnen?

Polydor.

Noch hat sich unser Unglück nicht geendet,
Denn dieß Gebirg, zu dem du dich gewendet,

Scheint, um darauf zu hausen,
Zu wüst verworren, und erregt nur Grausen.

Antistes.

Es zeigen diese Fluren
Auch nicht den kleinsten Rest von Menschen-Spuren

Archelaus.

Man sieht sie nur gefurcht von tausend Quellen,
Worin, so scheint mirs, nach den heisern Wellen
Mit trübem Schlamm besudelt,
Vom Lethe ein verlohrner Ausfluß sprudelt.

Leporell.

Wir sind hier, muß ich sorgen,
Noch schlimmer als beym Polyphem geborgen.

Florus.

Was man vernimmt in diesen Waldrevieren,
Ist drohendes Geheul von wilden Thieren.

Timantes.

Und schaun wir an der traur'gen Bäume Gipfel,
So schmückt die grünen Wipfel
Kein lieblich bunt Gefieder,
Nur nächt'ge Vögel krächzen draus hernieder.

Archelaus.

Und aufgehängt an Ästen sind zu sehen
Von Krieg und Jagd zertrümmerte Trophäen.

P o l y d o r.

Ich sah kein Land je düstrer.

F l o r u s.

Keines rauher.

A n t i s t e s.

Rings ist nur Graun.

A r c h e l a u s.

Nur Schreck.

T i m a n t e s.

Nur Zauberschauer.

L e p o r e l.

Betäubt bin ich, die Zeichen all zu schauen;
Glaubst du mir wohl aufs Wort, daß mir will grauen?

C l a r i n.

Ich glaub' es ohne Scherzen,
Schließ' ich auf deins von meinem eignen Herzen.

Alle ab, außer U l y s s e s und C l a r i n.

U l y s s e s.

Verlassen von den andern
Laß weiter hier hinein uns beyde wandern.
Welch ein Gebüsch seltsam verschlungner Irren
Betreten wir!

Clarin.

Uns mehr noch zu verwirren
Seh' ich, aus seiner dunkeln Tiefe, Haufen
Von wilden Thieren uns entgegen laufen,
Das wüste Heer in rohen-
Unordentlichen Reihen uns bedrohen;
Und schon uns zu bestürmen
Nahn sie.

Ulysses.

O Noth! Einander zu beschirmen
Laß uns bereit seyn. — Doch was soll ich denken?
Sie thun nur nicht das mindste uns zu kränken,
Demüthig und besiegt nach der Gebehrde,
Wirft jedes mit der Brust sich an die Erde.

Es kommen Thiere und thun das in der Rede beschriebene.

Und der Monarch von allen,
Der Leu, gekrönt von seiner Mähne Wallen,
Will, aufgerichtet, uns mit Freundes-Winken
Bald nach der See, bald nach den Felsen winken.
O Thier von edlen Thaten,
Uneingeschränkter Fürst volkreicher Staaten!
Willst du nicht sagen, wenn du hin zum Strande

Mir winkst, daß ich vom Lande
Wegeilen, nicht mehr streifen soll im Holze,
Wo du den Hof hälst? Seht, er neigt das stolze
Ehrwürd'ge Haupt der Frage,
Mit Schmeichelеyn bekräft'gend, was ich sage.
Laß uns dem Wort des Schicksals denn uns fügen,
Denn ein gekröntes Thier wird niemals lügen.
Ruf die Gefährten alle
Herbey mit lautem Schalle,
Daß wir uns zu den Meeren
Dankbar hinweg von den Gefahren kehren.

Clarin.

Ihr, des Ulyß Genossen,
Die ihr euch in die Barbarey ergossen
Von diesen Zauberschlüften,
Kommt all' hervor aus den barbar'schen Klüften!

Ulysses.

Zum Meer zurück, zum Meer! Denn diese Thiere,
Derweil sein Ruf erschallt durch die Reviere,
Sie wollen dienstbar traur'ge Warnung sagen,
Woll'n klagen, doch sie brüllen statt zu klagen.

Clarin.

Sieh nun mit zahmem Lärmen,
Uns nochmals winkend, sie von dannen schwärmen.

Ulysses.

Ich bin bestürzt.

Clarin,

Und ich muß sehr mich grämen.

Ulysses.

Welch Land, ihr Götter!

Antistes kommt fliehend zurück.

Antistes.

Hör', es zu vernehmen.
Wir, Ulysses, dein Geschwader,
Drangen ein in dieß Gebürge,
Um sein Innres zu erforschen,
Seine Mitte zu erprüfen,
Da wir dachten, daß der Himmel,
Nach des Meers untreuem Glücke,
Ein Zuflucht uns vergönnte,
Einen Hafen für die Müden.
Aber ach! Gefahr ist Herrscher
Wie im Meer, so an der Küste;
Denn zu Lande, wie zu Wasser
Hat Gefahr ihr Reich gegründet.
Dort beweist sie es, gekrönt
Mit so vieler Schiffe Trümmern;

Hier beweist sie's, unvermeidlich
Mit so mancher Noth umgürtet.
Freylich weder Meer noch Land
Haben diese Schuld zu büßen,
Denn der Mensch, zu Land und Wasser,
Trägt Gefahren im Gemüthe.
In den bunten Labyrinthen,
Die wie ein geschickter Künstler
Langer Zeit Versäumniß baute,
Ohne Sorg' und ohne Mühe,
Streiften wir durch diese Berge,
Bis wir hinter ihren Schlüften
Einen reichen Pallast sahen,
Mit so eitler Pracht hochmüthig,
Daß den Lüften er im Wege
Stehend, und die Berge drückend,
Ringsum jenen eine Wolke,
Und ein Felsen diesen dünkte;
Denn er schien mit seinen Enden
Beyde Äußersten zu rühren,
Doch nicht in der Mitte wohnte
Tugend, waren sie schon sündig.
Höflich waren wir bedacht

Seine Schwelle zu begrüßen,
Und da kaum die halben Worte
Echo von der Lipp' entführte
Thaten schön verschlungne Chöre
Holder Nymphen auf die Thüren,
Und es schien ihr Blick und Wesen
Sanft und schmeichelnd zu verkünden
Der Empfang bey ihnen sollte
Trost verleihen unsern Übeln,
Eine Lindrung unsern Qualen,
Einen Hafen unsern Stürmen.
Unsre Wünsche logen: aber
Wann wohl redten wahr die Wünsche?
Hinter jenen sahn wir kommen,
Ganz wie Phöbus, wenn er gülden
Im Geleit der Morgensterne
Aufgeht aus dem Thor der Frühe,
Eine Frau von solcher Schönheit,
Daß uns in der Blindheit dünkte,
Sie sey wohl der Neid Dianens,
Der Schutzgöttin dieser Wüsten.
Wer wir wären, fragt' uns also
Diese nun, und da sie flüchtig

Die Geschicht' erfahren hatte
Unsers widerwärt'gen Glückes,
Hieß sie ihren Fräulein gleich,
Voll betrügerischer Güte,
Uns die edelsten Getränke
Darzureichen, und begrüßte
Mit verbindlichen Gebräuchen
Höflich uns wie eine Fürstin.
Kaum nun, daß von ihren Tränken
Unser Mund das Gift berührte,
So drangs auch zum Herzen hin;
Augenblicklich, unverzüglich
Fingen an verwirrt zu rasen
Alle, die davon geschlürfet.
So von dem, was sie gewesen,
Wurden ihre Sinn' entrücket,
Daß die Trunkenheit nicht bloß
Die Besinnung hielt umdüstert,
Als den geist'gen Theil des Wesens,
Sondern auch der Körper spürt' es,
Indem nach und nach erlöschend,
Die zum Ebenmaaß gefügten
Glieder die Gestalt vertauschten.

Wer sah je so seltne Künste?
Wer sah solchen fremden Zauber?
Wer sah solch ein magisch Würken?
Und wer sah, daß, mit den höchsten
Reizen eine Frau geschmücket,
Um aus Menschen Vieh zu machen
Noch ein andres Mittel übte,
Da zu diesen Umwandlungen
Ja der Schönheit Gift genüget?
Dieser war, vom Fell bedeckt,
Schon ein Thier, jedoch vernünftig;
Ein verständ'ges Ungeheuer
Jener in gefleckter Hülle;
Der war eine schupp'ge Schlange,
Der mit Stacheln ausgerüstet,
Der ein noch unrein'res Vieh;
Und da alle sich bemühten
Menschentöne vorzubringen,
Wurde draus ein dumpf Gebrülle.
Hierauf sprach die Zaubrin also:
Heute, feige Griechen, müßt ihr
Sehn, auf welche Weise Circe,
So viel ihre Schwelle rühren,

Alle Reisenden behandelt.
Ich, weil ich das Wort geführet,
Noch begriffen im Erzählen
Unsers unbeständ'gen Glückes,
Hatte drum den Kelch zum Munde,
Nicht gebracht, und, gleiches fürchtend,
Eilt' ich, ohne daß auf mich
Circe achtete, zu flüchten.
Denn es weiß ja einzig der sich
Zu befreyn vom ungestümen
Gift der Schönheit, wer die Lippen
Ihr entzieht, sie zu berühren.
Dieses nun ist mir begegnet,
Und ich komm', es zu verkünden,
Daß wir fliehn vor dieser Sphinx;
Doch wo kann des Himmels Güte
Uns vor einer Frau, die Schönheit
Mit der Klugheit paart, beschützen?

Ulysses.

O der Venus harte Gottheit!
Wann wird dir die Rache gnügen
An den Griechen? Wann doch endlich
Mäßigt sich ein göttlich Zürnen?

Antistes.

Laßt uns nicht von Jammerklagen
Die Gelegenheit entrücken,
Die wir haben, uns zu retten:
Fliehen wir zum Meer zurücke.

Ulysses.

Wir? wir sollten die Gefährten
In der Noth verlassen dürfen?

Clarin.

Herr, für sie ists keine Lindrung,
Wenn wir uns in Unglück stürzen.

Ulysses.

Juno, wenn zum Trotz dir Venus
Böses an den Griechen übet,
Wie läßt du sie unvertheidigt,
Nicht um deine Schmach bekümmert?
O gedenke, daß, vom Paris
Einst beleidigt, du dem Wüten
Unsers Schwerts vertraut die Rache!
O gedenke, daß wir stürmend
Troja nur für dich entflammt,
Dessen Brand, noch nicht gekühlet,
Unter rauchenden Ruinen

Immer in der Asche glühet!
Wenn wir denn, weil wir dich rächten,
So viel Übel dulden müssen,
Leih' uns wider Venus Gottheit,
Schöne Juno, deine Hülfe.

Hoboen. Hierauf erscheint Iris auf einem Regenbogen, und hinter der Szene wird gesungen.

G e s a n g.

Ihren schönen Bogen spreitet
Iris, Nymphe leichter Lüfte,
Und zerreißt, der Juno Botin,
Farbig die azurne Hülle.

I r i s singt.

Ihr Wort erfüll' ich,
Und die Fittige schlagend
Theil' ich die Lüfte.

U l y s s e s.

Linie du von Schnee und Purpur,
Wolk' in Feur und Rosen blühend,
Grün und roth und gelb, uns blendet
Deiner Wiederscheine Glühen.

A n t i s t e s.

Was läuft für ein schöner Streif

Durch des Himmels weite Bühne,
Als Panier des Friedens!

Ulysses.

Schwebend
Zeigt sich eine Nymphe drüber,
Abgesandte der Göttinnen,
Zweyer Elemente Fürstin.
Iris, schönste Nymphe, wenn mich
Deine Antwort soll begünst'gen:
Was zu suchen kommst du, Frohe?
Oder was zu fliehn, Betrübte?

Iris singt.

O du nie besiegter Grieche,
Immer achtsam auf dein Glücke
Sinnet, die hierher mich sandte,
Juno, wie sie dich beschütze.
Dieses Zweiglein, daß ich bringe,
Prangend mit der Blumen Fülle,
Wird dich wider Circe's Gift
Heut als Gegenmittel rüsten.

Sie läßt einen Strauß fallen.

Rühre damit ihren Zauber,
Und er wird verschwinden müssen,

Wenn dich nicht die Liebe fesselt;
Da ich dieses dir verkündet,
Ihr Wort erfüll' ich,
Und die Fittige schlagend
Theil' ich die Lüfte.

Die ganze Begleitung fällt ein.

Und die Fittige schlagend
Theil' ich die Lüfte.

Wiederum Hoboen, und der Regenbogen mit der Nymphe verschwindet.

Ulysses.

Holder Athemzug der Juno,
Laß so schleunig nicht verglühen
Solches Prachtgeleit von Sternen,
Solchen Pomp von Himmelsblüthen!
Warte noch, halt inne, weile,
Daß die Brust dir opfern dürfe
Thränen, um sie mitzunehmen
Zum Beweis des Dankgefühles.

Clarin.

Schon die ausgestreuten Lichter
Wieder faltet und verhüllt sie,
Bis sie sich dem Aug' entzogen
In dem weiten Plan der Lüfte.

U l y s s e s.

Nun hab' ich die Zaubereyen
Circe's ferner nicht zu fürchten,
Da das Schicksal so mir beysteht,
So der Himmel mich begünstigt.
Führe mich zu ihrer Wohnung,
Dort sollst du mich ihre Künste
Sehn besiegen, und befreyt
Der Gefährten Schaar entführen.

A n t i s t e s.

Es bedarf nicht, sie zu suchen,
Denn schon, deine Noth begrüßend,
Kommt sie selbst, umringt von froher
Spielender und Sänger Zügen.

Sänger und Musikanten kommen spielend voran, hierauf Circe, Casimira, Thisbe, Chloris, Astrea mit einem Gefäß auf einer Unterschale, und Lybia mit einem Handtuch.

G e s a n g.

In beglückter Stunde kommen
Möge zum Palast der Circe
Der unüberwundne Streiter,
Der glorreiche Held Ulysses.

Circe.

In beglückter Stunde kommen
Möge heut zu diesem schönen
Pallast von den Griechensöhnen
Der gepriesenste, willkommen
Süßem Gastrecht aufgenommen,
Wo er nach bestandnen Proben,
Die Bewirthung möge loben,
Triumphirend nun am Strand
Über Meeres Unbestand
Und der Winde wildes Toben.
Glücklich also seyn die Stunden,
Wo er diesen See befuhr;
Glücklich, wo auf meiner Flur
Eine Zuflucht er gefunden.
Glücklich nun der Müh entbunden,
Geb' er nach dem Siege Raum
Sel'ger Ruhe holdem Traum,
Der so kühn gekämpft zur Steuer
Dem krystallnen Ungeheuer,
Allezeit beschuppt mit Schaum.
Dankbar für der Götter Gnaden,
Wünsch' ich Glück mir, da ich weiß,

Daß zu meines Lebens Preis
Sie mir solchen Gast geladen.
Und so, nahend den Gestaden,
Werf' ich mich zu deinen Füßen,
Und entwende von dem süßen
Waldgefieder Wirbelschall,
Von dem Bach gemeßnen Fall,
Dich melodisch zu begrüßen.
Und weil, wer das Meer durchglitten,
Wie ihn auch Gefahr bedroht,
Stets am meisten klagt die Noth
Von dem Durst, den er gelitten,
(Giebt es Durst in Wassers Mitten?)
Huld'gend allen deinen Winken,
Lass' ich dir im Becher blinken,
Daß die Sorge mög' erscheinen,
Die ich heg' um dich, den reinen
Nektar, den die Götter trinken.
Trink ohn' alles Zagen nun,
Trink und kling' auf Jovis Ehre,
Auf die Schönheit der Cythere,
Auf der Juno weises Thun,
Mavors Waffen, des Neptun

Fluten, Cynthia's keusche Triebe,
Flora's blum'ges Lenzgetriebe,
Phöbus Glanz; und, sie zu preisen
All' in eins mit neuen Weisen,
Trink und kling' dem Gott der Liebe.

Ulysses.

Reizendste der Jägerinnen,
Die den dunkeln Horizont
Dieses Berges neu besonnt,
Da die Nacht erst floh von hinnen,
Als zu den erquickten Sinnen
Du, sein Licht, dich wolltest neigen;
Wohl, empfange ganz dein eigen,
Einen Wanderer der Flut,
Dem das Leiden sanft und gut,
Dem das Glück sich hart will zeigen.
Dieses Schiff, das Zuflucht nimmt,
Hier am Strand, dem Durst erliegend,
Dieser Fisch, in Wellen fliegend,
Vogel, der in Lüften schwimmt,
Deiner Gottheit nun bestimmt,
Trägt schon seiner Weihung Stempel,
Als ein Opfer ohn' Exempel;

Denn hier bleibt es immerdar,
Zierde deinem Hochaltar
Und Trophäe deinem Tempel.

Lydia und Astrea treten zu ihm.

Diesen Nektar, zugetrunken
Meiner Ankunft, nehm' ich an,
Doch, in einen blöden Wahn
Und in Ehrfurcht ganz versunken,
Rühr' ich nicht, von Freude trunken,
Was mir deine Huld will zollen;
Andre beßre Lippen sollen
Erst hinweg den Frevel nippen:
Sieh wie eher als die Lippen
Blumen dir Bescheid thun wollen!

Er steckt den Strauß in das Gefäß, und es kommt Feuer heraus.

Astrea.

Wasser ist in Feur entbrannt.

Lydia.

Darf ich glauben, was ich sehe?

Circe.

Wer, erzürnter Himmel! wehe!
Wer hat mehr als ich erkannt?

U l y s s e s.

Einer höhern Gottheit Hand,
Ließ den Zauber dir verderben;
Und nun will ich Rach' erwerben,
Magin, für so vieler Qual:
Alsobald soll dieser Stahl
Sich in deinem Purpur färben.

C i r c e.

Ob ich wohl verdient den Tod,
Dennoch stehe zagend an,
Denn es ist kein Sieg dem Mann
Eines Weibes Todesnoth.
Tapfern Muthes Machtgebot
Übt nicht Mord an meinem Leben;
Willig ists dir hingegeben:
Doppelt sicher bin ich jetzt,
Daß dein Stahl mich nicht verletzt,
Als ein Weib, und als ergeben.

U l y s s e s.

Leben sey dir denn gewährt:
Als ergeben und als Weib,
Will ich schonen deinen Leib;
Doch eh friedlich dieses Schwert

Wieder in die Scheide kehrt,
Muß ich die Gefährten sehen.

Circe.

Dieß und mehr noch soll geschehen.
Hör, vernünftig Vieh im Wald!
In die vorige Gestalt
Sollt ihr wieder übergehen.

Alle Gefährten des Ulysses kommen, einer nach dem andern.

Timantes.

Wie hats mich nur so verwandelt,
Was im Traume mich betraf?

Polydor.

Bin ich nicht im tiefsten Schlaf
Als ein Löw' umhergewandelt?

Florus.

Fremd mir selbst, hab' ich gehandelt:
Welch ein Wahnsinn riß mich fort?

Archelaus.

Himmel, Dank! ich sehe dort
Deiner Au'n azurnen Schein.

Leporell.

Ich, bey Gott! ich war ein Schwein,
Und ich bins noch immerfort.

C i r c e.

Frey sieh deine Schaaren hier.

U l y s s e s.

Freunde, nun kein Zögern! auf!
Richtet zu dem Schiff den Lauf.

T i m a n t e s.

Laß uns, Herr, zu Füßen dir
Danken für dieß Glück!

C i r c e.

Bey mir
Siehst du nun so sicher dich:
Drum verlaß nicht wieder mich,
Bis ich ruh'ger konnt' erkunden,
Wer es war, der überwunden
Meine Zauber.

U l y s s e s.

Höre!

C i r c e.

Sprich.

U l y s s e s.

Wenn, so vieles zu berichten,
Hinreicht Eines Menschen Odem:
Griechenland ist meine Heimath,

Und Ulysses heiß' ich dorten.
Zwar geneigt den Wissenschaften,
Bin ich in das Feld gezogen;
Und man mußt' an mir des Degens
Und der Feder Eintracht loben.
Troja ward von mir belagert,
Troja ward von mir erobert:
Laß mich seinen Fall nicht schildern,
Gnug, daß Venus Thränen flossen.
Erbe ward ich von den Waffen
Des Achilles, denn sie sollten,
Wenn auch einen nicht so tapfern,
Doch so edlen Herrn bekommen.
Ich vertraute mich dem Meere,
Nach der Heimath eilend, wo ich
Statt des kriegrischen Getöses
Auserwählte Gunst nun hoffte.
Doch mich täuschte meine Hoffnung,
Meine Liebe log, es trogen
Meine Wünsche: o wie leicht
Hat der Mensch sein Glück ersonnen!
Venus, auf die Griechen zürnend,
Sucht mein Schicksal miszuordnen;

Obwohl Göttinn, ist sie Weib doch,
Und läßt nicht von altem Grolle.
Auf that sie der Winde Kerker,
Rasch mir waren sie zum Hohne,
Da für meines Wunsches Eile
Selbst die Winde langsam flogen;
Die, mit ihrem zorn'gen Angriff,
Brachen meine reiche Flotte,
Und in der Verwirrung ging
Mir der Angelstern verlohren.
Ich lebt' als ein Gast Neptuns
An sechs Jahr, und auf der Wogen
Salz'ger Flur, wie ich vermuthe,
Hab ich rings die Welt umzogen.
Zwischen Scylla und Charybdis
Sah ich mich, und war im Golfe
Der Syrenen wie ein ehrner
Basilisk dem süßen Tone.
Zu dem Fuß des Lilybäums
Kam ich, das dem Himmel trotzet
Riesenhaft, und wie ein thürmend
Blumgerüste sich erhoben;
Wo ich elender Gefangner

Polyphems ward, des Cyklopen,
Und mein Leben aus den Banden
Losgekauft mit seinem Tode,
Rache nehmend wegen Acis,
Jenes edlen Jünglings Loose,
Und der schönen Galatea,
Nereus Tochter und der Doris,
Die ins Meer, als eines Felsen
Thränen in zwey Quellen rollen,
Da ich — aber solcher edlen
That muß ich mehr Ehre zollen,
Als sie durch Erzählung schmälern,
Wähnend, sie sey dir verborgen.
Dieß nur sag' ich: da wir sicher
Seiner grimm'gen Wuth entronnen,
Hießen wir, getäuscht, der Winde
Widerwärtig Thun willkommen;
Denn sie waren so erbittert,
Daß sie dahin fort mich zogen,
Wo mir eines Weibes Härte
Mehr als eines Mannes drohte.
Denn wir sind nun hier, wo du
Magisches Verwandeln ordnest,

Wie es jammernd sagen mögen
Dieses Wild und diese Forsten.
Und so, da mich sicher stellt
Der erhabne Schutz der obern
Götter, fang' ich an von neuem,
Deiner Grausamkeit entflohen,
Zu zerschellen die Krystallen
Jenes Meers, das auf der Wogen
Schultern mich als Fremdling trug
So viel Jahre lang: entrolle,
Fliegender Delphin im Hafen!
Falk, der auf den Strand geschwommen!
Deine Schwingen, um aufs neue
Durch die Silberflut zu stoßen,
Mit dem Bauch sie zu beschäumen,
Mit dem Kiel sie kraus zu locken.
So vertraue nun das Schiff sich
Der Willkühr der Wind' und Wogen:
Mög' es denn dahin mich tragen,
Wo die hohen Götter wollen.

Circe.

Rednerischer Grieche, den
Dieser Fels von Schnee und Eise,

Dieß krystallene Gebirge,
Dieser Spiegel-Felder Weite,
Als schiffbrüch'gen Gast gehegt
So viel Jahr': da, nach den Streichen
Des Geschicks, du hier gelandet,
Durch der Blumen Macht vertheidigt,
Deren schönem Gegengift,
Göttlicher Beschwörung, weichen
Alle tödlich starken Gifte,
Alle mag'schen Zauberegen:
Nicht so bald aufs neu' des Meeres
Krauses Haar zu kämmen eile,
Welches, greis und rauh verworren,
Schön ist mit nachläß'gem Reize;
Laß die Wellen sich erhohlen,
Und dieß Fahrzeug, das an Seilen
Liegt im Schutze zweyer Berge,
Gönn' ihm, daß, sich dankbar zeigend
Für die Schickung, für das Mitleid,
So der Himmel ihm erweiset,
Schmeichelnd nur und nicht mühselig
Es die Fitt'ge reg' aus Leinen,
Während du dich wieder herstellst

Von den überstandnen Leiden,
Die zu diesen stolzen Bergen
Von der Bahn dich ließen schweifen.
Und damit du sehst, welch furchtbar
Wesen dir hat müssen weichen,
Will ich dir Bericht von mir
Diesen Augenblick ertheilen.
Jene hell entbrannte Fackel,
Die von ihrem strahlenreichen
Wagen hoch am Himmel leuchtet,
Und die Welt im Kreis' umschreibet;
Der Planet, der allzeit wandelt
Mit lebendig schönem Scheine
Im Geleit des Tags: ihn darf ich
Meinen lichten Vater heißen.
Ich wuchs als Medea's Muhme
In Thessalien auf: wir beyde
Wurden seiner Künste mächtig,
Seiner Wissenschaften Meister.
Denn es bildet' uns ein großer
Magier, sorgsam unterweisend,
Zu der Welt gelehrten Wundern,
Weisen Mustern unsrer Zeiten.

Oft ja sah man, daß den Frauen,
Wenn sie sich mit Ernst befleißet
Auf Gelehrtheit oder Waffen,
Selbst die Männer mußten weichen.
Sie daher, vom Neid getrieben,
Sehend unsre kühnen Geister
Sehend unsern feinen Sinn,
Damit wir uns nicht bemeistern
Aller Herrschaft, haben Degen,
Haben Bücher uns geweigert,
Nicht erzähl' ich dir, daß ich
Hab' erlernt mit edlem Eifer
Mathematik, deren Grund
Die Philosophie erweiset;
Nicht sag' ich, daß ich am Himmel
Messe sein gedoppelt Kreisen,
Eins natürlich, eins erzwungen,
Beyde in einander greifend;
Nicht sag' ich, daß ich die Sonne
In dem schnellen Lauf begleite,
Der sich aufrollt, wie ein wechselnd
Lichtes Buch von Wiederscheinen;
Nicht sag' ich, daß ich des Mondes

Glanz betrachte, den nicht eignen,
Da nur eine Gabe jener
Bald ihn arm macht, bald bereichert,
Nicht sag' ich, daß die Gestirne,
Seyn sie fest nun oder schweifend,
An dem blauen Blatt des Himmels
Mir Buchstaben sind: dieß einzig,
Daß solch Forschen, obwohl edel,
Nicht war würdig meines Geistes,
Denn mich mußt' auf höh're Dinge
Des Gemüthes Ehrgeiz treiben.
Ich versteh' der Vögel Singen,
Und der wilden Thiere Schreyen,
So daß sie für mich vernehmlich
Warnen oder prophezeyen.
Wie viel durch die Luft Gefieder
Gleich lebend'gen Sträußen eilen,
So verkündend, daß sie bringen
Mit sich allen Schmuck des Maies:
Lauter Zeilen sinds für mich,
Ohne Schrift und ohne Zeichen.
Dann die Harmonie der Blumen,
Die natürlich nur erscheinet

In anmuth'gen Labyrinthen,
Daß sie künstlich sey, wohl weiß ich,
Ein Gepräg, worin der Himmel
Sprüche seltnen Raths ertheilet.
An der Hände Linien pfleg' ich
Die Chiromantie zu treiben,
Wenn ich in den welken Runzeln
Eines Menschen Ziel von weitem
Schaue; die Geomantie
In der Erde, wenn ich schreibe
Auf ihr meine Charaktere;
Und in ihr üb' ich ingleichen
Die Pyromantie, indem ich
Sich aufthun die Eingeweide
Ihres Centrums, ihrer Tiefe,
Und die Todten ächzend heiße
Ausgebähren, die dann sprechen,
Meinem Bann Gehorsam leistend.
Doch was Wunder, da vor mir
Ich die Hölle selbst zuweilen
Unterwürfig zittern sahe,
Wenn ich ängstet' ihre Geister?
Aber warum dich ermüden?

Warum meine Herrlichkeiten
Wiederhohlen, da ich alle
Fassen kann in einer einz'gen?
Auf daß ich mich besser könnte
Den entworfnen Planen weihen,
Kam ich nach Trinacrien, wo ich,
Hier in dem entlegnen Kreise
Des Ätna und Lilybäum
Mir Paläste stolz bekleide,
Liebliche Gebüsche pflanze,
Und der Wildniß Zier verleihe.
Hier nun, als die räuberische
Fürstin dieser Felsenreihen,
Nehm' ich zum Tribut das Leben
Aller Wanderer, die scheiternd
Auf dem Meere, dem verschloßnen
Sund von flüß'gem Schnee und Eise,
Den Beschlüssen ihres Schicksals
Kühnlich offne Bahn bereitet.
Und damit noch mehr mein Reich
Selten sei und unvergleichlich,
Sind die wilden Thier' und Bäume
Mir Vasallen und Leibeigne:

Denn die Bäum' und wilden Thiere
Leben hier mit höherm Geiste,
Sintemal vernünft'ge Bäume
Menschen sind in Pflanzen-Keimen.
Die bin ich, und muß sich schon
Meinem Ruf die Sonne neigen,
Meinen Wink der Mond belauschen,
Fügt sich unterwürfig meinem
Hauch die ganze holde Schaar
Der Gestirn' und Himmelszeichen;
Weiß ich schon, daß ich den Himmel,
Wann ich will, mit Dunst verschleyre,
Blitze schleudre, aus der Wolken
Schooße Hagel treib' und Steine,
Daß ich Berge mach' erzittern,
Der Gebäude Mauern reißen,
Schwanken dieses ganze Meer,
Und des Abgrunds Tiefen kreißen;
Endlich daß ich Menschen wandle
In Gestalten ohne freyen
Willen, so daß dort die Felsen
Obelisken sind den einen,
Da die Stämme Gräber andern,

Oder Höhlen eine Heimath:
So werf' ich mich dir zu Füßen,
Gern mich deiner Größe neigend,
Und als Weib fleh' ich dich an,
Als Gebietrin von dir heisch' ich,
Als Monarchin dir befehl' ich,
Und ersuche dich als Weise,
Gehe nicht von hier, so lange,
Bis du deines Schicksals Streiche
Hast besiegt, das dich gezwungen
Irrend und verfolgt zu treiben
Hier herum auf diesen Meeren.
Wen'ge Tage bey mir weile;
Du wirst sehn, wie ich, die Härte
Zum Wohlwollen ganz erweichet,
Mich nun freue dich zu pflegen,
Dir zu dienen mich befleiße.
Phlegra sey von heute an
Nicht mehr wild, nicht mehr ein feindlich
Wohnhaus des Saturn, von rothem
Blut gefärbt zu allen Zeiten;
Sondern Amors und der Venus
Hain, ein Paradies voll Reize,

Wo man lauter Freude finde,
Lauter Labung, lauter Schmeicheln,
Lauter Ruh und lauter Frieden.
Und verlang' nicht mehr Beweise
Meiner Güt', als daß der erste
Ankömmling du heute seyest,
Hier in diesen Bergen, dem ich
Irgend milde Blicke zeige;
Den ich irgend gern vernehme,
Dem ich irgend Beystand leiste,
Irgend Sehnen nach ihm fühle,
Und die ganze Seel' ihm neige.

Ulysses.

Ich wär nicht Ulysses, da ich
Kam in diese Wüsteneyen,
Wenn ich nicht, so Viele Zauber
Hier gefangen hält, befreyte.
Heute will ich dieser Sphinx
Mich als Ödipus beweisen.

Antistes.

Laß dich ihre Liebkosungen
Nicht berücken, Herr! Ihr Schmeicheln
Ist verstellt.

L e p o r e l l.

Fliehn wir von hinnen.

C i r c e.

Was sagst du, Ulyß?

U l y s s e s.

Ich zweifle

Daß für edel könne gelten,
Wer sich dankbar nicht erzeiget,
Und ich muß mir grausam seyn,
Um verbindlich dir zu scheinen.

C a s i m i r a.

Wehe dir! du weißt noch nicht,
Was dein Unternehmen heißet.

C i r c e.

Bitte denn dafür zum Willkomm
Eine Gunst.

U l y s s e s.

So bitt' ich einzig,
Daß zwey Bäume hier, die heute
Mich bewegten zum Mitleiden,
Weil mein Degen Schuld gewesen,
Daß sich ihre Qual gesteigert,

Zur Vergeltung dessen, wieder
Hergestellt dem Lichte seyen.

Circe.

Jener Baum war Flerida
Göttergleich an Schönheit, eine
Meiner Fräulein und Vertraute.
Sie ergab der Lieb' ihr freyes
Herz, nach einem Jüngling schmachtend;
Lysidas von Namen heißt er,
Und ist Erbe von Toscana:
Welcher, dieses Meer bereisend,
Stieg ans Land, und weil vermessen
Sie die Zuflucht nun entheiligt
Meines Palasts, so in Bäume
Liegen sie verwandelt beyde.
Denn ob ich, ein Ungeheuer,
Jeder Unthat mich erdreiste,
Gelten die Vergehn der Liebe
Dennoch für Vergehn mir einzig;
So daß Arsidas, ein Jüngling
Voller Muth, und der glorreiche
Fürst Trinacriens, dessen Zepter
Ich hier dieß Gebirg entreiße,

Da ich wußt', er sey gekommen
Angelockt von meinen Reizen,
Nichts als lebend heimzukehren
Konnt' als höchste Gunst erreichen.
Aber weil dieß deine erste
Bitt' ist, darf ich sie nicht weigern:
Flerida soll ihren Banden
Sich mit Lysidas entreißen.

Zwey Bäume öffnen sich, und Flerida und Lysidas treten heraus.

Lysidas.

Dumpf das Gemüth, des Geistes Kraft verglommen,
Die Vernunft blind, gefesselt das Besinnen,
Das Herz ohnmächtig und betäubt die Sinnen,
Die Zunge stumm, der Athem bang beklommen;
Verstand, Gedächtniß, Wille ganz verschwommen,
War ich lebend'ge Leich' im Stamm da drinnen.
Du nahmst mir das Gefühl durch dein Beginnen:
Warum hast du nicht auch den Schmerz genommen?
War Flerida zu lieben, ach! Verbrechen:
Ich leb' in ihr; so lang' ich mein geblieben,
Strebst du umsonst der Triebe Macht zu brechen.

Glaub nicht, ich wisse, weil ich Baum war, (lieben
Doch selbst die Bäume) mein Gestirn zu schwächen:
Du, obwohl weiser, wirst durch deins getrieben.

F l e r i d a.

Ein sprossend, sinnlich und vernünftig Leben
Läßt Himmelsgunst im Menschen sich verbinden;
Im muntern Thier nur Sprossen und Empfinden;
Dem Baum, der Blum' ist Wachsthum nur gegeben.
Drey Seelen sinds: ließ nun dein feindlich Streben
Zwey, weil ich Lysidas geliebt, mir schwinden,
So willst du deß vergeblich mich entbinden,
Denn noch als Baum bleibt Seele mir zum Leben
Nicht alle Liebe konnt' in mir behaupten
Das Theil, so du gewollt, daß übrig bliebe,
Jedoch, was nur die stillern Kräft' erlaubten.
Zum Baum verwandelt, wandl' ich nicht die Triebe,
Wenn Zauber nicht die Seele ganz mir raubten,
So raubst du auch nicht meine ganze Liebe.

C i r c e.

Dankbar seyd für euer Leben
Diesem Gast, der mich begleitet,
Und vor meinen Züchtigungen
Lebt forthin gesichert beyde,

Wofern ihr von eurer Liebe
Nicht die kleinste Spur wollt zeigen.

L y s i d a s.

Stets, Ulyß, zu deinen Füßen
Will ich meinen Dank dir weihn.

F l e r i d a.

Und bekennen will ich stets,
Dieses Leben sey das Deine.

C i r c e.

Wohl! damit sogleich beginnen
Einzustimmen in die Feyer
Rings die Berge, rings die Thäler,
Rings das Meer und rings die Weite:
Singt von neuem, und zurück
Sollt ihr ihn und mich geleiten.

G e s a n g.

In beglückter Stunde kommen
Möge zum Palast der Circe,
Kriegesdonner den Trojanern,
Der verständ'ge Held Ulysses.
In beglückter Stunde kommen —

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Nicht komm' in beglückter Stunde
Er, den meine Schmach bereichert,
Noch sey, was so vieler Grab war,
Heute Rettung einem einz'gen.
Wer auf diesen Meeren kam,
Mög' am Land Bedrängniß leiden,
Strauchelnd über seinen Schatten
Der Gefahr entgegen eilen.
Die harmonischen Accente,
Die ihn grüßen, mild und heiter,
Müssen zornig um sich stimmen
Zu wehklagenden und heisern
Trauerliedern vom Cayster,
Ihm Tragödien prophezeyend.
Nein, nicht recht ists, daß ein Grieche
Solch ein fremder Landdurchstreicher,
Hier die Sitte plötzlich ändre
Der gewohnten Grausamkeiten.
Seit wann pflegst du, schöne Circe,
Mit so schmeichlerischer Feyer,
Mit so frohen Zurüstungen,

Mit so hohen Lustbarkeiten,
Einen Fremdling zu begrüßen,
Den Empfang ihm zu bereiten,
Ohne daß dieß Meer, die Felsen
Ihn in ihren Abgrund reißen,
Oder er, zum Thier verwildert,
Oder auch zum Baum ersteinet,
Seine Wohnung hab' auf Felsen,
Und in Höhlen seine Heimath?
Herrscher von Trinacrien bin ich,
Nicht verschlagen, noch gescheitert
Landet' ich in diesem Hafen;
Denn ich kam, gelockt von meiner
Neigung, daß du dieß auch hättest
Meiner Freyheit zuzuschreiben;
Denn der liebt nicht, der nur liebet,
Weil Gewalt sich sein bemeistert,
Und das ist kein Opfer, nein,
Das man nicht freywillig reichet.
Und seit ich hier im Gebirge
Leb' in deinem Anschaun einzig,
Dank' ich deiner Grausamkeit,
Dank' ich deiner Härte keine

Handlung, wofür ich mich hätte
Froh erkenntlich dir zu zeigen,
So daß ich von deinen Zaubern
Frey auf diesen Fluren weile,
Bloß um für so viele Schmerzen
Das Gefühl mir nicht zu weigern.
Also waren's nur wir zwey,
Die sich jemals hier befreyten,
Ulysses und ich, daß jetzo
Alles enden muß mit meiner
Schmach, denn wenn du uns zur Schonung
Hast erwählt, wars von uns beyden
Bloß zu seiner Lust Ulysses,
Arsidas zu seinem Leide.

U l y s s e s.

Wohl, wenn neidisch auf mein Glück,
Wenn von meinem Loos beleidigt, —

C i r c e.

Schweig, o Arsidas! Erkennst du,
Daß ich Leben dir verleihe,
Weil ich keine größre Rache
Nehmen kann, du selber weißt es,
Als am Leben dich zu lassen

Mit Gefühl begabt zum Leiden;
So gestehst du ein durch Klagen,
Daß ich, was ich will, erreiche;
Und so, daß du immer klagest,
Soll die Ursach immer bleiben.
Singet! singet! und du komm,
Ulysses, an meine Seite.

Leporell zu Clarin.

Vom Gefolg die Circelinchen
Sind nicht übel alle beyde.

Clarin zu Leporell.

Da bedarfs kein Kartenmischen.
Ich will unbesehns zugreifen.

Astrea für sich.

Man hat mir gesagt, die Griechen
Wären häßlich und gar feindlich,
Und sie sind so häßlich weder,
Noch so feindlich, wie ich meynte.

Lysidas.

Dank der Liebe, daß mir wieder,
Flerida, dein Blick erscheinet!

Flerida.

Dank sey, Lysidas, der Liebe,
Daß ich wieder leb' als deine!

Circe beyseit.

Nun besiegt ihn meine Schönheit,
Da ers meiner Kunst vereitelt,

Ulysses beyseit.

Ich befreye von der Wilden,
Geb' ich Liebe vor, dieß Eiland.

Arsidas.

Nur die Eifersucht noch fehlte,
Nun ist voll das Maß der Leiden.

Gesang.

In beglückter Stunde kommen
Möge zum Palast der Circe
Der unüberwundne Streiter,
Der glorreiche Held Ulysses.

Zweyter Akt.

Garten vor dem Palast der Circe.

Chloris, Flerida, Thisbe, Casimira, Astrea und Lybia kommen von verschiedenen Seiten, und indem sie sich der Thür des Palastes nähern, tritt Circe weinend heraus.

Lybia.

Fürstin, welch ein Leid ist dieses?

Astrea.

Woher, Fürstin, dieses Grämen?

Chloris.

Du hast Thränen in den Augen?

Flerida.

Du kannst klagen? du kannst ächzen?

Thisbe.

Welch ein Anlaß konnte nur
Solche Schmerzen dir erregen?

Casimira.

Mittheilung geheimer Übel
Kann sie lindern, wo nicht hemmen.

Circe.

Wer Grund hat sich zu beklagen,
O wie der durch Klagen fehlet!
Die Gerechtigkeit der Klage
Macht, daß süß die Leiden werden.
Ich nun liebe meine Trauer,
Halte sie in höherm Werthe,
Als daß ich durch Wiederhohlung
Suchen sollte sie zu schwächen.
Laßt allein mich.

Astrea.

Hörst du's, Lybia?

Lybia.

Ja, so ziemlich gut, Astree.

Astrea.

Amor wolle, die Verwandlung
Mag nicht das seyn, was ich denke.

Lybia.

Amor woll' es, wenn du etwa
Jenes, was wir wollen, denkest;
Denn wenn Liebe dieß verursacht,
Und sie kommt dahin, nun selber
Sich verliebt zu sehn, so wird sie —

A s t r e a.

Was?

L y b i a.

Gewissensfreyheit geben.

A s t r e a.

Ich wär froh, herauszukommen
Aus so strenger Ordensregel
Als die Ehre ist. Diana
Läßt doch prangen unter Menschen
Ihr Vestalen-Chor; wir aber,
Unter Ungeheuern, leben
Als unmenschlich wilde Jungfrau'n.

L y b i a.

Schweig, daß sie uns nicht vernehme.

Die Fräulein und Dienerinnen gehen ab.

C i r c e.

Flerida, geh nicht mit fort:
Dich hab' ich allein zu sprechen,
Darum mußt du bey mir bleiben.

Flerida *kehrt um.*

F l e r i d a *für sich.*

Sicher will sie mir verhängen
Härt're Strafe noch, o Himmel!

Als im harten Stamm mich quälte,
Weil mit Lysidas vorhin
Ich gesprochen.

Circe.

Hör' und merke.
Dieser Griech' Ulysses, den
Jenes See-Unthier im Meere
Ohne Zweifel eingesogen,
Um am Land' ihn auszuwerfen;
Er, der in die Macht der Winde
Hingegeben, in bedrängtem
Glücksstand, so verschlagen wurde,
Daß er nahte diesen Wäldern;
Er, der eine höh're Gottheit
Mitgebracht zu seiner Wehre,
Da er, meiner Zauber spottend,
Ihre Kraft despotisch dämpfet;
Er, der meinen Einladungen
Sich verbindlich zugewendet,
Wo er jetzt in der Zerstreuung
Lebt, sein Griechenland vergessend:
Hat, als wär mein Leben Troja,
So viel Feu'r gebracht in dessen

Sitz, daß ich befürcht', es muß
Bald in Asche sich verzehren;
Und mit Grund wohl, wie ich schon
In verborgnen Flammen brenne:
Jeder Hauch ist ein Vulkan
Ein Ätna der Seufzer jeder.
Ja, ich liebe, jedoch lieb' ich
So bedacht auf meine Ehre,
Daß Ulysses, meiner Liebe
Gegenstand, sie nicht soll merken.
Wundern wirst du dich, daß ich
Die so stolz dein Lieben schmähte,
Meines jetzt dir anvertraue:
Aber die Verwundrung wäre
Thöricht, denn der stärkste Grund,
Der Anlaß, der nie verfehlet
Uns in eine Schuld zu stürzen,
Ist es, sie zuvor zu schelten;
Und weil einem Schuldgenossen
Ein Vergehen zu erzählen
Minder uns beschämt, so wollt' ich
Mir ersparen dieß Beschämen,
Und, damit michs minder koste,

Der vertraun, die jenes kennet.
Meine Flerida, ich liebe:
Deine Schmach sieh an mir rächen.
Wollte doch der hohe Zeus,
Daß in fühllos Pflanzenleben
Meines du verwandeln könntest!
Dankbar wollt ich es erkennen.
Hätt' ich damals, was die Liebe
Sey, gewußt, viel lieber hätt' ich
Dich, als nicht verliebt und todt,
Lebend und verliebt gesehen.
Weil es denn so weit gekommen
Ist mit mir, und du verstehest
Was die Lieb' ist, hoff' ich, sollst
Du zu einer List mir helfen.
Und zwar ist es dieß: damit ich
Mich mit ihm kann unterreden,
Ohne daß er wiss', ich sey es,
Mußt, in ihn verliebt dich stellend,
Du bey Tag' ihn zärtlich reizen,
Und wenn du ihn dann begehrest
In der Nacht zu sprechen, will ich
Mich mit deinem Namen decken,

So wird doch mein Rang, mein Stolz,
Meine Würde, meine Ehre,
Meine Sittsamkeit, mein Anstand,
Nicht gefährdet, und —

F l e r i d a.

Bedenke,
Daß du zwey kostbare Proben
So mit mir meynst anzustellen.
Lysidas lieb' ich, und du
Zwingst mit grausamen Befehlen,
Fürstin, mich, es zu verschleyern;
Und verliebt soll ich mich stellen
In Ulyß, den ich nicht liebe.
Kann ich doppelt mich beherrschen,
Zu vergessen den Geliebten,
Und zu lieben den Vergeßnen?
Andre Fräulein hast du ja
Neigungen mit dir zu wechseln:
Einem Sinn gnügt Eine Sorge.

C i r c e.

Dieses ist mein Grund ja eben,
Denn ich weiß, wo einmal Liebe
Eingekehrt, läßt in der Seele

Sie für keine neue Sorge
Raum; drum handelt der bedächtig,
Wer die sein'ge ihr vertraut,
Weil, verliebt schon, es zu werden,
Sie dabey Gefahr nicht läuft.
Keine Eifersucht erregen
Wirst du mir, wie jede Andre
Würde thun, wenn ich dich sehe
Mit Ulyß; denn deine Liebe
Wird für alles ein mir stehen.
Dieß mußt du ins Werk mir richten.
Aber welch ein Lärm?

F l e r i d a.

Es nähern
Zwey Bediente sich; sie haben,
Scheint es, mit einander Händel.

C i r c e.

Tritt zurück, ich will nicht, daß man
Mich zu allen Stunden sehe,
Laß uns lauschen hier, was sie
Hinter meinem Rücken sprechen.

Sie ziehen sich zurück.

Leporell und Clarin kommen.

Leporell.

Ja, kein besser Leben führt' ich,
Sag' ich dir, in meinem Leben.

Clarin.

Das behauptest du?

Leporell.

Ja freylich,
Und es giebt kein Land auf Erden
Wie Trinacrien, und an Schönheit
Und Gemüth ein wahrer Engel
Ist die Circe.

Clarin.

Bist du toll?

Leporell.

Sag mir, hält sie ihre Gäste
Nicht wie Prinzen?

Clarin.

Das ist sicher,
Doch befänden wir weit besser
Als in ihrem Pallast uns
Irgend in 'ner Griech'schen Schenke.

Leporell.

Essen wir nicht unvergleichlich?

Clarin.

Nein, da giebts kein gutes Essen,
Wo ich keinen Bissen schlucke,
Ohne daß ich denk', ich werde
Gleich zum Schweine.

Leporell.

Das ist wahrlich
Nicht so übel, wie du denkest.
Denn ich war es, und befand mich
Gar nicht schlimm dabey; deswegen
Immer, wenn ich jetzo Schweine
Unrein und verwahrlost sehe,
So entschuld'ge ichs; sie sparen
Sich viel unnütz lästig Wesen.
Eines nur: wer findet so
Überall bereit sein Bette?

Clarin.

Auf das Bette kommts nicht an:
Jeder Gauner schläft ja besser
Ohne Sorgen auf der Streu,
Als ein Herr, den sie bedrängen,
Auf dem goldverzierten Lager.

Leporell.

Wo sieht man wohl schön're Gärten?

Clarin.

Werd' ich auch nach Gärten fragen?

Leporell.

Jetzo hab' ich dich; wo träfest
Du wohl zwey so hübsche Kinder
An, wie Lybien, und Astreen?

Clarin.

Wenn du diese Saite rührst,
Muß ich gleich besiegt mich geben;
Doch nicht nehmen lass' ich mirs,
Circe sey ein greulich Wesen,
Zauberin und Nekromantin,
Eine Hexe und Beseßne,
Alp und Drud', und daß ich schließlich
Sie mit einemmal abfert'ge:
Unholdin mit Ungethümen,
Und Koboldin mit Gespenstern.

Circe leise.

Länger kann ichs nicht erdulden,
Anzuhören solches Schmähen.

Flerida leise.

Laß nicht merken, daß du's hörtest.

Clarin.

Circe ist –

Circe vortretend.

Was?

Clarin.

'Ne Prinzessin,

Und wers anders sagt, dem will ich,
Um das Lügen ihn zu lehren,
Gleich zweytausend Prügel reichen.
Dich, wenn du dich unterstehest
Von den edlen Donnen Circe'n
Hinterm Rücken schlecht zu reden,
Will ich, –

Leporell.

Wer hat schlecht gesprochen
Hier als du?

Clarin.

Das wär das rechte:
Du schiebst mirs nun zu?

Circe.

Genug!

Leporell.

Ich —

Circe.

Schon gut!

Clarin beyseit.

Der Himmel gebe,

Daß sie nicht das andre hörte!

Leporell.

Solcher Lüge Glauben schenken!

Circe.

Ich erkenne wohl die Wahrheit.
Jetzt müßt ihr euch fortbegeben,
Und es soll schon meine Strafe
Heut mich an der Zunge rächen,
Die mich schmähte.

Clarin.

Ja, so ist es
Billig.

Leporell.

Muß mir das begegnen?

Leporell ab.

Circe.

Dir, zum Lohne, weil du heut

So mein Thun gewollt verfechten,
Geb' ich einen Schatz, damit du
Reich nach Griechenland heimkehrest.
In dem Dickicht des Gebirges
Ruf', die Stimme laut erhebend,
Dreymal nur den Brutamonte,
Und er wird dir Antwort geben.

Clarin.

Tausendmal küss' ich die Füße
Dir, denn du bewährst dich herrlich.
Jeder hüte seine Zunge!
Wie giebts nur schmähsücht'ge Menschen?
ab.

Flerida.

Den, der dich vertheidigt, Fürstin,
Strafst du, wie? und der dich schmähet
Den belohnst du?

Circe.

Wie ich lohne,
Wirst du, wenn es Zeit ist, sehen.

Astrea kommt.

Astrea.

Zum Besuch aus seinen Zimmern
Kommt Ulyß.

C i r c e.

Und jetzt erheben
Zwischen Lieb' und stolzer Hoheit
Sich die schlauesten Gefechte:
Die ich will besiegen lassen,
Darf ich für besiegt nicht geben.

Ulysses mit seinen Gefährten, und Lysidas kommen.

U l y s s e s für sich.

Furchtsamkeit befällt mich Armen,
Wenn ich Circe'n mich will nähern,
Die ich muß als schön bewundern,
Und bewundern als verständig.
Wer sich wen'ger doch verlassen
Hätt' auf sich, wer doch nicht hätte
Sich so schlau gedünkt im Bleiben!
Jetzo, schlau dadurch gefesselt,
Sie vergessen ist unmöglich,
Und sie lieben, ist vergebens.

C i r c e.

Hier in diesem schönen Garten,
Wo der Frühling, als die Stände
Seines Reichs, beruft die Blumen,
Um der Ros' als Oberherrin

Ihre Huldigung zu leisten,
Die mit Venus Blut gefärbet
Prangt im königlichen Purpur:
Wart' ich dein, o Zierd' und Ehre
Griechenlandes! bis die Stunde
Einer Jagd in Nordgehegen
Kommt, die uns ergötzen soll,
Wann der Sonne Glut sich mäßigt,
Mit Musik und Festlichkeiten
Dem vom Vaterland' Entfernten
Unterhaltend aufzuheitern
Seiner Heimath Angedenken.

Ulysses.

Schönste Circe, die so zwiefach
Reizend und verständig glänzet,
Daß sie nicht den Witz bedürfte,
Oder Schönheit könnt' entbehren:
An mein Leben brauchtest du
Nicht so viele Huld zu wenden,
Um zu deinen Füßen dankbar
Mich auf ewig hinzuwerfen.
Wem vergönnt ist, deine Schönheit
Anzubeten, —

C i r c e.

Halt! bedenke!

Dieß! verbindliche Erwiedern
Darf kein Freyheitsbrief dir werden,
(Nein, Ulyß!) der Ehrerbietung
Schranken mir zu übertreten.
Denn ein Andres ists, dich gastfrey
Auf nach deinem Werthe nehmen,
Und ein Ohr der Liebe leihen.

U l y s s e s.

Ich auch würd', es zu begehren,
Nimmer wagen; doch ein andres,
Ist der Hofessitte Werben,
Und das Werben des Verliebten.

C i r c e beyseit.

Wollte Gott, das seine wär' es! —
Laßt uns hier auf dem gewürkten
Teppich, den der Mai gewebet
Aus so mannichfalt'gen Farben,
Dem als Baldachin der rege
Wipfel eines Lorbeers dient,
Lieblich ab die Sonne wehren.

Jeder nehme seinen Platz,
Und du sollst hieher dich setzen.

Ulysses.

Wieder zu misfallen fürcht' ich.

Circe.

Die Verstellung einzufädeln,
Flerida, fang' an.

Die Frauen und Herren nehmen ihre Plätze. Ulysses setzt sich neben Circe, an seiner andern Seite setzt sich Flerida.

Flerida leise zum Ulyß.

Hieher
Setz' ich mich, damit ihr merken
Sollt, Ulysses, wie für euch
Ich gesinnt bin.

Lysidas für sich.

Dieß zu sehen,
Muß mein Aug' erleben, Himmel?
Flerida, die dicht sich neben
Den Ulysses setzt, und flüstert?
Himmel, laß Geduld mich hegen!

Antistes.

Wenn Ulyß den Schmeicheleyen

Sich ergiebt, so ist's geschehen
Um uns Armen: niemals wieder
Werden wir zur Heimath kehren.

geht ab.

Gesang.

Zeuge meiner Herzensklage
Soll allein das Schweigen seyn:
Kaum faßt meine ganze Pein
Alles das, was ich nicht sage.

Arsidas tritt auf.

Arsidas.

Wenn sein Unglück anzuschauen
Stets ein Armer noch besessen
Hat die Freyheit, weil der Gram
Keinem noch das Thor versperrte:
Nicht verwundert sey, daß ich sie
Nehm', und tret' in deine Gärten,
Um die Eifersucht zu weiden
Näher ihren Gegenständen.

Circe.

Nicht Genugthuung dem Argwohn
Geb' ich, doch ich sehe gerne

Hier als Zeugen dich, damit du
Sie erlangst, auch ungegeben.

A r s i d a s.

Wohl, da dem so ist, und schon
Dir Ulysses sitzt zur Rechten,
Als Erkohrner, laß die Linke
Als Verworfnen ein mich nehmen.

C i r c e.

Da wir hier der Mittagsstunden
Hitze zuzubringen denken:
Um durch Übungen des Scharfsinns
Unterhaltung zu gewähren,
Flerida, thu eine Frage,
Die dann jeder soll verfechten.

F l e r i d a für sich.

Was mir widerfahren, sag' ich,
Damit Lysidas es merke.

laut.

Nikon hegt für Doris Liebe,
Und sie bergen heißt ihn Doris;
Silvio wurde kalt für Chloris,
Und sie will, daß er die Triebe
Spielen soll, als ob er liebe.

Nikon, welcher liebt, soll schweigen;
Silvio soll verliebt sich zeigen
Ohne Lieb': in beyden Fällen,
Beym Verstellen oder Stellen,
Wessen Müh' wird höher steigen?

Ulysses.

Schwerer acht' ich, daß es sey,
Wahrer Liebe Schein vernichten.

Arsidas.

Ohne Liebe Lieb' erdichten,
Ist die schwerste Heucheley.

Casimira.

Dieser Meynung stimm' ich bey.

Archelaus.

Und ich will die andre wählen.

Chloris.

Wer kann sein Gefühl verhehlen?

Lysidas.

Wer kann sich als liebend stellen?

Thisbe.

Schwerer ist es, sich verstellen.

Timantes.

Wer sich stellt, wird minder fehlen.

U l y s s e s.

Wer der Liebe Macht empfunden
Trägt (wie keinem ist verborgen,
Der da liebt) die wachen Sorgen
In der Brust zu allen Stunden.
Wer nicht liebt, darf, deß entbunden,
Sich vergessen, bis zum Stellen
Zeit und Ort sich will gesellen.
Trifft nun, sein Gemüth zu theilen,
Jenen immer, den zuweilen,
So ist's mehr, sich zu verstellen.

A r s i d a s.

Dieß, wenn wir es recht ermessen,
Muß zu mir den Sieg ja lenken.
Liebe führt ihr Angedenken
Mit sich, leerer Schein Vergessen.
Drum, wer liebet, wird durch dessen
Mahnung, was er fühlt, berichtet;
Wer sich stellt, muß stets gerichtet
Auf den flücht'gen Anlaß seyn,
Und ihm giebt es niemand ein:
Drum thut mehr, wer Lieb' erdichtet.

Ulysses.

Dem, der nur zu lieben scheint,
Muß es auch zwar Sorge bringen,
Denn sich stellen ist ein Ringen,
Doch ein Ringen ohne Feind.
Doch, wer liebt, und sichs verneint
Seine Liebe darzustellen,
Muß, wie stürmische Rebellen,
Manch Gefühl in sich bezähmen;
Jenem sich nur eins bequemen:
Drum ists mehr, sich zu verstellen.

Arsidas.

Stärkere Gefühle lüget,
Als wer, wenn ihn innre Plagen
Grausam drängen, hemmt die Klagen,
Wer durch Schein der Leiden trüget.
Selbst die Wahrheit nicht genüget:
Oft zum Glauben uns verpflichtet,
Wenn sie sich auf Liebe richtet,
Des Schauspielers seltne Kunst,
Und nicht des Verliebten Brunst:
Drum thut mehr, wer Lieb erdichtet.

Ulysses.

So denk' ich.

Arsidas.

So ich dagegen.

Sie stehen auf, und legen die Hand an den Degen.

Circe.

Was ist das? Wie redet ihr
So vor meinen Augen hier?
Streit des Witzes beyzulegen,
Nein, das ziemet nicht dem Degen.
Und, die Zweifel zu entfalten,
Die in dieser Frag' enthalten,
Will ich drum, daß wir sogleich,
Statt des Degens raschem Streich,
Uns an die Erfahrung halten.
Da Ulyß, von Liebe frey,
Sie verbergen, schwerer achtet;
Arsidas, der liebend schmachtet,
Meynt, sie zu erdichten sey
Mehr, so fällt mir dieses bey,
Um den Zweifel aufzuhellen:
Zeigt euch mir in beyden Fällen

Friedlich heut, und laßt mich richten;
Du, Ulysses, sollst erdichten,
Du dich, Arsidas, verstellen.
Dem, der sich bey diesen Proben
Besser zu benehmen weiß,
Ist ein reich Juweel als Preis
Dieses Streites aufgehoben.

Arsidas.

Ich kann den Vertrag nicht loben,
Welcher heischt, daß meine Liebe
Berge die entflammten Triebe;
Und Ulyß darf nichts erdichten,
Denn er dichtets ja mit nichten,
Wenn er liebt, daß er dich liebe.

Circe.

Dieß ist eifersücht'ger Wahn,
Und so seys.

Ulysses.

Ich stelle mich
Von nun an verliebt in dich.

Circe beyseit.

Öffne mir der Himmel Bahn,
Dem Geständniß so zu nahn!

A r s i d a s.

Ich, von jetzo an, verhehle
Wie ich lieb', um dem Befehle
Nachzukommen.

C i r c e.

Auf die Art
Hab' ich beyden offenbart
Das Verlangen meiner Seele.

F l e r i d a.

Da du Eine Sorge hast
Jedem zugetheilt, o sage,
Wie ich Arme beyd' ertrage,
Da bey solcher Herzenslast
Viele Sorge Eine faßt?

C i r c e.

Wenn du beyd' ertragen mußt,
Wer gab dir zu wissen Lust,
Welche Sorge mehr mag quälen?
Brauchtest du doch nicht zu wählen,
Wie du selbst zuvor gewußt.

A r s i d a s.

Circe geht: und ob ich Schmerzen
Fern der harten Schönen leide,

Folg, ich nicht, denn so verkleide
Ich die Lieb in meinem Herzen.

Ulysses.

Circe flieht: sollt' ich verscherzen
Alle Gunst, nach muß ich streben,
Meine Lieb' ihr kund zu geben.

Circe.

Sag, Ulyß, wohin?

Ulysses.

Zu dir,
Meiner Sonne: sieh in mir
Deine Sonnenwende; Leben
Hoff' ich nur von deinem Strahl,
Und so folg' ich meinem Hort.

Circe.

Arsidas, komm du mit fort.

Arsidas.

O verzeih! das nächste Mal:
Jetzo lockt mich andre Wahl.

ab.

Circe.

Schön, wie sie mein Wink verpflichtet,
Ist der erste Gang verrichtet.

Dieß Vergessen, diese Liebe,
O wär eins aus wahrem Triebe,
Und das andre nicht erdichtet!

Alle gehen ab, außer Flerida, die den Ulysses zurückhält.

Flerida.

Hör, Ulyß.

Ulysses.

Sag dein Begehren.

Flerida.

Dir so dankbar ist mein Leben
Seinem Retter hingegeben,
Daß, bis ich dir kann erklären,
Jetzt für dich Gefühle nähren
Sey mein einziges Beginnen,
Diese keine Ruh gewinnen;
Denn mich leitet die Erwägung,
An des Dankes inn'ger Regung
Wird man rechte Treu erst innen.

Ulysses.

Da das Leid, das dich bezwungen,
Jedes Herz erweichen mußte,
Kann ich sagen, eh' ichs wußte

Hatte Mitleid mich durchdrungen;
Darum, was mir dort gelungen,
Als ich dich zurück an's Licht
Rief, war allgemeine Pflicht;
Nicht zu danken hast du mir,
Was ich that; denn fremd noch dir,
Wußt' ich, wem ichs thäte, nicht.
Jetzo solltest du dem Streben
Meiner Wünsche Dank verleihn:
Denn ganz Leben möcht' ich seyn,
Um dich schöner zu beleben.

Flerida.

Schmeicheleyn nur kann ich geben:
Dürfen nach des Siegs Trophäen
Meine Arm' umschlingend gehen, —

Beyseit.

Ich erstaune über mich.

Wie sie im Begriff sind sich zu umarmen, erscheinen Circe und Lysidas an verschiedenen Seiten.

Lysidas für sich.

Was erblick', o Himmel, ich?

Circe für sich.

Was, ihr Götter, muß ich sehen?

Lysidas für sich.

Vom Ulyß werd' ich bedroht,
Der mir Tod und Leben giebt?

Circe für sich.

Zwar sich stellen als verliebt,
Doch nicht so, war mein Gebot,

Lysidas für sich.

Eifersucht bringt mir den Tod.

Circe für sich.

Doch worüber darf ich klagen?

Lysidas für sich.

Himmel! nur zu neuen Plagen
Gab Ulysses mir das Leben:
Eifersucht zugleich mir geben,
Heißt ja dennoch, mich erschlagen.

Flerida die unterdessen heimlich mit Ulysses gesprochen.

Diese Nacht, wie ich dir sage,
Will ich im entlegnen Garten,
Der ans Meer stößt, deiner warten,
Weil, was ich im Busen trage,
Ihm nur zu vertraun ich wage.

Ulysses.

Zürne nicht mir, Flerida,
Wenn ich nicht mit freud'gem Ja
Dem Befehle mich kann neigen;
Lieb' aus Höflichkeit bezeigen,
Wäre größ're Kränkung ja.
Circe'n soll ich mich zu lieben
Stellen, und wo blieb' die Kunst,
Wenn ich mich von andrer Gunst
Reizen ließ' zu neuen Trieben?
Laß dir Offenheit gelieben:
Andre Wünsche dir zu weihn
Dacht' ich, doch du mußt verzeihn;
In dem Leiden, das ich trage,
Zeuge meiner Herzensklage
Soll allein das Schweigen seyn.

ab.

Flerida.

Kein Erwiedern, kein Gestehen
Konnte besser mir gefallen,
Denn ich bin wohl unter allen
Frau'n die erste, die verschmähen
Sich mit Freuden lernte sehen.

Lysidas beyseit.

Was zögr' ich? Doch ach! ihr nah
Steht die harte Circe da.
Meine Klagen vorzubringen
Muß zu andrer Zeit gelingen.

Flerida.

Bist du hier, Gebiet'rin?

Circe.

Ja.

Flerida.

Wohl, so sahst du angefangen
Schon, was mir befohlen war.

Circe.

Ja, du bist hinaus sogar
Über meinen Wunsch gegangen.

Flerida.

Zärtlich wollt' ich mein Verlangen —
Ach! — so gut ich wußte, zeigen.

Circe.

Laß dein allzu zärtlich Neigen,
Flerida, ich sterb' aus Liebe;
Zwar ich hieß dich ihre Triebe,
Doch so lebhaft nicht, bezeigen.

Ich, schon bey den ersten Streichen
Von Verwirrung heimgesucht,
Will nicht falsche Eifersucht,
Die der wahren möchte gleichen.
Laß die schmeichlerischen Zeichen,
Denn du machst, daß ich verzage:
Dieser Marter, die ich trage,
Will ich keine Worte leihn;
Kaum faßt meine ganze Pein
Alles das, was ich nicht sage.

ab.

Flerida.

Welche tolle Neckerey?
Giebt es hier noch mehr Verdruß,
Den dieß Spiel mir bringen muß?

Lysidas vortretend.

Ja, ich fehle noch dabey,
Schöne Flerida; doch sey
Sorglos, daß ich mich beklage:
Nein, zu meiner Straf' und Plage,
Weil ich dieses red' und sehe,
Sey die Wüst', in die ich gehe,
Zeuge meiner Herzensklage.

Flerida.

Lysidas, wenn du vernommen,
Was ich sagt' Ulyssen hier,
Mußt du das, was Circe mir,
Gleichfalls haben wahrgenommen.
Heiß den Kummer nicht willkommen,
Um dem Trost kein Ohr zu leihn.
Schweigend muß den falschen Schein
Dieser Blick dir schon entwirren:
Nicht so mächtig zum Verwirren
Soll allein das Schweigen seyn.

Lysidas.

Wem den Muth die Leiden rauben,
Wenn sich ihm mit gleichen Gründen
Gut und schlimmes will verkünden,
Kann er nur das Schlimme glauben.
Flerida, du mußt erlauben
Mich von beydem zu befreyn,
Was mir sonst wird tödlich seyn;
Dieß Gebirg will ich verlassen,
Das, wie viel es mag umfassen,
Kaum faßt meine ganze Pein.

Flerida.

Hör! vernimm! — Ihm nachzuschicken,
Himmel ach! was soll noch taugen
Meinem Gram, da selbst die Augen
Ihn nicht halten, die mit Blicken
Sonst die Eifersucht umstricken?
Ob ich ihm zu folgen wage?
Hemmen muß ich meine Klage,
Denn ich weiß, es faßt nicht Eine
Von den Qualen, die ich weine,
Alles das, was ich nicht sage.

ab.

Waldiges Bergthal.

Clarin tritt auf.

Clarin.

Die betrogne schöne Circe
(Denn die Fraun, die sich am besten
Auf die Welt verstehn, sind wahrlich
Leichter oft zu hintergehen)
Hat mir dankbarlich gesagt,
Herzugehn in diese Berge,
Und wenn ich mich einsam fünde,
Brutamont' aus voller Kehle

Nur zu schreyn, so würd' alsbald mir
Selb'ger Brutamonte, wer es
Seyn mag, große Schätze bringen
Hier ists gut: was zögr' ich länger?
Brutamonte! — Keine Antwort.
Brutamonte! — Will's nicht helfen?
Und zum dritt- und letztenmale,
Brutamonte!

Brutamonte tritt auf.

Brutamonte.

Dein Begehren?

Clarin.

Nichts mit dir zu thun haben,
Wenn es irgend möglich wäre.

Brutamonte.

Doch du riefst mich, und ich weiß schon
Was ich soll; der Bothschaft wegen
Die ich an dich habe.

Clarin.

Sag,
Hat denn keine Edelknäbchen
Sonst als dich die Dame Circe,
Die's manierlicher bestellten?

Sechs bis sieben Ellen kürzer
Wäre mir genug gewesen.

B r u t a m o n t e.

Sie bedient zu Pomp und Pracht sich
Meiner, der ich vom Geschlechte
Der Cyklopen stamm', und hoffe,
Eh der Griechen Schaar die Gegend
Wiederum verläßt, an allen
Polyphems Tod noch zu rächen.

Zwey Thiere ziehen einen Kasten herbey.

C l a r i n.

Nichts zu rächen giebts an mir,
Ich rührt' ihn nicht an, und hegte
Allezeit vor ihm, beym Himmel,
Solche Furcht, wie jetzo eben.
Weiß ich doch kein besser Gleichniß
Sie zu schildern nach der Stärke.

B r u t a m o n t e.

Dieser Kasten ist für dich
Nimm ihn.

C l a r i n.

Gut.

Brutamonte.

Und dank's von Herzen
Circe'n nur, daß der Gehorsam
Mir gebunden hält die Hände,
Daß ich nicht an einem Arme
In die Luft dich schleudr' und werfe
Drüben dich ins Meer hinunter.

Clarin.

Ey! der Ballschlag wäre prächtig.
Doch wie schön ich möchte springen,
Wer wird wieder her mich prellen?

Brutamonte.

Und wenns das nicht wäre, wüßt' ich
Schon was anders.

Clarin.

Was?

Brutamonte.

Ich fräße
Dich auf einen Biß.

Clarin.

Und kaum
Würd' ich Einen Zahn dir letzen.

Brutamonte.

O käm' nur der Tag, der mir
Solche Freyheit bringt!

Clarin.

O käm' er
Niemals, ginge sich die Füße
Durch, und bliebe unterweges!

Brutamonte.

Nimm den Kasten, und du findest
Mehr wohl drin, als du begehrest.

Clarin.

Nur ein Mittel möcht' ich finden,
Um dich wieder los zu werden.

Brutamonte.

Gut, ich geh' schon.

Clarin.

Du thust wohl. —
Was für höfliche, bequeme
Riesen hat man hier zu Lande,
Die sich ganz geschwind empfehlen,
Wenn sie etwa die Gesellschaft
Stören!

Brutamonte.

Und so oft du mich

Rufen wirst, —

Clarin.

Nun?

Brutamonte.

Komm' ich wieder,

Dich zu sehn, in diese Gegend.

ab.

Clarin.

Ich will ihm die Müh ersparen,
Wenn ichs irgend kann umgehen.
Ist er fort? Es scheint wohl, ja;
Doch es scheint noch nicht im Ernste.
Aber was soll ich mich fürchten?
Ist er zahm und unterthänig,
Doch ein Neuling unter Riesen.
Und weil mir der Schatz bescheeret,
Bring' ihn, wer da will: was soll ich
Mir darum den Kopf zerbrechen?
Also frisch nur auf den Kasten!
Hier seh' ich den Schlüssel stecken.
Sicherlich giebts Diamanten

Drinnen wie die Faust groß, Perlen
Wie die Nüss', und Böhm'sche Steine
Wie die Kugeln bey den Kegeln.

Er macht den Kasten auf, und es kommt eine Duenna heraus.

Ey, was muß ich sehn?

Duenna.

Du siehst
Eine arme Jungfer, welche
Als Kundschafterin zu dienen,
Und, was du von Circe'n redest,
Auszuplaudern, Auftrag hat
Immer horchend mitzugehen.
Weil ich horchen soll, so bin ich
In Duennen-Tracht gesendet.

Clarin.

Feiner Schatz vom Trödel mag mir
In sothanem Kasten stecken:
'Ne Duenna, erst ein Riese?
Eins nur scheint hier noch zu fehlen,
Um das Triumfigurat
Voll zu machen von angehnden
Rittern; einen Zwerg vermiss' ich.

Duenna.

Wenn dir daran liegt, zu heben
Ist der Mangel. — Brunelillo!
Komm sogleich!

Es kommt ein Zwerg heraus.

Zwerg.

Was zu Befehle,
Donna Brianda?

Clarin.

Woher kommst du,
Lebend Sonnenstäubchen? Rede!

Zwerg.

Hier aus meinem Haus, der Kasten
Ists, worin du mich beständig
Auf dem Rücken tragen mußt.

Clarin.

Und wie hat mit einem Zwerge
'Ne Duenna Platz da drinnen,
Da schon eins von diesen Wesen
In der weiten Welt nicht Platz hat?

Duenna.

Brunelillo, kommen Menschen,
Die uns ja nicht sehen dürfen. —

Hört ihr da! klappt zu das Kästchen,
Und schließt ab.

Zwerg.

Circe befiehlt euch,
Auf den Schultern uns zu schleppen;
Was ihr redet, soll'n wir hören.

Duenna.

Ja und mehr noch, als ihr redet.

Sie begeben sich in den Kasten und verschwinden.

Clarin.

Lieben Herrn, was muß mit mir
Vorgehn? Was sind das für Schätze?
Seht, potz Jupiter! sie beyde
Sich in ihr Gehäuse bergen.
Hier, bey Gott! ist eine Fallthür.
Aber nein: im Kasten seh' ich
Nichts, wo sie verschwinden könnten.
Was thu' ich in solcher Klemme?
Wenn ich Circe'n nicht gehorche
Bey der Strafe, die sie sendet,
Ladet sie mir härt're auf,
Wenn es härt're noch kann geben,
Als den Kasten schleppen. Nun

Hab' ichs klärlich eingesehen,
Weßhalb sie der Riese brachte,
Und die Thiere von der Stärke;
Denn solch eine schwere Last
Wie 'ne Duenna ist, zu schleppen,
Das ist nur für einen Riesen
Und zwey Bestien auszustehen.
Wer will Zwerg' und Duennen kaufen
So wie Nadelbrief' und Kämme?

Leporell kommt.

Leporell.

Mußte Circe dem Clarin
Glauben, und das von mir denken?
Her floh ich in dieß Gebirge,
Und die Götter mögen geben,
Daß ich finde, vor der Strafe,
Die mein wartet, wo mich bergen.
Jetzt sinnt sie zu dieser Stunde,
Wie sich mich verwandle, wett' ich,
In des Waldes Ungeziefer,
In Gewürme dieser Quellen.
Doch da steht Clarin, und hier
Schickt es sich, daß ich mich räche.
Mich freuts, dich, Clarin, zu finden.

Clarin.

Nimmermehr kann es so sehr dich
Freuen, wie es mir zur Last ist.

Leporell.

Denn den Tod will ich dir geben.

Clarin.

Und ich will dir Leben schaffen.

Leporell.

Auf was Art und Weise?

Clarin.

Merke!

Circe, mir verbunden, bietet
Mir in diesem Kasten Schätze,
Und ich will damit nun gern
Wieder dich zufrieden stellen.
Denn, wenn dieß der Lohn soll seyn,
Leporell, für's gute Sprechen,
Wird der Lohn, den du verdienest,
Dir zu Theil, wenn ich dirs gebe.
Kannst du mich zu mehr verpflichten,
Als ihn ganz dir abzutreten?
Nimm den Kasten.

L e p o r e l l.

Nein, ich will nicht,

Daß du ganz mir ihn sollst schenken.
Weil du's wieder gut willst machen,
Theilen wir zu gleichen Hälften.

C l a r i n.

So magst du die Duenna kriegen,
Ich den Zwerg.

L e p o r e l l.

Mit diesen Reden

Sag, was meynst du?

C l a r i n.

Ja ich weiß nicht,

Mach nur auf, so wirst du sehen.

Er setzt den Kasten an eine andre Stelle, und Leporell öffnet ihn.

L e p o r e l l.

Setz ihn her, — schon ist er offen:
Was für herrliche Juweelen!

C l a r i n.

Herrliche Juweelen sind es,
Für den Teufel mitzunehmen.

Leporell,

indem er die Sachen herausnimmt, die er nennt.

Dieses Kettchen wähl' ich mir,
Jenes da behalt du selber

Clarin.

Ke — was?

Leporell.

Kettchen. Dann der Phönix
Hier von Diamanten ferner
Ist für mich, und von Smaragden
Grün hier blitzend die Syrene
Lass' ich dir.

Clarin.

Beym hohen Himmel!
Diamanten soll es geben,
Wo erst Duennen? 'S ist unmöglich!

Leporell.

Daß du mich nicht geizig nennen
Magst, mein Freund, lass' ichs dabey,
Und den Rest mußt du dir nehmen.

beyseit.

Wer ließ' wohl sich nicht zufrieden
Stellen durch dergleichen Schätze?

Lybien geh' ich nun zu suchen,
Und ihr, was sie wünscht, zu schenken.

ab.

C l a r i n.

Nun, ich bin betrunken wahrlich,
Oder träume dieß und jenes,
Oder hab' den Kopf verlohren,
Oder muß groß Leid erleben,
Oder sprach von Circe'n übel,
Daß, wo ich nur Zwerg' und Duennen,
Er Juweelen finden konnte!
Doch ich hab' sie klar gesehen,
Und, wofern es ihrer giebt
Will ich, was ich kann, mir nehmen.

Die Duenna kommt nur mit halbem Leibe heraus.

D u e n n a.

Herr, sag' doch dem Brunelillo
Euer Edlen, daß beym Nähen
Er mich läßt in Frieden.

Der Zwerg kommt heraus.

Z w e r g.

Herr,
Sag' es ihr doch Euer Edlen,

Daß sie mir mein Vesperbrod
Nicht beleckt.

Duenna.

Du lügst.

Zwerg.

Du selber.

Sie klopfen sich und verschwinden.

Clarin.

Ey, was muß mir widerfahren?
Helfet mir, ihr Götter! helfet!
Brachte dieß mir Brutamonte?

Brutamonte tritt auf.

Brutamonte.

Was befiehlst du?

Clarin.

Wie doch sämtlich
Die Familie so gehorsam!
Wie sie kommen so behende,
Wenn man ruft! Herr Brutamonte,
Welchem Jupiter gewähre,
Wie es seiner Riesenschaft
Zukömmt, alles Heil und Segen:
Nach Besichtigung des Kastens

Bitt' ich, ihn nur mitzunehmen.
Solch lebend'gen Hausrath halten
Überlaſſ' ich großen Herren,
Denn ich brauche keine Leute,
Die nichts nutz ſind, und nur eſſen.

B r u t a m o n t e.

Ruft man dazu einen Mann,
Wie ich bin? So wahr ich lebe,
Schlag' ich ihn —

C l a r i n.

Todt, wird er ſagen.

B r u t a m o n t e.

Kurz und klein, wenn's ihm begegnet
Wieder mich zu rufen.

C l a r i n.

Niemals.

B r u t a m o n t e.

Ja beym Jupiter! ich werf' ihn
In die Luft mit einem Tritt,
Daß, wenn er zum Firmamente
Kommt, er todt vor Hunger ſeyn ſoll,
Und, wenn je zurück zur Erde,
Aufgefreſſen von den Vögeln.

Clarin.

Ey, das wär' ein Tritt zu nennen!
Wo bestellt man solche Tritte?
Was soll ich nur thun, beym Wetter!
Zwischen diesen dreyen Feinden
Meines Leibes?

Leporell kommt zurück mit Lybia und Astrea.

Leporell.

Nur so eben
Ließ ich hier bey seinem Schatze
Ihn zurück.

Astrea.

Ihm zuzusprechen
Ist es Zeit, jetzt da er reich ist.
Lybia, laß uns zu ihm gehen.

Lybia.

Seht ihn dort. Clarin! was giebts?

Leporell.

Seufzest du?

Astrea.

Was hast du?

C l a r i n.

Erstlich

'Ne Duenna, dann 'nen Zwerg

Dann 'nen Riesen.

A st r e a.

Sprich! gieb Rede,

Was dies vorstellt?

C l a r i n.

Dieß stellt vor:

Die Duenna soll mich quälen,

Und der Zwerg mir Segen bringen,

Und der Riese mich zum Henker

A st r e a.

Bist du toll?

C l a r i n.

O wollte Gott!

A st r e a.

Welche Art ist das zu reden?

Leporell weiß Lybien anders

Anzureden, anzubeten;

Denn er schenkt' ihr ein Juweel,

Und du willst mir keines geben

Von so vielen.

Clarin.

Laß, Astrea,
Und berühr' nichts von Juweelen!
Ich muß mich von Sinnen thun,
Wenn du davon weiter redest.

Stimmen hinter der Szene.

Hieher! hieher!

Circe hinter der Szene.

Kühner Reiher,
Steig, bis du dich zum beseelten
Stern von Federn umgestaltest!

Astrea.

Das ist Circe, die sich nähert,
Und sie soll mich nicht erblicken.

Leporell.

Zeus befohlen für beständig!

Astrea, Lydia und Leporell ab.

Circe tritt auf.

Circe.

Ich verlor mich vom Gefolge,
Ob Ulyß mir folgt, zu sehen;
Ließ an einen Baum gebunden
Meinen unterthän'gen Zephyr,

Den ich müde macht', und warte
Unter diesen Pappelstämmen.
Wer steht da?

Clarin.

Ein Einfaltspinsel,
Ein Grützkopf, ein Tapps, ein Flegel,
Ein Hans-Narr, ein dummer Teufel,
Ein was nur beliebt Eur Edeln.
Schirmt vor Duennen mich, um alles!
Und vor groß- und kleinen Menschen,
Würd' ich auch dafür zum Affen.

Circe.

Wenn du willst, das sollst du werden.

Clarin.

Nicht so schnell, wenns euch beliebt,
Wollet mich beym Worte nehmen.

Circe.

Und, daß du mir mehr verdankest,
Als die sonst mein Wort verkehret,
Will ich machen, daß du Stimme
Und Verstand behältst. Nun gehe
Fort von hier!

Clarin.

So ernstlich hab' ichs

Nicht gemeynt.

Circe.

Verweil' nicht länger!

beyseit.

Bis er einen Spiegel antrifft,
Soll er so verwandelt gehen.

Clarin.

Willst du mich zum Affen machen,
Laß mich nur die Gunst erwerben,
Daß er von der hübschen Art sey:
Munter, lustig, nicht so schläfrig. —
Menschen-Affen dort, bald wird es
Mehr von eurer Gattung geben.

ab.

Ulysses tritt auf.

Ulysses.

Dir strebt' ich nachzufliegen,
Doch mußte meines Rosses Kraft erliegen,
Wiewohl, damit wir leichter auf dich spüren,
Du im Geleit den lichten Tag willst führen.

Circe.

Vom Jagen abgemattet
Sucht' ich den Ort hier, angenehm beschattet.
Was hast du eingefangen?

Ulysses.

Ein (weh mir!) kühn aufsteigendes Verlangen
Das mit gewagten Flügen
Hindrang bis zu des Himmels Wolkenzügen,
Wo nah des Feuers Sitze
Es mit der Eil der Blitze,
Versengt sein ganz Gefieder,
Aufstieg als Wunsch, als Schmetterling fiel nieder.

Circe.

Ich fragte, was beym Baizen du gefangen?

Ulysses.

Darauf erwiedr' ich: einer Sorge Bangen.

Circe.

Wie kannst du meinen Fragen
Mit Doppelsinn Antwort zu geben wagen?

Ulysses.

Weil ich gedacht, weß du mich jetzt beschuldigt,
Das wäre schon zuvor bey dir entschuldigt.

C i r c e.

Ach ja! denn mir entfiel —

U l y s s e s beyseit.

Ich bin von Sinnen.

C i r c e.

Der heut'ge Streit.

U l y s s e s beyseit.

Auch ich hatt' ihn nicht innen.

C i r c e.

Was sagst du?

U l y s s e s.

Daß ich deßhalb mich vermessen.

C i r c e.

Deßhalb?

U l y s s e s.

Ja.

C i r c e beyseit.

O verwünscht der Streit! — Indessen,
Da wir zum Scherz nur diese Sprache wählen,
Erzähl' bloß von der Jagd.

U l y s s e s.

Ich will erzählen.
Kaum daß du uns verlassen, stieg ein Reiher
Aus rings umbüschtem Weiher,

Des holden Blumenlenzes klarem Spiegel,
Empor, der bald mit stolz geschwungnem Flügel
So hoch zum Himmel strebte,
Daß er zugleich als Wolk' und Vogel schwebte,
Und zwischen Wind und Feuer
(O wär sein Athem mein!) mit gleichem Steuer
Sich mitten inne hielt, daß mit den Schwingen,
In der krystallnen Sphär' und in der droben,
Gefrierend und versenget,
Wie er sie bald gesenket, bald erhoben,
Er so gemessen zwischen beyden hänget,
Daß sie nur die geringste Neigung brauchen,
Sich hier in Luft, und dort in Feu'r zu tauchen.
Als Hieroglyph' erklären
Mußt' ich den Reiher zwischen beyden Sphären,
Von einem, der bald kühn, bald feig, sich mühet,
Zugleich erstarrt und glühet,
Und zwischen Luft und Feuer sich muß schlagen.

Circe.

Doch dieß ist nicht vom Jagen.

Ulysses.

Es ist von meinen Qualen,
Die mir zum Theil ein Falkenjagen mahlen.

Circe.

Ich wär beleidigt, daß du darauf ziehest,
Wenn ich nicht wüßt', Ulyß, daß du nur spielest.

Ulysses beyseit.

O wollt' es Zeus!

Circe beyseit.

O wollte
Der Himmel, daß ers wahrhaft meynen sollte!
Und weil wir beyde hier allein uns sehen,
Fahr' ohne Spielen fort.

Ulysses.

Gleich solls geschehen.
Der Reiher war zum Punkt beynah entschwunden,
Als meine Hand, die Schnüre losgebunden,
Die ihm die Haube halten,
Ließ einen Geyerfalken sich entfalten,
Dem, des Gefangnen Ungeduld zu schmeicheln,
Mit Federn ich die Federn mußte streicheln,
Indessen er, von Hunger hingerissen,
Pickt an des Glöckchens Blech mit scharfen Bissen.
Kaum sah er sich dem Licht zurückgegeben
Nebst einem andern, als die zwey sich heben,
Den leeren Raum durchstreifen,

Worin des Tages Sonnenstäubchen schweifen,
Des Windes Regionen kühn durchmessen,
Und mit gleich regem Streite
Der grade stößt, und der geht in die Weite.
Das glühnde Schiff indessen,
Denn jetzo war ein glühndes Schiff der Reiher,
Der mit der Segel Schnelle
Durchfurcht des leichtern Elementes Welle,
Strebt eifrig selbst zu werden sein Befreyer,
Obwohl er schifft alleine,
Sein Schnabel Vordertheil, Ruder die Beine,
Die Fitt'ge Segel, und der Schweif das Steuer.
Du armer Reiher, sagt ich, kämpfst vergebens
Mit zweyen Gegnern; wohl, wohl meines Lebens
Bild nenn' ich dich, so hier und dort umfangen
Von drängendem Verlangen.

Circe.

Jetzt ist dir die Entschuldigung vernichtet,
Du fehlst, es sey nun, oder nicht erdichtet.

Ulysses.

Ich stellte mich nicht recht als der Verliebte,
Wenn ich beym ersten Wink Gehorsam übte.
Vor dem zwiefachen Dringen

Zog er nun ein die Segel oder Schwingen,
Und, seinen Kopf der einen unterschmiegend,
Ließ er sich fallen, seinem Glück erliegend,
Senkrecht herab; man sahe
Ihn niederwirbeln aus der hohen Ferne
Gleich einem feur'gen Sterne,
Und die zwey Geyerfalken stets ihm nahe.
O du! bist du mein Vorbild der Gedanken,
So halt sie auch in Schranken!
Laß, warnend, keine Hoffnung mich erfüllen,
Wenn mir dein Schicksal meines muß enthüllen.

Circe.

Obwohl erdichtet, muß mein Mißvergnügen
Es dennoch jetzo rügen.
Wenn, ein erdichtet Streben
Zu zeigen, ich zuvor dir aufgegeben,
So hatt' ich jetzt, da wir allein, befohlen,
Es nicht zu thun.

Ulysses.

So sag ich unverhohlen,
Gebieterin, da doch mich deine Strafen,
War es nun wahrhaft, wars erdichtet, trafen:
So werde jetzt als wahrhaft das gerichtet,
Was nur erdichtet war, so fern erdichtet.

Circe.

Wie, sprich, kannst du nicht zweifeln
So zu erwiedern?

Ulysses.

Weil ich muß verzweifeln.

Circe.

Du kannst vor meinen Ohren
Vermessen so —

Ulysses.

Weil ich ganz bin verlohren.

Circe.

Mit Reden auf mich zielen?

Ulysses.

Weil ich soll Liebe spielen.

Circe.

So war auch dieß auf der Erdichtung Seite?

Ulysses.

Nicht doch, Gebieterin.

Circe beyseit.

O wohl dem Streite! —
Ulyß, ob dein Erkühnen,
Bestraft, dir zwar als Warnung sollte dienen,
Verstell' ich jetzo mich, daß niemand merke,

Was vorfiel: weil, bemüht wie es mir folge,
Sich nähert mein Gefolge;
Und die Erdichtung bleibt in ihrer Stärke.

Arsidas, die Gefährten des Ulysses, außer Clarin, und die Fräulein der Circe kommen.

Arsidas für sich.

Obwohl gekränkte Rechte
Mein Herz mit meiner Eifersucht gern rächte,
Doch will ich, was ich weiß, nicht merken lassen.
Allein wie kann sich ein Verschmähter fassen?
Umkehren jetzt, verriethe meine Schmerzen,
Und ich will leicht mit meinen Qualen scherzen. —
Ich folgte mit den Damen dir zur Stelle,
Gebieterin, am blum'gen Rand der Quelle,
Durch deren Schmelz wir deinen Sitz erfuhren,
Da sie uns wies in Blumen deine Spuren.

Circe.

Ich bin vorausgegangen,
Am hier bestellten Tisch euch zu empfangen.

Leporell.

Wie ich die Seel' erfrische
An diesem Wort: zu Tische!

Doch will sich unter Blumen, unter Zweigen
Mir noch kein Schenktisch zeigen;
Auch seh' ich nicht in häuslichen Geschäften
Die Dienerschaft aus allen ihren Kräften
Trepp' auf und nieder eilen.

Circe.

Wollt ihr euch rings auf Sitzen hier vertheilen,
Damit wir so in offnem Felde speisen,
Und sehn, wie man uns auf verschiedne Weisen
Die Schüsseln angerichtet? —
He! bringt den Tisch!

Leporell.

Sag mir, an wen gerichtet
Ist dein Befehl?

Circe.

An den, der mich vernommen.

Es steigt aus dem Boden eine zierlich angeordnete und erleuchtete Tafel empor; Ulysses Circe, Arsidas und die übrigen setzen sich umher auf den Boden.

Leporell.

Ein hübscher Tisch, mein Treu! ist angekommen.
Wärs wohl erlaubt, daß ich die Frage thäte:

Wie lang ists her, seit man den Tisch da säte?

C i r c e.

Wohlan, spielt auf und singt! und es beginne
Dem ein- und andern Sinne
Ergötzen mit den Speisen und den Stimmen,
Die tönend in den leichten Zephyrn schwimmen.

Musik.

G e s a n g.

Nicht des Vaterlands gedenkend,
Im Palast der hohen Circe,
Wenn der lebt, wer liebend lebet,
Lebt der tapferste der Griechen.

Man hört Trommeln hinter der Szene, und L y b i a tritt auf.

C i r c e.

Doch was ist es, das ich höre?

U l y s s e s.

Doch was scholl zu meinen Ohren?

F l e r i d a.

Was, o Himmel! muß ich sehen?

A r s i d a s.

Was, o Himmel! wird vernommen?

Circe.

Welch Getös der Waffen, welcher
Kriegerische Lärm, welch Toben
Macht das Licht der Sonn' erblinden,
Und betäubt das Echo donnernd?

Lybia.

Jener grimm'ge Riesensohn,
Jener wilde Brutamonte,
Den du, Herrin, hältst gefangen,
Als den Wächter deiner holden
Gärten, auf daß niemand raube
Ihrer Äpfel Frucht aus Golde,
Drob beleidigt, daß die Griechen
Milder Fried', und wonnevolle
Ruh in deinem Pallast pfleget,
Sich vergessend und die vor'gen
Thaten, da sie Mörder wurden
Polyphems, der furchtbar drohend
Unhold unter Menschen war,
Oder Mensch unter Unholden:
Hat als deines Reichs Rebelle,
Rache allen abzufodern,
Aufgemahnt vom Lilybäum

All die mächtigen Cyklopen,
Die, der Sonn' unächte Söhne,
Jetzo leben ihr zum Trotze;
Und nach Phlegra hergeleitet
Durch den schlauen Brutamonte,
Ziehn sie in Geschwadern wider
Dich, die sie nur roh geformet,
Als ob man die Felsen schweifen
Säh', die Vorgebirge kommen,
Ja es scheint, wie wenn die Berge
Einer von dem andern rollten,
Daß bey dem Geräusch, dem dumpfen
Stöhnen, dem Geschrey, die Sonne
Sich verdunkelt, und des Himmels
Achsen krachend eingebrochen.

Circe.

Wehe mir! was für Gefahren
Was für große Nöthen drohn mir!

Ulysses.

Meine Waffen! Ich allein
Will hinaus, und ihnen trotzen.

Arsidas.

Fürchte nichts, an deiner Seite
Schirm' ich dich vor ihrer Rotte.

Ulysses.

Denn es sind für meinen Muth
Wenig noch so viel Cyklopen.

Ulysses geht nach dem Eingange zu, Arsidas nähert sich der Circe.

Arsidas.

Denn, vor deinen Augen sterbend,
Hätt' ich Leben mir erworben.

Leporell.

Das, was ist, uns was man ißt,
Das sind ganz dieselben Worte;
Doch weil Lärm ist, ißt man nicht,
Und die Mahlzeit geht verlohren.

Circe.

Haltet inne! haltet inne!
Denn dieß tobende Bedrohen
Ist nur ein Versuch gewesen,
Nur gewesen eine Probe,
Um zu sehen, von euch zweyen,
Wer für sein Gefühl bey solcher

Dringenden Gefahr sich edler,
Heldenmüth'ger dargeboten;
Drum ließ ich in Luftgefilden
Sich fantast'sche Schaaren formen.

Arsidas.

Wohl, wenns ein Versuch gewesen,
So bin ichs, der sich die Krone
Siegend nimmt, und der, o Circe!
Deine schöne Huld gewonnen;
Weil Ulyß, indem er rannte
Zu den Waffen so heroisch,
Sich als Liebender zu zeigen
Unterließ, weil bey der Noth er
Nicht geeilt zu seiner Dame,
Wie ein Liebender es sollte.

Ulysses.

Daß ich zu den Waffen rannte,
Läugn' ich nicht; doch nimmer folget,
Daß ein dringender Gefühl
Dort den Liebenden gezogen:
Wenn ich zu den Waffen greife,
So ergreif' ich ja der Holden
Sie zum Schutz.

A r s i d a s.

Bey schnellem Vorfall
Ist der Geist zu sehr betroffen,
Um das zweyte zu erwägen;
Was zuerst, hat er erkohren.
Du liefst hin zu deinen Waffen,
Drum verlohrst du schon.

U l y s s e s.

Auf solche
Weis' auch du: wenn du mir vorrückst,
Daß ich wenig Lieb' erprobet,
Weil ich nicht zu Circe'n sey
Hingeeilt, wirst du getroffen
Durch denselben Grund; denn du
Eiltest hin, trotz dem Verbote,
Dich als Liebender zu zeigen.

A r s i d a s.

Wenn ich die Gesetze hoher
Ritterschaft beachte, wird
Damen schützen mir befohlen,
Und so stand ich als ein Ritter,
Nicht als Liebender zum Horte
Circe's.

U l y s s e s.

Das Gesetz des Krieges
Heißt, wenn Waffenruf erschollen,
Schleunig zu den Waffen greifen.
So umfaßt', an Muth heroisch,
Krieger, Ritter und Verliebter,
Alles ich in Einer Sorge.

A r s i d a s.

Ja ich weiß, Beredsamkeit
Macht dich immer glänzen, sonsten
Hätt'st du nicht ererbt Achillens
Harnisch von getriebnem Golde;
Da als Preis des Muthes haben
Ihn der Telamonier sollte.

U l y s s e s.

Tapfrer Muth hat ihn verdient,
Du sollst sehn, ob das gegolten,
Wenn vor dieser Stimm' im Grimme
Phlegra in die Luft zerstoben.

A r s i d a s.

Von dem Feuer meiner Augen
Eh zu Asche brennen soll es,

Arsidas.

Bey schnellem Vorfall
Ist der Geist zu sehr betroffen,
Um das zweyte zu erwägen;
Was zuerst, hat er erkohren.
Du liefst hin zu deinen Waffen,
Drum verlohrst du schon.

Ulysses.

Auf solche
Weis' auch du: wenn du mir vorrückst,
Daß ich wenig Lieb' erprobet,
Weil ich nicht zu Circe'n sey
Hingeeilt, wirst du getroffen
Durch denselben Grund; denn du
Eiltest hin, trotz dem Verbote,
Dich als Liebender zu zeigen.

Arsidas.

Wenn ich die Gesetze hoher
Ritterschaft beachte, wird
Damen schützen mir befohlen,
Und so stand ich als ein Ritter,
Nicht als Liebender zum Horte
Circe's.

U l y s s e s.

Das Gesetz des Krieges
Heißt, wenn Waffenruf erschollen,
Schleunig zu den Waffen greifen.
So umfaßt', an Muth heroisch,
Krieger, Ritter und Verliebter,
Alles ich in Einer Sorge.

A r s i d a s.

Ja ich weiß, Beredsamkeit
Macht dich immer glänzen, sonsten
Hätt'st du nicht ererbt Achillens
Harnisch von getriebnem Golde;
Da als Preis des Muthes haben
Ihn der Telamonier sollte.

U l y s s e s.

Tapfrer Muth hat ihn verdient,
Du sollst sehn, ob das gegolten,
Wenn vor dieser Stimm' im Grimme
Phlegra in die Luft zerstoben.

A r s i d a s.

Von dem Feuer meiner Augen
Eh zu Asche brennen soll es,

Auf daß zu den zwey Vulkanen
Von Trinacrien mehre kommen.

Circe.

Was soll das? Vor meinen Augen;
Wie? die Degen so gezogen?

Arsidas.

Deine Würde mag verzeihen.

Ulysses.

Mir verzeihe deine Hoheit.

Arsidas.

Eifersucht kennt keine Würde.

Ulysses.

Keine Hoheit der Getroffne.

Leporell.

Nie erlebt' ich eine Mahlzeit,
Die nicht eben so geschlossen.

Ulysses.

Hier für Griechenland!

Arsidas,

Und hier

Für Trinacrien! Ob du wohl mich
Hier allein siehst, sind Vasallen
Diese Thiere mir und Forsten:

Wildes Menschenvieh Trinacriens,
Komm zu deines Königs Horte!

Alle wilden Thiere kommen, und stellen sich an die Seite des Arsidas; die Griechen an die Seite des Ulysses.

Ulysses.

Obwohl deinem Ruf sich besser
Als dem Echo des melod'schen
Orpheus, Thier' und Stämme rühren,
Will ich, unter sie mit Morden
Wütend, dieß Gebirge säubern,
Stamm für Stamm, und Hord' um Horde.

Sie fechten.

Clarin kommt als Affe.

Clarin.

Zwischen Griechen hier und Thieren,
Seh ich, wird verwirrt gefochten.
Wem ich beysteh', weiß ich nicht,
Bin Partey ja hier und dorten,
Da ich eines Theils als Grieche,
Andern Theils als Affe komme.

Circe.

Weil ich euch mit meinem Rufen

Nicht kann halten, solls mein drohend
Zaubern thun. Die Lüft', umhüllet
Mit pechschwarzen Dämpfen, sollen
Eine zweyte Nacht erscheinen;
Und im Aufruhr ganz verlohren
Aus dem Schooß der Wolken Blitze
Zahllos werden ausgebohren;
Sonn' und Mond, sie sollen denken,
Wenn sie sich so bald erstorben
Heute sehn, daß sie verfehlet
Ihre Bahn am Himmelsbogen,
Oder daß vor meinem Hauche
Von der Erd' ihr Licht erloschen.

Blitz und Donner, die Bühne verfinstert sich, und sie fechten in der Dunkelheit.

A r s i d a s.

Sag, Ulysses, wo du bist?

U l y s s e s.

Sieh mich mit dem Schwert antworten.

Allgemeines Handgemenge.

F l o r u s.

Welche Noth!

C a s i m i r a.

Welch blinder Abgrund!

Archelaus.

Welches Weh!

Chloris.

Welch traurig Toben!

Antistes.

Welche Nacht!

Clarin.

He! sind wir Griechen,

Oder, Herrn, was sind wir sonsten?

Leporell.

Unterdeß, daß alle streiten,

Einer auf den andern polternd, —

Clarin.

Unterdeß, daß jeder suchet

Eine Weise zu entkommen, —

Leporell.

Halte ich mich an die Mahlzeit.

Clarin.

Hab' ich mir den Tisch erkohren.

Sie springen auf den Tisch, und fallen einer dem andern in die Arme.

Leporell.

Doch was ist das hier? Ein Löwe

Packt mich an.

Clarin.

Was ist hier oben?

Angepackt hat mich ein Riese.

Circe.

Alles sink' und sey zerstoben,

Und die Trennung stifte Frieden!

Clarin.

Wir gehn unter mit dem Boden.

Der Tisch versinkt mit den beyden Lustigmachern darauf, und mit dem Gefecht und Ungewitter zerstreuen sich alle.

Dritter Akt.

Garten am Ufer des Meeres.

Antistes, Archelaus, Polydor, Florus, Timantes und Leporell treten auf.

Antistes.

Ob ihr gleich schon alle wisset,
Woran meine Stimm' euch mahnen
Will, doch hört mich, da nicht selten
In so großer Drangsal Jammer
Mehr wohl als die eigne Einsicht
Fremde Worte Eingang fanden:
Denn, in Wahrheit, niemand ist
Richter in der eignen Sache.
Bloß gestellt dem Zürnen immer,
Immer bloßgestellt dem Rasen
Eines allzustrengen Schicksals,
Kamen wir nach mannichfalt'gem
Glückeswechsel, vom Verhängniß

Fortgeschleppt, an dies Gestade
Phlegra's, in Trinacriens Reiche
Freygelassene Vasallen.
Hier gab gegen alle Gifte
Jener Wilden und Tyrannin,
Juno uns zum Gegenmittel
Blumen, gold- und purpurfarbig,
Welche Iris bracht', im Bogen
Crocus und Carmin entfaltend.
So sahn wir uns ihrer Fesseln
Los: und als Ulysses dachte
Wieder auf die See, von uns
Schon als Vaterland betrachtet,
Überredete das Schmeicheln
Circe's, welche, da sie sahe,
Daß ihr tödlich Gift nicht gnügte,
Giftigere Ränk' aufwandte,
Unsern Führer, daß er hier
Bleiben möchte ein'ge Tage,
Zur Erhohlung von des Windes
Wankelmuth, so oft erfahren.
Er, auf seine Vorsicht bauend,
Denkend, daß er Freyheit Allen

Schaffen wolle, so viel ihrer
Im gebirgig rauhen Lande
Hier barbar'sche Fesseln dulden,
Blieb: und nun der wunderbaren
Schönheit Circe's hingegeben,
Lebt er ohne weitre Plane.
Wer wird glauben, daß den Helden,
Dessen Schickung widerstanden
Solchem Wissen, solchem Zauber,
Eine Schönheit konnt' entwaffnen?
Aber Alle werden's glauben,
Alle, denn das sehn wohl Alle,
Eine Schönheit, eine Liebe
Sey der Seele Gift zu achten.
Hingegeben nun der Liebe
Haben sie sich offenbaret,
Von der Nacht an, daß die Degen
Bey dem Streit Beweise waren,
Und die dichten, düstern, grauen
Wolken Frieden mußten schaffen,
So daß Arsidas, gekränkt,
Voll von eifersüchtgem Rasen,
Sich entfernt an seinen Hof,

Sinnend, wie es scheint, auf Rache.
Während ohne Sorg' Ulysses
Bloß auf seine Lust bedacht ist,
Immer in den Armen Circe's,
Und umringt von ihren Damen,
In Akademie'n der Liebe,
Bällen, Festen, Spiel und Tanze.
Uns daher verlohren sehend,
Einen Anschlag nun ersann ich,
Den Vergeßnen seiner Ehre,
Seines Ruhmes, aufzumahnen;
Und zwar weil er jenen Tag,
Als der Ruf erscholl der Waffen,
Liebe ganz vergaß, und nach
Der Trompet' und Trommel rannte:
Lasset uns zu allen Stunden
Von dem Schiff, das am Gestade
Ankernd liegt, ein Kriegsgetöse,
Wie zum Gruß für Circe machen,
Welches ihm als hoher Aufruf
Der Vergessenheit erschalle,
Als Syrene, deren heller
Laut die Sinne nimmt gefangen.

Polydor.

Du sprichst wohl: ich will der erste
Seyn, der noch am heut'gen Abend
Den Versuch macht.

Timantes.

Wohl, so ist es
Zeit nun: 'denn Ulysses wandelt
Jetzt durch diese holden Gärten,
Die Narcisse von Smaragden
Sind, und, in sich selbst verliebt,
Im Gewässer sich betrachten.

Archelaus.

Ich wills seyn, der von der See her
Anstellt das Getös der Waffen,
Und Antistes bleib' indessen
Hier, um Circe'n anzusagen,
Unsrer Mannschaft Gruß nur sey es.

Leporell.

Darf ein Schwur hervor sich wagen,
Wo so viel und hoch betheuert
Wird, so schwör' ich beym Monarchen
Aller Götter, ihr thut übel,
Diesen Anschlag zu verhandeln.

Sinnend, wie es scheint, auf Rache.
Während ohne Sorg' Ulysses
Bloß auf seine Lust bedacht ist,
Immer in den Armen Circe's,
Und umringt von ihren Damen,
In Akademie'n der Liebe,
Bällen, Festen, Spiel und Tanze.
Uns daher verlohren sehend,
Einen Anschlag nun ersann ich,
Den Vergeßnen seiner Ehre,
Seines Ruhmes, aufzumahnen;
Und zwar weil er jenen Tag,
Als der Ruf erscholl der Waffen,
Liebe ganz vergaß, und nach
Der Trompet' und Trommel rannte:
Lasset uns zu allen Stunden
Von dem Schiff, das am Gestade
Ankernd liegt, ein Kriegsgetöse,
Wie zum Gruß für Circe machen,
Welches ihm als hoher Aufruf
Der Vergessenheit erschalle,
Als Syrene, deren heller
Laut die Sinne nimmt gefangen.

Polydor.

Du sprichst wohl: ich will der erste
Seyn, der noch am heut'gen Abend
Den Versuch macht.

Timantes.

Wohl, so ist es
Zeit nun: 'denn Ulysses wandelt
Jetzt durch diese holden Gärten,
Die Narcisse von Smaragden
Sind, und, in sich selbst verliebt,
Im Gewässer sich betrachten.

Archelaus.

Ich wills seyn, der von der See her
Anstellt das Getös der Waffen,
Und Antistes bleib' indessen
Hier, um Circe'n anzusagen,
Unsrer Mannschaft Gruß nur sey es.

Leporell.

Darf ein Schwur hervor sich wagen,
Wo so viel und hoch betheuert
Wird, so schwör' ich beym Monarchen
Aller Götter, ihr thut übel,
Diesen Anschlag zu verhandeln.

Florus.

Sag, warum?

Leporell.

Weil Circe besser

Als wir selber weiß die Sprache,

Die geführt wird hier, und leicht

Nimmt sie an uns allen Rache.

Spiegelt euch doch am Clarin,

Er sprach schlimm von ihr, sie strafte

Zornig ihn; was mit ihm wurde,

Wo er ist, kann niemand sagen.

Florus.

Hier ist lauter Furcht.

Leporell.

'S ist sicher.

Archelaus.

Laßt ihn, glaubt nicht seinem Warnen,

Und gehn wir zu unserm Zweck.

Alle.

Gehn wir.

Alle ab, außer Leporell.

Leporell.

Gehn Eur' Edeln alle.

Nur; ich bleibe hier, und treibe
Einen mir weit wicht'gern Handel.
Denn von allen Thieren, welche
Hier umher im Felde wandern
Fangen möcht' ich irgend eins,
Um's nach Griechenland zu schaffen,
Wenns einmal beliebt den Göttern,
Uns zu retten aus Trinacrien.
Schon ein einz'ges würde dort
Eine unschätzbare Waare
Seyn, denn, bloß um es zu sehen,
Käm' ganz Griechenland zusammen,
Weiß ich sicherlich, und so
Wär' ich sicher Geld zu machen.
Dieser Tage hier herum
Sah ich springen einen Affen,
Und mir Fratzen und Gesichter
Immer ziehn, den möcht' ich haschen.
In der Absicht führ' ich diesen
Strick bey mir, ihn fest zu packen,
Wo ich ihn nur seh'; es scheint,
Daß er possenhaft und zahm ist.

Clarin als Affe kommt.

Clarin.

Irr' ich nicht, so waren eben
Die Gefährten hier versammelt,
Zwar, seit ich ein Aff' geworden,
Find' ich leicht, wo ich auch wandre,
Mir Gefährten: nun durch Zeichen
Sag' ich ihnen, doch zu machen
Daß mich Circe frey läßt, weil ich
Satt das Affenwesen habe.

Leporell.

Seht, da ist er! sitzen soll
Diese Schling' ihm gleich am Halse.
Jetzo ist es Zeit: was zögr' ich?
Was hält mich? was macht mir bange?
Sagt man doch, nichts fängt sich leichter
Als ein Aff': das wissen alle,
Die gefangen hier zugegen.
Du entgehst nicht meinen Krallen.

Er wirft ihm eine Schlinge um den Hals.

Clarin.

Ach du würgst mich, Leporell!
Nicht am Hals mußt du mich packen.

Leporell.

Wie du auch Gesichter schneidest,
Kommst nicht los.

Clarin.

Welch eigne Sache,
Daß ich für mich red', und spüre
Seel' und Sinn und die Gedanken,
Und nur Worte vorzubringen
Nicht im Stande bin bey andern!
Ich bins, Leporell, so sieh doch!

Leporell.

Seht ihn springen! seht ihn tanzen!
Kann ich doch nach Griechenland
Nichts so rares bringen, wahrlich!
Ja Herr Aff', von heute an
Werden wir nun Cameraden,
Da hilft nichts, als sich gedulden,
Und hübsch mitgehn.

Clarin.

Red' ich, lass' ichs,
Er vernimmt mich doch nicht.

Leporell.

Welche

Männchen er nur macht! wie artig!

Astrea und Lydia kommen.

Lydia.

All den Tag sieht man dich nicht,
Leporell: sag, wo du stakest?

Leporell.

Auf die Affenjagd gewesen
Bin ich: 's ist kein übles Jagen.
Den da fing ich.

Lydia.

Ey welch niedlich
Äffchen!

Leporell.

Hans, mach deine Fratzen.

Lydia.

Was mit ihm zu machen denkst du?

Leporell.

Liebes Kind, nach unserm Lande
Soll er mit; dort soll er mir
Klimpern lernen die Guitarre,
Und soll tanzen auf dem Seile,
Und soll Purzelbäume schlagen.

C l a r i n.

Auf dem Seil und Purzelbäume?
Das nur fehlt mir noch wahrhaftig!

A s t r e a.

Sag mir, Leporell, wo blieb
Nur Clarin?

C l a r i n.

Hier.

A s t r e a.

Weg da, Affe!

L e p o r e l l.

Seit dem Tag, da er zurückblieb,
Mit Juwelen so beladen, —

C l a r i n.

Möchte so dir Glück bescheert seyn!

L e p o r e l l.

Sah ich ihn nicht, kann nicht sagen,
Was nur mit ihm ward.

C l a r i n.

Ich wohl.

A s t r e a.

Geiz verscheucht ihn.

Clarin.

'Sist zum Rasen.

Lybia.

Circe kommt in diese Gegend.

Leporell.

Drum, wenn etwa sie des Affen
Fang verdrießen sollte, geh' ich.
Komm, Hans! du mußt mit mir wandern.

Clarin.

Wenn er mich erwürgt, was thu' ich?

Leporell.

O wie gut will ich ihn halten!

Alle ab.

Ulysses, Circe und ihre Fräulein treten auf.

Circe.

Hier an dieser grünen Stelle,
Wo man von dem blum'gen Rande
Beyde glänzende Gefilde
Überschaut, der See, des Landes,
Solchen Gegensatz im Schönen,
Und so schön im Gegensatze,
Daß der Blick verlegen zweifelt,
Welches Gras ist, welches Wasser;

Weil in Buchten hier von Blumen,
Dort in Wäldern von Smaragden,
Sich in gleichen Wellen heben
Wie die Schäume, so die Matten,
Bey des Südwinds regen Seufzern,
Und der Lüfte lindem Athem:
Kannst du von der Jagd Ermüdung
Jetzo ruhn in meinen Armen,
Mein Ulysses.

Ulysses.

Du sprichst wohl:
Nur in ihnen Ruhe haben
Kann die Seele; denn sie einzig
Sind das Ziel für ihr Verlangen.

Circe.

Bey all diesen Zärtlichkeiten
Fürcht' ich doch mich hintergangen.

Ulysses.

Warum?

Circe.

Weil ich denk', es währt noch
Die Erdichtung, die wir hatten.

U l y s s e s.

Niemals war sie es für mich.

C i r c e.

Wer versichert mirs?

U l y s s e s.

Mein Bangen.

C i r c e.

Wer sagt mirs?

U l y s s e s.

Mein innig Sehnen.

C i r c e.

Es ist Trug.

U l y s s e s.

Nein, lautre Wahrheit.

C i r c e.

O wer das doch wüßt', Ulysses!

U l y s s e s.

Höre, Circe und erfahr' es.

Eine Gottheit, entflammt von Rachverlangen,
Die wider Zeus und Juno sich darf stellen,
Gastfreundin dieses Staats von eis'gen Wellen,
In dieser Flut von Silber einst empfangen.

Ließ manches Jahr mich nach der Heimath bangen,
Ließ immer höher die Gefahren schwellen,
Und, meinem Leben sichrer nachzustellen,
Durch Sturm an deine Schwelle mich gelangen.
Doch naht' ich dieser sorglos, so geleitet,
Daß ich geschirmt vor Graun, vor Schauern bliebe,
Die du ringsum auf Land und Meer verbreitet.
Dem Zauber siegt' ich ob, nicht sanfterm Triebe;
Die Liebe that, was er mir nicht bereitet:
Drum über allen Zauber ist die Liebe.

Circe.

Mit all dieser Zärtlichkeit,
Kannst du mir die Schuld nicht zahlen,
Denn noch größer war die meine.

Ulysses.

Sag, wie so?

Circe.

Hör' und erfahr' es.

Nachgierig, grausam, nichts dir zu verhehlen,
Trotz Göttinnen von schmeichlerischer Milde,
Monarchin dieses Staats von seltnem Wilde,
Gebietrin dieser Flut von Menschenseelen,

Lebt' ich: und, ganz Barbarin mich zu stählen,
Warf keinen aus das Meer an dieß Gefilde,
Den unter falschem Namen, fremdem Bilde,
Blut'ge Magie nicht wußte zu entseelen.
Du kamst, dich wollt' ich mörderisch bekriegen;
Doch sah ich bald, wie meine Kunst zerstiebe,
Und ward besiegt, da ich gedacht zu siegen.
So ließ mein Zauber, scheu vor höherm Triebe,
Dem Liebeszauber meine Brust erliegen:
Drum über allen Zauber ist die Liebe.

Ulysses entschläft, und Lybia tritt auf.

Lybia.

Die Musik, die du zu machen
Hast befohlen, ist bereit,
Fürstin.

Circe.

Nicht zu dieser Zeit
Singet, denn nach langem Wachen
Muß Ulysses sich besiegt
Von des Morpheus Gottheit sehen,
Deß ertödtenden Trophäen
Jede Kraft in ihm erliegt.
So ist er im Schooß begraben

Jenes abgezehrten Schatten,
Der als Ruh und als Ermatten
Schrecken kann zugleich und laben.
Flößet, Blumen! Waldgefieder!
Zu versüßen seine Träume,
Still' ins rege Laub der Bäume;
Unterbrecht die Liebeslieder!
Rauschen lasse die Krystallen
Keiner dieser Bäche! Schweigend
Rinnet hin, ihr Quellen! zeigend
Mit gehorsam leisem Wallen,
Wie die Lieb' in mir beschaffen;
Und mit rednerischer Stille
Sagt, wie seine Ruh mein Wille
Heilig achte.

Hinter der Szene.

Waffen! Waffen!

Trommeln und Trompeten von derselben Seite her.

Circe.

Was ist das? Welch Übertreten
Meines Winks mit lautem Schwärmen?

Ulysses erwachend.

Krieg verkündigt dieser Lärmen,
Krieg verkünd'gen die Trompeten;
Götter, was werd' ich gewahr?
Wurde so, die edlen Geister
Fesselnd, träger Schlaf mein Meister?
Ach ich bin nicht, der ich war!
Daß, zu weicher Lust verwöhnt
(Wehe mir!) ich so verweile,
Und nicht nach dem Echo eile,
Welches kriegrisch ernst ertönt.
Circe, o verzeih! da hier
Krieg und Wuth entbrennt: wie bliebe
Ich wohl in dem Arm der Liebe?

Circe.

Halt! vernimm mich! — Wehe mir!
Wer blies die Trompete da?

Antistes tritt auf.

Antistes.

Dir bedacht zu huld'gen war
Mit dem Gruß der Unsern Schaar,
Da sie dich vom Meer her sah.

Ulysses.

Zögern gilt nicht länger hier:
Waffen weckten mich, und jene
Krieger-lockende Syrene
Traf die tiefste Seele mir.

Circe.

Mäßigt diese wilden Triebe,
Singet, singt von Liebe noch!

Musik von der andern Seite.

Gesang.

Bleib, Ulysses! ist ja doch
Über allen Zauber Liebe.

Ulysses.

Welche Stimmen holder Lieder
Hör' ich in den Lüften wallen,
Deren tönend Wiederhallen
Süßer Neid dem Waldgefieder?
Wie so wohl mir Liebe tönet!
Schöne Circe, wie empfangne
Huld von dir all die vergangne
Pein und Noth so leicht versöhnet!
Schon folg' ich dem sanftern Triebe.

S t i m m e n mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

U l y s s e s.

Kann ich weilen?
Waffen rufen mich: nacheilen
Muß ich ihnen.

S t i m m e n mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

U l y s s e s.

Wie so süß im Wiederhohlen
Diese Schmeicheltöne schweben!

A n t i st e s.

Kostet' es mir auch das Leben,
Reden muß ich unverhohlen.
Held Ulysses, nie besiegt!
Wie, so achtlos dieses Rufes
Der Trompete deines Rufes,
Ein in weiche Ruh gewiegt,
Liegst du taub da? Welch Erschlaffen
Ist dieß, so der Liebe eigen,
Dich zu weihn ruhmlosem Schweigen?
Hör die Stimmen!

Stimmen mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

Ulysses.

Ja, Antistes, du hast Recht!
Meine Sinne, blind und taub,
Waren schnöder Trägheit Raub.
Nun ihr Stimmen, da ihr sprecht
Aufgebot zum Heldenstande,
Reiß' ich meiner Bande Last.

Circe.

Waren sie denn so verhaßt
Dir, Ulysses, meine Bande?
Wie, da meiner Arm' Umschlingen
Neid den Blumen muß erregen,
Kannst du andre Neigung hegen?
So zerreißen meine Schlingen?
Glaubt' ich, daß so leicht zerstiebe
Für so viele Huld dein Danken?
Hör' in Blättern, Blumen wanken
Diese Stimmen: —

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Antistes.

Schweiget nicht, ihr kühnern Triebe!

Circe.

Land und Meer soll Lieb' erschaffen

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Stimmen mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

Waffen! Waffen!

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Ulysses.

Waffen dort und Liebe hier
Hör' ich, und den Streit zu dämpfen
Muß ich mit mir selber kämpfen,
Schütze kaum mich selbst vor mir.

Antistes.

Dieß ist Ehre.

Ulysses.

Du sprichst wohl.
Alles stürmt die Ehre nieder.

Circe.

Dieß ist Wonne.

Ulysses.

Du auch wieder,

Schöne Circe, sprichst so wohl.

Circe.

Der Genuß ist süßes Streben.

Ulysses.

Du hast Recht.

Antistes.

Das Triumphiren

Kann mit höh'rer Glorie zieren.

Ulysses.

Recht muß ich dir gleichfalls geben.

Antistes.

Da dich Lieb' und kühn're Triebe
Rufen, mußt du auf dich raffen.

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Stimmen mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

Circe.

Sag, wer hat gesiegt?

Antistes.

Schweiget nicht, ihr kühnern Triebe!

Circe.

Land und Meer soll Lieb' erschaffen

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Stimmen mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

Waffen! Waffen!

Stimmen mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

Ulysses.

Waffen dort und Liebe hier
Hör' ich, und den Streit zu dämpfen
Muß ich mit mir selber kämpfen,
Schütze kaum mich selbst vor mir.

Antistes.

Dieß ist Ehre.

Ulysses.

Du sprichst wohl.
Alles stürmt die Ehre nieder.

Circe.

Dieß ist Wonne.

U l y s s e s.

Du auch wieder,

Schöne Circe, sprichst so wohl.

C i r c e.

Der Genuß ist süßes Streben.

U l y s s e s.

Du hast Recht.

A n t i s t e s.

Das Triumphiren

Kann mit höh're Glorie zieren.

U l y s s e s.

Recht muß ich dir gleichfalls geben.

A n t i s t e s.

Da dich Lieb' und kühn're Triebe

Rufen, mußt du auf dich raffen.

S t i m m e n mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

S t i m m e n mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

C i r c e.

Sag, wer hat gesiegt?

Ulysses.

Die Liebe,
Denn wie sollt' es möglich seyn,
Daß mich andrer Hang umstrickte,
Wo ich deinen Reiz erblickte?
Dir muß ich als Sklav mich weihn,
Dich anbeten ist für mich
Schönster Ruhm, mein höchstes Streben
Dir im Angedenken leben.
Tausendmal beglückt war ich
Seit dem Tag, da holde Triebe
Zu erwerben mir gelungen.

Circe.

Kommt, Gespielen! und gesungen:
Über allen Zauber Liebe!
Geh du mit; und wo eur Mahnen,
Griechen, noch uns unterbricht! —
Seyd mir dankbar, daß ich nicht
In den Flammen und Vulkanen
Meines Zornes euch verbrannt.

Antistes.

Weh uns allen, weh! denn hier
Hülflos sterben müssen wir,

So gefangen und verbannt.
Ja, in diesem Grab' erschlaffen
So viel Griech'sche Heldentriebe.

ab.

Gesang.

Über allen Zauber Liebe.

Alle gehen singend ab; von der andern Seite hört man Waffenlärm, und den Arsidas hinter der Szene rufen.

Arsidas.

Kämpfe! Kämpfe! Waffen! Waffen!

Circe mit ihren Fräulein kömmt zurück.

Circe.

Was ist dieß? da ich geboten
Eben, daß verstummend heute
Sich Metall und Trommelstäbe
Wiederhohlt zu lärmen scheuen,
Wagt ihr es aufs neu', ihr Knechte,
Wagt, ihr Feigen, es aufs neue,
Daß das Erz gezwungen klaget,
Daß geschlagne Felle seufzen?

Flerida tritt auf.

Flerida.

Dieses wiederhohlte Schmettern,
Das mit kriegerischem Dräuen,
Die Gebirge rings erschütternd,
Wanken macht des Himmels Säulen,
War nicht eine List der Griechen:
Mehr Gefahr und Abentheuer,
Mehr Verwirrungen und Nöthen,
Mehr des Unglücks, mehr der Gräuel,
Will der Himmel, daß uns diese
Zurüstungen soll'n bedeuten.
Arsidas, der deine Schönheit
Lang' geliebt mit solcher Treue,
Nun gekränkt durch dein Verschmähen,
Und durch deinen Hohn verscheuchet,
Seit du länger deine Liebe
Zum Ulysses nicht geleugnet:
Als bey jenem Zwiste Frieden
Stiftete das Wetterleuchten,
Ging an seinen Hof; von dort,
Da ihn Liebe zwang, ein Äußerst
Mit dem andern zu vertauschen,

Wie's die Menschen thun so häufig,
Kommt er, dieß Gebirg anfeindend,
Jetzt, und dieses Meer bedräuend;
Wohl mit Recht, da dessen Wellen,
Von der schweren Last erseufzend,
Ehrgeiz hegen, übermüthig
Sich zu Felsen aufzubäumen,
Da sie sehn von fern in ihrer
Salzkrystallen blauen Räumen
Flüchtige Vulkane schweifen,
Ein beweglich Phlegra steuern,
Einen tragbarn Ätna laufen,
Ein Trinacrien irrend kreuzen.
Lysidas, von mir gekränkt,
Glaubend daß ich ihm die Treue
Mit Ulyß verletzt, (den Grund
Weißt du, warum ichs geheuchelt)
Ist Gefährt' ihm: denn er hofft
So von hier mich zu erbeuten,
Da der Eifersucht und Liebe
Mißmuth sich vor niemand scheuet.
Ich weiß alles, denn dort sitzend
Auf der Spitze, die als Säule

Über Land und Meer hervorragt,
Der sich Thal und Wellen beugen,
Sah ich, wie die bunten Wölkchen
Fern an dunkler Himmelsbläue
Schatten uns zu mahlen pflegen
Bald von Gärten, bald Gebäuden,
Erst verworren die Erscheinung,
Die, vom Späherblick gedeutet,
Ein Gemisch von Wolken, Schiffen,
Zweifelhaft dem Auge däuchte;
Bis, da ihre mächt'ge Flotte
Mehr zum Hafen hingesteuert,
Ich vor ihrer Schnäbel Furchen
Sich erheben sah und kräuseln
Weißen Schaum, der an der Fluten
Wie gewässert blauem Zeuge
Schöne Stickerey von Silber
Bildet, die umher gestreuet
Ohne Ordnung, um so schöner
Ist mit kunstlos reichen Säumen.
Jetzt im Hafen angelandet,
Lassen, los vom Tauwerk, säuseln
Ihre weißen Leinen-Fitt'ge,

Meer zugleich und Lüfte räumend,
Diese Fische, diese Vögel.
Ob sie dieß, ob jen's bedeuten.
Ohn' erst zu begrüßen, sprangen
Sie an's Land, und wurden schleunig
Nun zu Griech'schen Pferden, schwanger
Ganz von kriegerischem Zeuge,
Da, Vulkane der Gewässer,
Ausgebahren ihre Bäuche
Grimm und Blitze, die den Strand
Augenblicklich überhäuften.
Wohl kannt' ich, wie sie bewaffnet
Ausgestiegen, beyde Häupter,
Und in kaum vernommnen Lauten,
Die die Ferne halb zerstreute,
Hört' ich Arsidas, der sagte:
Enden muß der Zauber heute
Dieser Magin, meinem Muth
Muß sich dieß Gebirge beugen,
Das Trinacriens unterjochter
Atlas war. — Da ich bedräuet
Von so viel Gefahr dich sah,
Kam ich, dirs zu melden, schleunig.

Rüste denn zur Gegenwehr dich,
Wenn nur Gegenwehr zu steuern
Hinreicht solcher blut'gen Rache
Zweyer eifersücht'gen Freunde.

Circe.

Schweige, schweige, sprich nicht weiter!
Und kein kriegrisches Geräusche
Komme zu Ulysses Ohren,
Den ich hier in süßen Träumen
Tief begraben will verlassen,
Daß der Krieges-Abentheuer
Glanz ihm nie zu mir die Liebe
Aus der Seele möge scheuchen;
Ich zieh' aus mit euch allein,
Stolz der Feinde Macht zu beugen,
Und du sollst mein Feldherr seyn:
Fürchte nicht, daß dirs an Leuten
Fehlen wird; denn bilden meine
Krieger gleich ein kleines Häufchen,
Reis'ge Heere stell' ich auf
In der Luftgefilde Räumen,
Die mit Ordnungen des Fußvolks
Und Geschwadern leichter Reuter

In fantastischen Gefechten,
Nachgeahmten Zügen, täuschen.
Und daß nicht lebend'ge Schaaren
Fehlen unter so viel Träumen,
Zieht ihr Alle aus, gewaffnet
Mit diamantnen Schilden heute:
Leget ab den Schmuck der Venus,
Kleidet euch nach Mars Gebräuchen.

C a s i m i r a.

Was dies Leben, diese Brust
Nur vermag, biet' ich mit Freuden.

C h l o r i s.

Ja, die Männer soll'n erkennen,
Was der Frauen Muth bedeutet.

S y r e n e.

Meine stolze Tapferkeit
Soll die Sonne heut bezeugen.

T h i s b e.

Nach den Proben unsrer Macht,
Soll die Welt sie nicht mehr läugnen.

A s t r e a.

Jedesmal, daß du mich ansiehst,
Werd' ich dir wie Pallas däuchten.

Lybia.

Ich wie Venus, da du Mars
Sehen wirst vor mir sich beugen.

Circe.

Ruft zum Kampf in diesem Zutraun.

Casimira.

Tönen laßt gespannte Häute.

Chloris.

Die Trompet' erweck' das Echo.

Syrene.

Und das Erz, geschlagen, heule.

Thisbe.

Alles lodre auf in Flammen.

Astrea.

Ganz Trinacrien speye Feuer.

Lybia.

Himmel, Meer und Erde zittre
Vor der Waffen wildem Gräuel.

Flerida.

Circe, dieser Berg und Meere
Wunder, leb' in Sieg und Freuden!

Circe.

Daß sie zu Ulysses Armen,
Den jetzt dumpfer Schlaf betäubet,
Reich an Beute wiederkehre,
Standhaft in verliebter Treue.

Alle ab.

Auf einem Berge.

Arsidas und Lysidas mit ihren Truppen treten auf.

Arsidas.

Von dieses Berges Spitze,
Der kühn sich naht der Sonne lichtem Sitze,
Und, glorreich stolz erhoben,
Vom Strahlendiadem die Stirn umwoben,
Ein kaum vom Blick umfaßter,
Den Dom des Mondes tragender Pilaster,
In Gewölk von Topasen und Rubinen
Ist Circe's Königspallast dort erschienen.
Wohlauf denn, ihr Soldaten,
Muthig, beherzt, erhitzt auf tapfre Thaten!
Die ihr dem Himmel glaubtet,
Und meiner Eifersucht Anspruch behauptet:
Heut muß das Unheil sterben,

A n t i s t e s.

Schweiget nicht, ihr kühnern Triebe!

C i r c e.

Land und Meer soll Lieb' erschaffen

S t i m m e n mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

S t i m m e n mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

Waffen! Waffen!

S t i m m e n mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

U l y s s e s.

Waffen dort und Liebe hier
Hör' ich, und den Streit zu dämpfen
Muß ich mit mir selber kämpfen,
Schütze kaum mich selbst vor mir.

A n t i s t e s.

Dieß ist Ehre.

U l y s s e s.

Du sprichst wohl.
Alles stürmt die Ehre nieder.

C i r c e.

Dieß ist Wonne.

U l y s s e s.

Du auch wieder,

Schöne Circe, sprichst so wohl.

C i r c e.

Der Genuß ist süßes Streben.

U l y s s e s.

Du hast Recht.

A n t i s t e s.

Das Triumphiren

Kann mit höh're Glorie zieren.

U l y s s e s.

Recht muß ich dir gleichfalls geben.

A n t i s t e s.

Da dich Lieb' und kühn're Triebe

Rufen, mußt du auf dich raffen.

S t i m m e n mit sanfter Musik.

Liebe! Liebe!

S t i m m e n mit kriegerischer Musik.

Waffen! Waffen!

C i r c e.

Sag, wer hat gesiegt?

U l y s s e s.

Die Liebe,
Denn wie sollt' es möglich seyn,
Daß mich andrer Hang umstrickte,
Wo ich deinen Reiz erblickte?
Dir muß ich als Sklav mich weihn,
Dich anbeten ist für mich
Schönster Ruhm, mein höchstes Streben
Dir im Angedenken leben.
Tausendmal beglückt war ich
Seit dem Tag, da holde Triebe
Zu erwerben mir gelungen.

C i r c e.

Kommt, Gespielen! und gesungen:
Über allen Zauber Liebe!
Geh du mit; und wo eur Mahnen,
Griechen, noch uns unterbricht! —
Seyd mir dankbar, daß ich nicht
In den Flammen und Vulkanen
Meines Zornes euch verbrannt.

A n t i s t e s.

Weh uns allen, weh! denn hier
Hülflos sterben müssen wir,

So gefangen und verbannt.
Ja, in diesem Grab' erschlaffen
So viel Griech'sche Heldentriebe.

ab.

G e s a n g.

Über allen Zauber Liebe.

Alle gehen singend ab; von der andern Seite hört man Waffenlärm, und den A r s i d a s hinter der Szene rufen.

A r s i d a s.

Kämpfe! Kämpfe! Waffen! Waffen!

C i r c e mit ihren Fräulein kömmt zurück.

C i r c e.

Was ist dieß? da ich geboten
Eben, daß verstummend heute
Sich Metall und Trommelstäbe
Wiederhohlt zu lärmen scheuen,
Wagt ihr es aufs neu', ihr Knechte,
Wagt, ihr Feigen, es aufs neue,
Daß das Erz gezwungen klaget,
Daß geschlagne Felle seufzen?

Flerida tritt auf.

Flerida.

Dieses wiederhohlte Schmettern,
Das mit kriegerischem Dräuen,
Die Gebirge rings erschütternd,
Wanken macht des Himmels Säulen,
War nicht eine List der Griechen:
Mehr Gefahr und Abentheuer,
Mehr Verwirrungen und Nöthen,
Mehr des Unglücks, mehr der Gräuel,
Will der Himmel, daß uns diese
Zurüstungen soll'n bedeuten.
Arsidas, der deine Schönheit
Lang' geliebt mit solcher Treue,
Nun gekränkt durch dein Verschmähen,
Und durch deinen Hohn verscheuchet,
Seit du länger deine Liebe
Zum Ulysses nicht geleugnet:
Als bey jenem Zwiste Frieden
Stiftete das Wetterleuchten,
Ging an seinen Hof; von dort,
Da ihn Liebe zwang, ein Äußerst
Mit dem andern zu vertauschen,

Wie's die Menschen thun so häufig,
Kommt er, dieß Gebirg anfeindend,
Jetzt, und dieses Meer bedräuend;
Wohl mit Recht, da dessen Wellen,
Von der schweren Last erseufzend,
Ehrgeiz hegen, übermüthig
Sich zu Felsen aufzubäumen,
Da sie sehn von fern in ihrer
Salzkrystallen blauen Räumen
Flüchtige Vulkane schweifen,
Ein beweglich Phlegra steuern,
Einen tragbarn Ätna laufen,
Ein Trinacrien irrend kreuzen.
Lysidas, von mir gekränkt,
Glaubend daß ich ihm die Treue
Mit Ulyß verletzt, (den Grund
Weißt du, warum ichs geheuchelt)
Ist Gefährt' ihm: denn er hofft
So von hier mich zu erbeuten,
Da der Eifersucht und Liebe
Mißmuth sich vor niemand scheuet.
Ich weiß alles, denn dort sitzend
Auf der Spitze, die als Säule

Über Land und Meer hervorragt,
Der sich Thal und Wellen beugen,
Sah ich, wie die bunten Wölkchen
Fern an dunkler Himmelsbläue
Schatten uns zu mahlen pflegen
Bald von Gärten, bald Gebäuden,
Erst verworren die Erscheinung,
Die, vom Späherblick gedeutet,
Ein Gemisch von Wolken, Schiffen,
Zweifelhaft dem Auge däuchte;
Bis, da ihre mächt'ge Flotte
Mehr zum Hafen hingesteuert,
Ich vor ihrer Schnäbel Furchen
Sich erheben sah und kräuseln
Weißen Schaum, der an der Fluten
Wie gewässert blauem Zeuge
Schöne Stickerey von Silber
Bildet, die umher gestreuet
Ohne Ordnung, um so schöner
Ist mit kunstlos reichen Säumen.
Jetzt im Hafen angelandet,
Lassen, los vom Tauwerk, säuseln
Ihre weißen Leinen-Fitt'ge,

Meer zugleich und Lüfte räumend,
Diese Fische, diese Vögel.
Ob sie dieß, ob jen's bedeuten.
Ohn' erst zu begrüßen, sprangen
Sie an's Land, und wurden schleunig
Nun zu Griech'schen Pferden, schwanger
Ganz von kriegerischem Zeuge,
Da, Vulkane der Gewässer,
Ausgebahren ihre Bäuche
Grimm und Blitze, die den Strand
Augenblicklich überhäuften.
Wohl kannt' ich, wie sie bewaffnet
Ausgestiegen, beyde Häupter,
Und in kaum vernommnen Lauten,
Die die Ferne halb zerstreute,
Hört' ich Arsidas, der sagte:
Enden muß der Zauber heute
Dieser Magin, meinem Muth
Muß sich dieß Gebirge beugen,
Das Trinacriens unterjochter
Atlas war. — Da ich bedräuet
Von so viel Gefahr dich sah,
Kam ich, dirs zu melden, schleunig.

Rüste denn zur Gegenwehr dich,
Wenn nur Gegenwehr zu steuern
Hinreicht solcher blut'gen Rache
Zweyer eifersücht'gen Freunde.

Circe.

Schweige, schweige, sprich nicht weiter!
Und kein kriegrisches Geräusche
Komme zu Ulysses Ohren,
Den ich hier in süßen Träumen
Tief begraben will verlassen,
Daß der Krieges-Abentheuer
Glanz ihm nie zu mir die Liebe
Aus der Seele möge scheuchen;
Ich zieh' aus mit euch allein,
Stolz der Feinde Macht zu beugen,
Und du sollst mein Feldherr seyn:
Fürchte nicht, daß dirs an Leuten
Fehlen wird; denn bilden meine
Krieger gleich ein kleines Häufchen,
Reis'ge Heere stell' ich auf
In der Luftgefilde Räumen,
Die mit Ordnungen des Fußvolks
Und Geschwadern leichter Reuter

In fantastischen Gefechten,
Nachgeahmten Zügen, täuschen.
Und daß nicht lebend'ge Schaaren
Fehlen unter so viel Träumen,
Zieht ihr Alle aus, gewaffnet
Mit diamantnen Schilden heute:
Leget ab den Schmuck der Venus,
Kleidet euch nach Mars Gebräuchen.

C a s i m i r a.

Was dies Leben, diese Brust
Nur vermag, biet' ich mit Freuden.

C h l o r i s.

Ja, die Männer soll'n erkennen,
Was der Frauen Muth bedeutet.

S y r e n e.

Meine stolze Tapferkeit
Soll die Sonne heut bezeugen.

T h i s b e.

Nach den Proben unsrer Macht,
Soll die Welt sie nicht mehr läugnen.

A st r e a.

Jedesmal, daß du mich ansiehst,
Werd' ich dir wie Pallas däuchten.

L y d i a.

Ich wie Venus, da du Mars
Sehen wirst vor mir sich beugen.

C i r c e.

Ruft zum Kampf in diesem Zutraun.

C a s i m i r a.

Tönen laßt gespannte Häute.

C h l o r i s.

Die Trompet' erweck' das Echo.

S y r e n e.

Und das Erz, geschlagen, heule.

T h i s b e.

Alles lodre auf in Flammen.

A s t r e a.

Ganz Trinacrien speye Feuer.

L y d i a.

Himmel, Meer und Erde zittre
Vor der Waffen wildem Gräuel.

F l e r i d a.

Circe, dieser Berg und Meere
Wunder, leb' in Sieg und Freuden!

Circe.

Daß sie zu Ulysses Armen,
Den jetzt dumpfer Schlaf betäubet,
Reich an Beute wiederkehre,
Standhaft in verliebter Treue.

Alle ab.

Auf einem Berge.

Arsidas und Lysidas mit ihren Truppen treten auf.

Arsidas.

Von dieses Berges Spitze,
Der kühn sich naht der Sonne lichtem Sitze,
Und, glorreich stolz erhoben,
Vom Strahlendiadem die Stirn umwoben,
Ein kaum vom Blick umfaßter,
Den Dom des Mondes tragender Pilaster,
In Gewölk von Topasen und Rubinen
Ist Circe's Königspallast dort erschienen.
Wohlauf denn, ihr Soldaten,
Muthig, beherzt, erhitzt auf tapfre Thaten!
Die ihr dem Himmel glaubtet,
Und meiner Eifersucht Anspruch behauptet:
Heut muß das Unheil sterben,

Des Ungeheurs Gedächtniß heut verderben;
Vom Joch Trinacriens Fluren loszukaufen,
Sey Phlegra Grabmal ihr und Scheiterhaufen.
Laßt den Gefangnen allen,
Die mag'schem Zauber hier ins Netz gefallen,
Uns Freyheit wiedergeben:
Sie soll'n hinfort recht todt seyn, oder leben.
Laßt aus bedrängtem Stande
Uns muth'ge Retter seyn dem Vaterlande;
Und sichern vor Gefahren, die hier drohten,
Den Wanderer, den scheiternden Piloten,
Der sonst, als Leichnam in den dunklen Grüften,
Mehr Sturm, als auf der Flut, fand in den Schlüften,
Da nirgends ihm vergönnten sich zu bergen,
Berge von Wasser und ein Meer von Bergen.
Und du, vor dessen Drohen,
O tapfrer Lysidas! der Tod geflohen,
Heut wirst du Flerida nach Würden retten
Aus der Tyrannin ungerechten Ketten;
Oder an ihr dich rächen,
Wenn Eifersucht die Liebe so kann schwächen.

Lysidas.

Arsidas, kühner Streiter,

Trinacriens Fürst! Nicht eifersüchtig weiter
Komm' ich der Rache wegen,
Denn Eifersucht kann ich um nichts nicht hegen,
Seitdem ich weiß, erdichtet
War jene Liebe, nur auf List gerichtet,
Die Flerida Ulyssen einst bewiesen,
Weil jener Sphinx Befehl sie angewiesen.
Nicht eifersüchtig, voll von meinem Lieben
Komm' ich vielmehr, von kühnem Zorn getrieben,
Zur Lösung Flerida's, die, hold zu schauen,
Des Himmels Blum' ist, und ein Stern der Auen.
Und so nun ganz der deine,
Schwör' ich bey dieses schönen Lichtballs Reine,
Der, angeschaut, uns blendet,
Nicht angeschaut, uns allen Helle sendet:
Bey dir bleib' ich, bis deinem Grimm zum Raube
Der Zauberhain der Liebe liegt im Staube,
Wo, damit jede Macht an ihm zerstiebe,
Jetzt über allen Zauber herrscht die Liebe;
Wie auch auf seinen Lenzbemahlten Flächen
Der Südwind braus' und Äst' und Wipfel brechen.

A r s i d a s.

Der Krieg der Lieb' und Eifersucht wird Schrecken
Dem Himmel selbst erwecken.

Stimmen hinter der Szene.

Auf an Trinacriens Seite!

Lysidas.

Von dort wird uns erwiedert.

Hinter der Szene.

Auf zum Streite!

Ein Soldat.

Ach Herr! laß es dir klagen,
Du führst uns in den Tod.

Arsidas.

Was willst du sagen?

Soldat.

Du sprachst, es sey mit Waffen
Und Mannschaft nichts in diesem Wald zn schaffen.
Und kaum gelandet hatten
Noch deine Truppen, als im dunkeln Schatten
Sie dort gelagert sahen
Fußvolk und Reiter, die bey unserm Nahen
Den Eintritt uns verwehrten
In das Gebirg.

Arsidas.

Nein, fürchtet nichts, Gefährten!
Denn diese ungeschlachten

Gebilde sind Fantome nur zu achten,
Ihr Wüthen nicht zu scheuen;
Denn ihre Streiche sind nur eitles Dräuen,
Das, zögernd ausgetheilet,
Nur Spuren zeichnend in den Lüften weilet.

Lysidas.

Seht so die Feigen zagen,
Daß, immer drohend, sie doch niemals schlagen.

Soldat.

Wie so, da schon, die Sonn' umhüllt von Wettern,
Sie Donner ausgebähren, Blitze schmettern?

Arsidas.

Mir sey's zuerst gelungen,
In diese Wildniß stolzen Muths gedrungen,
Das Graun hinwegzuschaffen.

Lysidas.

Wir alle folgen dir.

Alle.

Auf zu den Waffen!

Arsidas.

Ha schlauer Grieche! nun durch Rednerkünste,
Komm, um zu löschen diese Feuersbrünste.

Circe und ihre Frauen kommen mit bloßen Degen.

C i r c e.

Er kommt nicht, aber ich, denn seine Sinnen
Zu stören ist zu ruhmlos solch Beginnen.

A s t r e a.

Nicht einer bleib' am Leben!

F l e r i d a.

Kein Liebender, der Rache will erstreben,
Ohn' Eifersucht.

L y s i d a s.

Du kränkst mich, wie ich kränke,
Da ich des Ruhms mehr als der Liebe denke.

C i r c e.

Kein Haupt sey heut beschirmet
Vor unsrer Waffen Beilen: stürmet!

A l l e.

Stürmet!

A r s i d a s.

In solchen harten Kämpfen
Muß sich die Ehrfurcht vor der Schönheit dämpfen. —

Gefecht.

Bald, Circe, mehrst du deiner Macht Trophäen.

L y b i a.

O wie so brav lass' ich mich fechtend sehen!

Die Männer ziehen sich zurück; die Frauen verfolgen sie.

Garten am Ufer des Meeres.

Leporell kommt mit Clarin als Affen.

Leporell.

Da uns Circe ließ allein,
Und wir bey verschloßnen Thüren
Ungestört uns können rühren,
Wird die beste Zeit wohl seyn
Zur Lection, Herr Aff', ich dächte.
Erst das Rad zu schlagen, was
Ich ihn lehrte, mach' er das. —

Clarin schlägt ein Rad.

So, recht brav! das ist das rechte.

Clarin.

Daß mir das begegnen muß,
Daß ich ohne Ruh und Rasten
Muß Radschlagen oder Fasten!
Bringt das Schwatzen nicht Verdruß!

Leporell.

Nun, Hans! munter bey der Hand!

Clarin.

Ich kann nichts dawider sagen:
Fasten oder Rad geschlagen

Schlägt ein Rad.

Leporell.

Meiner Treu, recht hübsch gewandt!
Jetzt, damit Eu'r Edlen mich,
Fehlt mir just ein beßrer Mann,
Beym Anzieh'n bedienen kann:
Nimm den Spiegel, und zerbrich
Mir ihn nicht, 's ist feine Waare;
Und nun fix mir nach!

Clarin.

Begaffen
Kann ich jetzo mich als Affen:
Daß ich solche Schmach erfahre! —
Hilf mir, heilger Jupiter,
Welche Schnauze!

Indem er sich in dem Spiegel betrachtet, fällt ihm die Affentracht ab.

Leporell.

Wer sprach hier?

Clarin.

Wer soll sprechen, außer mir?

Leporell.

Sag, Clarin, wo kommst du her?

Clarin.

Ich Clarin? Schön! Mußt' ich doch
Affe seyn.

Leporell.

An welchem Ort
Steckest — doch der Aff' ist fort!

Clarin.

Da giebts viel zu wundern noch.

Leporell.

Weißt du, wo der Affe sich
Hin verkrochen, der hier war?

Clarin.

Ich bins.

Leporell.

Neckst du mich noch gar?
Nach dem Affen fragt' ich dich.

Clarin.

Ich bins.

Antistes und die übrigen Gefährten kommen mit einer Waffenrüstung.

Antistes.

Wer ist hier?

Clarin.

Wir zwey.

Leporell.

Daß der Affe mir entkommen
Mußte, weil Clarin gekommen!
Zeit und Müh ist hin dabey.

Antistes.

Sag mir, Leporell, nur, wo
Ist —

Leporell.

Der Aff? Ach, der ist fort.

Antistes.

Nein, Ulysses meyn' ich.

Clarin.

Dort.

Man sieht einen Thron und auf demselben den Ulysses schlafend.

Antistes.

Naht euch alle nur. Da so,
Einsam jedem Aug' entzogen,
Hier Ulyssen Circen ließ,
Als sich eine Flotte wies,
Und sie hin zum Meer geflogen:

So ist jetzt die rechte Zeit
Ihm der Freyheit Weg zu bahnen,
Und weil wir ihn nicht ermahnen
Dürfen mit dem Ruf zum Streit,
So sey heut als Kriegstrompete
Ihm Achills Harnisch gebracht.
Laßt ihn da, wenn er erwacht,
Daß der gleich vors Aug' ihm trete.

Timantes.

Schweigend halt' ihm dieser vor
Jene Schlachten, wo der Held
Siegreich auf dem blut'gen Feld
Sich des Lorbeers Schmuck erkohr.
Die Vergessenheit soll weichen,
Der er lange war zum Raube.

Archelaus.

Wer dem Ruf nicht glaubte, glaube
Nun des Muthes Ehrenzeichen.

Sie legen die Waffenrüstung zu seinen Füßen.

Polydor.

Ihr Trophä'n, die in der Aschen
Troja immer noch beweinet,
Die ihr um so heller scheinet,

Von Trojaner Blut gewaschen!
Sprecht für euch, und seyd nicht Willens
Hier, von schnöder Lieb' umdunkelt,
Einzurosten, da ihr funkelt
Von der todten Glut Achillens.

Alle ab.

Ulysses erwachend.

Eine schwere Schlafsucht war es,
Die bis jetzt mich hielt gebunden;
Weder Schlummer, weder Leben,
Nein, ein tödliches Verdumpfen
Aller Sinne, welche, träge,
Nicht sich regen, noch auch ruhen,
Sondern Dämm'rungen der Seele
Zwischen Helle sind und Dunkel.
Wer ist hier? Ich bin allein,
Und wie konnt' ich nur Sekunden
Ohne Circe'n leben? Wohl
Ohne Licht sich fühlen mußte
Jeder Sinn, denn ohne Sonne
Bleibt der ganze Himmel dunkel.
Circe? Circe? Meine Herrin?
Wie so schlecht die Trennung dulden

Läßt dein Bild mich! Doch was seh' ich?
Prangend neben meinem Fuße
Liegt Achills getriebner Harnisch,
Träg', vergessen, ohne Nutzen.
Billig liegt er da, zu zeigen
Wie die Lieb' ihn überwunden,
Wie zum zweytenmal an mir
Amor sich mit Mars belustigt.
Allzu spät willst du, vergeßne
Siegstrophäe meines Muthes,
Wider mich mir beystehn; kommst du
Wider mich mir auch zum Schutze,
Doch häng' ich in diesem Tempel
Heut dich auf; da bleibt versunken
Im Vergessen dein Gedächtniß.

Stimmen von unten.

Keine Schmach den Waffen thue.

Ulysses.

Welche Stimm' ist das, die mich
Mit so neuem Graun durchdrungen?

Man hört gedämpfte Trommeln und Blase-Instrumente.

Welcher nach gedämpfte Hörner

Traur'ge Leichenfeyer rufen?
Wer bewirkt dieß?

Stimmen von unten.

Der zu rächen
Kommt, was du an ihm verschuldet.

Ulysses.

Hab' ich, um zu schaun, zu horchen,
Aug' und Ohr, so ist erklungen
In dem innern Schooß der Erde
Diese Stimme, und sie duldet
Nicht mehr deren lastend Antlitz
Auf sich mit den starren Runzeln:
Denn sie öffnet, um zu klagen,
Einen Schlund, und aus dem Schlunde
Speyt sie Dampf- und Feuerwolken,
Indem in der Tiefe drunten
Gegen ihren Brauch die Wolken
Ihrer Blitze Werkstatt suchen.

Es öffnet sich ein Schlund, woraus Feuer kommt.

Höher noch steigt das Entsetzen:
Traurig hebt aus seiner Grube
Sich ein Grab, ein Chaos bildend
Von Geflimmer und von Dunste.

Ein Grabmahl steigt auf, in demselben Achil-
les, mit einem Schleyer verhüllt.

O du, der in leichter Asche,
Die der Wind sogar läßt ruhen,
Liegst in diesem Grabmal, sage:
Wer bist du?

Achilles.

Um zu erkunden
Wer ich bin, die schwarze Hülle
Lüft', und schau mein Antlitz drunter. —
Kennst du mich?

Ulysses.

Wenn von den Zügen
Noch mich finden läßt die Spuren
Deines Angesichtes Blässe,
Die kein Blick sieht ohne Wunder,
Und dein starres Beingeripp,
Daß auch so entstellt noch funkelt,
Bist Achilles du, Achilles.

Achilles.

Ja sein Geist, der hochberufne,
Der aus Elysäer-Feldern,
Wo ihm ew'ge Wohnung wurde,
Wiederum zurück gefahren

Auf dem schwärzlich grünen Flusse
Acheron, geschmolznen Schwefels
Und Salpeters zähem Pfuhle.
Meine Waffen fodr' ich wieder,
Daß nicht Lieb', als überwunden,
Ihres Tempels Raub sie achte,
Träg, vergessen, ohne Nutzen;
Denn es wollen nicht die Götter
Daß sie andre Herrschaft dulden,
Sondern neben mir im Grabe
Überdauern manch Jahrhundert.
Und du, nun so weib'scher Grieche,
Der du hier, im süßen Buhlen
Deiner Liebe, schwarze Schatten
Um so vielen Glanz geschlungen!
Halt nicht in verliebtem Zauber
Sie gefesselt und umwunden:
Nein, entreiße dich der Liebe
Magischen Beängstigungen,
Flieh Trinacrien, und des Meeres
Blaue Spiegelbahn besuchend,
Fahre nach der Winde Willkühr
Hin auf seinen ebnen Fluren.

Denn der Götter Rath beschloß,
Daß du wiederum sie fürchtest,
Bis du dem erloschnen Altar
Meines Grabmals nahst mit Gruße,
Und dort diese Waffen aufhängst.
Zweifle nicht an dieser Kunde,
Willst du nicht, daß laut ein Blitz,
Daß ein Donner furchtbar rufend
Es von neuem dir befehle:
Wann zu leuchtenden Geburten
Seine Asch' empor gestoben,
Eh' sie lodert, stickt im Dunste.

Er verschwindet.

Ulysses.

Weile noch, erstarrter Leichnam,
Der mit Schauern mich durchdrunge
Daß ich hingestreckt mein Wort dir
Gebe, — alles ist versunken.
Schwere Einbildungen waren's,
Die im Traum sich vor mir huben;
Aber, obwohl nur geträumt,
Muß ich glauben dieser Kunde.

Die sämmtlichen Gefährten kommen.

Antistes.

Herr, was ist?

Timantes.

Was hast du?

Polydor.

Welcher

Vorfall störte deine Ruhe?

Archelaus.

Warum rufst du in die Lüfte?

Florus.

Wie bemeistert dein die Furcht sich?

Leporell.

Daß der Affe sich nicht sehn läßt,

Wie ich auch den Berg durchsuchte!

Antistes.

Wovor graut dir?

Clarin.

Wovor zagst du?

Leporell.

Vor wem wendest du zur Flucht dich?

Ulysses.

Vor mir selbst.

Antistes.

Was ist dir? Sage!

Ulysses.

Jetzo nichts, doch war ein Wunder.
Ach, ihr Freunde! Zeit ists endlich,
Mich des größten Zaubers Truge
Zu entziehn, und über Liebe
Zu begehn des Muths Triumphe.
Sagt, wo ist, wohin enteilte
Circe?

Antistes.

Dort hinaus zum Ufer,
Seit sie hier uns ließ, zu sehen
Welche Schiff' in jenen Buchten
Ankernd liegen.

Ulysses.

Wohl, indessen
Daß sie wähnt ohn' allen Kummer,
Die Bezauberung der Liebe
Daure standhaft mir im Busen:
Laßt uns an der andern Seite,
Wo das Meer stets brandend sprudelt
Um die hohen Berg', auf denen

Wolken als ihr Turban ruhen,
Fort; und kein Getös zu machen,
Daß sie uns nicht merke, hurtig,
Nicht das Schiff, das Boot nur nehmen,
Und darin —

Antistes.

Sags ohne Kummer.

Ulysses.

Fliehn von hier, denn fliehn ist heut
Eine That des Heldenmuthes,
Da der Liebe Zauber einzig,
Wer sie flieht, hat überwunden.

Antistes.

Laß dir Thränen Antwort sagen.

Ulysses.

Schöne Juno, nun entschuld'ge
Daß mir über allen Zauber
Liebe galt, da deine Blumen
Tausend Zauber mir besiegten,
Und nur dieß allein mißlungen.

Leporell.

Also geh' ich ohne Affen.

Clarin.

Zweifle nicht, ich war es, Bruder.

Alle ab.

Circe und ihre Fräulein kommen in feierlichem Zuge, und führen Arsidas und Lysidas gefangen mit sich.

Circe.

Laßt begrüßen meinen Pallast
Die vom Hauch beseelten Zinken,
Die Trompeten und die Trommeln,
Anzukünd'gen mit den Stimmen,
Daß heut, Arsidas mit seinem
Lysidas besiegend, Circe,
Mit Trophä'n bekränzt, zurückkehrt
In die Arme des Ulysses.

Arsidas.

Circe, nicht will ich bekennen,
Daß du tapfer mich besiegtest,
Wohl als Magin, da mein Volk du
Mit Erscheinungen bezwingest;
Denn sie flohen vor den Heeren,
Die du auf den Schein gebildet.

Lysidas.

Da ich deiner Macht die holde
Flerida nur zu entziehen
Kam, wie konnt' ich mich vertheid'gen,
Wenn sie selbst mich will bezwingen?

Circe.

Wohl, bist du durch sie gefangen,
Wirst du frey durch sie auch wieder.
Komm aus diesen reichen Gärten,
Nie besiegter Griech' Ulysses!
Tritt der Lieb und Eifersucht
Bald gefallnen Pomp danieder.
Sieh, wie ich, glorreiche Preise
Mit dem Siege mir gewinnend,
Wiederkehr' in deine Arme
Zum Triumph.

Es wird eine Zinke geblasen.

Doch weh der Liebe!
Welch verstimmtes Horn, metallne
Schlange wars, die eben zischte
Durch die Luft?

Flerida.

Vom Meere, Fürstin,
Scholl der Laut.

Lybia.

Und von der Griechen
Schiff durchmißt das Boot, vom Lande
Stoßend, schon der See Gefilde.

Astrea.

Und Ulyß, vom Boot her, redet;
Höre, was er an dich richtet.

Ulysses hinter der Scene.

Felsige Gebirge Phegra's,
Deren Höhe mit dem Himmel
Wettstreit wagt, da mit den Sternen
Stolz sich messen eure Spitzen!
Ich war eurer Gift' Erobrer,
Der sich euren Labyrinthen
Als beglückter Theseus, eurer
Sphinx als Ödipus bewiesen.
Die Vernunft hat mich befreyt
Von dem größten Zauber Liebe,
Mir vertauschend jenen Pallast
Mit den Fluren Amphitrite's.

Stimmen hinter der Scene

Gute Schiffahrt!

Flerida.

Gute Schiffahrt,

Wiederhohlen alle Winde.

Circe.

Höre, Griechischer Tyrann!

Weile, kriegrischer Ulysses!

Zu dir redet ja nicht grausam,

Nein, beseelt von Liebe, Circe.

Da ich siegreich dir Triumphe,

Stolz darauf zu treten, bringe:

Willst du, daß ich überwunden

Weinen soll, demüthig wimmern?

Vernimm! — Doch weh der Liebe!

Nicht weinen muß, noch klagen, wen du fliehest;

Sonst geben dir, die Reise zu beschleun'gen,

Die Augen Wasser, Winde meine Seufzer.

Flerida.

Fürstin, du beklagst umsonst dich,

Da dir taub und hart Ulysses,

Auf dem Boot, mit Segeln, Rudern,

Wie auf flücht'gem Roß, entrinnet.

Lybia.

Schon ist es ein unsichtbares
Pünktchen, dem Gesicht entschwindend.

Astrea.

Zwischen Wasser schon und Wolken,
Scheint es kaum ein klein Gefieder.

Circe.

Arsidas, du bist gerochen!
Aber nein, ich irr', ich irre:
Einen Unglücksel'gen sehen,
Ist des Edlen Rache nimmer.
Bist du es, so färb' in meinem
Rothen Blute diese Klinge,
Denn nicht Rach' ists, nein, Erbarmen,
Den Verlohrnen umzubringen.
Und das thu', eh in der Ferne
Dort der Falk, der Bahnen ziehet
Durch die Wellen, der Delphin,
Der durchmißt der Luft Gefilde,
Jenes Roß, das leicht entgleitet,
Jener Fels, der sich regieret,
Jene Klippe, die umherschwimmt,
Unserm Blick sich ganz entziehet;

Denn zu spät, wann er entschwunden,
Käm' des edlen Stahls Beginnen:
Keinen andern Tod bedarf es
Dann, als mich verlassen finden.
Vernimm! doch weh der Liebe!
Nicht weinen muß, noch seufzen, wen du fliehest:
Sonst geben dir, die Reise zu beschleun'gen,
Die Augen Wasser, Winde meine Seufzer. —
Doch warum den Himmeln klag' ich?
Bin ich nicht die Magin Circe?
Kann ich Rach' an dem nicht nehmen,
Der mich schmäht und überwindet?
Diese Meer' in Aufruhr sollen
Mit dem Himmel sich zu mischen
Streben; denn trägt er schon bey sich,
Um vor Zauber ihn zu sichern,
Jenen Blumenstrauß der Juno,
Den gebracht vom Himmel Iris:
Nicht vor Stürmen auf der See
Wird der Blumen Schmelz ihn schirmen.
Feuer soll das Wasser hauchen,
Flammen diese Fluten wirbeln.

Es kommt Feuer aus dem Wasser.

Dieses blaue Estrich brenne,
Die lasurenen Gefilde
Soll'n von Blitzen Saaten scheinen,
Welche feur'ge Halme schießen,
Um zu sehn, obs eine Gottheit
Giebt, die so viel Sturm ihm lindre.

Das Meer erheitert sich, und es erscheint auf demselben in einem Triumphwagen, von zwey Delphinen gezogen, Galatea, viele Tritonen und Syrenen mit musikalischen Instrumenten um sie her.

Galatea.

Wohl giebts eine solch', und eine,
Die, das Meer erheiternd, friedlich,
Seine Sphären ihn durchziehen läßt.

Circe.

Wer bist du, die dort erschienen,
Hoch im Wagen des Triumphes,
Aus der feuchten Kammern Tiefe,
Aufzuheitern meines Zornes
Unaufhaltsames Ergrimmen?

Galatea.

Ich, die in dem schönen Wagen,
Welchen zwey Delphine ziehen,

Von Syrenen und Tritonen
So begleitet nahte, wisse:
Galatea bin ich, Doris
Und des mächt'gen Meer=Gebieters
Nereus Kind; die Acis, jenen
Unglücksel'gen Jüngling, liebend,
Durch barbar'sche Eifersucht
Fiel des Polyphem, des grimm'gen
Ungeheuers, der unsrer Hochzeit
Süßes Brautgemach vernichtet
Mit geworfnem Fels, seitdem
Als Grabhügel auf uns liegend;
Dessen Pyramide stets noch
Blut erpreßt aus unsern Gliedern,
Welches, unsern Tod beweinend,
In Krystallen sich ergießet.
An dem bäur'schen Riesensohn
Schaffte Rache mir Ulysses,
Wofür nun zum Dank mein Mund
Sich verwandt zu seinem Schirme,
Ich erbat die See=Gottheiten
Des Neptun, der Amphitrite,
Daß sie sänftigten die Meere,

So daß sie ein klarer Spiegel
Würden für die Sonn', indessen
Sie der Griechen Schaar beschiffte.
Drum vergönnten sie das Meer
Mir, als ihrer Wellen Nymphe,
Zu durchziehn, und alles Feuer,
Was du drin erregt, zu stillen;
Und so streift mein rascher Wagen
Durch der Wellen Glas und Silber,
Und läßt sie, mit schönem Schaume,
Von den Rädern leicht durchglitten
Sich wie Silberfaden kräuseln.
Und wie Glas in Splittern blinken.

Circe.

Wenn du Gottheit bist des Meers,
Magst du mir die Macht entziehen
Dort, nicht auf dem Land'; und kann ich
Nicht mich rächen an dem Flieh'nden,
An mir kann ichs: dieser Pallast,
Welchen magisch Kunst gebildet,
Sey, in Staub hinweg geschwunden,
Durch ein einzig Wort vernichtet.
Stürze denn sein schöner Prachtbau

Ein in Trümmern, tief erniedert;
Seine Berge, seine Gärten
Sey'n fortan beeiste Wildniß,
Und an seine Stelle trete
Nun ein feuerspey'nder Gipfel,
Der den Mond in Flammen setze,
Und die Sonn' in Dampf verfinstre.

Der Pallast der Circe versinkt, und an seiner Stelle erscheint der Ätna, welcher Feuer speyt.

Astrea.

Welch entsetzliche Verwirrung!

Lybia.

Welch ein Abscheu allen Blicken!

Flerida.

Fliehn wir, Lybia!

Lybia.

Flieh, Astrea!

Beyde ab.

Astrea.

Wo nur können wir uns sichern?

ab.

Circe.

Alle Geister, die mir knechtisch,

Unterjocht, gebunden, dienten,
Sollen jetzt, die Lüfte schwärzend,
Fliehn zu ihrer grausen Tiefe.
Ich, weil über meinen Zauber
Ich die Liebe muß erkennen,
Da ihn, den sie nicht bezwungen,
Liebe wußte zu bezwingen:
Will auch sterben, und es folge
Traur'ge Nacht auf mein Versinken.

Sie versinkt.

Galatea.

Da nun sorgenlos das Meer,
Wo beglückt enteilt Ulysses,
Sieht des festen Landes Stürme:
So verkünde seine Siege
Denn das Meer durch Festlichkeiten,
Und mit Lust und frohem Spiele
Laßt Tritonen und Syrenen
Anmuthsvolle Reihen schlingen;
Da das Wasser so beglückt war
Unter dieser Nacht Gewittern,
Daß es durfte Bühne werden
Zweyer Sonnen, die der Dichter,

Demuthsvoll auch sonst sie ehrend,
Zu verzeihn die Mängel bittet.

Ein Ballet von Tritonen und Syrenen macht den Beschluß.

Die Schärpe und die Blume.

Personen:

Enrico.

Der Herzog von Florenz.

Octavio, in Diensten des Herzogs.

Fabio.

Ponlevi, Enrico's Bedienter.

Lisida, }
Cloris, } Töchter des Fabio.

Nisa, ihre Muhme.

Celia, Kammerjungfer.

Musikanten, und anderes Gefolge.

Erster Akt.

Lustgarten.

Enrico und Ponlevi kommen in Reisekleidern.

Ponlevi.

Nichts so schönes giebt es doch,
Als sein Land nach weiten Flügen
Wiedersehn!

Enrico.

Solch ein Vergnügen
Fühlt' ich nie im Leben noch.

Ponlevi.

Und ich niemals mehr Verdruß.
Daß man, nach so langem Treiben,
Nun im Angesichte bleiben
Von Florenz noch endlich muß,

Ohne, was es neues giebt,
Zu erfahren!

E n r i c o.

Dieß zu meiden
Zögr' ich eben.

P o n l e v i.

Ich kanns leiden,
Daß dir das nun so beliebt.
Denn zu fürchten ist genug,
Donna Trennung unter Damen
Von so zweifelhaftem Namen:
Wer nichts wissen will, ist klug.
Aber reden kannst du dreist
Mit mir, was vom Herzen geht;
Denn ich weiß, wie's mit dir steht

E n r i c o.

Wohl! so höre, was du weißt.
Ich sah Lisida, die holde,
Cloris Schwester, es ist wahr,

P o n l e v i.

Und ich weiß schon, ganz und gar
Lebt dein Will' in ihrem Solde.

Enrico.

Aber da sie Schwestern sind,
Spröde Liebespfeil' und Flammen,
Die man öffentlich beysammen,
Und am Fenster immer findt:
Sucht' ich anfangs zu verkleiden,
Welcher meine Zärtlichkeit
Die Bewerbungen geweiht,
Und es wurde von den beyden
Cloris für mich eingenommen.
Hätt' ich Cloris nachgeschmachtet,
Hätte sie mein nicht geachtet:
Drum ists klar, so mußt' es kommen.
Lisida liebt' ich, deswegen
Schwiegen für mich ihre Triebe:
Stets die Loose tauscht ja Liebe.
Cloris, ach! kam mir entgegen,
Und ich will hier übergehn,
Wie ihr Vater Fabio dieß
Merkt', und sich empfindlich wies;
Höre weiter, was geschehn.
Mir verschloß ihr Gunstbezeigen
Jeden Weg der Liebe nun,

Wie in treuem Grabe ruhn
Ließ ich sie in meinem Schweigen.
Da mich feiner Sitte Pflicht,
Einer Dame nie zu brechen,
Cloris nicht ließ widersprechen;
Und ich auch die andre nicht
Suchen durfte zu gewinnen,
Denn, da ihre Schwester sich
Früher schon erklärt für mich,
Wars ein hoffnungslos Beginnen:
Theils verzagt und theils verbindlich,
Schlecht belohnt, verwirrt, betrübt,
Nur in Lisida verliebt,
Nicht für Cloris Gunst empfindlich,
Blick' ich die an, jene wähnend,
Werb' um die, für jene schmachtend,
Folge der, nach jener trachtend,
Suche die, nach der mich sehnend.
Und so, mit getheilten Trieben,
Doch mit ungetheilten Leiden,
Kann ich Lisida nicht meiden,
Kann ich Cloris nimmer lieben.

P o n l e v i.

Mich, bey Gott, sollt' es nicht kränken,
Wenn ich deinen Platz verträte.

E n r i c o.

Nun, was thätst du?

P o n l e v i.

Was ich thäte?
Liebe würd' ich beyden schenken.
Wollte Lisida mich lieben,
Wär ich Lisida's ganz eigen;
Wollte Cloris hart sich zeigen,
Würde Cloris gleich vertrieben.
Denn nichts auf der Erde giebt
Einem Mann bey andern Frauen
Mehr Verdienst, Ruhm und Vertrauen,
Als daß eine schon ihn liebt.

L i s i d a, C l o r i s, N i s a und C e l i a kommen verschleyert.

C l o r i s.

Wie so lieblich steht im Freyen
Dieser Blumenhof des Lenzen!

L i s i d a.

Bunte Farben, frisches Glänzen

Sieht man schon die Hand des Maien
Allen Gegenständen leihen.

E n r i c o.

Still gieb Acht, wer sich uns näh're.

C l o r i s.

Glaubt ihr, daß die grüne Sphäre
Hier frühmorgens schöner prange
Als bey Sonnenuntergange
Sie sich zeigt?

N i s a.

Und also wäre
Keine beßre Tageszeit
Um sie zu genießen?

C l o r i s.

Doch;
Immer ward Auroren noch
Dieser Ruhm und Preis geweiht.

N i s a.

Ruhm', ein Irrthum ists, verzeiht,
Sie zu krönen; meinem Sinn
Dünkt die Nacht die Königin.

E n r i c o.

Kränkt Auroren nicht an Rechten,

Fräulein! ich muß sie verfechten,
Weil ich hold den Damen bin.
Und wie sollte man entziehn
Huld'gung einer Schönen dürfen,
Von der alle Düfte schlürfen
Nelk', Orangen und Jasmin?
Göttlich Licht, nur ihr verliehn,
Schwebt dem Tag beherrschend vor,
Bringt den Auen muntern Flor,
Schafft den Blumen frische Färbung,
Ist die Zeit der Liebeswerbung,
Weckt der Waldgefieder Chor.
Sagt, ists recht, daß man verschmäht
Solche Gaben?

Cloris für sich.

Weh mir! ah!
Ist das nicht Enrico? Ja.

Lisida für sich.

Augen, was ists, daß ihr seht?
Er ists, doch eur Sehnen späht
Hoffnungslos: warum nicht ruhn
Laßt ihr mich? Mein Herz mag nun
Nur der blinde Gott entseelen!

Cloris zu Nisa.

Rede du, um zu verhehlen,
Wer wir sind.

Nisa.

Das will ich thun.
Don Quixote der Aurore,
Was hilfts, daß beym ersten Blinken
Ihre Thränen wünscht zu trinken
Jede Blum' im ganzen Flore?
Daß sie tritt aus goldnem Thore,
Und die Erd' in Perlen gleißen
Läßt, die dann, ihr zu entreißen,
Sonne saugt und Westwind weht?
Kann doch, wer so früh aufsteht,
Keine große Dame heißen.

Enrico.

Früh aufstehn, wo Haine rauschen,
Schön im farbigen Gedränge,
Und so mit der Blumen Menge
Der Gestirne Schaar vertauschen,
Schickt sich wohl, um zu belauschen
Ihres Hirten süße Schmerzen.
Früh aufstehn zu solchen Scherzen

Zeigt, wie inn'ge Treu sich sehne.
Minder Dame wäre jene,
Schliefe sie mit Lieb' im Herzen.

N i s a.

Wohl, so mag sie denn nur frühe
Aufstehn, und beym ersten Strahl
Suchen ihrer Liebe Wahl;
Mit mehr Lust und minder Mühe
Will ich der, wofür ich glühe,
Mich am heitern Abend freuen;
Und es sollen mich nicht reuen
Ihre Morgen: denn allein
Für den Pöbel mag es seyn,
Frühes Aufstehn nicht zu scheuen.

Geräusch hinter der Szene.

Aber welch ein Lärm war hier?

C e l i a.

Fährt des Herzogs Kutsche da
Eben vor.

E n r i c o.

Des Herzogs?

C e l i a.

Ja.

C l o r i s.

Drum, am besten steigen wir
Wieder ein. — Bleibt, Cavalier,
Und verzeiht.

L i s i d a.

Warum die Eil?
Sage mir!

C l o r i s.

Es soll ihm, weil
Er uns nachkommt, mich zu sehen
Die Gelegenheit entgehen.

E n r i c o.

Da durch Zufall mir zu Theil
Ward, was seine Wünsch erspähten,
Will ich meine Dienst' euch bieten,
Die Besorgniß zu verhüten
Die bey seiner Näh' betreten
Euch gemacht: ihn zu verspäten
Will ich ihm entgegen eilen,
Und begrüßend ihn verweilen,
Unterdeß erreicht ihr dort
Eure Kutsch', und macht euch fort

C l o r i s.

Dank dafür soll euch ertheilen
Diese Schärpe; laßt sie mich
Als Glückwunsch der Rückkehr geben,
Welche neu beseelt mein Leben.

E n r i c o.

Glücklich preist eur Diener sich,
Aber wüßt' ich nur, wem ich —

C l o r i s.

Heut unmöglich.

Cloris und Nisa ab.

L i s i d a beyseit.

Jetzt, o Himmel!
Muß ich wieder im Getümmel
Aller Angst und Kränkung schwanken;
Meine Lippen sind nicht Schranken
Für der Regungen Gewimmel.
Doch, verschleyert, kann ich ihr
Wieder Eifersucht erregen;
Sie soll, thöricht und verwegen,
Fühlen, was sie that an mir. —
Beyde, Herr, erkennen wir,
Welch ein eifriges Bestreben

Scheint für uns euch zu beleben;
Und mit gleichem Dank, wenn sie
Euch die Schärpe da verlieh,
Will ich diese Blum' euch geben.

Sie giebt ihm eine Blume.

Enrico.

Bleibt!

Lisida.

Nicht nachzugehn begehrt,
Wenn ihr mich nicht wollt verletzen.

Lisida ab.

Enrico.

Mehr muß michs in Zweifel setzen,
Um so mehr ihr euch erklärt.

Ponlevi *zu Celia.*

Euch sey noch zu gehn verwehrt.

Enrico.

Ich muß hin zum Herzog gehen;
Wer sie sind, such' auszuspähen.

ab.

Ponlevi.

Wenn der Schleyer mich die Kleine
Recht als Zofe läßt fürs eine,

Andern Theils als Mädchen sehen,
So ist, was sie weiß, mein eigen.

Celia.

Gebt das auf, mein Herr vom Hofe!
Denn als Mädchen und als Zofe
Könnt' ich einem Ehmann zeigen,
Wie er dulden soll und schweigen.

Ponlevi.

Wie verdreht sie mir's geschwind!
Doch da Sankt Discret, mein Kind,
Nie als Festtag wird gehalten,
Fang nur an damit zu schalten,
Sag wer deine Fräulein sind;
Und nimm —

Celia.

Große Höflichkeit!

Ponlevi.

Um die Müh an mich zu wenden, —

Celia.

Nun, was?

Ponlevi.

Den Bericht zu enden,
Nimm dir zum Verschnaufen Zeit.

Celia.

Schön Geschenk!

Ponlevi.

Wie allezeit
Man von meiner Hand erhält.

Celia.

Gut, da du mir freygestellt,
Zeit zu nehmen zum Verschnaufen,
Nehm' ich sie, —

Ponlevi.

Wozu?

Celia.

Zum Laufen.

ab.

Ponlevi.

O Karthäuser-Zofe! Gelt,
Sie entschlüpft mir, wie der Blitz.
Und ich ruf' in meinem Schmerz:
Haltet sie, Götter! sie entführt mein Herz.
Aber, bey Lakayen-Witz!
Ich will nicht um den Besitz
Ihrer Neuigkeiten kommen.
Hör' ich nicht den Herzog kommen?

Nach will ich der Schelmin fliegen.
Eine Zofe und verschwiegen,
Das ward niemals noch vernommen.

Der Herzog tritt auf mit Enrico, Octavio und Gefolge.

Enrico.

Laß mich nochmals deine Hand
Küssen.

Herzog.

Und den Willkomm geben
Laß mich nochmals dir, Enrico.

Enrico.

Wer so mit erhöhten Ehren,
Herr, sich sieht zu deinen Füßen,
Über denen stolz die Sphäre
Einer hellern Sonne ruht,
Muß sich wohl bewillkommt schätzen.

Fabio tritt auf.

Fabio.

Ich kam her, dich hier zu suchen,
Denn wie dürft' ich mich entfernen,
Ohne deine Hand zu küssen?

Herzog.

Glücklich, daß Enrico eben
Ankommt; da mir seine Rückkehr
Deiner Näh' Verlust ersetzet.

Fabio beyseit.

Nein, ein Unglück ists für mich.
Da er in Florenz bleibt, werd' ich
In Neapel nicht vor Argwohn
Sicher seyn; allein, am Ende
Bleibt doch Cloris meine Tochter,
Und vereitelt all' ihr Wähnen.

ab.

Herzog.

Wie befandst du dich in Spanien?

Enrico.

So wie einer, der sein Leben,
Herr, in deinem Dienst verbringt.
Doch in diesem Zeitpunkt hätt' ich,
Wenn auch nicht in deinen Diensten,
Die Entfernung wohl verwendet.

Herzog.

Wie so?

Enrico.

Herr, ich fand ganz Spanien
Voll von Jubel und von Festen,
Wodurch es mit edlem Eifer
Seine Lieb' und Treu bewährte.

Herzog.

Wohl hat eher als die Zunge
Das Verlangen schon erkläret,
Was der Grund so vielen Jubels
War: die Huldigung des ersten
Balthasar, des Kron-Infanten,
Der von seinen hohen Eltern,
Sohn der Morgenröth' und Sonne,
Licht und Schönheit mög' ererben.
Und da die Gelegenheit
Nichts versäumt für die Geschäfte
Deiner Sendung, magst du immer
Mich zerstreun nach der verfehlten;
Da mich eine Dame herzog,
Und ich sie nicht fand, entschäd'ge
Mich für den Verdruß, Enrico.

Enrico.

Woll' Eur Hoheit denn vernehmen.

Von dem hochbeglückten Tage,
Wo in der Verklärung Feste
Allgemein die Röm'sche Kirche
Gottes Huldigung begehet,
Und des Himmels Reich entbietet,
War ein kleiner Abriß jene
Huldigung des jungen Prinzen.
Wenn die Kön'ge unter Menschen
Götter sind nach unserm Glauben,
Muß es hohe Deutung lehren,
Daß den Tag, wo Gott der Himmel
Huldigt, Balthasarn die Erde.
Nun an dem beglückten Tage
Ging die Dämmerung im Nebel
Grauer Schatten, und Aurora
Auf, von Wolken dicht umgeben;
Sie that nicht der Sonne Thor auf,
Das Geleit der Morgensterne
Gab kaum Spuren ihrer Schönheit;
Und ob andre mal des Wetters
Graue Einhüllung dem Zufall
Möchte zugeschrieben werden:
Nicht durch Zufall heut geschah es,

Nein, nach höheren Befehlen.
Laß hier eine Lücke leer
Für die Ursach, denn ich werde
Noch zurück, sie auszufüllen,
Kommen vor dem Schluß der Rede.
In dem Königlichen Dome
Jenes Ober-Kirchenlehrers,
Der die Frömmigkeit, den Eifer
Zeigt an allen Erdenwesen,
Ward die größte Fey'r bereitet,
Die die Sonn' auf ihrem Wege
Sah, von wo im Meer sie aufgeht,
Bis sie untergeht im Meere.
An dem Fuß des Hauptaltars
Hob sich eine Bühn', als Stelle,
Für die Huldigung geräumig,
Und zur linken Hand derselben
War der Vorhang der Monarchen,
Aber nein, ich nenn' es besser
Gold- und Perlenmutter-Wolke,
Denn wie die drey Purpurblätter
Ihre Hüll' entfaltet, sah man
Licht und Majestät sie glänzen,

Strahlen gebend, gleich dem Golde,
Gleich der Perlenmutter, Perlen.
Aus dem Pallast trat der König,
Sich zur Königin gesellend,
Mit dem Prinzen, dem gehuldigt
Ward; ihn führten an den Händen
Seine Onkel, die Infanten.
Niemals sahe man umkränzet
Mit mehr Strahlen noch den Frühling,
Nie den Mond noch mit mehr Sternen,
Als die schöne Lilie Frankreichs
Von der Schönheit ganz umgeben
Ihrer Damen, die noch prangten,
War es gleich in ihrer Nähe.
Seinen Platz nahm nun der König
Bey der Königin zur Rechten,
Hinter ihnen die Infanten,
Und in einem kleinen Sessel
Saß der Kronprinz vor den beyden
Hierauf an den Stufen selber,
An der linken Seite hatten
Die Prälaten ihre Stelle.
Hinter den drey Abgesandten

Von Rom, Frankreich und Venedig,
Folgten die vom hohen Rathe;
Hierauf an dem andern Ende
Erst die Granden, dann die Titul,
Dann der Reiche Stellvertreter.
Niemand nenn' ich, da das Schmeicheln
Hier Beleidigung nur wäre.
Würd'ger Maßen war der heil'gen
Firmelung Gebrauch die erste
Ceremonie bey der Feyer.
Die der Huld'gung anzuheben,
Kam hierauf, mit Würde zierlich,
Edel mit bescheidnem Wesen,
Und in allem liebenswürdig,
Mit Bezeugungen der Ehre,
Wie die Pflicht sie heischt, Don Carlos,
Treu' zu schwören seinem Neffen.
Diesem folgte dann Fernando;
Und da Spanien hoch sich schätzet
Als katholisch, wie man beyde
Sah zugleich zur Huld'gung treten,
Diesen mit dem Stahl umgürtet,
Den im heil'gen Diademe,

Glaubt' ich ganz erfüllt von Zungen
Es also zu hören reden:
O du glücklich Reich, o nochmals
Glücklich seyst du, und ohn' Ende,
Worin Wissenschaft und Waffen
Als die ersten Glorien gelten!
Lassen wir auf diesem Punkt
Nun die Ceremonien stehen,
Und hinaus, wo wie ein heller
Regenbogen schon Madrid
Wartet, seine Straßen deckend
Mit der prangendsten Verwirrung,
Dem verwirrendsten Gepränge,
Meere bildend und Gefilde
Mit den Trachten und den Federn.
Schon begann des Aufbruchs Zeichen
Den Begleitenden zu geben
Eine kriegrische Musik
Vieler Zinken und Trompeten.
In der Ordnung, wie sie saßen,
Fing der Zug sich zu erheben
Wieder an, bis wo der Kön'gin
Kutsche kam an ihrer Stelle.

Etwas weiter vorwärts kamen
Die Infanten erst zu Pferde
Neben ihr, und dicht am Schlage
Ritt der König; laß die Rede
Hier verstummen, und die Lücke,
Die ich ließ, als ich bemerkte
Daß die Sonn' ausblieb, das Frühroth
Nicht erschien, die Morgensterne
Nicht vom Tage Nachricht gaben,
Noch die schönen Lichter glänzen
Ließ die Nacht: ruf jetzt die Lücke
Dir zurück, sie zu ergänzen.
Du wirst sehn, es war kein Zufall
Dieß Versäumen, nein, nothwendig.
Denn in Carlos und Fernando
Prangen die zwey Morgensterne,
Sie der Sonne schöne Brüder,
Die in ihrem Strahl sich nähren.
Aus fuhr an Aurorens Stelle,
Sie an Schönheit übertreffend,
Isabell' in goldnem Wagen,
Ganz besät von Amoretten;
Und, wenn es Aurorens Amt ist,

Blumen geben, wenn ihr Lächeln
Blumen zeugt: der Lilie Frankreichs
Prachtgeleit sind Blumen eben;
Und wenn, seine Sphär' erleuchten,
Ziemt dem vierten der Planeten,
War Planet der vierte Philipp,
Über diesem Himmel schwebend.
Kind Aurorens und der Sonne,
Zog der heiterste der Sterne,
Von Krystallen rings umschirmet,
Eingefaßt von Spiegelflächen.
Wenn vor jenen, die der Sonne
Morgensterne selbst beschämen;
Wenn vor ihr, die mit Auroren
Blume gegen Blume wettet;
Wenn von ihm, der Strahl um Strahl
Weiß der Sonne Glanz zu schwächen;
Endlich, wenn vor solchem Stern,
Der zur Sonne sich verkläret:
Die des Himmels schwache Schatten,
Stummer Pomp, erloschne Helle
Dießmal schienen, wars kein Zufall,
Der sie dem Vergleich entwendet,

Sondern Vorsatz, da aus Furcht sie
Oder aus Beschämung fehlten.
Doch Allegorie bey Seite,
Laß mich den Bericht verlängern,
Philipps Anstand dir zu schildern,
Das Geschick, das kühne Wesen,
Womit er sein Pferd regierte.
Wenn in mir nur dieß Bestreben
Wahrheit ist, nicht Schmeicheley,
Schein' es immerhin das letzte.
Ein nicht leicht zu zähmend Roß,
Röthlich braun von Haar und Mähnen,
War der thierische Monarch,
Der, wenn braun die Sonn' ihn brennet,
Ihren Ungestüm entschuldigt,
Da er, so gefärbt, bewähret,
Daß es Fleiß kann bey der Hitze,
Schönheit in der Wildheit geben.
Er erschien so stolzen Muthes,
Daß sein Stolz schon zu erkennen
Gab, er fühle sich gar wohl
Eines ganzen Himmels Träger,
Unter Thieren ein Gebirge,

Ein Atlas, begabt mit Leben.
Wie soll ich es dir beschreiben,
Wie verachtend und wie kräftig,
Ohne sich um sie zu kümmern,
Er die Stein' im Gehn zerschmettert?
Dieß allein kann ich dir sagen,
Daß ich jetzt erkannt', es hege
Feu'r in seinem Schooß Madrid;
Da, wo irgend mochten treffen
Seine Hufe, man von Funken
Sich ein Chaos sah erheben.
Und wie, wer das Feu'r berühret,
Rasch zurückzieht mit den Händen,
So sah man das muth'ge Roß
Seine Huf' in solcher Schnelle
Wieder heben vor dem Feuer,
Von den Hufen selbst erreget,
Daß, die Furcht zur Zierde machend,
Es kaum einen niedersetzte,
Immer in der Luft sich haltend
Mit den Sprüngen und Kurbetten.
Gleich gewaltig in der Thierwelt
Wie in der vernünft'gen herrschend,

Wußte solch Geschöpf der König
Nach des Zügels Wink zu lenken.
Sag' ich, daß er nach der Zinken
Und Trompeten Klang von ferne,
Es ließ tanzen nach dem Takt
Vom Gebiß, das Schaum erregte?
Nein, dieß ward schon oft gesagt.
Sag' ich, daß mit seinem Pferde
War aus Einem Stück der Reiter?
Nein, das wär' hier unanständig.
Daß sie einem Weltkreis glichen,
Meer der Schaum, der Körper Erde
Luft die Seel', und Feu'r der Fuß?
Nein, denn der Vergleich wär tändelnd.
Sag' ich, daß als edler Reiter,
Sporn und Stiefeln angeleget,
Seine Achtsamkeit am Schlage,
In den Bügeln seine Stärke,
Kühn gestützt den Arm, die Hand
Tief dem Zügel sich bequemend,
Schräg den Mantel umgeworfen,
Schlank den Leib, die Blicke rege,
Stattlich er durchritt die Straßen,

An der Kön'gin Schlag gefesselt?
Ja, denn ohne Schmuck dieß sagen,
Schildert ihn am allerbesten.
Und glaub nicht, wenn ich am Philipp
Dir die Reiterkunst erhebe,
Daß ich schmeichle; denn es kann
Keine Ritterübung geben
Der Gewandtheit, die er nicht
Zur Bewunderung besäße.
In der Reitbahn ist er Meister,
So geübt auf beyden Sätteln,
Daß ihn niemand übertrifft.
Wenn er fechtend führt den Degen,
Übt er aus mit scharfer Klinge,
Was ihn das Rapier gelehret.
In der Jagd, des Krieges treuem
Abbild, ist er so behende,
Daß sein Feuerrohr verzeichnet,
Was nur fliegt, und läuft auf Erden.
Mit dem Pinsel weiß er zweyter
Schöpfer der Natur zu werden;
Und die lieblichsten Accorde
Der Musik hat er erspähet.

Ja, es giebt von allen Künsten
Keine, die er nicht verstände,
Und zwar hat ihn mühlos alle
Seine Trefflichkeit gelehret.
O so woll' ihm denn des Glücks
Oder Himmels Gunst gewähren,
Da sie ihm vergönnt, zu sehn
Huld'gen mit so viel ergebner
Treue seinem schönen Prinzen
Von Asturien, daß ihn sehe
Bald als Kriegesgott das Feld,
Die Rebellen niederwerfend
Unter seinen Heldentritten,
Das Panier der Kirch' erhebend;
Auf daß alles enden möge
Ihm zum Ruhm, und uns zum Segen!

Herzog.

Viele Freude mir gewähret
Hätt', Enrico, dein Bericht,
Hätt' er nur mein Herz beschweret
Von dem Gram gefunden nicht,
Der es eben jetzt verzehret.
Doch da man nie unterläßt

Antwort auf solch eine Frage,
Daß ich nicht bey dir im Nest
Bleibe, so hör' eine Klage,
Als Erwiedrung auf ein Fest.
Ich weiß nicht, wie ich beginne,
Weh mir! doch, damit du inne
Werdest, wie es in mir steht,
Höre lieber ein Sonett,
Das ich schrieb in diesem Sinne.

Mein Busen war ein kalter Berg zu nennen,
Den schon mit Schnee die Jahre krönend zieren;
Des Herzens Aschen ließen kaum von ihren
Vormal'gen Flammen noch die Spur erkennen.
Ein schöner Strahl mit himmlischem Entbrennen
Drang zu der Mine heimlichsten Revieren:
Das Feu'r, im Schnee entzündet, mußte frieren,
Der Schnee, im Feu'r gefrierend, mußte brennen.
Ein Ätna meiner Lieb' und Qual nun, ruhten
Die Aschen nicht in mir, von neuem Sehnen
Die Brust entbrannt, ließ ich die Augen fluten.
Belebter Berg! Vulkan voll blindem Wähnen!
Bist du ganz Feu'r, wie zollst du Wasserfluten?
Doch gleichfalls Feuer sind der Liebe Thränen.

Enrico.

Herr, mit goldnem Schlüssel zwar
Willst du mir dein Herz aufschließen.
Doch aus dem Sonett, 's ist wahr,
Kann ich, daß du liebest, schließen;
Wen du liebst, ist mir nicht klar.
O verschweig mir nichts hiebey,
Laß mich wissen, wer es sey.

Herzog.

Du kennst wohl den Gegenstand,
Und ich glaubt', auch ungenannt,
Fiel er dir von selber bey.

Enrico.

Mir?

Herzog.

Ja, der, die ich erwähle,
Kommt an Schönheit keine nah.

Enrico.

Wie, daß ich sie nur verfehle?

Herzog.

Fabio hat zwey Töchter ja.

Ponlevi beyseit.

Das traf meinem Herrn die Seele.

Enrico beyseit.

Was ist's, Himmel! das mir droht?
Hat er Lisida gemeynt
Oder Cloris! Schnellen Tod
Bring' mir Eifersucht! — Mir scheint
Immer deiner Herzensnoth
Gegenstand noch zweifelhaft.
Kann ich, ob sie Cloris schafft,
Oder Lisida, entwirren?

Herzog.

Nur im Zweifeln liegt dein Irren.
Wer, sieht er in voller Kraft
Eine Rose bey 'ner Blume,
Einen Stern bey einer Rose,
Zweifelt, was mit höherm Ruhme
Theil hat an der Schönheit Loose,
An der Herzen Eigenthume?
Lisida —

Enrico beyseit.

Ach!

Herzog.

Gleicht der frühen
Blume, Cloris voll'res Blühen
Rosen.

Enrico.

Ja, — beyseit. Wer würd' es glauben!
Meiner Dame Ruhm zu rauben,
Hör' ich freudig sein Bemühen.

Herzog.

Cloris ists, zu der getrieben,
Thränen mir und Gram nur blieben.

Enrico.

Gram und Thränen nur erwerben,
Heißt nicht lieben, sondern sterben.

Herzog.

Giebt es Sterben sonst als Lieben?

Octavio.

Herr, ich habe deine Klagen
Schweigend angehört, um nicht
Diesen Trost dir zu versagen;
Doch mir scheint, es widerspricht
Cloris dir durch ihr Betragen.
Wenn, von Werbungen gedrängt,
Minder hart als dir verbunden,
Sie den Zutritt nicht beengt;
Wenn sie zu des Tages Stunden
Zeilen deiner Hand empfängt,

Und zu Nacht, mein Fürst, bereit
Deinen Wunsch zu treffen immer,
Mit gefäll'ger Höflichkeit
Zur Akademie ihr Zimmer
Für der Liebe Fragen weiht:
Warum jene Klag' erheben?
Festigkeit macht Berge eben,
Und ich weiß, was dieß bedeute:
Hört dich eine Schöne heute,
Wird sie morgen Antwort geben.

Herzog.

Wie wir wenig uns verstehen,
Freund! Wer weise liebt, wird sehen
Ihm sey besser, Gunst entweder
Oder auch Verschmähn, als weder
Gunst zu finden, noch Verschmähen;
Weil kein Zustand mehr beschwert,
Als wenn Liebe keins gewährt,
Weder Gunst, sie zu genießen,
Noch Verschmähn, uns zu verdrießen.
Wer Verschmähn und Gunst entbehrt,
Kann im Leiden nicht verzagen,
Noch sich dreist zu freuen wagen.

Kein Gefühl, das mehr erniedert,
Als aus Höflichkeit erwiedert
Seine Liebe zu ertragen!

ab.

E n r i c o.

O der Liebe Tyranney!

O c t a v i o.

Besser sagen, was sie sey,
Wollt' ich: denn meine Schmerzen
Lieb' ich, ständ' auch meinem Herzen
Ohne sie zu leben frey.

E n r i c o.

Also wollt auch ihr gestehen,
Daß ihr liebt?

O c t a v i o.

Wer zusieht spielen,
Pflegt für dessen Theil zu stehen,
Und sieht ungern ihn verspielen,
Dem zur Seit' er zugesehen.
Spielen und verspielen sah
Ich den Herzog: so geschah
Mir wie ihm; mich traf ein Strahl
Jenes Sternes.

Enrico.

Eure Wahl
Ist im selben Hause?

Octavio.

Ja.

Ponlevi beyseit.

Schlug ihm fehl der eine Knote,
Bleibt der andre mind'stens doch,
Denn ihm steht nun zu Gebote
Kampf der Lieb' und Freundschaft noch.

Enrico beyseit.

Daß mir solch ein Unglück drohte! —
Ist von Cloris Angesicht
Eine Dämmrung eure Wonne,
So ward, erst nur Sternenlicht,
Lisida euch nun zur Sonne.

Octavio.

Ach mein Freund, sie ist es nicht!

Enrico beyseit.

Segne Gott dich für dieß Wort.

Ponlevi beyseit.

Auch nicht die? Da ging von neuem
Uns der zweyte Knote fort.

Octavio.

Hört! denn euch, als meinem treuen
Freund, sey nichts geheim hinfort.

Enrico.

Ihr kennt mich, als euch ergeben.

Octavio.

Eine Muhme sah ich neben
Jenen Schwestern, einen Engel
Der mit Schönheit ohne Mängel
Prangt von Haupt zu Fuß; sie leben
All' in einem Haus beysammen:
Schön, daß übermenschlich fast
Sie vom Himmel scheint zu stammen,
Ist der allzu holde Gast
Nun der Himmel meiner Flammen.
Doch ich will ihr Lob verschieben;
Eurer Freundschaft mög's belieben,
Daß ihr sagt, wenn wir sie sehen,
Ich soll ab vom Lieben stehen,
Um noch inn'ger sie zu lieben.

ab.

Enrico.

Hör' es gleich, wenn du's verlangst. —

Sahst du zweymal meine Angst,
Ponlevi?

Ponlevi.

Ich sah von fern,
Wie du für den Freund und Herrn
Zwischen Lieb' und Freundschaft rangst:
Daß du Selbstgespräche mußt
Halten lernen, und der Brust
Regungen zu allen Stunden
Wohl zu Rathe ziehn.

Enrico.

Verschwunden
Ist mein Kummer nun in Lust.

Ponlevi.

Gut, so laß dir offenbaren:
Erst im Schleyer jene zwey,
Dann die mit dir redte, waren
Just die oberwähnten drey.

Enrico.

Sag, von wem hast du's erfahren?

Ponlevi.

Ihre Zofe, voller Reu,
Daß sie erst von Zofen-Art

Abfiel ohne Scham und Scheu,
Hats nachher mir offenbart.

E n r i c o.

Sag mir denn, bey aller Treu,
Wer die Schärpe mir geschenkt,
Wer die Blume?

P o n l e v i.

Ja, ihr denkt,
Daß ich alles müßte wissen.

E n r i c o.

So ist mir mein Glück entrissen,
Und in neue Noth versenkt.
Denn ich weiß nicht, welches Pfand
Ich verschmähn soll, oder schätzen.

P o n l e v i.

Wissen sollst du's; laß gewandt
Meine Kunst daran mich setzen.
Heut noch geh' ich, um galant
Sie zu grüßen deinetwegen,
Thu', als wär mir nichts bewußt.
Wo sich Liebes-Stürme regen,
Muß der mächt'ge Zug der Brust
Sich in Mienen offen legen.

Enrico.

Willst du auf die Fahrt dich wagen,
Wirst du wenigstens mir sagen,
Daß von zweyen mir die Hand
Lisida's das eine Pfand
Gab, und mehr will ich nicht fragen.
Wenn das eine Gift mir droht,
Kann das andre Heil mir geben;
Und so sichert, ohne Noth,
Meinen Tod entweder Leben,
Oder auch mein Leben Tod.

Beyde ab.

Garten am Hause Fabio's.

Nise und Cloris treten auf.

Nise.

Hier, wo gelinde fallen
Und murmeln läßt der Springbrunn die Krystallen,
Vertraue, theure Muhme,
Dein Lieben meiner Liebe Heiligthume.

Cloris.

Enrico muß vor allen
(Hier blieb ich, Nise) in Florenz gefallen:
An Muth, Verstand und Adel,

Wofern der Ruf nicht lügt, ganz ohne Tadel.
Ich sage nicht, daß ich schon angefangen
Verliebt zu seyn in ihn, noch auch Verlangen
Gehegt, er wär' es wieder;
Nur, wenn ers würde, war mirs nicht zuwider.
Indem ich so nun lebte,
Und zwischen Lieben und Vergessen schwebte,
Mußt' auf die Asche rühren
Der blinde Gott, die Flammen anzuschüren.
Was sag' ich dir, wie dankbar ihm ergeben
Erwiederte mein Leben
Mit manchen Gaben, Pfändern zarter Herzen?
Denn du weißt alles, weißt du meine Schmerzen.
Nach diesem süßen Zwange
Erfolgte dann Abwesenheit auf lange,
Seit welcher mir, verliebt,
Der Herzog, wie du weißt, Besuche giebt;
Und mag nur nicht, um treu an dem zu handeln,
Sich seine Lieb' ins Gegentheil verwandeln!

Lisida tritt auf.

Lisida.

Es darf die dunkle Nacht
Nicht neiden mehr der Frühe schöne Pracht,

Da ihre Schatten glühen
Von helleren Auroren, schönern Frühen.

Ponlevi kommt.

Ponlevi.

Wenn ein neulich Angekommner,
Dem die Scham nicht ist gegeben,
Sich die Freyheit nehmen darf,
Sich beliebig einzudrängen,
Reicht mir eure drey Pantoffeln,
Um zu küssen unterthänig
Die drey goldverbrämten Vasen
Von drey Säulen zarten Schnees.

Cloris leise zu Nise.

Muhme, wer ist dieser Narr?

Nise leise.

Der Bediente des Entfernten.

Cloris leise.

Ich verstehe.

Lisida beyseit.

Herz, wir müssen,
Wie's dein Loos ist, uns verstellen. —
Ponlevi, wie stehts mit dir?

P o n l e v i.

Frisch und frohen Muthes steht es,
Fräulein, jetzt mit ihm.

L i s i d a.

Mit wem?

P o n l e v i.

Ey mit meinem Herrn. Den gelten
Deine Fragen doch; um mich
Kümmierst du dich wohl nur wenig.
Du brauchst nicht erst hoch zu steigen
Wie die Falken.

L i s i d a.

Du kommst eben
Boshaft wieder, wie du gingest.

P o n l e v i

Tugend ist nicht zu verlernen.

C l o r i s.

Spanien ist ein gutes Land?

P o n l e v i.

Es ist überaus vortrefflich.

C l o r i s.

Schöne Damen?

Ponlevi.

Nicht mit Einer

Hat er in dem Jahr geredet.

Cloris.

Wer?

Ponlevi.

Mein Herr, denn seinethalben

Willst du doch dich sicher stellen.

Mach doch nicht so weite Kreise,

Denn die Reitbahn ist zu enge.

Nise.

Dieser Mensch ist gar nicht übel

Von Geschmack.

Ponlevi.

Nein, ganz vortrefflich,

Da er dich ja liebt.

Nise.

Mich auch?

Ponlevi.

Ja.

Nise.

Da er mich nie gesehen?

Ponlevi.

Das ist eben hübsch; dich lieben,
Wenn er dich gesehn, was wär' es?
Aber blind gebohren, weiß ich,
Liebt er dich ganz unbesehens.

Cloris.

Gilt das, sag, mit Einer Bosheit
Alle drey uns abzufert'gen?

Ponlevi.

Ja, mein Herr hat mir befohlen,
Allen tröstlich zuzureden.
Denn er ist so voller Sorgfalt,
Er führt Duplicat-Geschenke,
Falls ihm eins verlohren ginge.
Ich, gehorsam dem Befehle,
Sag' euch drum: *Deum de Deo*,
Welches heißt: der oder denen.

Celia kommt.

Celia.

Der Herzog ist an der Thür.

Cloris.

O wie lästig!

C e l i a.

Mit ihm melden
Sich Octavio und Enrico.

C l o r i s.

Dank der Liebe, ganz gelegen
Kommt doch der Besuch des Herzogs
Manchmal. — Bitt' ihn, einzutreten.

Der Herzog, Octavio und Enrico treten ein, und es werden Lichter gebracht.

Eure Hoheit wird die Kühle
Besser hier genießen können.

H e r z o g.

Liebe will nicht Wahl mir gönnen,
Keine Freyheit die Gefühle.
Da ich nur die Nähe fühle
Deiner Schönheit, weiß ich nimmer
Ob es Garten ist, ob Zimmer,
Wo ich bin: denn ich erkläre,
Himmel dünkt mir jede Sphäre,
Bey so holder Sonne Schimmer.

Der Herzog setzt sich auf einen Lehnstuhl, Cloris auf einen andern, und die Damen zu beyden Seiten.

Octavio.

Die ist's, die mein Herz entführt.
Dünkt sie euch, Enrico, schön?

Enrico.

Wohl zum Stern muß sie erhöhn
So viel Anmuth, als sie ziert,
Da sie eur Gemüth regiert.

Octavio.

Günstig ist mir Zeit und Ort,
Und so sag' ich ihr ein Wort.

Enrico.

Ich, als Fremder, hoffe keine
Gunst für mich.

Lisida.

Wer böt' euch seine,
Der, Enrico, weiß, sofort
Werde Eifersucht sich regen?

Enrico.

Jemand, den dieß sollte freun.

Lisida.

Einbildung wollt' ich zerstreun,
Eifersucht nicht selber hegen.

Enrico.

Ich versteh' euch nicht.

Lisida.

Erregen

Wollt' ihr die, statt mich zu rächen.

Laßt hievon die Schärpe sprechen.

Enrico.

Seht ihr nicht die Blume blühn,

Die mich krönt?

Lisida.

Ihr hoffend Grün

Mußt' in Eifersucht sich brechen.

Cloris beyseit.

Welche Blum' ist das? Weh mir!

Sie war Lisida's: die beyden

Lassen mich den Tod erleiden.

Herzog.

Was verstört euch denn so hier?

Cloris.

Nichts.

Herzog.

Wonach dort sehet ihr?

Cloris beyseit.

Arge Folter! gift'ger Stich! —
Nach Enrico wandt' ich mich,
Herr, um als neu angekommen
Ihn zu heißen hier willkommen.

Enrico.

Und auf Anlaß wartet' ich,
Um den Handkuß euch zu geben.

Lisida beyseit.

Herz, wie hältst du aus in mir?

Cloris.

Wohl sieht man's euch an, daß ihr
Kommt vom Hofe Spaniens eben,
Ganz vom Schmuck der Gunst umgeben.

Enrico.

Saht ihr schon?

Cloris.

Ich legt' aufs Spähen
Mich, und daß ich falsch gesehen,
Glaub' ich nicht.

Enrico.

Was sahet ihr?

C l o r i s.

Eurer Brust, des Hutes Zier,
Schärp' und Blume, sind Trophäen.

E n r i c o.

Zufall ist nicht Gunst.

N i s e.

Jedoch
Wärs nun so: von beyden Gaben
Welche wird den Vorzug haben?

E n r i c o für sich.

Wie soll ich verbindlich doch
Beyden drauf erwiedern?

C l o r i s.

Noch
Keine Antwort?

E n r i c o.

Was zu sagen
Weiß ich wohl; doch kann so fragen,
Wer selbst liebt? Womit mich heute
Eine Dam' im Schley'r erfreute,
Hat den Preis davon getragen.

C l o r i s beyseit.

Er hat mich erkannt zuvor. —

Wenn's nun zwey gewesen wären?

Enrico beyseit.

Muß ich mich durchaus erklären? —
Von der, die mein Herz erkohr,
Zieh' ich auch die Gabe vor.

Cloris.

Und woran wird die erkannt,
Die den Vorzug hat entwandt,
Um den beyde sich bewarben?

Enrico.

Die vollkommnere der Farben
Nenn' euch das geliebte Pfand.

Nise.

Da von Lieb' und Sprödigkeit
Fragen stets, womit wir spielten,
Hier den Herzog unterhielten,
So entscheide gleich ein Streit
Die vollkommnere.

Enrico.

Die Zeit
So mit fremder Gunst verderben,
Würd' in eignem Liebeswerben
Ja den Herzog stören.

Herzog.

Mich

Wirds erfreun.

Enrico beyseit.

Nicht so sag' ich.

Cloris.

Soll, wie sich die Gaben färben,
Seines Herzens Wahl uns zeigen,
Sind es gleich Zufälligkeiten,
Dünkt mich, von den beyden Seiten,
Ist dem Blau der Vorzug eigen.

Lisida.

Soll der Seele zärtlich Neigen
Eine Farb' uns offenbaren,
So wähl' ich das Grün.

Enrico.

Erfahren
Werd' ich froh bey diesem Streit
Deines Geistes Trefflichkeit.
Fahre fort!

Lisida.

Fort will ich fahren.
In der grünen Farbe glänzen,

Ist die erste Wahl der Welt,
Und was lieblich dar sie stellt;
Grün ist ja die Tracht des Lenzen,
Und man sieht, um ihn zu kränzen,
Keimend aus der Erde Grüften,
Ohne Stimmen, doch in Düften
Athmend, dann in grünen Wiegen
Bunt gefärbt die Blumen liegen,
Welche Sterne sind den Lüften.

C l o r i s.

Dieß ist doch nur ird'sche Feyer,
Die erbleichend muß verblühn.
Kleidet sich die Erd' in Grün,
So schmückt Blau den Himmel freyer;
Frühling ist sein blauer Schleyer,
Lichter Blumen der Azuren.
Wo zeigt nun der Abkunft Spuren
Stolzer prangendes Gewimmel?
Hier der Fluren Blumenhimmel,
Dort des Himmels Sternenfluren?

L i s i d a.

Diese Farbe schwebt im Scheine
Nur dem Auge vor: in Wahrheit

Ist der Himmel nichts als Klarheit,
Und erträgt der Farben keine.
Drum ist seiner Sphären Reine
Mit erlognem Blau umfangen,
Und die Erde darf verlangen,
Daß hierin der Preis sie kröne:
Täuschend nur ist jene Schöne,
Und sie zeigt ein wahrhaft Prangen.

C l o r i s.

Keine Farbe, gern bekennen
Will ichs, ist des Himmels Blau,
Weil ich hierauf eben bau',
Daß sie besser sey zu nennen.
Wär' es nicht von ihm zu trennen,
Wär die Wahl nicht Gunst gewesen;
Da er es zuerst erlesen,
Ward es billig vorgezogen,
Weil es besser, selbst erlogen,
Als der andern wahres Wesen.

L i s i d a.

Grün sagt Hoffnung, und es weichen
Alle Liebesgüter der,
Wie es kann bezeugen, wer

Keine hegt, noch kann erreichen.
Blau sagt Eifersucht, das Zeichen
Aller Stürme von Gefühlen,
Die im Busen rastlos wühlen;
Kann es denn der Liebe frommen,
In des Himmels Farbe kommen,
Und die Qual der Hölle fühlen?

Cloris.

Wenig Dank von seiner Lieben
Kommt dem zu, dem Hoffnung blüht;
Doch wer eifersüchtig glüht,
Hat die Lieb' in Erz geschrieben.
Wer beharrt, auch dann zu lieben,
Wenn ihn Eifersucht getroffen,
Legt sein hohes Streben offen,
Das unmögliches versucht;
Denn ihn läßt der Eifersucht
Hölle niemals Gunst mehr hoffen.

Lisida.

Hoffen darf ergebne Pflicht.

Cloris.

Eifersucht gereicht zum Ruhme
Klugem Sinn.

L i s i d a.

Grün ist die Blume.

C l o r i s.

Und ist blau die Schärpe nicht?

L i s i d a.

Wohl, giebt das ihr mehr Gewicht?

C l o r i s.

Und das jener?

L i s i d a.

Glaub nicht, mein

Sey die Blume.

C l o r i s.

Noch auch mein

Ist die Schärpe.

Beyde stehen auf.

L i s i d a.

Wär sie das, —

C l o r i s.

Nun, was dann?

L i s i d a.

Ich weiß nicht was.

H e r z o g.

Laßt den Streit geendet seyn.

Das darf nicht den Frieden stören,
Was man nur zum Spiel ersann.
Geht nicht fort!

L i s i d a.

Ich muß, ich kann
Nicht mehr Albernheiten hören.

ab.

C l o r i s.

Laß dich nicht den Wahn bethören,
Sie erlassen würd' ich dir;
Und so mag, zu fliehn von hier,
Eure Hoheit mir gestatten.

ab.

H e r z o g.

Schönen kommt ihr Recht zu statten

E n r i c o.

Was doch nur begegnet mir?

H e r z o g.

Glücklich müßt im Lieben seyn
Ihr, Enrico; da euch Zeichen
Ihrer Gunst die einen reichen,
Andre sich darum entzweyn.

Enrico.

Dieß that ihre Farb' allein,
Nicht mein Glück.

Herzog.

O strenge Acht!

ab.

Octavio.

Seltsam Loos!

ab.

Nise.

In Liebestracht
Will der Neid verborgen schleichen

ab.

Enrico.

Schärpe, du thust Wunderzeichen!
Blume, du hast große Macht!

ab.

Zweyter Akt.

Garten.

Enrico und Ponlevi treten auf.

Ponlevi.

Du scheinst überaus zufrieden.

Enrico.

Ich bin über alles glücklich,
Und in ihres Glückes Farbe
Kleiden stets sich die Gemüther.

Ponlevi.

Gilts so viel, wenn eine Dame
Sagt: „Ich werd' euch sprechen müssen,
Geht, Enrico, durch den Garten"?

Enrico.

Lisida wird, wie ich fürchte,
Mein Bewerben mir verweisen;
Weil, seit sich der Wettstreit über
Schärp' und Blume, für die Hoffnung
Und die Eifersucht, entzündet,

Mit erklärter Lieb' ich mich
Ihrem Glanz zu nahn erkühne.

Lisida und Celia *treten auf.*

Lisida.

Enrico!

Enrico.

Wohl nicht umsonst
Weicht der Sonnengott zurücke,
Da er seine Früh' umkränzet
Sieht von Licht: er glaubt, er müsse,
In der Zeit geirrt sich haben,
Da er aufgeht ohne Frühe.

Lisida.

Nicht mit Schmeicheleyn, Enrico,
Krönet eurer Brust Gefühle,
Denn die Wahrheit, wie das Schweigen,
Ist niemals um Putz bekümmert.
Und um gleich die Mißdeutungen
Meiner Absicht zu verhüten,
Hört mich aufmerksam, ihr beyden
Zieht euch unterdeß zurücke.

Ponlevi und Celia ab.

Eh, Enrico, ihr nach Spanien

Singt, (wohl ist mirs im Gemüthe,
Weil sich Kränkungen der Seele,
Wie in Erz, der Brust eindrücken)
Ganz erklärt Cloris Geliebter —

Enrico.

Haltet inne, denn ich wünschte,
Wenn man eingesteht durch Schweigen,
Nicht, daß meines eingestünde.
Nein, es war die schöne Sonne
Cloris nicht, die mich entzündet,
Leuchtender Magnet den Augen;
Diese tranken, ewig dürstend,
Einer hellern Sonne Strahlen,
Eines hellern Brandes Glühen.

Lisida.

Wie wagt ihr, mir abzuläugnen,
Was mir meine Augen bürgen?

Enrico.

Daß ihr es gesehen, läugn' ich.

Lisida.

Wart ihr Schatten ihrer Thüre
Nicht mit Auf- und Abgehn?

Enrico.

Ja.

Lisida.

Fand der Morgen als Statüe
Der Terrass' euch nicht?

Enrico.

'S ist wahr.

Lisida.

Schriebt ihr nicht an sie?

Enrico.

Ich müßte
Lügen, läugnet' ichs.

Lisida.

Verlieh euch
Nicht die Nacht die dunkle Hülle
Zu verliebtem Raub?

Enrico.

Ich sprach sie
Manchmal, wenn die Nacht uns schützte.

Lisida.

Ist nicht diese Schärpe ihre?

Enrico.

Sie wars, denk' ich.

Lisida.

Was bedürft' es
Mehr? Wenn sehen, sprechen, schreiben,
Wenn mit ihrer Schärp' euch schmücken,
Wenn nachgehn und sich bestreben,
Noch nicht lieben heißt: so wüßt' ich
Gern, Enrico, wie es hieße;
Laßt nicht längre Zeit mich grübeln
Über solche leichte Sache.

Enrico.

Sag' ein Beyspiel euch die Gründe.
Der verschmitzte Jäger, welcher
In des Fluges Ungestüme
Ein Atom von Federn wählt
Zum behenden Ziel der Schüsse:
Zielt nicht dahin, wo der Raub
Sich ihm zeigt, weil er ergründet,
Sich den Wind zinsbar zu machen,
Müss' er erst den Wind betrügen.
Der sinnreiche Steuermann,
Der dem Meer, dem wilden, wüsten
Ungeheurr der Natur,
Joch hat angelegt und Zügel,

Richtet nicht des Schiffes Schnabel
Auf den Hafen, den er wünschet;
Hin und her die Flut durchkreuzend,
Landet er, und täuscht ihr Stürmen.
Der Feldherr, der eine Festung
Einzunehmen sucht, läßt früher
Lärm vor einer andern schlagen.
So mit kriegrischem Getümmel
Täuschet er den Platz, der ihn,
Schlecht auf die Gefahr gerüstet,
Nicht erwartet, und die Stärke
Wird der Klugheit unterwürfig.
Dann die Mine, die ein Centrum
Sich erschuf in Erden-Schlünden,
Ein Vulkan von Menschenhänden,
Ein Vesuv, den man erkünstelt:
Nicht da, wo ihr schwangrer Schooß
Ungeheuren Grauns Abgründe
Birgt, vollbringt sie ihre Wirkung;
Sondern, selbst das Feur betrügend,
Fängt sie's hier, gebiert es dort,
Ist hier Blitz und Donner drüben.
Ist nun meine Lieb' ein Jäger

In der Region der Lüfte;
Ein unstäter Steuermann
In den Meeren ihres Glückes;
Ein siegreicher Feldherr, Kriege
Ihrer Eifersucht zu führen;
Ist sie Feuer in des vollen
Busens Mine, schlimm zu hüten:
Wunderts dich, daß sie versteckte
So viel liebende Gefühle?
Diese Schärpe sey dir Zeuge,
Damit ich als Min', als kühner
Steuermann, Feldherr und Jäger,
In Feu'r, Wasser, Erd' und Lüften,
Beute, Hafen, Sieg und Schanze
Fang', erreich', erlang', und stürze.

Er giebt ihr die Schärpe.

Lisida.

Sicher denkt ihr, leicht geschmeichelt
Werde so mein Mißvergnügen
Die von euch erlittne Kränkung
Mit der eurigen vergüten.
Nein, Enrico, meinem Stolze
Kann es nimmermehr genügen,

Nur geliebt zu seyn aus Rache,
Um Verschmähung vorzuschützen.
Wer mich lieben will, der liebe
Meinetwillen mich, und wünsche
Weiter nichts bey meiner Liebe,
Als mich lieben. Wenn ihr früher,
Da ihr, als Geliebter Cloris,
Ihres Körpers Seel' euch dünktet,
Gegen mich erklärt euch hättet,
Dann vielleicht, Enrico, würd' ich
Mit nicht undankbarer Treue,
Mit nicht grausamem Gemüthe,
Mit nicht abgeneigten Augen,
Eur Bemühn — allein ich füge
Nichts hinzu, genug schon sagt' ich;
Und um alles abzukürzen:
Wenn ihr euch begünstigt sähet,
Glaub' ich, daß ich eure Wünsche
Würd' erhören, aber nicht
Des Verstoßnen; denn mich dünket,
Das, was eine andre, lieben,
Sey nach Frauenehre rühmlich,
Schmach, was eine andre aufgiebt.

Darum sucht nur keine Hülfe,
Wenn ihr euch, Enrico, rathen
Laßt von mir; denn ich befürchte,
Statt des Übels bringt das Mittel
Euch den Tod, und wer am Übel
Sterben kann, der wäre thöricht,
Wenn er an dem Mittel stürbe.

E n r i c o.

Geht nicht fort! verweilt noch! hört mich!

L i s i d a.

Was sagt ihr?

E n r i c o.

Des Himmels Güte —

P o n l e v i und C e l i a kommen zurück.

P o n l e v i.

Cloris kommt, verschieb' es jetzt,
Güte dir zu thun mit Schwüren.

E n r i c o.

Bis sie fort ist, decke mich
Der Jasmin hier.

L i s i d a.

Wie? so fürchtet
Ihr, daß sie bey mir euch sehe?

E n r i c o.

Nein, euch zu beschweren fürcht' ich,
Darum bloß wollt' ich mich bergen.
Aber, da es euch nicht kümmert,
Gilt es mir auch gleich, und so
Bleib' ich: wie ich für euch glühe,
Mag nur Cloris immer sehen.

L i s i d a.

So macht ihr sie eifersüchtig?
Nein, ihr sollt nicht bey mir bleiben.

E n r i c o.

Wenn ich nicht mich berge, zürnt ihr,
Und wenn ich mich berge, gleichfalls.
Was denn soll ich thun?

L i s i d a.

Dies müßt ihr
Weder, noch auch jen's.

E n r i c o.

Was denn?

L i s i d a.

Gehn.

E n r i c o.

Das will ich.

L i s i d a.

Halt! ihr dürfet
Nicht mit solcher Eil' es thun,
Sondern langsam, denn ich wünsche, —

E n r i c o.

Sagt mir!

L i s i d a.

Daß ihr zwar, Enrico,
Euch zurückzieht, doch nicht flüchtet.

E n r i c o.

Ihr sollt sehn, daß ich so gehe,
Mich gehorsam euch zu fügen.

Indem er den Hut abnimmt, fällt ihm die Blume ab.

P o n l e v i.

Zum Turniere wärs der Eingang,
Gäbs hier Schranken und Gerüste.

Cloris und Nise kommen, Enrico geht bey ihnen vorüber, indem er eine Verbeugung macht; und es gehn von der einen Seite Lisida mit Celia, von der andern Enrico und Ponlevi zu gleicher Zeit ab.

C l o r i s.

Nise, was ich sehen muß!
Nise, was den Blicken droht!

N i s e.

Deine Eifersucht und Noth,
Deine Qual und dein Verdruß.
Doch, wenn ich ein Mittel wüßte,
Das zu Lisida die Liebe
Dem Enrico ganz vertriebe,
Und das schlau dich sichern müßte:
Sage, Cloris, mir von Herzen,
Was du dazu würdest sagen?

C l o r i s.

Daß du meynest, zu verjagen
So viel Ernst mit deinen Scherzen.

N i s e.

Was die schönste Nelke haucht
In des Gartens frische Lüfte,
Ists, woraus die Natter Gifte,
Und die Biene Honig saugt.

indem sie die Blume findet und aufhebt.

Mit der grünen Blume hier,
Die, als man den Hut geruhte
Abzunehmen, von dem Hute
Fiel sothanem Cavalier,
Werd' ein gleiches denn versucht:

Ihrer Farbe Glanz verdiene
Honigsaft der Liebesbiene,
Gift der Natter Eifersucht;
Nimm, steck sie an deine Haube.

C l o r i s.

Die, warum der Streit geschah,
Ists; sie kommt von Lisida.

N i s e.

Fest an diese Blume glaube,
Und an meine Sorge nun,
Und thu' alles, was ich sage.

C l o r i s.

Da ich gänzlich schon verzage,
Muß ich freylich alles thun.

N i s e.

Wohl! die erste Lehre sey,
Wie auch deines Herzens Regung
Eifersucht bringt in Bewegung,
Zu gestehn auf keinerley
Weise, daß du sie empfindest;
Scheine nichts daraus zu machen,
Und zu dem Verdruß zu lachen.

Cloris.

Wunderlich, was du erfindest!

Nise.

Selbst Enrico's Lieb' empfehlen
Mußt du dann der Schwester bald.

Cloris.

Ich?

Nise.

Ja, aber dergestalt,
Daß — ich will dirs bald erzählen,
Denn er kommt.

Cloris.

Der Arge, der!

Nise.

Hier tritt die Verstellung ein.
Sprichst du ihn, so muß es seyn,
Als ob's jemand andres wär.

Enrico kommt zurück.

Enrico.

Suchend lauf' ich her in Eil,
Wo die Blume mir entfiel.

Cloris.

Duld' ich der Verstellung Spiel?

Nise.

Dich verstellen, sonst kein Heil!

Cloris.

Don Enrico, wohin geht's?
Sagt.

Enrico.

Wer Blumen wünscht zu hegen,
Dem kommt wohl der Lenz entgegen.
Man besuchte Gärten stets,
Nicht weil man der Blumen Zier
Da zurückzulassen dachte,
Nein, zu hohlen; ich nur brachte
Die Orangenblüthe hier.

Cloris.

Ich versteh' nicht, was ihr meynt.
Doch was andres zu erlangen,
Seyd ihr schlau zurückgegangen
Mit der Blume, wie es scheint.
Lebt wohl.

Enrico.

Schöne Cloris, seht —

Lisida kommt zurück.

Lisida.

Daß Cloris die Schärpe sehe,

Kehr' ich um, und wie ich stehe
Mit Enrico, — doch sie geht
Mit der Rose.

Enrico.

Wie dieß holde
Morgenroth, das sich als Flecken
An der Sonne läßt entdecken
Bey der Stirne Schnee und Golde,
Dort nicht fand die rechte Stelle;
Und da Dornen sonst die Pracht
Dieser Rose schön bewacht,
Laßt sie nicht der Strahlen Helle
Jetzt bewachen, nur daß ich
Nie sie wieder soll erlangen.
Denn man wagt wohl daran sich,
Was von Dornen ist umfangen,
Nicht von Strahlen, sicherlich.
Nehmt sie ab, vor eurem Fuß
Sey sie meiner Hand Trophäe.

Lisida.

Daß ich all dieß hör' und sehe!

Nise.

Lisida sah dich.

C l o r i s.

Was muß

Ich nun thun?

N i s e.

Sie bey ihm lassen.

C l o r i s.

Bey ihm lassen soll ich sie?

N i s e.

Dich verstellt, sonst heilst du nie!

C l o r i s.

Lebt wohl.

Sie machen ihm Verbeugungen.

N i s e.

An die Blume fassen

Mußt du im Vorbeygehn.

C l o r i s.

Freylich

Lass' ich ihr die sehn an mir.

Doch ich seh' die Schärp' an ihr.

N i s e.

Zieh zurück, doch flieh nicht eilig.

C l o r i s.

Liebe heißt mich folgen, Muhme.

N i s e.

Thu, was meine Kunst verschreibt.

C l o r i s.

Daß sie mit der Schärpe bleibt!

L i s i d a.

Daß sie weggeht mit der Blume!

Cloris und Nise gehn langsam ab, und Cloris zeigt der Lisida die Blume, diese ihr die Schärpe.

E n r i c o.

Sah man je solch grausam Loos?

L i s i d a.

Schnöder Ritter und Verräther,
Eitler, Flüchtiger, Unstäter,
Aller Lieb' und Treue los!
Was für Liebes-Gründe habt
Ihr nun noch? Euch dients zum Ruhme,
Da ihr Cloris gabt die Blume,
Daß ihr mir die Schärpe gabt.

E n r i c o.

Hör, —

L i s i d a.

Was willst du noch mich plagen?

E n r i c o.

Sieh, —

L i s i d a.

Was soll ich noch erwägen,
Da, sie sich zu Füßen legen,
Du ihr hießest?

E n r i c o.

Dir zu sagen,
That ichs, dort wollt' ich sie nehmen,
Aber nicht von ihrer Haube.

L i s i d a.

Daß ich solche Lüge glaube,
Willst du, ohne dich zu schämen?

E n r i c o.

Wahrheit sag' ich jederzeit.

L i s i d a.

Wollte das der Himmel geben!

E n r i c o.

Meiner Liebe Tod und Leben
Steht bei deiner Grausamkeit.

L i s i d a.

Wohl! sie sterbe, wenn zu retten
Sie der Himmel nicht versucht.

Enrico.

Ungerechte Eifersucht!

Lisida.

Ungerechter Liebe Ketten!

Beyde ab.

Zimmer im Pallast.

Der Herzog mit einem Briefe in der Hand, und Octavio treten auf.

Herzog.

Es fehlte dieß Verweigern
Bloß meiner Liebe noch, die Qual zu steigern.

Octavio.

Kein Mittel, das sie lindert?

Herzog.

Octavio, nein! weil es der Himmel hindert,
Muß jeder Trost gebrechen.

Octavio.

Der Liebesgott will an der Macht sich rächen,
Und macht uns stolz bekannt,
Ein Blitz sey jeder Pfeil von seiner Hand,
Da er, wie Blitze, pflegt in wilden Wettern
Hohes zu treffen, Gipfel zu zerschmettern.

H e r z o g.

Vielmehr, Octavio, will er, wie die Feigen,
An dem Besiegten seine Stärke zeigen.
Ein Thurm, der, hoch erhoben,
Die schwere Last der Jahre muß erproben,
So daß er, halb verwittert,
Nicht mehr Gebäude, schon Ruine, zittert,
Ist ein unwürdig Ziel dem Pfeil der Flammen,
Der Mauern stürzt und Zinnen bricht zusammen.

O c t a v i o.

Nein, Herr, nicht so zerrüttet
Halt das Gebäude noch, daß losgeküttet
Es länger nicht das Nagen
Vom gift'gen Zahn der Tage könnt' ertragen,
Dafür, daß dir die Zeit Täuschung erspare,
Sind ehrne Basilisken noch die Jahre.

H e r z o g.

Zu spät kommt das Bereuen.

O c t a v i o.

Dich trösten möcht' ich, oder dich zerstreuen.

H e r z o g.

Wer trat herein?

Octavio.

Enrico ist im Saale.

Herzog.

Wer sonst?

Octavio.

Sein Diener, dem du andre male
Die Freyheit hast ertheilet
Zu kommen.

Herzog.

Es ist wahr, sein Scherz zertheilet
Mir den Verdruß. Doch geh, denn sprechen eben
Wollt' ich Enrico.

Enrico und Ponlevi kommen.

Octavio für sich.

Meiner Wünsche Streben,
Nise zu sehn die Freyheit, ist gewonnen.
Flieg', Liebe! wie man Flügel dir ersonnen.

ab.

Herzog für sich.

Wie vielerley erwägt doch traur'ge Muße!

Ponlevi.

Woll' Eure Hoheit gnädiglich zum Kusse
Mich mit dem Fuß begaben,
Den sie am nächsten bey der Hand wird haben.

Herzog.

Mir steht der Sinn, noch nie am Grame kränker,
Heut nicht auf Spaß.

Ponlevi.

So geh' ich nur zum Henker,
Denn Späß' und Weiber wollen
Gelegne Zeit, wenn sie vergnügen sollen.

ab.

Herzog.

Bis jetzt, so lang' mich Cloris nicht vermieden,
Verlieh die Liebe Frist, mein Stern mir Frieden,
Da ich des Tags mich nährte
Mit Täuschungen, die sie mir Nachts gewährte.
Doch heut, damit geweigert
Der Trost mir würd', und höher noch gesteigert
Mein Kummer, meine Pein und mein Verlangen,
Hör' diesen Brief, den ich von ihr empfangen.

er liest.

„Gnädiger Herr,

„Die häufigen Besuche Ew.
„Hoheit haben mehr als eine übelwollende Be-
„merkung veranlaßt, und in der Abwesenheit
„meines Vaters wird das, was ihm einmal zur

„Ehre gereicht, ihm doppelt zum Nachtheil an-
„gerechnet. Ich erwarte ihn bald zurück, und
„ersuche daher Ew. Hoheit, mich in Ansehung
„ihrer Besuche zu entschuldigen."

Nicht weiter! Dieser Ausspruch, dieß Verstoßen
Hat der Geduld den Boden eingestoßen,
Ich muß es dir gestehen;
Mehr warf allein mich nieder dies Verschmähen
Als alle Härten, die ich schon erfahren,
Die süße Bande meiner Liebe waren.
Du mußt nun meinem Loose
Für dieses Übel, diese gränzenlose
Bekümmerniß, Enrico, Hülf' ertheilen,
Und mich auf einmal tödten oder heilen.
Ich muß durch dich erfahren,
Was Cloris sinnt; die Brust der Undankbaren
Sollst zu erspähn das Mittel du vernehmen:
Denn Lieb' ist Krieg, und übt in Stratagemen.
Du kennst die schöne Nise,
Der Cloris Muhme: ganz Ein Herz ist diese
Mit ihr; und willst du Liebeswerbung zeigen,
Und öffentlich um ihre Huld dich neigen,
So zweifl' ich nicht, bald bist du wohl gelitten,

Da du verständig bist, und fein von Sitten,
Weil, wenn ein Antrag auf Vermählung geht,
Den Zutritt leicht ein Mädchen zugesteht.
Wenn du nun so zu lenken
Die Muhme weißt mit Liebe, mit Geschenken
Die Dienerin, dann sieh, ob dirs gelinge,
Daß ihr die Min' im Schnee des Busens springe,
Von einer Gegenmine Schnee ergründet,
Die rasch im Augenblick ihr Feu'r entzündet.
So giebt dann Schnee und Feuer
Der Liebe Licht, zu meiner Ruhe Steuer.

Enrico.

Herr, wiewohl heut mein Hoffen
Gelegenheit zu deinem Dienst getroffen,
So würd' Octavio leichter doch von Nisen
Nach deiner Liebe Wunsch zurecht gewiesen.

Herzog.

Wollt' ich auf ihn hier bauen,
So würd' ich mich Octavio anvertrauen;
Doch da ichs dir gesagt,
Wünsch' ich durch dich, was ich besorg', erfragt,
Und nicht durch ihn.

„Ehre gereicht, ihm doppelt zum Nachtheil an-
„gerechnet. Ich erwarte ihn bald zurück, und
„ersuche daher Ew. Hoheit, mich in Ansehung
„ihrer Besuche zu entschuldigen."

Nicht weiter! Dieser Ausspruch, dieß Verstoßen
Hat der Geduld den Boden eingestoßen,
Ich muß es dir gestehen;
Mehr warf allein mich nieder dies Verschmähen
Als alle Härten, die ich schon erfahren,
Die süße Bande meiner Liebe waren.
Du mußt nun meinem Loose
Für dieses Übel, diese gränzenlose
Bekümmerniß, Enrico, Hülf' ertheilen,
Und mich auf einmal tödten oder heilen.
Ich muß durch dich erfahren,
Was Cloris sinnt; die Brust der Undankbaren
Sollst zu erspähn das Mittel du vernehmen:
Denn Lieb' ist Krieg, und übt in Stratagemen.
Du kennst die schöne Nise,
Der Cloris Muhme: ganz Ein Herz ist diese
Mit ihr; und willst du Liebeswerbung zeigen,
Und öffentlich um ihre Huld dich neigen,
So zweifl' ich nicht, bald bist du wohl gelitten,

Da du verständig bist, und fein von Sitten,
Weil, wenn ein Antrag auf Vermählung geht,
Den Zutritt leicht ein Mädchen zugesteht.
Wenn du nun so zu lenken
Die Muhme weißt mit Liebe, mit Geschenken
Die Dienerin, dann sieh, ob dirs gelinge,
Daß ihr die Min' im Schnee des Busens springe,
Von einer Gegenmine Schnee ergründet,
Die rasch im Augenblick ihr Feu'r entzündet.
So giebt dann Schnee und Feuer
Der Liebe Licht, zu meiner Ruhe Steuer.

Enrico.

Herr, wiewohl heut mein Hoffen
Gelegenheit zu deinem Dienst getroffen,
So würd' Octavio leichter doch von Nisen
Nach deiner Liebe Wunsch zurecht gewiesen.

Herzog.

Wollt' ich auf ihn hier bauen,
So würd' ich mich Octavio anvertrauen;
Doch da ichs dir gesagt,
Wünsch' ich durch dich, was ich besorg', erfragt,
Und nicht durch ihn.

Enrico.

Mein Fürst, ich wills erfahren
Von Lisida.

Herzog.

Ich will mir grade sparen,
Daß Lisida es merke.
Denn da an Geist und Schönheit ihre Stärke
Die Schwestern immer streitig
Sich machen, wollen sie sich gegenseitig
Verdunkeln, und mein eifersüchtig Bangen,
Wird mit Verdacht ihr Zeugniß nur empfangen.

Enrico.

Da ichs nicht kann umgehen,
Will ich dir eine Schwierigkeit gestehen:
Octavio wirbt um Nise, ihn wirds kränken.

Herzog.

Mehr als Octavio, mußt du mich bedenken.

Enrico.

Mein Fürst, ich werbe selbst um eine Dame
Als Gattin: edel ist ihr Ruf und Name;
Und diesen Anspruch müßt' ich dann verlieren.
Erlaubt mir drum, —

Herzog.

Von kind'scher Furcht regieren

Läßt du dich, mir zu lieb dem Mißvergnügen
Einer Dam', eines Freunds dich nicht zu fügen,
Die nach des Spieles Ende
Dir danken werden, daß es so sich wende.
Doch gilt dieß mehr als ich: erkaufen will ich
Nicht meine Lust auf deine Kosten billig.

Enrico.

Herr, —

Herzog.

Sage mir kein Wort.

Enrico.

Nicht dir den Dienst zu weigern —

Herzog.

Fahr nicht fort.

Enrico.

Bemerkt' ich, —

Herzog.

Laß mich nichts mehr sehn noch hören.

Enrico.

Herr, meinen Eifer möcht' ich dir beschwören.

Herzog.

Nur kind'sche Liebe, kind'sche Freundschaft brachten
Dich dahin, meinen Wunsch für nichts zu achten. ab.

Enrico.

Wer sah von festern Schlingen
In aller Welt verworrner sich umschlingen,
Als mich mit Treue, Freundschaft, Liebes-Banden,
Ein Fürst, ein Freund, und eine Dam' umwanden?
Um Nise nicht zu werben,
Das hieße mit dem Herzog es verderben;
Mit dem Octavio wieder, wenn ichs thäte;
Dann ist sie Cloris Muhm', und dieser trete
Ich auch zu nah; sag' ich die Wahrheit ihnen,
So brech' ich das Vertraun; will ichs verdienen,
Muß ich Lisida wagen,
Wenn meinen Dienst sie Nisen anzutragen
Bemüht mich sieht: so kränk' ich alle diese,
Octavio, Cloris, Lisida und Nise.
Doch, warum überwunden,
Reich' ich dem Unglück schon die Hand gebunden?
Dem Herzog dienen, nicht Octavio kränken,
Auf Nise's Ruf und Cloris Rechte denken,
Nicht Lisida bekümmern: ich beschwöre,
Beym Himmel! viel; — o gütger Himmel, höre!

ab.

Garten

Lisida und Celia treten auf.

Lisida.

Du hast ihn gesehn?

Celia.

Ganz nah.

Lisida.

Also fiel vom Hut die Blume
Dem Enrico, und die Muhme
Nahm sie auf für Cloris?

Celia.

Ja,
Denn ich blieb im Garten stehn,
Und derweil ich tolle Fratzen
Seinen Diener hörte schwatzen,
Sah ich alles, wie's geschehn.
Laß dir jetzt die Nachricht geben,
Auf der Stelle konnt' ichs nicht.

Lisida.

Glaub' ich, was ein Zeuge spricht,
Eifersucht, wenn es mein Leben
Gilt? Ja, denn wie könnt' es seyn,
Daß, ohn' erst mit ihm zu reden,

Ihr Bericht in all und jedem
Trifft mit seinem überein?
Ein Betrübter glaubt mit Fug
Das, wofür sein Wünschen spricht:
Wär' es auch die Wahrheit nicht,
Daß sie's seyn kann, ist genug.
Ach, zu spät empfangnes Licht!
Celia, jetzt fühl' ich mit Bangen
Wie ich grausam umgegangen:
Gott, warum glaubt' ich ihm nicht?
So erspart' ich all' das Kränken
Ihm, womit er mich verließ.
Doch gut machen will ich dieß:
Wart' auf mich.

C e l i a.

Du mußt bedenken,
Was zu thun.

L i s i d a.

Vor allen Dingen
Schreib' ich ihm versöhnte Zeilen.
Liebe Celia, du mußt eilen,
Sie ihm heute noch zu bringen.
Seine Freude wird dir mahlen,

In der ganzen Seel' Erguß,
Daß nach Wolken und Verdruß
Lieb' und Sonne heller strahlen.

ab.

Ponlevi kommt.

Ponlevi.

Kaum nur hab' ich, harte Celia,
Meinen Herrn im Schloß gelassen,
Sieh, so komm' ich auch schon wieder,
Wie ein Blitz, von den galanten,
Und umarme wie der Blitz dich.

Celia.

Ohne sprechen gleich umarmen?

Ponlevi.

Ich verstehe von der Liebe
Wen'ger Theorie als Praxis.

Celia.

Schlimm genug. — O weh! da kommt
Cloris, sie spaziert im Garten.
Sieht sie dich, bin ich des Todes.

Ponlevi.

Ey, mich von ihr sehn zu lassen,
Macht mir das erst Lust. Doch sag,
Was ich thun soll?

C e l i a.

Birg im Schatten
Dieser Büsche dich.

P o n l e v i.

Vor Schrecken
Kann ich weichen nicht noch wanken,
Gleich wie ein Komödien-König,
Wenn im Hause seiner Dame
Ihn bey ihr ein Vater findet,
Wackelnd und mit langem Barte.

Er versteckt sich.

Cloris und Nise treten auf.

C l o r i s.

Was machst du hier, Celia?

C e l i a.

Ich
Steh' hier eben, und erwarte
Aus dem Cabinet mein Fräulein
Lisida.

C l o r i s.

Da drinnen warte.

Celia ab.

Beste Muhme! Nise! Freundin!
Ach, du fühlst nicht meine Qualen,
Da du mich so lang verließest.

N i s e.

Durch die Fenster dieses Gartens
War ich mit Octavio eben
Im Gespräch.

C l o r i s.

In diesem Falle,
Da er dich liebt, du ihn wieder,
Muß ich mir's gefallen lassen.

N i s e.

Weder liebend, noch vergessend,
Such' ich ihn so hinzuhalten.
Doch wie stehts um die Lection,
Sag, bey dir?

C l o r i s.

Ich habe lange
Sie studirt, und kann die Zeit,
Sie zu nutzen, kaum erwarten.

Lisida kommt mit einem Billet in der Hand, welches sie versteckt, da sie die beyden sieht.

Lisida.

War nicht eben Celia hier?

Cloris.

Eben hat sie hier gestanden,
Und ich hieß sie dorthin gehn.

Nise.

Ich will gehn, um ihr zu sagen,
Daß sie kommt. — leise. Jetzt ist gelegne
Zeit, du bleibst hier in den Schranken,
Weg die Eifersucht zu täuschen.

ab.

Cloris.

Lisida, so bleib doch, warte!
Ich hab' viel mit dir zu reden.

Lisida.

Daß ich viel zu hören habe,
Ist daraus die klare Folg'rung.
Fang' an.

Ponlevi für sich.

Nun giebts große Schlachten.

Cloris.

Lisida, wir sind allein,
Uns verschwistern enge Bande,

Und als Schwester und als Freundin
Will ich dir mein Herz entfalten.
Zwey Jahr ist es, du entsinnst dich
Wohl noch, daß in meinem Garten
Lebende Statüe Enrico
War, so lebend, daß die Pflanzen
Mehr der Thränen seinen Augen
Als der Frühe Seufzern dankten.
Er ging fort, und da der Himmel
Uns so flatterhaft geschaffen,
Daß der Tag der Liebe oft
Schon Vorabend ist des Wandels,
So ließ bald von dem, was kaum
Glüh'nde Kohle war, die Asche,
Da der Trennung Lüfte wehten,
Sinken die erloschne Flamme.
Hierauf warb um mich der Herzog,
Welchem zwar mein Ruf, mein Name
Widerstand, doch nicht so sehr,
Daß nicht so viel aufgewandter
Eifer, so viel Zärtlichkeiten
Ein'gen Eindruck auf mich machten.
Seit, zurückgekehrt, Enrico

Mich geliebt vom Herzog sahe,
Sey es Eifersucht nun, oder
Daß dadurch die Lieb' erwachte,
Will er gegen mein Verschmähen
Rache sich mit dir verschaffen.
Zeuge sey der Garten dir,
Wo er mir, trotz seinem Bangen,
Mein Misfallen zu vermeiden,
Weil du jene Schärpe hattest,
Diese Blume dafür gab,
Seiner Hoffnung Bildersprache.
Bist du Freundin mir und Schwester,
Wie ich sagte, kommt zu statten
Dir ein Theil von meinem Glücke,
Wie du mitfühlst meine Plagen:
O so thu' etwas für mich!
Lieb' Enrico recht, bezahle
Mit wahrhafter Lieb' und Treue,
Falscher Treu' und Liebe Gaben.
Dadurch wird zur Eifersucht
Minder Grund der Herzog haben,
Sicherheit Enrico, nicht
Aus der Gunst bey ihm zu fallen,

Frieden ich, du einen Freyer,
Minder Noth, mehr Glück wir alle.

Lisida beyseit.

Sie denkt Fallen mir zu legen,
Und geht selbst in ihre Falle! —
Wahrlich, Cloris, da ich sah
Daß du so viel Anstalt machtest
Mit Vorreden, Einleitungen,
Dacht' ich, es wär was gewalt'ges,
Was ich für dich sollte thun.
Also, Schwester, das ist alles:
Einen Mann betrügen? Giebts
Denn was leichters? Was bedarf es
Als mein Frauenrecht zu kennen?
Wozu mirs noch aufgetragen?
Doch es sey, um dir zu dienen,
Will ich, ob ich schon nicht dachte
Jemals mehr mit ihm zu reden,
Thun, was du von mir verlangest.
Von heut an sollst du mit ihm
Von der Nacht mich bis zum Tage,
Und von früh sehn bis zur Nacht.
Eh die Sonn' in deren Schatten

Sich erneut, die goldnen Schwingen
Aufgelöst im Silberbrande,
Will ich meinen Brief ihm schicken,
Um ihn dringendst einzuladen
Zu mir her; und mit ihm reden
Will ich so, daß du für wahren
Ernst es selber halten sollst,
Oder mindstens nicht errathen
An der Art der Zärtlichkeiten,
Ob sie aus Verstellung kamen.
Willst du mehr?

Cloris.

O nicht so viel.

Ponlevi.

Das Complot, mein Treu! ist artig,
Den Enrico so zu äffen.
All mein Tage! Weil sie schwatzen,
Mach' ich still mich fort, ich berste
Vor Begierd', es ihm zu sagen.

Während die Schwestern leise mit einander reden, schleicht sich Ponlevi hinter ihnen hinaus.

Lisida.

Sorge nicht, du kannst auf mich
Baun.

Cloris.

So lebe wohl! — beyseit. Was that ich?
Rach' aus Liebe sey verwünscht,
Und verwünscht die Lieb' aus Rache!

ab.

Lisida.

Hieß' Cloris mich, mit Lieb' Enrico hegen,
Damit er ihr so eher möcht' entsagen,
So würd' ich ihrer Liebe Wahn beklagen,
Und schmerzlich meiner Liebe Schmach erwägen.
Hofft aber Cloris, auf so seltnen Wegen
So seltnen Bund der Treue zu zerschlagen,
So wär' ich thöricht, dieses Spiel zu wagen,
So ging' ich thöricht der Gefahr entgegen.
Und weil der Rose Pfand, das sie gewonnen
Zu haben rühmt, und heimlich mußte rauben,
Den Faden zeigt, den Cloris fein gesponnen:
Soll Eifersucht kein Zweifeln sich erlauben;
Denn wer nur einmal eine Lüg' ersonnen,
Bey dem verliert die Wahrheit allen Glauben.

Enrico und Ponlevi kommen.

Enrico.

Mensch, das lügst du mir.

Lisida.

War nicht eben Celia hier?

Cloris.

Eben hat sie hier gestanden,
Und ich hieß sie dorthin gehn.

Nise.

Ich will gehn, um ihr zu sagen,
Daß sie kommt. — leise. Jetzt ist gelegne
Zeit, du bleibst hier in den Schranken,
Weg die Eifersucht zu täuschen.

ab.

Cloris.

Lisida, so bleib doch, warte!
Ich hab' viel mit dir zu reden.

Lisida.

Daß ich viel zu hören habe,
Ist daraus die klare Folg'rung.
Fang' an.

Ponlevi für sich.

Nun giebts große Schlachten.

Cloris.

Lisida, wir sind allein,
Uns verschwistern enge Bande,

Und als Schwester und als Freundin
Will ich dir mein Herz entfalten.
Zwey Jahr ist es, du entsinnst dich
Wohl noch, daß in meinem Garten
Lebende Statüe Enrico
War, so lebend, daß die Pflanzen
Mehr der Thränen seinen Augen
Als der Frühe Seufzern dankten.
Er ging fort, und da der Himmel
Uns so flatterhaft geschaffen,
Daß der Tag der Liebe oft
Schon Vorabend ist des Wandels,
So ließ bald von dem, was kaum
Glüh'nde Kohle war, die Asche,
Da der Trennung Lüfte wehten,
Sinken die erloschne Flamme.
Hierauf warb um mich der Herzog,
Welchem zwar mein Ruf, mein Name
Widerstand, doch nicht so sehr,
Daß nicht so viel aufgewandter
Eifer, so viel Zärtlichkeiten
Ein'gen Eindruck auf mich machten.
Seit, zurückgekehrt, Enrico

Mich geliebt vom Herzog sahe,
Sey es Eifersucht nun, oder
Daß dadurch die Lieb' erwachte,
Will er gegen mein Verschmähen
Rache sich mit dir verschaffen.
Zeuge sey der Garten dir,
Wo er mir, trotz seinem Bangen,
Mein Misfallen zu vermeiden,
Weil du jene Schärpe hattest,
Diese Blume dafür gab,
Seiner Hoffnung Bildersprache.
Bist du Freundin mir und Schwester,
Wie ich sagte, kommt zu statten
Dir ein Theil von meinem Glücke,
Wie du mitfühlst meine Plagen:
O so thu' etwas für mich!
Lieb' Enrico recht, bezahle
Mit wahrhafter Lieb' und Treue,
Falscher Treu' und Liebe Gaben.
Dadurch wird zur Eifersucht
Minder Grund der Herzog haben,
Sicherheit Enrico, nicht
Aus der Gunst bey ihm zu fallen,

Frieden ich, du einen Freyer,
Minder Noth, mehr Glück wir alle.

Lisida beyseit.

Sie denkt Fallen mir zu legen,
Und geht selbst in ihre Falle! —
Wahrlich, Cloris, da ich sah
Daß du so viel Anstalt machtest
Mit Vorreden, Einleitungen,
Dacht' ich, es wär was gewalt'ges,
Was ich für dich sollte thun.
Also, Schwester, das ist alles:
Einen Mann betrügen? Giebts
Denn was leichters? Was bedarf es
Als mein Frauenrecht zu kennen?
Wozu mirs noch aufgetragen?
Doch es sey, um dir zu dienen,
Will ich, ob ich schon nicht dachte
Jemals mehr mit ihm zu reden,
Thun, was du von mir verlangest.
Von heut an sollst du mit ihm
Von der Nacht mich bis zum Tage,
Und von früh sehn bis zur Nacht.
Eh die Sonn' in deren Schatten

Sich erneut, die goldnen Schwingen
Aufgelöst im Silberbrande,
Will ich meinen Brief ihm schicken,
Um ihn dringendst einzuladen
Zu mir her; und mit ihm reden
Will ich so, daß du für wahren
Ernst es selber halten sollst,
Oder mindstens nicht errathen
An der Art der Zärtlichkeiten,
Ob sie aus Verstellung kamen.
Willst du mehr?

Cloris.

O nicht so viel.

Ponlevi.

Das Complot, mein Treu! ist artig,
Den Enrico so zu äffen.
All mein Tage! Weil sie schwatzen,
Mach' ich still mich fort, ich berste
Vor Begierd', es ihm zu sagen.

Während die Schwestern leise mit einander reden, schleicht sich Ponlevi hinter ihnen hinaus.

Lisida.

Sorge nicht, du kannst auf mich
Baun.

Cloris.

So lebe wohl! — beyseit. Was that ich?
Rach' aus Liebe sey verwünscht,
Und verwünscht die Lieb' aus Rache!

ab.

Lisida.

Hieß' Cloris mich, mit Lieb' Enrico hegen,
Damit er ihr so eher möcht' entsagen,
So würd' ich ihrer Liebe Wahn beklagen,
Und schmerzlich meiner Liebe Schmach erwägen.
Hofft aber Cloris, auf so seltnen Wegen
So seltnen Bund der Treue zu zerschlagen,
So wär' ich thöricht, dieses Spiel zu wagen,
So ging' ich thöricht der Gefahr entgegen.
Und weil der Rose Pfand, das sie gewonnen
Zu haben rühmt, und heimlich mußte rauben,
Den Faden zeigt, den Cloris fein gesponnen:
Soll Eifersucht kein Zweifeln sich erlauben;
Denn wer nur einmal eine Lüg' ersonnen,
Bey dem verliert die Wahrheit allen Glauben.

Enrico und Ponlevi kommen.

Enrico.

Mensch, das lügst du mir.

P o n l e v i.

Ich lüge
Nichts.

E n r i c o.

Das ginge vor?

P o n l e v i.

So sag' ich.

E n r i c o.

Cloris, sprich, will mich vergessen,
Lisida mit Trug mich fangen?

P o n l e v i.

Ja so ists, Herr, sie sind beyde
Spitzbübinnen ohne Maßen.

E n r i c o.

Ich will sehn.

P o n l e v i.

Wie das?

E n r i c o.

Ich spreche
Lisida: im Zorn verlassen
Hat sie mich vorhin, und find' ich
Ihre Härte nun verwandelt,
Ohne daß ich ihr genugthat,
So ists wahr.

Ponlevi.

Dazu erwarts

Einen Brief, den sie will schreiben.

Enrico.

Wie hätt' ich Geduld so lange?

Lisida.

Sey, Enrico, mir willkommen!
Scheint es doch, zu dir gelangte
Schon des Herzens Ruf, und wollte
Die Entfernung Lügen strafen,
Die uns trennte.

Enrico.

Was noch zögr' ich? —
Halt, Syrene! Undankbare!
Schnödes Crocodill, halt inne!
Weinend willst du Tod mir schaffen,
Und nicht minder, wenn du singest.
Wohl bezeugt es dein Verwandeln:
Heut, mir Eifersucht vorweinend,
Gabst du mir den Tod, Tyrannin!
Eben heut mir Gunst vorsingend,
Giebst du Tod mir auch. Verlaß mich!

Magst du weinen oder singen,
Nie kann ich mich sicher halten.

L i s i d a.

Nicht verstellt war erst mein Weinen,
Noch, Enrico, ist mein Lachen
Jetzo falsch: im Herzen wurden
Beyde Regungen empfangen.
Wenn ich Eifersucht erst weinte,
Sing' ich jetzt, der Liebe dankend,
Und enthülltem Wahn, weil eben
Celia, die versteckt gestanden,
Meinen Wahn zerstreut; und so
Lockt dich weder in die Arme
Der Syrene falsche Stimme,
Noch mit falschen Thränen schaden
Will das Crocodill dir; einzig
Klagt und singt in diesen Schatten
Liebe, gleich beständig immer,
Mag sie singen oder klagen.

E n r i c o.

Denkst du denn, daß ich nicht wüßte,
Bloß erheuchelt sey die Sprache,
Die du führst?

Lisida.

Und wär erheuchelt
Auch ein Brief, den ich dir sandte?

Sie giebt ihm den Brief.

Enrico.

Schweige, nur ein Zeuge mehr
Ist der Brief, um meine Qualen
Zu erhöhn bey der Entdeckung,
Weil du Cloris angetragen,
Daß du mir ihn schreiben wolltest.
Dieß ist abgeredte Karte,
Liebe nicht.

Lisida.

Wer hat so schleunig —

Ponlevi.

Jetzo muß ich mit zum Tanze.

Lisida.

Dir gemeldet, was wir beyde
Hier geredt?

Ponlevi.

Was gilts? Nun platzen
Über mir die Regenwolken.

Magst du weinen oder singen,
Nie kann ich mich sicher halten.

Lisida.

Nicht verstellt war erst mein Weinen,
Noch, Enrico, ist mein Lachen
Jetzo falsch: im Herzen wurden
Beyde Regungen empfangen.
Wenn ich Eifersucht erst weinte,
Sing' ich jetzt, der Liebe dankend,
Und enthülltem Wahn, weil eben
Celia, die versteckt gestanden,
Meinen Wahn zerstreut; und so
Lockt dich weder in die Arme
Der Syrene falsche Stimme,
Noch mit falschen Thränen schaden
Will das Crocodill dir; einzig
Klagt und singt in diesen Schatten
Liebe, gleich beständig immer,
Mag sie singen oder klagen.

Enrico.

Denkst du denn, daß ich nicht wüßte,
Bloß erheuchelt sey die Sprache,
Die du führst?

Lisida.

Und wär erheuchelt
Auch ein Brief, den ich dir sandte?

Sie giebt ihm den Brief.

Enrico.

Schweige, nur ein Zeuge mehr
Ist der Brief, um meine Qualen
Zu erhöhn bey der Entdeckung,
Weil du Cloris angetragen,
Daß du mir ihn schreiben wolltest.
Dieß ist abgeredte Karte,
Liebe nicht.

Lisida.

Wer hat so schleunig —

Ponlevi.

Jetzo muß ich mit zum Tanze.

Lisida.

Dir gemeldet, was wir beyde
Hier geredt?

Ponlevi.

Was gilts? Nun platzen
Über mir die Regenwolken.

Enrico.

Das that Ponlevi, der alles
Heimlich lauschend angehört,
Was Cloris und du verhandelt
Wider mich voll ungerechter
Tyranney.

Ponlevi.

Ich habe wahrlich
Nichts gesagt; mein Herr lügt, Fräulein;
Denn ich habe von dem allen,
Was er sagt, kein Wort gesprochen.

Lisida.

auf Ponlevi zugehend, der sich immer vor ihr zurückzieht.

Fürchte nichts, sag nur: wo war es
Daß wir sprachen?

Ponlevi.

Wenn du selber
Es durchaus befiehlst zu sagen,
So wars hier.

Lisida.

Wie lang ist's her?

Ponlevi.

Einen Augenblick.

Lisida.

Nun hab' ich
Schon genug. Wenn ich nicht wegging,
Und hier nichts geschrieben habe,
So ists klar: der Grund war folglich
Nicht das, was mir Cloris sagte,
Sondern mein gehobner Irrthum.

Ponlevi.

Förmlicher Beweis des Satzes.

Enrico.

Daß ich also glauben soll,
Daß du mir die Wahrheit sagest,
Und bey deiner Schwester heuchelst?

Lisida.

Sahst du niemals eine Tafel,
Die in einem Licht uns Züge
Von vollkommner Schönheit mahlet,
Und im andern Licht ein Schreckbild,
Weil sie das Gepräg' empfangen
Von der hohen Kunst des Pinsels
Widersprechender Gestalten?
So ist meine Lieb', in Cloris
Licht, als Schreckbild auch gestaltet,

In Enrico's Licht vollkommner
Schönheit gleich, denn so gewaltig
Ist der Abstand im Gemüthe
Von erlogner Lieb' und wahrer.

E n r i c o.

Ich weiß nicht, welch einen Zauber
Deine Worte für mich haben,
Daß ich wider Wissen glaube.
Laß mich dir zu Füßen dankend
Die entsproßnen Blumen küssen,
Daß ich nicht zertretne sage.

L i s i d a.

Sind dir nicht die Arme näher?

E n r i c o.

Ihre Sphär' ist zu erhaben.

C l o r i s und N i s e kommen.

C l o r i s zu Nise.

Wir sind unrecht hier gekommen.

L i s i d a.

Um uns vor dem läst'gen Paare
Ruh zu schaffen, mach' dich los,
Bis sie erst vorbey gegangen,
Und komm wieder.

Enrico.

Gut, das will ich.

ab.

Lisida.

Schwester, nun, du magst mir danken:
Ich umarmt' ihn, — kann ich mehr? —
Um zu thun, was du verlangtest.

ab.

Cloris.

Ach du brachtest mich ums Leben,
Nise! du nahmst mir die Waffen,
Und gabst meiner Feindin Mittel
In die Hand, mich todt zu martern.

Nise.

Du hast Recht, mit dem Betruge
Lief mirs übel ab; doch warte,
Ob ein andrer anschlägt: hast du
Kein Papier in deiner Tasche?

Cloris.

Keins als dieses da, es ist
Eine Rechnung.

Nise.

Laß mich machen,

Dieß reicht hin. Geh, und belausche
Den Erfolg im Hinterhalte.
Ponlevi!

Cloris ab.

P o n l e v i.

Mein gnäd'ges Fräulein?

N i s e.

Hör mich an.

P o n l e v i.

Was willst du haben?

N i s e.

Das.

Sie giebt ihm Ohrfeigen.

P o n l e v i.

Ach, du erdrosselst mich.

N i s e.

Schurke, trittst du so zu nahe
Meiner Achtung?

P o n l e v i.

Welcher Achtung?

N i s e.

Mir das bieten! Wie? du wagst es
Mit der Frechheit?

Ponlevi.

Ich dir bieten?

Nise.

Böswicht, schweig!

Sie giebt ihm wieder Ohrfeigen.

Ponlevi.

Ach, es erschlagen
Mit zehn Perlenmutter-Spitzen
Mich zehn Dolch' aus Alabaster!

Nise.

Du mir?

Sie zerreißt das Papier.

Lisida kommt.

Lisida.

Welch ein Lärm ist hier?
Was gabs, Muhme?

Nise.

Gar nichts gab es. —
Schurke! Kuppler! pack dich hurtig,
Eh du aus dem Fenster wanderst.
In mehr Bißchen, als gefleckte
Schmetterlinge rings hier flattern
Von dem Brief, den du bestellt hast.

Ponlevi.

Ich?

Nise.

Wirst du ein Wort noch sagen?

Pack dich!

Ponlevi.

Wolle —

Nise.

Nichts erwiedert!

Ponlevi.

Doch der Himmel, daß —

Nise.

Still! pack dich!

Ponlevi.

Gut, das will ich. — Meine Herren,
Was im Kopf hat diese Dame.

Lisida.

Soll ich wissen, was gewesen?

Nise.

Dieser Schurke durfte sagen
Mir ins Angesicht, sein Herr —

Lisida.

Sprich nur.

N i s e.

Hab' ihm aufgetragen,

Diesen Brief mir zu bestellen.

Da bey Cloris nicht verfangen

Will die Eifersucht auf dich,

Richtet er auf mich die Plane.

L i s i d a beyseit.

Dieß ist wieder eine List,

Damit muß sie nichts erlangen.

Sie hebt die Stückchen Papier auf.

N i s e.

Sag, was machst du da?

L i s i d a.

Ich suche

Das zerrißne Blatt zusammen.

N i s e.

Zu was Ende?

L i s i d a.

Zu dem Ende,

Nise, wenn du die entfallne

Blum' Enrico's, als die seine,

Auf von diesem Boden lasest,

Um an Cloris sie zu geben,

Such' ich dieß Papier zusammen
Eben aus demselben Grunde.

N i s e beyseit.

Jesus, was ich dieser Tage
Für ein Unglück hab' im Lügen!

L i s i d a liest die Stückchen.

Dahier steht: gebranntes Wässer;
Hier: ein frisches Ey; und hier:
Sublimat in Pulvern; laß es
Gut seyn! das klingt mehr nach Spott,
Als nach einem Liebeshandel.
Wenn Enrico so für Mittel
Sorgt, dir das Gesicht zu waschen,
Muß er wohl nicht hübsch dich finden,
Nise.

N i s e.

Ey, Papierchen flattern
In der Luft herum: der Wind
Führt eins weg, und bringt ein andres.
Dieß mag wohl nicht von demselben
Seyn, daß ich zerriß.

L i s i d a.

Wohl mag es.

Sieh, wie übel dir gelingen
Deine Listen, deine Plane!

N i s e.

Was für Plane? was für Listen?

L i s i d a.

Diese.

N i s e.

Zwing' mich nicht zu sagen,
Daß, wer weiß wie lang', Enrico
Schon mir sein verliebtes Schmachten
Vorbringt, mir den Hof macht, schreibt,
Kurz mich plagt auf alle Arten.
Leicht könnt' ich dich wo verstecken,
Und dich selbst belauschen lassen,
Wie er zärtlich ist.

L i s i d a.

Ich will
Bloß, ohn' alle weitre Rache,
Daß du lügst, dich überführen.
Er kommt wieder: hier erwarten
Will ich hinter den Jasminen,
Was er schreiben wird und sagen.

Such' ich dieß Papier zusammen
Eben aus demselben Grunde.

Nise beyseit.

Jesus, was ich dieser Tage
Für ein Unglück hab' im Lügen!

Lisida liest die Stückchen.

Dahier steht: gebranntes Wasser;
Hier: ein frisches Ey; und hier:
Sublimat in Pulvern; laß es
Gut seyn! das klingt mehr nach Spott,
Als nach einem Liebeshandel.
Wenn Enrico so für Mittel
Sorgt, dir das Gesicht zu waschen,
Muß er wohl nicht hübsch dich finden,
Nise.

Nise.

Ey, Papierchen flattern
In der Luft herum: der Wind
Führt eins weg, und bringt ein andres.
Dieß mag wohl nicht von demselben
Seyn, daß ich zerriß.

Lisida.

Wohl mag es.

Sieh, wie übel dir gelingen
Deine Listen, deine Plane!

N i s e.

Was für Plane? was für Listen?

L i s i d a.

Diese.

N i s e.

Zwing' mich nicht zu sagen,
Daß, wer weiß wie lang', Enrico
Schon mir sein verliebtes Schmachten
Vorbringt, mir den Hof macht, schreibt,
Kurz mich plagt auf alle Arten.
Leicht könnt' ich dich wo verstecken,
Und dich selbst belauschen lassen,
Wie er zärtlich ist.

L i s i d a.

Ich will
Bloß, ohn' alle weitre Rache,
Daß du lügst, dich überführen.
Er kommt wieder: hier erwarten
Will ich hinter den Jasminen,
Was er schreiben wird und sagen.

N i s e.

Jesus! Lisida, du mußt mich
Nicht sogleich beym Worte fassen.
Siehst du nicht, daß ich nur scherze?

L i s i d a.

Lerne, mir was weiß zu machen.

N i s e.

Bloß dich necken wollt' ich ja,
Weiter ist es nichts, wahrhaftig.

L i s i d a.

Sehn will ichs, bey ja und nein.

Sie versteckt sich.

N i s e.

Giebt's wohl eine schlimm're Lage?
Fängt mich doch mit meiner Lüge
Lisida wie in der Falle;
Denn im Leben hatt' Enrico
Keine Sylbe mir zu sagen.

Enrico und Poulevi.

P o n l e v i.

Nun, wie oft noch lenken wir
Zu dem Garten unsre Schritte?

Enrico.

Hier wohnt meines Lebens Mitte,
Weichen kann ich nicht von ihr.

Cloris kommt, und bleibt vorn in der Coulisse stehen.

Cloris.

Sie behorchen will ich hier.

Nise.

Hier belausch' ich jedes Wort.

Enrico.

Lisida muß meiner dort
Warten.

Ponlevi.

Ist es denn nicht diese?
Nein, das ist die schöne Nise.

Nise.

Ohn' ein Wörtchen geht er fort.

Enrico für sich.

Ach Gott! Nise ist allein,
Niemand sieht mich, und ich könnte,
Wenns der Liebe Furcht vergönnte,
Nun dem Herzog dienstbar seyn,
Und die Mine ziehn. Zum Schein
Liebe bey ihr anzubringen,

Doch geheim vor allen Dingen,
Gilts; vor Lisida verborgen
Bin ich hier: was darf ich sorgen?
Ja, ich hoff', es soll gelingen. —
Paradieses-Engel hier
In des Gartens Heiligthume!
Da du Wächter bist und Blume,
Schutz zugleich und blüh'nde Zier:
Birg das feur'ge Schwerdt vor mir!
Mildre deiner Sonne Licht!
Höre, was Entzücken spricht,
Hör sie an, die scheuen Triebe,
Als die Huldigung der Liebe,
Wenn auch als die mein'ge nicht.

N i s e.

Wie, was hör' ich?

C l o r i s.

Weh mir! ah!

L i s i d a.

Daß sie meinen Tod bewiese,
Wollt' ich selbst.

P o n l e v i.

Dieß ist ja Nise,
Herr, nicht Lisida.

E n r i c o.

Ich sah,

Und ich mußte lieben; ja,

Von der Zeit war Seel' und Leben

Blindlings an dich hingegeben.

Diese schneeige Gestalt,

Doch von Feuers Hauch umwallt,

Ist die Sphär', um die sie schweben.

Meiner Liebe Streben war

Gleich, wie sie sich dir bewiese.

P o n l e v i.

Herr, gieb Acht! dieß ist ja Nise.

E n r i c o.

Ich kann sehn, ich nehm' es wahr.

L i s i d a.

Er meynt alles so, fürwahr!

Nise thront in seinem Herzen.

C l o r i s.

Himmel, welche neue Schmerzen!

Nun will er um Nise werben?

P o n l e v i.

Er liebt Nise jetzt zum Sterben.

N i s e beyseit.

Seine Lieb' ist mehr als Scherzen.
Kann sichs wunderlicher fügen?
Was ich nur zum Spaß erfunden,
Wird im Ernste wahr befunden.
Ich muß nun nur fortbetrügen.

E n r i c o.

Mag mein Tod an mir denn rügen,
Was des Lebens Wahn versah.

N i s e.

Nein, in meinem Leben sah
Ich noch niemand so verliebt.
Habt ihr Cloris nicht geliebt
Ein'ge Zeit, Enrico?

E n r i c o.

Ja,
Ihr gehuldigt hab' ich zwar.

C l o r i s für sich.

Undankbarer!

N i s e.

Eure Liebe
Wandt' auf Lisida die Triebe
Bald darauf?

Enrico.

Ihr eigen war

Meine Freyheit; dieß ist wahr.

Lisida für sich.

Grausamer!

Nise.

Und ich vermehre

Nun die Zahl mit gleicher Ehre.

Enrico.

Euch bin ich der treuste Diener.

Nise.

Gabs je einen Florentiner,

Der mehr Portugiese wäre?

Enrico.

Haltet nicht für minder ächt,

Weil ich zweyen schon gehuldigt,

Meine Liebe.

Nise.

Wie entschuldigt

Ihr den Fehler?

Enrico.

Mit mehr Recht

Hieß' es ein Verdienst. Wann schwächt

Sich die Achtung wohl deswegen
Für ein Buch, Gemählde, Degen,
Weil der Künstler andre Werke
Schon gemacht? Nein, Werth und Stärke
Pflegt ja ihnen zuzulegen
Die Erfahrung. Und so giebt
Es mehr Anspruch meiner Liebe,
Da ich wandt' auf euch die Triebe,
Daß ich andre schon geliebt;
Nicht, weil ich mehr Wahl geübt,
Denn Gewalt war dieses; nein!
Sondern Einer sollt' allein
Jetzt geweiht, mein Glück, mein Leben,
Das vollkommen wieder geben,
Was ich lernte bey den zweyn.

C l o r i s.

Dieß zu sehn!

L i s i d a.

Dieß anzuhören!

N i s e.

indem sie Lisida bey der Hand nimmt, und mit ihr bis dahin kommt, wo Cloris steht.

Auf so viel Sophisterey,

Liebe Muhm', antworte frey;
Kann sie wohl für mich gehören?

L i s i d a zu Enrico.

Suche nun, mich zu bethören!

P o n l e v i.

Daß uns die so fangen hier!

E n r i c o.

Helf mir Gott!

N i s e zu Cloris.

Nun hätten wir
Uns gesichert.

C l o r i s.

Nicht zu sehr.

N i s e.

Nun, was fehlt denn jetzt noch?

C l o r i s.

Wer
Sichert künftig mich vor dir?
Wenn die einen Sorgen ruhn,
Schaffst du neues Ungemach. ab.

N i s e.

Seiner Liebe bracht' ich Schmach,
Und mehr hatt' ich nicht zu thun.

ab.

L i s i d a.

Was erwiederst du mir nun?

Du bleibst stumm?

E n r i c o.

Ich kann nicht sprechen.

L i s i d a.

Gieb mir Gründe.

E n r i c o.

Sie gebrechen.

L i s i d a.

Sinn' auf was.

E n r i c o.

Ich weiß nicht was.

L i s i d a.

Täusche mich.

E n r i c o.

Wie könnt' ich das?

L i s i d a.

Sprich.

E n r i c o.

Ich darf mich nicht erfrechen.

L i s i d a.

Weß war nun die Falschheit?

Enrico.

Mein.

Lisida.

Und wer blieb der Wahrheit nah?

Enrico.

Ich.

Lisida.

So war dieß Lüge?

Enrico.

Ja.

Lisida.

Also hast du Ausflucht?

Enrico.

Nein.

Lisida.

Fällt denn kein Betrug dir ein?

Enrico.

Ächte Treue kennt ihn nimmer.

Ponlevi.

Herr, ich sagte dir ja immer,
Die zu lieben sey der Ort
Nicht der rechte; doch mein Wort
Galt dir nichts.

L i s i d a.

Leid' ein so schlimmer,

Falscher Buhler jede Qual!

E n r i c o.

Nichts wird meine Treu je beugen.

L i s i d a.

Sag, was soll mir sie bezeugen?

E n r i c o.

Schweigen, und des Herzens Wahl.

L i s i d a.

Du bist flüchtig.

E n r i c o.

Ich bin Stahl.

L i s i d a.

Eifersucht bringt mich von Sinnen.

E n r i c o.

Weiß es doch so schlau zu spinnen
Der durchtriebne, kleine Gott,
Daß er Liebe macht zum Spott,
Und zur Schmach ein treu Beginnen!

Beyde ab.

Dritter Akt.

Nacht. Straße vor Fabio's Hause.

Der Herzog, Enrico, Ponlevi und ein Sänger treten auf.

Herzog.

Keine Macht besiegt die Liebe.

Enrico.

Eins sagt man, hat helfen sollen.

Herzog.

Was denn?

Enrico.

Sie besiegen wollen.
Mir däucht, Garcilaso schriebe
Dieß dawider vor.

Herzog.

Die Triebe
Dadurch rathen abzulenken,
Ist, wie wenn man Liebe senken
In Vergessen heißt; statt dessen

L i s i d a.

Leid' ein so schlimmer,
Falscher Buhler jede Qual!

E n r i c o.

Nichts wird meine Treu je beugen.

L i s i d a.

Sag, was soll mir sie bezeugen?

E n r i c o.

Schweigen, und des Herzens Wahl.

L i s i d a.

Du bist flüchtig.

E n r i c o.

Ich bin Stahl.

L i s i d a.

Eifersucht bringt mich von Sinnen.

E n r i c o.

Weiß es doch so schlau zu spinnen
Der durchtriebne, kleine Gott,
Daß er Liebe macht zum Spott,
Und zur Schmach ein treu Beginnen!

Beyde ab.

Dritter Akt.

Nacht. Straße vor Fabio's Hause.

Der Herzog, Enrico, Ponlevi und ein Sänger treten auf.

Herzog.

Keine Macht besiegt die Liebe.

Enrico.

Eins sagt man, hat helfen sollen.

Herzog.

Was denn?

Enrico.

Sie besiegen wollen.
Mir däucht, Garcilaso schriebe
Dieß dawider vor.

Herzog.

Die Triebe
Dadurch rathen abzulenken,
Ist, wie wenn man Liebe senken
In Vergessen heißt; statt dessen

Ist ein Mittel das Vergessen,
Um von neuem zu gedenken.

E n r i c o.

Wenn uns dann, sie zu bekriegen,
Lieb' an sich erinnern muß,
Ist zu siegen der Entschluß
Auch der Anfang, um zu siegen.
Zwar, da, hier nicht zu erliegen,
Wir ja das, worauf das Wollen
Hin sich neigt, vergessen sollen,
So ist in uns selbst der Streit;
Und es liegt die Schwierigkeit
Nicht im Siegen, nur im Wollen.

H e r z o g.

Du hast Recht. Doch sage mir,
Wie gelangs mit Nise dir?

E n r i c o.

Schlecht Gehör fand mein Bewerben, —
beyseit. — O wie wahr! sie ließ mich sterben. —
Denn da Fabio wieder hier,
Und sein Haus neu eingerichtet,
Kann ich sie nicht sehn noch sprechen.

Herzog.

Fahre fort, um so zu schwächen
Diesen Brand, der mich vernichtet.
Wird als Wahrheit mir berichtet,
Was ich fürchte, wohl, alsdann
Weiß ich, daß ich siegen kann,
Weil ich siegen wollen werde.

Enrico.

Jetzt, Herr, hat es viel Beschwerde.

Herzog.

Fabio ist ein strenger Mann.

Enrico.

Horch, hier auf der Gallerie
Hör' ich jemand sich bewegen.

Herzog.

Dort auch scheint sich was zu regen:
Wer es ist, Enrico, sieh.

Cloris und Nise erscheinen an einem Fenster, Lisida und Celia an einem andern.

Enrico.

Nun kommts darauf an, — und wie
Sollen wirs, mein Fürst, erspähn?
Wo wohl Cloris möchte stehn.

Herzog.

Theilen wir uns dort und hier;
Dann uns treffen können wir,
Und uns melden, wen wir sehn.

Enrico.

Gut, und daß ichs gleich erfülle,
Wend' ich hieher mich.

Herzog.

Und ich
Dorthin; — doch verweile dich,
Denn man stimmt da in der Hülle
Nächt'ger Dunkelheit und Stille
Eine Harfe.

Cloris.

Diese Thränen
Lindre, Nise; gleich Syrenen
Laß im Liebes-Meer dich hören.

Lisida.

Singe, Celia, und beschwören
Wirst du dieß mein tödlich Sehnen.

Enrico.

Einen Sänger hab' ich hier,
Falls wir auf die Gondel gingen,

Mitgebracht: wenn jene singen,
Singt er mit, beliebt es dir.

H e r z o g.

Gut.

P o n l e v i.

So sey denn auch von mir
Ausdruck deiner Pein versucht.

E n r i c o.

Sing', ob etwan in die Flucht
Ich des Himmels Stürme triebe.

H e r z o g.

Singe mir etwas von Liebe.

L i s i d a.

Singe mir von Eifersucht.

C l o r i s.

Singe mir von Traurigkeit.

E n r i c o.

Singe mir von Lust und Wonne.
Wisse die entflohne Sonne,
Ohne sie sey schön're Zeit.

D e r S ä n g e r singt.

Liebe! Liebe! deine Macht
Bändigt Reiche, bricht Gesetze;

Mehr als aller Kön'ge Schätze,
Hast du unter dich gebracht.

Celia singt.

Eifersucht! dem, der dich kennt,
Wandelt sich in Sucht der Eifer,
Weil ihn von des Neides Geifer
Nur ein einz'ger Laut noch trennt.

Ponlevi singt.

Glück! nicht Einem treu und hold,
Wer mag deine Launen zügeln?
Mahle nur dein Rad mit Flügeln
Denn es fliegt, mehr als es rollt.

Nise singt.

O Vernunft! Vernunft! wie lange
Wird die Liebe dich besiegen,
Da die Freuden schnell entfliegen,
Wie sie nahn mit trägem Gange?

Herzog.

Laß dich nicht von ihnen stören.

Lisida.

Laß nicht ab zu singen, nein.

Enrico.

Fahre fort, sag' meine Pein.

C l o r i s.

Sing', ich bin entzückt zu hören

D e r S ä n g e r singt.

Wird mir jemals Gunst ertheilt?

C e l i a singt.

Darf ich wieder Hoffnung fassen?

P o n l e v i singt.

Wird mein Unglück mich verlassen?

N i s e singt.

Wird der Liebe Schmerz geheilt?

H e r z o g.

Singe nur, singt man auch dort.

L i s i d a.

Schweige nicht, obwohl sie singen.

E n r i c o.

Laß den Ton mein Leid bezwingen.

C l o r i s.

Schweige nicht, sing' lieblich fort.

A l l e v i e r singen.

Glück, Vernunft, Lieb', Eifersucht,
Alles muß den Wechsel dulden:
Die Vernunft erliegt den Jahren,
Und es sinkt das Glück im Fluge.

Liebe ist ein Feuer,
Eifersucht ihr Zunder;
Doch die Lust ermattet
Liebe wankt im Busen.

Herzog.

Da in Lüften deine Stimme,
Schöne Nise, sanft verhallet,
Laß ihr doch für meine Hoffnung
Eine Botschaft übertragen.

Cloris.

Sag nicht, daß ichs bin; der Herzog
Ists, er soll nicht mit mir schwatzen.

Nise.

Nein, vertrau' sie Eure Hoheit
Nicht so flücht'gem Aufenthalte:
Eure Heimath ist ein Busen,
Wo eur Bild vergöttert waltet.

Herzog.

Spräche so die Dame, welche
Euch begleitet, über alles
Wär' ich glücklich.

Nise.

Nicht so sehr,

Die ihr fälschlich dafür haltet,
Ist von mir ein Kammermädchen.

Herzog.

So? wollt ihr sie sprechen lassen?

Nise.

Sie ist stumm, und kann nicht sprechen.

Herzog.

Wohl, nur nicht des Herzens Sprache.

Lisida,

die indessen leise mit Enrico gesprochen.

Übel stimmt dieß zärtlich Thun,
Mit so manchem Flatterhaften.

Enrico.

Nein, vielmehr stimmt dieß Gefühl
Überein mit anderm wahren.

Lisida.

Was mein Auge sieht das glaubt es.

Enrico.

Giebts nicht Brillen, die verwandeln?

Lisida.

O das ist unmöglich, wenn sie
So vollkommne Gläser haben.

Enrico.

Die vollkommensten betrügen.

Herzog.

Ich bin gleich zurück hier; wartet:
Ich muß dort nach jemand sehn. —
Hör, Enrico!

Enrico.

Herr?

Herzog.

Nicht wanken
Will von ihrer Strenge Cloris;
Denn sie will nicht rathen lassen,
Daß sie neben Nise steht.

Enrico.

Was soll ich nun thun?

Herzog.

Zum andern
Fenster, wünsch' ich, daß du gehest;
Und da uns zwey gleiche Plane
Beide hergeführt, daß du
Ein Gespräch mit Nise haltest,
Oder ich mit Cloris: sorge,
Da mir eins so schlecht gerathen,

Daß wir beydes nicht verlieren.
Sie ist dort geh hin: denn alles
Kommt mir darauf an, du weißt es.

Enrico.

Wer war je in solchem Falle?

Cloris tritt an das Fenster der Lisida.

Cloris.

Lisida!

Lisida.

Was ist? Was soll ich?

Cloris.

Drüben steht der Herzog wartend,
Und will mich durchaus erspähen.
Er sah unsre zwei Gestalten:
Willst du wohl, damit er denke,
Ich wars nicht, hinüber wandern.

Lisida.

Wenn du her kommst um zu wissen,
Wer hier bey mir ist, erfahren
Sollst du das: es ist Enrico,
Und damit ich Platz dir mache,
Geh ich.

Cloris.

Das nicht.

Lisida für sich.

Ich will gehn,
Doch um sonst was aus zu machen?
Ob die Gläser, ob die Augen
Lügen, ein für allemale.

Ponlevi.

Ich, bey dieser Dunkelrunde
Für den Krieg der Serenaten,
Unter all' den andern Päaren
Muß allein hier unpaar wandern.
Wenn ich nicht Monsieur von Schlaf
Rufe, sich zu mir zu halten.

Er legt sich zum schlafen nieder.

Octavio tritt auf, und nimmt die Stelle ein, auf welcher Ponlevi stand.

Octavio.

Wenn die Eifersucht nicht Ruhe
Gönnt bey Einem Gegenstande,
Kann der, dem sie sich verdoppeln,
Einen Augenblick sie haben?

Herzog.

Komm doch!

E n r i c o beyseit.

Daß mich dazu nöthigt
Eines Mächt'gen Liebeshandel!

H e r z o g.

Was verweilst du?

E n r i c o.

Ich sah jemand.

H e r z o g.

Habe daraus nur kein arges,
Es ist Ponlevi, er stand
Immer dort im Hinterhalte.

E n r i c o beyseit.

Eine Göttin zu betrügen,
Himmel, leih mir falsche Sprache!

C l o r i s.

Dank dem Himmel, daß ich Ruhe,
Vor des Herzogs Reden habe.

H e r z o g.

Nein, er kommt, euch aufzusuchen,
Wo ihr seyd.

C l o r i s.

Welch sonderbarer

Zufall! das, womit ich eben
Mich vor ihm zu sichern dachte,
Liefert mich ihm aus, und zwingt mich,
Ins Gespräch mich einzulassen.

E n r i c o.

Ich bin hier, nun stärke mich
Die Gewißheit, daß mich grade
Lisida nicht hört; vom Herzog
Wird sie dort ja unterhalten.
Schönste Nise, —

O c t a v i o.

Sagt er Nise?

E n r i c o.

Da magnetisch deine sanfte
Stimm' heranlockt, was nur lebet,
So daß, dieser Schwelle nahend,
Mit den Felsen wilde Thiere,
Vögel mit den Blumen wandeln:
Gönne Raum den leisen Wünschen,
Die dein süßer Ton einladet
An dem Gifte hier zu sterben,
Das sie mit den Lüften tranken.

L i s i d a.

Was ists, Himmel, das ich höre?
Ist er dazu nachgegangen,
Meinem Leben nachzustellen?

O c t a v i o.

Falscher Freund und undankbarer
Liebender! Er solls, beym Himmel!
Mit dem Leben mir bezahlen.

ab.

E n r i c o.

Wollt ihr prüfen, ob mein Leiden
Wahr ist, könnt ihr's leicht erfahren.

L i s i d a.

Nicht so leicht, da dieß, Enrico,
Eben noch bey einer andern
Eure Wahrheit war. Nun seht,
Ob die Gläser wohl verwandeln.

E n r i c o.

Lisida —

L i s i d a.

Sprich nur nicht weiter.

E n r i k o.

O beym Himmel —

L i s i d a.

Nicht zu schaffen
Mach' dir mit Entschuldigungen;
Du mußt mich für immer lassen.

E n r i c o.

Hör nur, — allein was seh ich?
Man schließt auf die Thür' vom Garten.
Herr!

H e r z o g.

Was ist?

E n r i c o.

Aus Fabio's Hause
Kommt ein Mensch heraus.

C l o r i s.

Mein Vater
Ist es, eh er euch bemerkt,
Herr, entfernt euch von der Straße

H e r z o g.

Es ist Fabio; komm, Enrico,
Und vermumme dich im Mantel;
Er darf mich nicht kennen.

E n r i c o.

Hilft da
Das Vermummen und Verlarven,

Wenn, was ihm die Nacht verschwiegen,
Doch der Tag ihm muß verrathen?

Der Herzog und Enrico ab.

Fabio tritt auf.

Fabio.

Schlecht empfängst du mich, o Heimath!
Treff' ich gleich zuerst, am Tage,
Wo ich deine Schwelle rühre,
Meinen Kummer, meine Plagen?
Ein Verdacht auf den Enrico
Wegen Cloris, den ich hatte,
Eh' er noch nach Spanien reiste,
Rief von Mailand dieser Tage
Mich nach Haus: ich muß den Stifter
Dieser Unordnung erfahren.
Doch sie haben mich bemerkt,
Und schon räumten sie die Straße.
Wüßt' ich doch nur wer sie sind!

Er stolpert über Ponlevi.

Ponlevi.

Wer da?

Fabio.

Wer ist hier?

Ponlevi.

Ich sage,
Herr, es ist schon spät, hör' auf
Noch mehr tolles Zeug zu schwatzen,
Mit der Lisida, der Nise
Und der Cloris; komm, und machen
Wir uns fort.

Fabio.

Dich umzubringen.

Ponlevi.

Jemine! und welch ein langer
Würd'ger Bart! Ist dir vom Schrecken
So geschwind der Bart gewachsen?

Fabio.

Sag', bei wem bist du Bedienter?

Ponlevi.

Das ist eine leichte Sache:
Beym Enrico.

Fabio.

Welche fesselt
Deinen Herrn, von den drey Damen.

Ponlevi.

Alle.

Fabio.

Dieser Mensch ist närrisch.
Sag' mir, welche liebt er?

Ponlevi.

Alle.

Fabio.

Rede steh: um welche wirbt er?

Ponlevi.

Um sie all'; ihr könnt das sparen
Keine geht davon herunter;
Denn er liebt in drey Gestalten,
Im *praeterito*, *praesenti*
Und *futuro*.

Fabio.

Du verdankest
Meiner Würde bloß dein Leben;
Denn es ziemt nicht meinem Stahle
Mit so schnödem Blut sich färben.

Ponlevi.

Manchmal schnödes Blut zu haben
Ist nicht übel.

Fabio.

Geh, Geselle!
Pack dich!

Ponlevi.

Nach des Herrn Gefallen.

Fabio.

Auf des Herzogs Gunst sich trügend
Wagt Enrico meinem Namen
Solche Flecke anzuhängen
Auf unwürd'ge Art, und da sich
Mein Verdacht vor seiner Reise
In Gewißheit jetzt verwandelt,
Müssen wir dem Unheil steuern.
Bey solch einem schweren Grame
Giebts zwey Wege: den der Klugheit
Und des Muths; für gleich zu achten
Sind sie beyde, und so wähl' ich
Den der Klugheit erst. Ich klage
Die Beleidigung dem Herzog;
Wenn ich damit nichts erlange,
Dann bau' ich auf meinen Muth,
Ungeschwächt noch von den Jahren.

Zimmer im Pallast.

Octavio und Enrico treten auf.

Octavio.

Euch, Enrico, sucht' ich eben.

Enrico.

Wohl, mein Freund, was wollet ihr?

Octavio.

Gebt nicht mehr den Namen mir,
Denn ich mag ihn euch nicht geben.
Nicht ein Freund ist, wer im Streicheln
Wunden beybringt, im Umfangen
Mordet, wie die falschen Schlangen,
Die verstecken unter Schmeicheln,
Was sie Giftiges beginnen.
Ihr seyd fremd der Freundschaft Bunde,
Denn ihr schmeichelt mit dem Munde,
Und ihr mordet mit den Sinnen.

Enrico.

Zeuge meinem edlen Muthe
Soll der Himmel seyn, die Welt
Richter! Und ich weiß, man hält
Einmal Freunden was zu Gute;
Darum habt ihr schon vernommen

Aus der Antwort, daß ichs bin:
Dieses eine Mal ging hin,
Laßt es nicht zum zweyten kommen.

Octavio.

Doch; denn ohne daß ihr achtet
Daß Geheimniß meiner Triebe,
Wissend daß ich Nise liebe,
Daß mein Herz für Nise schmachtet:
Dürft ihr treulos, um sie mir
Abzuwenden, werben, lieben;
Habt des Tags an sie geschrieben,
Und des Nachts geredt mit ihr.

Enrico.

Zwar, Octavio, kann ich nicht
Läugnen, was ihr, wie ihr sagt,
Habt gesehn, gehört, erfragt;
Noch kann ich darüber Licht
Euch ertheilen, das vielleicht
Mich bey euch entschuld'gen würde:
Aber solcher Schmähung Bürde
Trag' ich nicht von euch so leicht.
Dadurch fühl' ich mich beleidigt,
Und wenn ihr, so wie ihr glaubtet,

Gegen mich eu'r Recht behauptet,
Wird auch meins von mir vertheidigt.
Da wir uns im Schloß befinden,
Ist dieß meiner Freundschaft Wort.

Octavio.

Gut, Enrico!, nennt den Ort,
Wo ihr wollt, daß wir uns finden.

Enrico.

Sey's. —

Der Herzog kommt mit Ponlevi.

Herzog.

Was giebt es hier?

Enrico.

Es war
Nichts mein Fürst.

Herzog beyseit.

Heftig bewegt
Sind sie; meine Lieb' erregt
Diese Störung offenbar,
Und ich muß vor Schaden wachen. —
He, Octavio!

Octavio.

Herr?

Herzog.

O geht,

Hohlt mein Pult mir, und verseht

Es mit allen Schreibesachen. —

(zu Ponlevi.) Und geht ihr hinaus einmal.

Octavio.

Sagt wie stehn denn nun wir beyde?

Enrico.

Daß ich euch wohin bescheide.

Octavio.

Lebt wohl.

ab.

Enrico zu Ponlevi.

Wart' auf mich im Saal.

Ponlevi ab

Herzog.

Sag, Enrico, was geschehn.

Enrico.

Ein Verdruß ist ausgebrütet,

Den man leider nicht verhütet,

Herr, wiewohl vorausgesehen.

Herzog.

Weiß er schon? Ich muß bedacht

Also seyn, euch zu vertragen.

Enrico.

Nicht doch, Herr, in Ehrenklagen
Iſt kein guter Arzt die Macht.

Fabio tritt auf.

Fabio für ſich

Bey ihm iſt Enrico bloß. —
Kann ich Herr, dich ſprechen?

Herzog.

Ja.
Wart indeß, Enrico, da.

Enrico.

Ihm zu ſchreiben, komm ich los.

ab.

Fabio.

Um zu klagen meine Bürden,
Kann mir nichts genugſam taugen,
Als wenn Thränen meiner Augen
Zungen meiner Seele würden.

Herzog.

Will mir neue Sorg' erſcheinen?
Sag', was haſt du?

Fabio.

Herr, Verdruß

Ii

Hab' ich, habe Ehr', und muß
Weil ich Ehre habe, weinen.
Denn es wird so strenger Bann
Mit der Ehr' uns aufgegeben,
Daß man weder glücklich leben
Ohne sie, noch mit ihr, kann.
Herr, zwey Töchter hat mein Haus.

Herzog beyseit.

Himmel! sicher kommt er hier,
Weil er wider mich bey mir
Klagen will, und spähte aus
Meine Liebe. — Wohl bekannt
Ist mirs, daß vor allen Lästern
Stets im Glanz der schönen Schwestern
Euer Ruf sich sicher fand.

Fabio.

Nicht so sehr, daß auf dieß Licht
Nicht ein Mächt'ger Schatten würfe.

Herzog beyseit.

Er erklärt sich mehr. — Es dürfe
Euer edles Herz sich nicht
Allzu leicht dem Argwohn öffnen.

Fabio.

Sollt' ich, schlecht berichtet, wagen

Euch zu Füßen, Herr, zu klagen?
Hört mich an, laßt euch eröffnen,
Daß Enrico, auf den Schwingen
Eurer Gunst, durch ihre Proben
Jeder Rücksicht überhoben,
Meinem Hause Schmach will bringen
Mit verkehrtem Liebes-Tändeln.

Herzog beyseit.

Gut! doch daß er ihn verklagt,
Hat mich noch nicht losgesagt,
Da ich Schuld an seinen Händeln.

Fabio.

Dieses Unheil abzustellen
Bitt' ich euch.

Herzog.

Ihr kommt entrüstet,
Schlecht berichtet; wenn ihr wüßtet,
Was ich weiß aus sichern Quellen,
Würdet ihr ihn nicht verklagen.
Wo er wirbt um eine Dame,
Leidet nicht eur Ruf und Name.

Fabio.

Herr, ich muß euch nochmals sagen,

Ich komm' nicht ununterrichtet.
Wenn ich weiß, daß vor der Reise
Er in Cloris Dienst und Kreise
Jede Huldigung verpflichtet;
Wenn ich weiß, daß er beharret
Seit der Rückkehr, gleich ergeben,
Weil bey Tag und Nacht mein Streben
Argos meines Hauses ward:
Sagt, wie könnt' ich mich betrügen?
Daß ich, wider meine Ehre
Selber zeugend, mich beschwere,
Muß euch zur Gewißheit gnügen.

Herzog.

Was sagt ihr?

Fabio.

Daß Cloris die
Ist, um die er wirbt.

Herzog.

Weh mir! —
Eh er weggereist von hier?

Fabio.

Ja.

Herzog beyseit.

Was hör' ich? Himmel! sie!

Fabio.

Und da deine Gunst allein
Den Enrico höher stellt,
So laß, wenn es dir gefällt,
Schleunig die Vermählung seyn,
Sonst wirst du mich deß entbinden,
Was zuerst mir obgelegen,
Und ich muß auf andern Wegen
Die verlohrne Ehre finden.

Herzog beyseit.

Welch ein tödtlich Schauspiel saugen,
Welche gift'ge Kränkung nippen,
Mußt' ich ohne meine Lippen?
Mußt' ich ohne meine Augen?
Ich erinn're mich, daß ich
Ausfuhr, ihm entgegen: ja,
Denn ich weiß, ich fand ihn da,
Und den Abend floh sie mich.
Gleich hierauf trug sich die Frage
Über Schärp' und Blume zu.
O welch gut Gedächtniß du,
Liebe, hast! O schweig nur, sage
Nicht, daß sie dann bald mir schrieb,

Die Besuch' ihr zu ersparen:
Denn es muß mir offenbaren,
Daß sein Kommen mich vertrieb.

F a b i o.

Läßt du dich so wenig ein
Auf mein Leid, die bittern Klagen,
Daß du nicht darauf zu sagen
Eine Sylbe würdigst?

H e r z o g.

Nein,
Nein doch, Fabio! Jetzt kann ich
Keine Red' und Antwort finden,
Ich kann nichts, als nur empfinden.

F a b i o.

Wohl, denn, so beruf' ich mich
Auf des Adels Muth und Recht.

E n r i c o und P o n l e v i kommen und sprechen leise mit einander.

E n r i c o.

Suche mir Octavio auf,
Und bestell' den Brief ihm; lauf!

P o n l e v i.

An Octavio sagst du?

E n r i c o.

Recht.

H e r z o g beyseit.

'S ist Enrico, mir ist bange
Vor mir selbst, gleich loszubrechen,
Und wir dürfen hier nicht sprechen,
Darum flieh' ich aus dem Drange
Meiner Schmerzen.

E n r i c o.

So ergrimmt,
Herr? was hat sich zugetragen?

H e r z o g.

Ich will dirs nachher schon sagen.

ab.

P o n l e v i.

Wie er gegen uns sich nimmt!

E n r i c o.

Sag, was ist dieß, Fabio?

F a b i o.

Ich
Weiß es nicht; könnt' ichs erfahren,
Würd ich selbst mirs offenbaren:
Es verwirrt mich so wie dich.

ab.

Ponlevi.

Warnt' ich, Cloris nicht zu lieben,
Dich nicht immer, weil ich wußte,
Daß dirs Unheil bringen mußte,
Das nun auch nicht ausgeblieben.
Doch, ich seh' Octavio gehen,
Ich bestell' ihm gleich den Brief.

ab.

Enrico.

Ach wer hat sich je so tief
In Verwirrung noch gesehen?

Celia kommt verschleyert.

Celia.

Bis ich ihn gefunden, schlich ich
Mich herein mit bley'rnen Sohlen,
Daß ich nicht mit wollnen sage,
Pst!

Enrico.

Für mich?

Celia.

Ja.

Enrico.

Gut ich horche
Schon.

Celia.

Mein Fräulein —

Enrico.

Beste Celia!

Celia.

Schickt euch diesen Brief.

Enrico.

Ich lobe

Mein Geschick, käm' er auch voll

Von Verdruß, Vorwürfen, Zorne.

Der vergißt uns nicht, wer unser

Denkt, sey's auch zu harten Worten

er liest. „Ich muß meinen Kränkungen einige Genugthuung verschaffen, und diese soll darin bestehen, sie euch zu sagen. Begebt euch sogleich auf den Spaziergang, ich werde mich auf dem Lustschlosse des Herzogs einstellen, wo ihr sie werdet anhören und ich sie sagen können."

Fast denselben Ort und Stunde,

Wo ich den Octavio fordre,

Hat mir Lisida bestimmt,

Denn ich schrieb, ich wollt' im Holze

Bey dem Lustschloß ihn erwarten.

Wiederum bin ich betroffen:
Soll ich mich bey ihr entschuld'gen?
Nein, das hieß ihr neue Sorge
Schaffen, und da ihr die Störung
Meines Glückes bleibt verborgen,
Geh nur Lisida spazieren,
Besser ists: denn wie es komme,
Übel oder gut, so darf ich
Mich genug entschuldigt hoffen. —
Liebe Celia, sag: ich eile,
Wie mir Lisida befohlen.

Ponlevi kommt.

Ponlevi.

Statt des Briefs an den Octavio,
Hab' ich diesen da bekommen;
Beym Hereingehn gab ihn mir
Ein mir unbekannter Bote.
Doch was seh' ich? ist das nicht
Celia, meine Auserkohrne?

Celia.

Ich bestell' es.

Enrico.

Höre, Celia!

Celia.

Was befiehlst du?

Enrico.

Wart noch dorten. —

(beyseit.) Da den Herzog wider mich
Zorn und Mißtraun eingenommen,
Weil ich nicht in Cloris Brust
Die verliebten Wünsch' erforschet,
Werde mir mit goldnem Schlüssel
Das Geheimniß aufgeschlossen;
Die Gelegenheit ist günstig. —
Herzens-Celia meines Trostes!
Bey dir steht anjetzt mein Leben,
Glück und Ruh, und darf ich hoffen,
Dann sey was ich bin und habe,
Dir zu Füßen dargeboten.

Celia.

Mit so vielen Liebkosungen
Redest du mit mir?

Ponlevi.

Nun vollends!
Auch an Celia Artigkeiten?
Dieß nur fehlt' ihm, samt und sonders
All' in Fabio's Haus zu lieben.

Celia.

Ich versteh' nicht, was ihr fordert.

Enrico.

Nimm den Diamant, der ein Stral
Des Apoll ist, Sohn der Sonne,
Obwohl Stein.

Celia.

Ich nehm' ihn, Herr,
Um als grob nicht zu verstoßen.

Ponlevi.

O du undankbare Celia!
Wärst du grob, gleich einem Klotze,
Und nur nicht nehmsüchtig.

Enrico.

Glaub,
Du bist meines Lebens hohe
Herrin, Celia.

Celia.

Schon erklärt' ich
Daß ich dein sey.

Ponlevi.

Ich bin zornig.
Dein sagt sie vor meinen Augen!
Dein sagt sie vor meinen Ohren!

Ich ermord' ihn, aber nein!
Denn er ist mein Herr; betroffen
Steh ich zwischen Lieb' und Ehre
Hier als Narr und dort als Toller.

Enrico.

Sag mir, da, wie einen Hausdieb,
Celia, dir ja nichts verborgen
Bleiben kann im ganzen Hause,
Was geschieht, —

Ponlevi.

Dir auch nicht vollends.

Enrico.

Doch wer sprach da?

Ponlevi.

Das bin ich.

Enrico.

Warte dort!

Ponlevi.

Ey feine Possen!!

Er tritt beyseit, und Enrico fährt fort mit Celia leise zu reden.

Enrico.

Wer ists, der um Cloris wirbt?
Der beglückte Vorgezogne,

Der verdient, daß man den Herzog
Seinethalb verschmäht? Bekomm' ich
Hierin Licht durch deine Hülfe, —

C e l i a.

Brich hier ab, in kurzen Worten
Sag' ich dir: ich bin in Diensten
Lisida's; mich hats verdrossen,
Da ich mit dem Liebesbrief
Zu dir komm' als ihre Botin,
Daß du Eifersucht um andre
Willst beruh'gen: schöne Sorge
Um Versöhnung!

ab.

E n r i c o.

Hör! — Nun wahrlich!
Sucht der Ehrenpunkt der Zofe
Gar mit Eifersucht mich heim?

P o n l e v i.

Und ich auch, wir samt und sonders.
Mächt'ger König von den Cypern!
Aller Treu' und Glaubensloser!
Fürst der Crethi und der Plethi!
Haupt der lang und kurz geschornen!

Bricht man einem wackern Diener
So sein Wort und die gelobte
Treue? Sagt ich dir — o Himmel!
Mich ersticken meine Worte! —
Dazu, daß ich Celia liebe,
Daß ich Celia auserkohren?

Enrico.

Nun, so wahr ich lebe, Schurke,
Von der Spitze bis zum Knopfe
Soll mein Degen —

Ponlevi.

Schwöre nicht!
Alles hab' ich ausgeforschet,
Sah es an mit meinen Augen,
Hört' es an mit meinen Ohren.

Enrico.

Mit der Röthe deines Blutes
Überfirnißt, dich durchbohren,
Schweigst du nicht.

Ponlevi.

Mit Eifersucht
Schweigen? Wie? wo? warum soll ich?

Enrico.

Auf die Probe die Geduld
So zu stellen!

Ponlevi.

Auf die Probe
Unsre Mädchen so zu stellen!

Enrico.

Hör' nun auf, Verrückter! Toller!

Ponlevi.

So bericht' ich: deinen Brief
Hat Octavio angenommen,
Und als ich zurück kam, fand ich
Vorn im Saale einen Boten,
Der für dich mir diesen gab.

ab.

Enrico.

Ich entsiegle voller Sorgen,
Denn ich bin des Unglücks Midas,
Wie es jener war vom Golde!

er liest. „Ich sagte euch meinen Entschluß nicht, als ich euch sprach, um eure Genugthuung nicht anzuhören; und da es keine mehr giebt, wenn man sich im Felde trifft, so warte ich hinter dem

Lustschlosse des Herzogs, an dem Bache, der es vom Holze trennt, will ich euch sprechen; Gott befohlen."

Daß das Schicksal wider Einen,
Unglücksel'gen sich verschworen,
Mit so viel gehäuften Schlägen!
Laßt mich sehn, wie ich sie ordne.
Ich bescheide den Octavio
Erstlich nach des Herzogs Holze;
Lisida mich auf das Lustschloß;
Ferner: Fabio nah beym Schlosse,
Wo ein hurt'ger Bach davon
Einen Wald von Ulmen sondert.
Jetzo gilt nicht mehr der Brief
Lisida's, ich darf nicht folgen
Meiner Liebe, da die Ehre
Ganz in Anspruch mich genommen.
Hab' ich den Octavio selbst,
So hat Fabio mich gefordert,
Ganz zugleich, mit gleicher Klage.
Wie mich jener unerschrocken,
So erwart' ich muthig diesen.
Was ist dringender befohlen:

Wen ich fordre, dem mich stellen,
Oder dem der mich gefordert?
Grund für sich hat beydes wohl,
Denn es giebt in Ehren-Proben
Manche schwierige Probleme,
Die, so oder so verfochten,
Das Duell gelehrt entscheidet;
Und verschiedne Rechte kommen
Dem zu, welcher mich entbietet,
Und dem, welchen ich entboten.
Den, den ich gefordert, treffen,
Heißt genug thun meinem Zorne;
Den, der mich, dem Zorn des andern.
Aber dieß ist fehlgeschlossen,
Denn der sein'ge wird mein eigner,
Da er mich vermessen fordert.
Meine Rechte gegen einen,
Weil ich das Duell begonnen,
Gelten gegen mich dem andern,
Der mit mir es angehoben.
Dem, den ich gefordert, fehlen,
Heißt im Argwohn des gebrochnen

Wortes gegen mich ihn lassen,
Da er ihm sich unverschrocken
Stellen wird; noch darf ich mich
Dem nicht stellen, der mich fordert,
Da er mich erwartet, meines
Muths gewiß: ich kann nicht wollen
Einen nach dem andern meiden.
Da ich mich nicht kann verdoppeln,
Zwey Vergnügen zu bestreiten:
Sag o Glück! wie soll, wie soll ich
Doppeltem Verdrusse gnügen?
Wie, der Störung nun entronnen,
Soll mir das Entsetzen leisten,
Was nicht das Vergnügen konnte?
Seh' ich auf den Grund, so sind,
Ohne ein'gen, beyde zornig,
Wegen Cloris, wegen Nise,
Da ich dennoch weder Cloris
Liebe, noch um Nise schmachte.
Wer, o güt'ger Himmel! sollt' es
Glauben, daß, da ich verliebt bin,
Zwey mir eifersüchtig drohen,
Und um meine Dame keiner?

Dieß allein dient mir zum Troste.
Und für dieses Glück allein
Sey mein Schicksal losgesprochen
Wegen alles andern Unglücks;
Trifft michs gleich in Einem Odem,
Daß sich Fabio hart erklärt,
Daß Octavio schmähend tobet,
Daß, auf meine Treu erbittert,
Sich der Herzog mir entzogen;
Daß Cloris, zuvor getäuscht,
Jetzt beweint, was sie verlohren;
Daß es Nise fühlt wie listig
Meine Liebe sie verspottet;
Daß von falschen Einbildungen
Lisida ist eingenommen;
Daß mich Celia selbst beleidigt,
Und sogar ein Narr, ein Toller,
Um sie spielt den Eifersüch'gen:
Alles will ich meinem Loose,
Frey von Eifersucht, vergeben,
Um so mehr, da ich ersonnen
Einen Ausweg eben jetzt,
Beyden Kämpfen, die mich fordern,

Stolz und muthig zu genügen.
Viel hab' ich mir vorgenommen,
Doch ich wills vollenden, sonst
Mag der güt'ge Himmel wollen,
Daß mit mir ein Ende nehmen,
Unmuth, Rache, Wuth des Zornes,
Kränkungen, Beleidigungen,
Klagen, Schelten, schmäh'ndes Toben.
Pein, Verwirrung, Rasereyen,
Schattenbilder, Grillen, Sorgen,
Wahn und endlich Eifersucht,
Worin alles liegt beschlossen.

ab.

Gehölz.

Fabio tritt auf.

Fabio.

Hier dieses Waldes Grüne
Sey auserseh'n zu meines Schicksals Bühne.
Der Herzog soll es wissen,
Daß Fabio seiner Kränkung sich entrissen
Ohn' ihn; hier will ich mit Enrico fechten,
Nicht mit dem Stahl bewehrt, mit meinen Rechten.
Geräusch hab' ich vernommen

Dorthin: es sind zwey Frau'n, die wohl gekommen,
Am Schloß hier zu spazieren,
Das schon Aprill und May wetteifernd zieren.

Enrico tritt auf.

Enrico.

Verzeiht, wenn ich gesäumt.

Fabio.

Es säumt für keinen
Der Tod, auch dem nicht, dem er soll erscheinen.
Zwar wart' ich schon ein Weilchen euertwegen,
Um euch zu zeigen —

Enrico.

Haltet noch den Degen!
Zu offen ist der Wald hier, wo wir stehen:
Laßt tiefer uns hineingehn.

Fabio.

Laßt uns gehen.

Beyde ab.

Andrer Theil des Gehölzes.

Octavio tritt auf.

Octavio.

Man sage nicht von kühnem tapfern Blute
Zeug' irgend was mehr, als mit freyem Muthe

Dem Feind entgegen sehen;
Ich sage nicht, ihn im Gefecht bestehen:
Da herrscht der Zufall, sondern daß am meisten
Wir im Erwarten, nicht im Fechten leisten. —
Man kommt: Enrico ists; er hat den Fabio
Bey sich.

Enrico und Fabio kommen.

Fabio beyseit.

So wahr ich leb', ist dort Octavio,
Als des Enrico Freund,
Im Hinterhalt. Verräther!

Octavio beyseit.

Arger Feind!
Ich konnt' euch hier allein, Enrico, hoffen.

Fabio.

Ich dacht', ich hätt' allein euch angetroffen.

Octavio.

Mit Fabio nicht zur Seite.

Fabio.

Nicht mit Octavio als Genoß im Streite.

Octavio.

Doch fechtet nur ihr Beyden, wie ihr wollt.

Fabio.

Doch fechtet nur ihr Beyden, und ihr sollt
Beherzt mich finden.

Octavio.

Ich will euch bestehen.

Enrico.

Hört! Wie allein ich komme, sollt ihr sehen.
An diesem Platze schrieb ich euch, Octavio,
Wollt' ich euch sehn; indessen schrieb mir Fabio
Zu gleicher Zeit das gleiche.
Ich im Gedränge so verwirrter Streiche
Bestürzt, betäubt, verblendet,
Da Ein Cartell von mir an den gesendet,
Von dem an mich war, wollte
Nicht Richter seyn, wohin zuerst ich sollte.
Ich wollt' euch hier vereinen;
Nun urtheilt: konnt' ich mehr allein erscheinen?
Seht, gegen wen ich mich zuerst nun wehre;
Zwey seyd ihr, ich allein, und ihr habt Ehre.

Der Herzog tritt auf.

Herzog.

Wo ist hier Enrico?

Enrico.

Hier.

Herzog.

Glücklich über mein Verhoffen
Ists, daß ich dich angetroffen. —
Habt im Schloß zu bleiben ihr
Nicht Befehl heut?

Enrico.

Gönne mir
Zur Entschuldigung des Falles —

Herzog.

Es ist gut, ich weiß schon alles,
Und ich will, dadurch verletzt,
Dem, der mich so wenig schätzt,
Schon beweisen, mir misfall' es.

Octavio.

Herr, —

Herzog.

Genug!

Enrico.

Glaub' sicherlich -

Herzog.

Nichts mehr!

F a b i o.

Ich —

H e r z o g.

Euch trifft dabey

Größ're Schuld noch; bleibt ihr zwey.

Du allein begleite mich.

ab.

E n r i c o.

Schatten deines Lichts bin ich.

ab.

O c t a v i o.

Kann die Gunst so viel gewähren?

F a b i o.

Steht dem Mächt'gen nicht zu wehren?

O c t a v i o.

Üble Tage!

F a b i o.

Schlimme Sache.

O c t a v i o.

Eifersucht entbehrt die Rache.

F a b i o.

Ehre muß die Rach' entbehren.

Beyde ab.

Zimmer im Lustschlosse.

Lisida und Celia treten auf.

Lisida.

Ich kam in des Herzogs Wohnung
Bis ins letzte Zimmer her,
Und vor meinem Vater halt' ich
Dennoch immer noch nicht recht
Uns gesichert hier. Der Gärtner,
Der sich eben nur entfernt,
Um zu sehn, was vorgefallen,
Wie mit Frauen-Nöthen stets
Schlichte Bauern Mitleid haben,
Ist ein freundlicher Gesell.
Er bleibt lang'.

Celia.

Nicht gar zu lange,
Schon hör' ich den Schlüssel drehn
Von der Gallerie, und jetzo
Seh' ich jemand kommen.

Lisida.

Wen?

Celia.

Den Enrico mit dem Herzog.

L i s i d a.

Ach ich Arme! was er denkt,
Trifft er mich in seinen Zimmern
So verkleidet eingesperrt?
Daß der Himmel wider mich
Auch so unerbittlich streng
Alles läßt zusammentreffen!

C e l i a.

Was zu thun?

L i s i d a.

Ein Cabinet
Ist das hier; sieh, es ist offen;
Da hinein laß schnell uns gehn,
Celia. Sie gehn wohl vorüber,
Und dieß bringt Gewinn mir mehr
Als Verlust, denn ich verschiebe
Meine Zweifel bis nachher.

Sie gehn in das Cabinet und schließen die Thür hinter sich zu.

Der H e r z o g und E n r i c o treten auf.

E n r i c o.

Was hast du nur wider mich,
Daß du so erbittert, Herr,

Wie es scheint, in das geheimste
Deiner Zimmer mit mir gehst?

H e r z o g.

Ich will sehn, ob auch verschlossen
Ist dahier das Cabinet.
Ja. — Wir sind allein, Enrico,
Und gelegne Zeit ist jetzt,
Mir zu offenbaren, was
Dir gelungen zu erspähn
Über Cloris Liebschaft; sage:
Wer ist ihr Geliebter? wer?

E n r i c o.

Ob ich Nise'n gleich gehuldigt,
Nachzukommen dem Befehl,
Den du gabst, erfuhr ich nichts.

H e r z o g.

Aber ich weiß desto mehr.

E n r i c o.

Und hat Cloris einen Günstling?

H e r z o g.

Ja, Enrico.

E n r i c o.

Weißt du, wer?

Herzog.

Ein Treuloser, ein Verräther.

Enrico.

Wenn ich wüßte wer es wär,
Brächt' ich ihn, beym Himmel! um.

Herzog.

Nein, das soll durch mich geschehn.
Weil die Macht bey Ehrenklagen
Nicht als guter Arzt verfährt,
Wird die Tapferkeit es besser;
Ihre Weis' entscheide denn.
Zieh, du Schnöder, deinen Degen,
Und sieh' zu, wie du dich wehrst:
Wir sind hier Mann gegen Mann,
Da wir beyd' allein uns sehn.

Er zieht.

Enrico.

O mein Fürst, mein Fürst halt inne!
Laß mich dir zu Füßen flehn,
Mich nicht eher umzubringen,
Bis du mir, warum, erklärt.

Herzog.

Weil, da Cloris die Geliebte

War, bevor du von hier weg
Noch nach Spanien gingst, da ich
Meine Liebe dir erzählt,
Du's geläugnet, und die dein'ge
Mir aus Hinterlist verhehlet.

Enrico.

Halt zurück den Arm, den Degen,
Halt zurück die Stimme, Herr,
Die noch mehr mich schmerzt: die Wahrheit
Sollst du wissen.

Herzog.

Sag' sie denn.

Enrico.

Lisida hab' ich geliebt,
Herr, seit ich zu allererst
Sie gesehn; Cloris, vielleicht
Mein zu spotten, ließ indeß
Nach von ihrem spröden Stolz.
Ich erwiedert' ihr nicht mehr
Als verbindlich, denn ich liebte
Cloris nie mit rechtem Ernst.

Herzog.

Niemals liebtest du sie?

Enrico.

Nein.

Herzog.

Wohl! beleidigt müssen denn
Meine Dam' und ich nothwendig
Zürnen: den du hast, wofern
Du sie liebtest, mich beleidigt;
Liebtest du sie nicht gleich sehr.

Enrico.

Zeugen wolle mir der Himmel,
Daß der Ort es mir verwehrt,
Dich zu fliehn.

Herzog.

Es wär' vergeblich.

Enrico.

Meine Treu beschwör' es, wär
Ein Balkon dieß Gitterfenster,
Stürzt' ich mich hinunter jetzt.

Herzog.

Und ich würde nach mich stürzen.

Enrico,

indem er den Degen zieht, und immer zurücktritt, bis er mit dem Rücken gegen die Thür des Cabinets lehnt.

Was ich konnte, that ich: stets
Zog ich mich vor dir zurück,
Bis ich an der Wand hier steh'.
Und bey Gott und diesem Kreuz
Schwör' ich, daß ich nicht zur Wehr,
Nein, bloß dazu zog; mehr weichen
Kann ich nicht.

Herzog.

Dieß wollt' ich sehn,
Daß du in der Hand den Degen
Hieltest; jetzo gilts im Ernst.

Enrico,

indem die Frauen die Thür des Cabinets öffnen, ihn einlassen, und hinter ihm wieder abschließen.

O der Himmel schützt mein Leben!
Wie? warum? das weiß nur er.

Herzog.

Ja beym Himmel! es sind Leute
Drinnen da: ich renne jetzt
Ein die Thür; mit Händen, Füßen,
Spreng' ich sie in Stücke schnell.

Er schlägt mit dem Dolche an die Thür.

Lisida von innen.

Gärtnerleute hier vom Lustschloß!
Kommt geschwind zu Hülfe! brecht
Alle Thüren auf! der Herzog
Bringt Enrico um.

Herzog.

Geschenkt
Sey dir Glück und Heil vom Himmel!
Diese Stimm' ist Lisidas.

Fabio hinter der Szene.

Brecht die Thüren auf! Laßt alle
Uns hinein!

Herzog.

Da jetzt nicht mehr
Mich der Muth vermag zu rächen,
Räche der Verstand mich: recht
Sann ichs aus.

Fabio, Cloris, Octavio, Nise und Ponlevi kommen.

Fabio.

Nun ist ja offen:
Was geht vor?

Herzog.

Was wird geschehn?
Eurem Zorn Genüg', und eurer
Eifersucht zugleich. — Wie sehr
Freut michs, meine Göttin Cloris,
Daß ihr euch hier eben trefft!

Cloris.

Ich verließ hier Lisida
Beym Spaziergang, gnäd'ger Herr,
Weil, den Abend zuzubringen,
Sie das Lustschloß hier gewählt,
Und ich hohle sie.

Herzog.

Zum Glückwunsch
Kommt ihr billig eben her,
Denn ihr seht sie schon verlobt.

Fabio.

Schon verlobt, mein Fürst? mit wem?

Herzog.

Mit Enrico, denn ihr dachtet
Irrig, Fabio, Cloris wärs,
Die Enrico liebte, aber
Lisida war es vielmehr.

Die Ausfoderung erfuhr ich
Von dem Diener da.

Ponlevi.

Ernennt
Mich zu eurem Redenier.

Herzog.

Und derweil ich sie gehemmt
Hieß ich ihn in diesem Garten
Bleiben, damit unterdeß
Euer Zorn nicht stören möchte,
Was ganz eures Beyfalls werth.

Cloris beyseit.

Weh mir! ich verlohr Enrico.

Nise.

Nichts will uns von Statten gehn.

Herzog.

Kommt heraus, Enrico! kommt,
Schöne Lisida! hieher,
Um des Fabio Hand zu küssen.

Lisida und Enrico kommen aus dem Cabinet

Enrico.

Doch zu deinen Füßen erst.

Lisida.

Ew'ger Lorbeer möge krönen
Deine Stirn, mein hoher Herr.

Fabio.

Ob ich wohl hieran nicht glaube,
Stehts mir an zu glauben: denn
Ich begegne bey der Menge
Dem Verdacht, wenn sie vermählt
Schon ihn sehn mit meiner Tochter:
Deine Huld hat dieß gewährt.

Herzog.

Diesen Frieden zu bestät'gen
Reich' Octavio Hand und Herz
Nise'n; denn die schöne Cloris
Ist es allzusehr, daß wer
Sie verdiente. (beyseit.) Wohl, Tyrannin,
Hab' ich mich an dir gerächt.

Cloris.

Werde jeder durch den Aufschluß
Des Erfolges denn belehrt:
Schlecht der Liebe mitzuspielen,
Kann nur kurze Zeit bestehn,

Denn sie triumphirt als Gottheit
Über alles doch zuletzt.

F a b i o.

Und erweist die Gunst uns allen,
Zu verzeihn, was wir gefehlt.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Inhalt
des ersten Bandes.

Die Andacht zum Kreuze. . . . S. 1

La devocion de la Cruz.
(Comedias del celebre Poeta Español Don Pedro *Calderon* de la Barca etc., que saca á luz Don Juan Fernandez de *Apontes.* Madrid 1760. T. II.)

Über allen Zauber Liebe. . . . S. 153

El mayor encanto Amor.
Fiesta que se representó á sus Magestades en los Estanques de Buen-Retiro. (T. V.)

Die Schärpe und die Blume. . . S. 347

La Vanda y la flor. (T. V.)

Druckfehler.

S. 60.	Z. 4.	dacht	l. dachte
• 172.	• 7.	Wir?	l. Wie?
• 177.	• 13.	diesen	l. diese
• 265.	• 2.	ziehest	l. zielest
• 341.	• 15.	durchziehen	l. durchziehn
• 349.	• 9.	Nisa	l. Nise S. 355. u. s. öfter.
• 374.	• 8. v. u.	von	l. vor
• 385.	9.	Wollt' ich	l. Wollt' ich wohl

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 1

Berlin 1803

P.o.hisp. 29 ek-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606954-9